RosDok Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Vollständige Acten in der seltenen und überaus wichtigen Sache, Denis Martin, wider seinen unwürdigen Schwiegersohn und unwürdige Tochter, Jean Francois Guyard und Charlotta Guyard gebohrne Martin, in Hamburg, Criminell-Verläumder : insonderheit itzo wider die Herren Bürgermeistere und Rathmänner der Stadt Hamburg, wegen übel verwalteter Justiz, ...

[Hamburg], 1767

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Vollständige Acten

in

der seltenen und überaus wichtigen Sache,

Denis Martin,

wider

seinen unwürdigen Schwiegersohn und unwürdige Tochter,

Jean François Guyard

und

Charlotta Guyard gebohrne Martin,

in Hamburg,

Criminell-Verläumder;

insonderheit itzo

wider

die Herren Bürgermeistere und Rathmänner der Stadt Hamburg,

wegen

übel verwalteter Justiz, ausgeübten Thätlichkeiten, zugefügten harten Beleidigungen und unersetzlichen Schäden an Ehre, Credit und Gütern, auch veranlaßten schweren Kosten, und daher schuldigst zu gebender Genugthuung, Erstattung aller Schäden, Interesse und Kosten, und in der Folge gegen die Verbrecher und Criminell-Verläumder, Ihren schweren Eiden, Pflichten und Gewissen gemäß, nach deutlicher Vorschrift der Rechte, besser als bisher geschehen, ernsthaft und ohne Ansehen der Person, EX OFFICIO zu verfahren.

1767.

I. d. 32.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0001
DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae

Universitäts
Bibliothek
Rostock

http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn817180958/phys_0002

DFG

An Einem Hochedlen und Hochweisen Rath
dieser Stadt höchstgemüßigte Anzeige und Bitte
meiner
Denis Martin,
Denuncianten,
wider
François & Charlottte Guyard,
Denunciaten.

Mit Beyl. sub Num. 1. 2 et 3., wovon die beyden letzten in origine et cop. vidim. translata.

Magnifici,
Hochedelgebohrne ꝛc.

Funfzehn Jahre sind es itzo, da ich, als Bürger dieser Stadt, mich hieselbst als ein ehrlicher, tugendhafter und rechtschaffener Mann betragen habe, welcher auch von keiner einzigen Seite und aus keinem einzigsten Gesichtspuncte, man sehe alle gerichtliche Protocollen nach, weder jemals eines Fehltritts bezüchtiget, als noch weit weniger wirklich überwiesen worden. Beynahe noch mal so viel Jahre sind es, da ich meine itzige Ehefrau geheirathet und mit derselben, in der zärtlichsten Einigkeit und Liebe, fünf Kinder erzeuget habe, wovon drey verstorben, und zwey, nämlich eine Tochter, itzo verheyrathete Guyard, und ein Sohn, sich annoch im Leben befinden. Diesen beyden Kindern habe ich nach meiner Art die beste und rühmlichste Erziehung gegeben. Ausser daß sie in der Religion ihres Vaters auf das emsigste unterwiesen und der Ordnungen der Kirche gemäs zu leben eifrig angeführet worden, habe ich, vornemlich die Tochter, in allen weiblichen Wissenschaften, ohne das geringste zu sparen, unterrichten lassen, so daß sie kaum ein Paar Stunde des Tages zur Recreation übrig behalten: nie aber eine Stunde zur Ausschweifung, noch zum schändlichen Müßiggange, oder verdächtigen Umgange. Wie einen Augapfel habe ich und meine würdige Ehefrau diese unsere einzige Tochter, die itzo ungefähr 19 Jahr alt ist, gehütet. Nie ist ihr von unsrer Seite das allergeringste Beyspiel gegeben worden, welches ihr Herz verderben, oder nur im entfernten Grade einen schädlichen und verderblichen Eindruck darauf machen können.

Ein jeder ehrlicher Mann, dem diese meine Aufführung und vieljähriges Betragen bekannt ist, und welchem Hause von einigem Ansehen dieser Stadt ist

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0003
DFG

solches nicht wissend? wird mir daher das redliche und gewissenhafte Zeugnis beylegen, daß ich mich als ein ehrliebender und fleißiger Bürger, als ein treuer Ehemann und als ein rechtschaffener Vater, wider welchen, aus keinem einzigsten dieser Gesichtspuncte, je die allergeringste Beschwerde, noch Klage geführet worden, betragen habe. Ja, ich sage noch mehr, daß man auch in meinem ganzen Lebenslaufe keinen Flecken antreffen soll, wodurch die Redlichkeit, Tugend und Gewissen verunehret worden.

Um alles dieses soll ich itzo, durch ein teuflisch boshaftes Herz, auf einmal, durch einen verläumderischen Zungenschlag, gebracht werden! Doch der gerechte Gott wird die Wahrheit ans Tages Licht bringen und die Unschuld in Schutz nehmen!

Francois Guyard, ein Lothringer von Geburth, viele Jahre unterwiesen und erzogen in der Schule der Jesuiten, von groben und lasterhaften Ausschweifungen, wesfals der hiesige Dr. der Arzneygelahrtheit, Herr Gautier, und der französische Chyrurgus Regimont, die ihn an venerischen Krankheiten in die Cur gehabt, zeugen können, hielte vor ungefähr 6 Monath um meine Tochter an. Nach einiger Bedenkzeit und der Tochter Einwilligung ward ihm das Jawort gegeben. Bey Errichtung der Ehestiftung bezeigte sich Guyard über den Punct; „Daß, wenn unsere Tochter vor ihm unbeerbt mit Tode ab„gehen solte, die Hälfte des ihm versprochenen Brautschatzes, zehn Tausend „Mark Banco, an uns Eltern wiederum zurückfallen solte“; ausserordentlich unzufrieden und unbillig: denn es war lediglich aufs Geld angesehen. Bey Erblickung eines solchen Characters stellte ich ihm höflichst vor, daß es vielleicht das beste seyn würde, wenn alles wieder zurückgienge. So zweydeutig er sich erklärte, so bestimmt erklärte sich meine Tochter für ihn, die erst vor kurzen einen Bräutigam verlohren hatte und itzo nicht zum zweytenmale vergeblich Braut gewesen seyn wolte: daher die Sache, en faveur des Guyards, ihren Fortgang gewann und im jüngst abgewichenen September die Hochzeit ganz vergnügt vollzogen ward.

Die Freude aber dauerte nicht lange. Guyard gab vor, er habe seine Braut nicht als Jungfer befunden. Ueber diese Narrheit, die eine bloße Geburth seines Argwohns oder auch tückischen Hinterliſt ist, gebe ich ihm mit seiner Frau zusammen. Denn gesetzt, sie hätte sie vor der Ehe eingebüßt, welche Elteru in der Welt sind dafür verantwortlich? Obwohl wir beyderseits Eltern einen Eyd der Glaubwürdigkeit ablegen wollen, daß er unsere Tochter unverletzt bekommen habe, und jenes Vorgeben eine ganz andere und abscheuliche Absicht zum Grunde habe. Schon das Betragen unsrer Tochter, da sie diesen Vorwurf ihrer Mutter geklagt, zeugt von ihrer Unschuld und Reinigkeit des Gewissens; wesfals ich mich Kürze halber auf das hier

sub Num. 7.

angebogene Factum beziehe.

Hiebey blieb es nicht. Der gottlose Schwiegersohn, der immer mein weniges Vermögen im Perspectiv hatte, so wie er schon bey Errichtung der Ehestiftung solches zu erkennen gegeben, spielte seine Rolle unendlich ärger; davon ich, mit Beziehung auf das so eben angezogene Factum, nur dieses hier anführen

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0004
DFG

ren will, daß er 1) den Herrn Matthiessen, als defloratorem meiner Tochter angab; nachher hatte 2) Mr. Nagant ihre Jungferschaft bekommen; und 3) wiederum Mr. Dumat; ausser diesem aber hätten 4 und 5) der Lieutenant und der Secretär Texier; 6) einer, Namens Coree, von der Suite des Marquis d'Avrincourt; 7) Mr. Saint Paul; 8) Wälsch; 9) mein Küchenjunge, und endlich 10) ich selbst als leiblicher Vater, mit ihr sich fleischlich vermischet; welches er auch zu Kearney und dem Porcellainhändler Jolai, in der Fuhlentwiet wohnhaft, gesagt hat.

Wer die geringste Kenntnis von der Gelegenheit meines Hauses hat, dem wird die absolute Unmöglichkeit dieses Vorgebens von selbst ins Auge leuchten. Das Zimmer, das meine Tochter bey mir bewohnet hat, liegt unmittelbar zwischen dem Zimmer der Eltern und ihres Bruders, wo kein Ausgang ist, mithin ist sie beständig unter unsrer Aufsicht und Augen gewesen, und hat unmöglich dergleichen Ausschweifungen, zumal mit so vielen, begehen können.

Was mich selbst aber betrift, so will ich heute vor den Richterstuhl des Allerhöchsten treten und meine Unschuld retten und behaupten, daß mir nie ein unzüchtiger Gedanke gegen meine Tochter aufgestoßen; daß mir nie ein lüsternes Wort gegen sie entfahren; nie ungeziemend, noch unehrbar sie berühret, am allerwenigsten aber sie fleischlich erkannt habe. Eine Action, die ohnehin selbst die Natur verabscheuet, und wogegen sich, welches alle redliche Väter empfinden werden, das ganze Geblüt empöret.

Welcher Vater wird frey und unschuldig und gerecht bleiben, wenn es hier, bey einem so abscheulichen und unnatürlichen Verbrechen, genug wäre, ihn zu beschuldigen, ihn anzuklagen?

Jedoch die Tochter selbst sagt es! unglückselige Tochter, die sich und ihrem unschuldigen 56jährigen Vater eines Lasters beschuldiget, woran weder sie selbst, noch ich jemals gedacht haben. Sie hat es aber gleichwol mit ihrer eigenen Hand geschrieben, und selbst noch verschiedene mehrere Personen angegeben! Es ist wahr, ihre Hand ist es. Man lese aber diesen Brief, den ich sowol in original, als in der teutschen Uebersetzung

sub Num. 2.

hier beylege, mit Aufmerksamkeit, so wird schon bey der Durchsicht dieser todten Buchstaben sich etwas empfinden lassen, wofür die Haut schaudert: wie vielmehr bey dergleichen Handlung selbst. Allein, hat meine Tochter diesen Brief, worin sie unter andern auf der 2ten Seite zu ihrer eigenen Schande sagt, oder sagen müssen: „je lui fit l'aveu de mes egaremens, & que je lui „nommai *divers personnes* que vous savés, & que je vous ai de„puis confirmé en presénce de mon mari"; selbst entworfen? hat sie ihn bey völligem Verstande, mit guter Ueberlegung, in völliger Freyheit, ungezwungen und mit gutem Gewissen selbst concipirt? Gewiß! keines von allen; oder sie müßte die scheuslichste, die strafbarste Brutt von allen Kindern seyn. Ihr Styl ist es nicht, wovon andere Briefe zeugen können; es correspondirt vielmehr mit Guyards Briefe

Num. 3.

sehr genau; und ich kan unmöglich zur Zeit anders schliessen, denn daß ihr

Mann, um vielleicht hiedurch Geld von mir zu erpressen, diesen Brief entworfen, und seine Frau, unter den stärksten Bedrohungen oder wohl gar Handanlegung, zur Abschrift desselben forciret habe. In dem hiebey angebogenen facto kommen deshalb starke Spuren vor, die sich bey einer nähern und ernsthaften Untersuchung, deutlicher und wahrhafter entwickeln werden. Ich übergehe die Schandthat mit Stillschweigen, deren sich dieser verruchte Mensch, wie in dem facto enthalten, selbst berühmt, daß er blos um deswillen meine Tochter geheyrathet habe, um zu erfahren, ob sein Argwohn gegründet sey, den er schon seit Jahr und Tag geheget, nämlich daß ich mit ihr im verbotenen Umgange lebte. Kan man auch einen schändlichern Menschen denken? In solcher Vermuthung geflissentlich eine Blutschänderin zu heyrathen! Ein solcher lüderlicher Mensch will noch von Tugend, von Ehre und Hochachtung gegen sich selbst reden! der, um vermeintlich nicht gefundener Jungferschaft willen, ein Geschrey macht, die Blutschänderin aber und die ärgste Hure, die seinem bos- und unwahrhaften Vorgeben nach mit so vielen Männern sich fleischlich vermischt, liebreich in seinem Bette und Hause behält! Solte wohl nicht ein jeder vernünftiger Mann, der nicht wie Guyard denkt und Guyardscher Handlungen fähig ist, den äusserst verunarteten Jesuitischen Guyard hier in seiner Blöße entdecken? Ich weiß, wenigstens ist es mir glaubwürdigst berichtet worden, daß er sich noch eines andern Kunstgriffes bedienet habe, um vielleicht, "wo möglich, den Kopf aus der „ Schlinge zu ziehen. Er hat den Brief meiner Tochter

sub No. 2.

nochmals abschreiben lassen, hiernächst ein Paar Freunde, wo ich nicht gar sehr irre, die Gebrüder Lavezzari, zu sich gebeten, in deren Gegenwart sie denselben gleichsam mit freyem Muthe und Willen, eigenhändig unterschreiben müssen. Der Erfolg wird diesen Umstand näher aufklären.

Unterdessen ist es gewiß, die Beylagen und Patrik Kearney bezeugen es, daß meine Tochter, in einem besondern Aufsatze, den sie ganz in der Stille, ohne Zwang, selbst mit ihrem Blute, desfals sie sich mit einer Stecknadel blutrünstig gerizt haben soll, eigenhändig unterzeichnet, alle diese abscheulichen Dinge gänzlich wiederrufen habe: Sonder Zweifel wird dieser Brief noch in natura verhanden und desfals ad acta zu bringen seyn. Obwohl nun demselben hiernächst, in dem an mich verzweifelt boshaft erlassenen Schreiben,

sub No. 2.

eine ganz andere Deutung, die wahrhaftig! Niemand anders, denn dem Guyard ähnlich siehet, gegeben worden, so dürfte doch der Styl den großen Unterschied bemerken, der zwischen diesen beyden Briefen herrscht, und zugleich den Grund entdecken, warum Guyard sich der sonst sehr überflüßigen Präcaution bedienet habe, diesen Brief

sub No. 2.

nochmals von seiner Frau unterschreiben zu lassen. Indessen thut dieses, wenn es 50 mal geschehen wäre, eben so wenig das geringste zur Wahrheit der Sache selbst, als überhaupt nach den Gesetzen, ausser dem crimine laesae Majestatis et per duellionis, weder die Kinder die Eltern, noch die Eltern die Kinder graviren mögen. Gleichwohl erkühnet sich der ehrvergessene Guyard, ohne den

aller-

allergeringsten Beweis, ausser daß er es seiner Frau, ohne Zeit, ohne Ort, ohne Umstände, ohne Zeugen, kurz wie eine Margonette ins Gelach hinein sagen läßt, mich als den abscheulichsten Bösewicht, als einen überwiesenen Blutschänder, als einen Mann ohne Ehre, ohne Tugend und Religion zu schildern und zu schmähen; wie dessen hier sowohl in origine, als in der teutschen Uebersetzung

sub No. 3.

angebogenes Handschreiben mit mehrern bewährt. Ich finde überflüßig, seine Schmähungen, seine abscheulichen Beschuldigungen hier zu wiederhohlen; der ganze Brief ist auf eine sehr boshafte und verstellte Weise voll davon. Was aber einen jeden ehrlichen, vernünftigen und gerechten Mann nothwendig hiebey in Nachdenken und Erstaunen setzen muß, ist dieses, daß, nachdem Guyard mich als den ärgsten Betrüger und Missethäter, der Ehre, Leib und Leben verwirkt, durchgezogen, er endlich auf einmal, auf der letzten Seite des Briefes, plötzlich die Sprache verändert und mir zu erkennen giebt: „ihm und seiner Frau „ vollkommen zufrieden zu stellen: „Si vous ne me faites pas & à votre „ fille une reparation pleiniére, vous etes un homme perdue". Was will das Zufriedenstellen hier anders, als Geld sagen, und ist es nicht mit einer gar deutlichen concussion verbunden? Und nahe am Ende wiederholt er seine Absicht nochmals: „ihr Herz wird Ihnen wohl die Genug„ thuung an die Hand geben, die Sie uns schuldig sind: il (le coeur) „ saura bien vous inspirer le genre de reparation que vous nous „ devés. &c." Wer sieht hier nicht die Triebfeder seiner ganzen intrigue und schändlichen Aufführung?

Da nun so offenbar meine Ehre und guter Name auf die abscheulichste Weise verunglimpfet und mir eines der gröbsten und unnatürlichsten Verbrechen angedichtet worden, worauf zwar nicht die gemeinen, doch unsere Stadt-Gesetze, die Todesstrafe gesetzet haben; und dann die peinl. Halsgerichtsordnung artic. 110. verordnet: „daß derjenige, der einem andern unrechtmäßiger und „ unschuldiger Weise Laster und Uebel zumißt, wo die mit Wahrheit erfunden „ würden, daß der Geschmähete an seinem Leibe, Leben oder Ehren peinlich ge„ straft werden mögte, derselbe boshafte Lästerer mit der Poen, in welche er den „ unschuldigen Geschmäheten durch seine unwahre Lästerung bringen wollen, ge„ straft werden soll"; Als bitte ich gehorsomst, daß um die Sache in ein näheres Licht zu stellen und hiernächst vor den Augen des ganzen Publici zur gerechtesten Satisfaction zu gelangen, sowohl der Guyard, als seine Ehefrau, doch ausdrücklich beyde von einander abgesondert, damit sie auf keine Weise einige Correspondenz mit einander haben mögen, noch heute mit persönlichem Arreste in ihrem Hause beleget, sodann aber ungesäumt die nähere Untersuchung weiter angestellet werden möge, wogegen ich mich, entweder zur Deposition einer Summe von dreyßig bis vierzig Tausend Livres in französischen Actien, oder auch durch die ersten Banquiers dieser Stadt, der Herr His et Ochs, *in continenti* zur Caution anbiete, um das Gericht auf alle Weise in Sicherheit zu setzen uud schadlos zu halten.

Da aber zugleich auch, wie das factum ergiebt, der Guyard ungemein bedenkliche Reden geführet, wovon gar leicht etwas in die Erfüllung ge-

setzet

setzet und noch ein größeres Unglück angerichtet werden könnte: zumal noch vor einigen Tagen er sich dergleichen höchstverdächtiger Reden, von Morden und Umbringen, gegen seinen Comtoirburschen Topfe, dessen Mutter auf dem kleinen Buhrstah wohnhaft ist, verlauten lassen; Als wird desto größere Vorsicht und Wachsamkeit zu bemerken seyn, um seiner Person sich zu versichern, bevor er die geringste Vermuthung davon bekommt, hiernächst aber dieselbe desto genauer in Aufsicht zu nehmen.

Höchstgewogenst-gerechtester Erhörung mich zuversichtlich versehend, beharre ich mit der ehrerbietigsten Verehrung

Ew. Magnificences
Hoch- und Wohlw. Herrl.

treugehorsamster Diener und Bürger
Denis Martin.

Supplicat.
Hamburg den 10ten Jan. 1766.

Decret:

Auf eingekommene und verlesene Supplication Denis Martin, Denuncianten, contra François et Charlotte Guyard, Denunciaten, decretiret E. E. Rath: Daß Supplicant ad Dominum Praetorem zu verweisen.
Decretum in Senatu Hamburg.
Veneris d. 10. Jan. 1767.

An

An Einem Hochedlen und Hochweisen Rath
dieser Stadt gehorsamste Vorstellung und Bitte

meiner

Denis Martin,

Supplicanten.

Um hochrechtsgeneigteste Entschlagung des persönlichen Arrestes, gegen eventuelle rechtliche Caution und Sicherheit.

P. P.

Wider alles menschliche Vermuthen sehe ich mich vorgestern Nachmittag in meinem Hause mit einem persönlichen Arreste belegt. Ich weiß nicht, auf wessen Anhalten; auf was für sichere Gründe, oder wer, oder was die Veranlassung dazu gegeben habe: wesfalls ich mir voritzo nur überhaupt alle rechtliche Competenz und Genugthuung vorbehalte.

Meiner Unschuld und eines vollkommen guten Gewissens vor Gott völlig versichert, weiß ich zwar, daß dieser allein Gerechte mich in seinen Schutz nehmen und mir kein Haar auf meinem Haupte krümmen lassen wird; Allein gleichwol glaube ich die Sprache der Unschuld führen und über dieses Verfahren klagen zu dürfen: da absonderlich es die höchste Unmöglichkeit ist, daß ich durch irgend einige redliche und erwiesene Anzeige, einer Missethat beargwöhnet werden könne, die den persönlichen Arrest eines Bürgers gebietet, dessen guter Name, dessen vollkommen guter Leumuth, dessen ganzes ehrbares Leben und Wandel, niemals auch nur dem geringsten Zweifel unterworfen gewesen.

Vielleicht, ich will eine Vermuthung wagen, wo ich nicht hierin schon zu viel thun sollte, daß meine Tochter, die Guyardten, bey ihrer ganz abscheulichen und unnatürlichen Beschuldigung gegen mich, im wirklichen Ernst beharren, oder mich wirklich eines verbotenen Umganges mit ihr bezüchtigen solte; wäre solches genug zu meiner persönlichen Arretirung? die blosse Beschuldigung einer sich selbst auf das infamste angeschuldigten Person?

v. L. II. C. de Test.

Kan diese einen unbescholtenen, unberüchtigten Mann, einen in dem besten Leumuth stehenden Bürger, einen Vater graviren? Einen Vater anklagen und ihm einen Arrest über den Hals ziehen, wider welchen sie, wenn sie auch will, nicht einmal zum Zeugnis admissible ist?

vid. Lib. 6. de Test.

weswegen selbst die Gesetze, aus dem gerechtesten Eifer und Haß, gegen ein so abscheulich boshaftes und schändliches Kind, das solchergestalt sich gegen eines seiner Eltern, „ mit so groben Schmähungen vergreifen und ihn einer peinlichen

„ Sache, die nicht gegen die Römisch-Kayserl. Majestät, noch dieser Stadt „ Wohlfarth fürgenommen, deferiret, die gänzliche Enterbung vestgesetzt; wel„ ches vielmehr alles, was in seinem Vermögen ist, zur Erledigung der Eltern „ beytragen soll "

S. art. 29. Th. 3. Tit. 1. der Statut.

Gleichwol will einem von den Gesetzen selbst so sehr verworfenen und so schandbar characterisirtem Kinde einiger Glaube beygemessen werden, blos weil sie es rasender Weise sagt! Wer ist alsdann seiner Habe und Güter, seiner Ehre und guten Namens und Person mehr sicher? Ein jeder weiß, daß, je gräslicher ein Verbrechen ist, desto stärkere und wichtigere Anzeigen, nicht von dem sich selbst beschuldigten Verbrecher selbst, nicht von einem Kinde gegen seine Eltern, sondern andere sehr wichtige Umstände oder wenigstens ein redlicher Zeuge, vorhanden seyn müsse, wenn man darauf zu Werke gehen und den unbescholtesten Bürger, den redlichsten, den tugendhaftesten Vater, der nie eines Fehltritts bezüchtiget worden, persönlich arretiren will: absonderlich wo kein *corpus delicti*, die Grundlage aller rechtlichen Untersuchung und Beschuldigung, vorhanden ist. Und läßt es sich auch wohl jemals mit der gesunden Vernunft begreifen, daß, wenn ich mich im allergeringsten eines so groben Fehltritts bewußt wäre, ich denjenigen Schritt gethan haben würde, den ich durch die beschehene Anzeige der Calumnie wider mich wirklich gethan habe? Hätte ich nicht zehn- und mehrmal mich in die unumschränkteste Sicher- und Freyheit setzen können? Nein, mein gutes Gewissen, mein ehrlicher Name erlaubte mir keinen Fuß zu verrücken. Ein Umstand, der mir unter viel mehrern, selbst nach buchstäblichen Ausdruck des gleich anzuführenden Gesetzes, das Wort reden muß. Und würde ich auch wohl zu einer so ansehnlichen Caution mich anerboten haben, wenn mein Gewissen mich einer so verruchten Schandthat selbst angeklagt hätte? Von einem natürlichen Abscheu dagegen eingenommen, habe ich selbst, aus freyen Stücken, meine Zuflucht zur Gerechtigkeit genommen, um das Geheimnis der Bosheit zu entwickeln, welches verschiedenen andern bekannten uud zum Himmel geschrienen Trotz bietet.

Ich habe den Gesetzen, meinem Bedünken nach, ein sehr überflüßiges Genüge geleistet: indem ich mich zu der ansehnlichsten Caution erboten habe, worauf nur alsdann nicht regardiret wird, „ wenn jemand, in Malefiz-Sachen, „ als Diebstal, Raub, Mord und dergleichen, auf handhafter That be„ begriffen wird:

S. Th. 2. Tit. 6. Art. 1. unserer Statuten.

Eben dieses sagt der

Art. 44. des 4ten Th. unserer Statuten: „ wer auf handhafter That „ begriffen wird, die Gefahr des Lebens auf sich trägt, mag keiner „ Bürgen genieſſen "

Für eine handhafte That aber, wie der gleich darauf folgende

45te Artic. sagt: „ wird gehalten, wenn einer bey einem Todtschlage „ mit blossen Gewehr befunden und also auf frischer That betroffen, „ oder auch auf den flüchtigen Fuß betreten wird ".

Kein einziges von allen trift bey mir ein. Ungeachtet ich viele Wochen und

Monathe

Monathe Zeit gehabt, habe ich dennoch, aus innerlicher Ueberzeugung eines guten und reinen Gewissens, keinen Fuß verrückt. Auf keiner frischen That, auf keiner handhaften That bin ich befunden worden, ja, dieses ist schlechthin um so viel unmöglicher, als überhaupt nicht einmal eine That existirt, folglich auch keine handhafte That, oder, weder *corpus delicti*, noch *flagrans delictum:* welches ohnehin in den so genannten delictis transeuntibus vel occultis sich gar nicht gedenken läßt: aber eben daher diese, unendlich stärkere Gründe, die einer handhaften That gleich kommen, erfodern, als einer einzigen leichtfertigen oder verführten und von den Gesetzen selbst aufs äußerste detestirten Person, kahle Beschuldigung.

Bey solchen Umständen nun, bey einer so null und nichtigen, als bloßen, mit nichts erwiesenen, Beschuldigung, soll ein ehrlicher, ein unbescholtener Mann, ein Mann, der von jeher einen guten Leumuth gehabt, von dem unsträflichsten Lebenswandel, ein wohlhabender Bürger, der aus keinem Gesichtspuncte einen Verdacht verdient, mit persönlichem Arreste beleget und zu keiner Caution admittiret werden? Als Bürger glaube ich auf das Ansehen und die Kraft der Gesetze mich berufen zu dürfen und derselben so lange zu genüssen, bis, wie der

> 9te Artic. des Recesses von 1603 sagt: „etwas in Wahrheit wider „mich befunden wird".

Eine bloße Anschuldigung, mit nichts erwiesen, au contraire, wogegen sich selbst die Stimme der Natur und alle Glaubwürdigkeit erhebt, kann mich unmöglich um dieses Kleinod bringen; absonderlich da meine Handthierung, als Gastwirth, unendlich darunter leiden und mir den unersetzlichsten Schaden zuziehen würde; ja, schon wirklich diese Stunde, durch Absagung bestellter Tractements, gethan habe.

Ich bitte daher gehorsamst und unter Begünstigung der Gesetze, ja selbst der redenden Natur der Sache und aller Umstände, daß Ew. Magnificences, Hoch- und Wohlweise Herren hochrechtsgewogenst geruhen wollen, mich unter der anerbotenen reellen oder bürgschaftlichen Caution, noch heute meines persönlichen Arrestes wiederum zu entschlagen; oder, soferne desfals noch der allergeringste Zweifel vorwalten solte, wie ich mir doch nimmermehr vorstellen kan, so bin ich über dieses noch, wiewohl mit Vorbehalt aller meiner Gerechtsame, erböthig, mich eydlich zu verpflichten, auf keine Weise, vor gänzlichen Austrag der Sache, mich zu entfernen, vielmehr als ein redlicher und ganz und gar unschuldiger Mann, vor aller Welt Augen, meine Sache auszuführen und meine Unschuld darzuthun.

So wie ich nun im geringsten nicht zweifle, hierunter gerechtest erhört zu werden; So zuversichtlichst hoffe ich auch von der erleuchteten Einsicht und Gerechtigkeitsliebe Eines Hochedlen und Hochweisen Raths, Hochderselbe Sich der Person des Guyards gleichfals zu versichern geruhen werde, da so verschiedene indicia vor Augen liegen, daß er, in höchststrafbarer Absicht, diese ganze unnatürliche Sache so verzweifelt boshaft eingefädelt habe. Noch bey der Arretirung seiner Frau, deren blosse confessio, mit welchem Grunde,

lasse ich dem allwissenden Gott anheimgestellet seyn, ihr den Arrest zugezogen, hat Guyard derselben, mit Auflegung des Fingers auf seinen Mund, ein unvermerktes und stillschweigendes Zeichen gegeben, welches, meines Ermessens, nicht wenig verdächtig ist. Der eben gegenwärtige Beichtvater, der Herr Pater Schmidt, hat solches gar deutlich bemerkt, und vielleicht auch der Gerichtsbediente oder Soldat, der die Arretirung bewerkstelliget hat. Es werden sich ausser diesem noch sehr wichtige Dinge zu Tage legen, die den Urheber der ganzen Kalumnie und des schändlichsten Vorgebens unter dem klarsten Sonnenschein entdecken werden; So wie schon die Guyardin, durch ihre eigene Hand, eine der gröbsten Unwahrheiten überwiesen worden, da sie anfänglich ganzer 10 Personen angegeben, nachhero aber nur bey zweyen stehen geblieben: mehrer offenbaren Unrichtigkeiten und Widersprüche voritzo zu geschweigen.

Wannenhero ich wiederholend zu bitten mich genöthiget sehe, „des „Guyards Person wegen, auf alle rechtliche Sicherheit bedacht zu seyn“; und übrigens wie oben gebeten, unter anerbotener äussersten Sicherheit und Caution, mich des persönlichen Hausarrestes noch heute hochrechtsgeneigt zu entschlagen.

In welcher zuversichtlichen Erwartung ich die Ehre habe, mit ausnehmenden Respect zu seyn

Ew. Magnificences
Hoch- und Wohlw. Herrl.

treugehorsamster Diener und Bürger
Denis Martin.

Supplicat.
Hamburg den 10ten Jan. 1766.

Decret:

Auf eingekommene und verlesene Supplication Denis Martin, decretiret E. E. Rath: daß es vor der Hand bey der a Domino Praetore verfügten Versicherung der Person des Supplicantis zu lassen, übrigens derselbe, fals er in Ansehung einiger, in seinem Supplicato angeführten Umstände, Zeugen zu produciren haben mögte, zu deren Sistirung ad Dominum Ptaetorem zu verweisen.

Decretum in Senatu Hamburgensi
Mercurii, d. 15 Jan. 1766.

An

An Einem Hochedlen und Hochweisen Rath
dieser Stadt nochmals wiederholte gehorsamste Vorstellung und Bitte
meiner
Denis Martin,
Supplicanten.

Mit Anl. sub Num. 4. 5 et 6.

P. P.

Mit sehr vieler Kränkung des Gemüths habe ich aus dem jüngsten Decret vom 15ten dieses bemerkt: „daß es vor der Hand bey der a „ Domino Praetore verfügten Versicherung meiner Person zu „ lassen sey “.

Zu schwach, den Grund davon einzusehen, muß ich dennoch noch einmal mir die Freyheit nehmen, meine vorige gehorsamste Bitte, sowohl die Befreyung meiner Person von einem persönlichen Arreste, als des Guyards Versicherung betreffend, hier ehrerbietig und rechtsgegründet zu wiederholen.

Vorausgesetzt, und mit der unwidersprechlichsten Wahrheit vorausgesetzt, daß, ausser der Guyardtin bloße Beschuldigung, wozu sie in dem allerhöchsten Grade der Wahrscheinlichkeit, von Niemand anders verführt, denn von ihrem boshaften Manne, meinem erwiesenen längst geschwornen größtem Feinde, (zusamt seinem Compagnon Bonafoue) nicht die allergeringste redliche Anzeige, wie die Gesetze sie in einem so wichtigen Verbrechen begehren, wider mich vorhanden ist: Kein unzüchtiger Kuß; keine unzüchtige Begierde; keine begierliche Umarmung; keine unehrbare Betastung, es sey an welchem Theile des Körpers es wolle; keine verdächtige Stellung; keine Aufdeckung; keine Lage; kein Bette, noch Kanapee; kurz, überall nichts verdächtiges, keine einzige redliche Anzeige, (geschweige denn die Vollstreckung des schändlichen Werkes selbst) von einer einzigsten lebendigen Seele jemals bemerkt, noch wider mich gezeugt; ja, in allen 25 Jahren, da ich meine Frau gehabt, und in den 15 Jahren, da ich hier Bürger gewesen, nie ein Frauenzimmer in Unehren berühret habe; desto erschrecklicher, desto ausserordentlicher und unbegreiflicher ist es, daß ich schon als ein wahrscheinlicher Missethäter tractiret und, ungeachtet der anerbotenen sehr wichtigen Caution, mit einem persönlichen Arreste beleget worden: nicht anders, als wenn es gar keinen Widerspruch mehr lidte, daß ich die verruchteste Schandthat, begangen, wesfals ich das Leben verwirkt: denn nur in diesem Fall, wie ich in meiner jüngsten Bittschrift bewiesen und worauf ich mich hier nochmals beziehe und berufe, soll ein Bürger, ein unbescholtener, ein unberüchtigter Hamburgischer Bürger, der nie einen Fehltritt begangen, am

allerwenigsten aber **auf handhafter That begriffen** worden, **keiner Bürgen genüßen.** Auf handhafter That sagen unsere Gesetze, das ist, nicht allein in ipsa turpitudine begriffen, wie Mars und Venus, von dem Vulcan; sondern begriffen in loco flagitii, quiritante vel inflammata ad huc puella et recentibus libidinis notis. Ist davon die allergeringste Spur bei mir anzutreffen? Ist nur ein einziges ehrliches oder unverwerfliches *indicium* desfals vorhanden? welcher Zeuge hat mich bei der allergeringsten verdächtigen Handlung erblickt? Das Gesez, das ich hier noch zum Ueberfluß anführe, sagt, außer den vorhin bereits angeführten weit wichtigern und pertinentern: „wenn ein unberüch„tigter Mann, einer Mishandlung beschuldiget wird, und derselbe mit handhaf„ter That nicht betreten ist, der ist näher seine Ehre und Unschuld mit einem Eide „ zu verbitten, als jemand ihm dieselbe abgewinnen mag “:

S. Art. 9. des 1 Th. Tit. 34. der Hamburg. Statut.

und ich werde schon im Angesichte der ganzen Stadt, als ein Ueberwiesener oder auf handhafter That Begriffener tractirt, und soll keiner Bürgen genüßen! ich bitte, Hochgebietende, der Gerechtigkeit vorgesetzte Herren! ich bitte Sie inständigst, wiederholend und gehorsamst, mit einem, ohne Vorurtheil wider mich eingenommenen Gemüthe, einen Blick auf jene Gesetze und meine Unschuld gerechtest zu werfen, und mich, einen rechtschaffenen, einen wohlgesessenen und durchaus unberüchtigten Bürger, von einem Vagabond, berüchtigten und lüderlichen Menschen, dessen lasterhafter Wandel ihn schon verdächtig macht, und ihn über alle Ehre und guten Namen hinaussetzt, zu unterscheiden, von dem die Gesetze selbst schon sagen: daß man sich zu ihm eine dergleichen Missethat wohl versehen möge.

Meine Nahrung, mein ganzes Gewerbe wird zu Grunde gerichtet, und ich, meine Ehre und guter Name zugleich mit unter die Ruinen geworfen, soferne der Unschuld die Hand der Gerechtigkeit nicht geboten und die Wache mir schleunigst wieder abgenommen wird.

Ein jeder scheuet sich, meine Schwelle zu betreten; bey mir einzukehren; zu speisen und besondere festliche Mahlzeiten anrichten zu lassen. Alles ist schüchtern; alles ziehet sich zurück, und mein Haus, das vorhin der erste Gasthof, die Versammlung der angesehensten Personen dieser Stadt gewesen, ist itzo einer Wohnstätte gleich, darin sich eine angesteckte Luft verhalten, die jeder fliehet. Ein jeder glaubt, ich müsse ein überwiesener Missethäter seyn, und die noch, in ihrer Art, milde denken, glauben wenigstens, daß ich im höchsten Grade verdächtig seyn müsse: denn sonst unmöglich ein wohlhabender, ein unberüchtigter und ehrlicher Bürger dieser Stadt, mit persönlichem Arreste beleget, und Bürgen und Caution zu genüssen enthöret werden würde. Welche Schmach, welche böse Nachrede, wird meinem 56-jährigen guten Leumuth hiedurch nicht zugefüget; und ist es möglich, daß mir der **Schade an Ehre, Gut und Gesundheit** jemals völlig wieder ersetzt werden kann?

In dem innersten meiner Seele und vor dem allwissenden Gott völlig, völlig, ohne den allergeringsten Vorwurf, unschuldig, wird wenigstens ein jeder Unpartheyischer und Rechtsgelehrter, nach den Gründen und Zusammenhange der Gesetze und nach der natürlichen Billig- und Gerechtigkeit mich wenigstens zur Zeit noch, wahrscheinlichst für unschuldig halten, obgleich ich es gänzlich bin: weil

nie

nie eine einzigste Seele wird auftreten können, mich in irgend einer verdächtigen Handlung, am verdächtigen Orte, oder sonst auf eine verdächtige Weise, betroffen zu haben. Aber ist dagegen Guyard nicht schon der boshaftesten und strafbarsten Kalumnie und Handlung überwiesen? und dieser lauft noch immer frey und fleißig in meiner und des Eimbeckschen Hauses Gegend herum! ich bitte gehorsamst, ich bitte flehentlich, seiner Person wegen, auf alle Masregeln der Sicherheit bedacht zu seyn; ich bin überzeugt, daß er blos aus einer unauslöschlichen Feindschaft diese Sache wider mich eingeflochten und seine Frau so lange geplaget hat, daß sie auf die unnatürlichste und verruchteste Weise wider mich, ihren leiblichen Vater, mit ihm in ein Ein-Verständniß getreten.

O mulieris scelus incredibile, et praeter
Hanc unam in omni vita inauditam! *Cic.*

Ich habe gehört, daß Guyard wider seine Frau die Ehescheidung gesucht. Man hat ihr solches hinterbracht; Sie hat sich ganz geruhig dabey bewiesen und hinzugesetzt: daß solches zwischen ihr und ihrem Manne so verabredet worden. Vermuthlich werde ich hierüber eine Beglaubigung erhalten, und daß schon vor drey Wochen, zu Ausgange des alten Jahrs, von Guyard dieser Plan formiret worden.

Die ewige Vorsicht wird schon mehrers an die Hand geben, dieses verzweifelte Geheimnis der Bosheit näher zu entwickeln.

Ich bin ferner unterrichtet, ein zuverläßiger und rechtschaffener Bürger dieser Stadt hat mir vor zween Tagen die freundschaftliche Eröfnung davon gethan, daß der hiesige Königl. Französische Minister, der Herr Graf von Modéne, ungemein viele höchstwichtige Umstände entdeckt, die zu meinem Besten der Sache ein gar großes Licht geben. Von seiner Menschenliebe überhaupt, von seiner Liebe zur Gerechtigkeit und seiner edlen Neigung, der verfolgten und gedrückten Unschuld zu Hülfe zu kommen, überzeugt, zweifle ich keinen einzigsten Augenblick, daß Er sich nicht ein wahrhaftes Vergnügen daraus machen sollte, alle diese die Sache in ein hellers Licht setzende und der Entwickelung des großen Geheimnisses der Bosheit näher tretende Beweise und Nachrichten, des Herrn Praetoris Wohlw. geneigtest mitzutheilen, wenn nur, wie ich mir gleichfalls von der preiswürdigsten Gesinnung eines Hochedl. und Hochw. Raths, für die Beförderung der Gerechtigkeit und Rettung der Unschuld eines unbescholtenen Bürgers, schmeichle, die unschätzbare Gewogenheit für mich haben, und hochgedachten Herrn Grafen hierum zu begrüßen geruhen wolle. Der ehrliche Name, der gute Leumuth, die getretene Unschuld eines nie bezüchtigten Bürgers, der den Schutz und die Vertretung der ganzen Stadt verdienet, bittet um diese rechtsgewogene Hülfe und Güte um so vielmehr, als hochgedachter Herr Graf besonders im Stande ist, zu Entdeckung des zu meinem Verderben geschmiedeten abscheulichen Bubenstücks ein sehr großes und immer noch mehr beyzutragen.

Nächst diesem muß ich Ew. Magnificences, Hoch- und Wohlw. Herren ferner ganz gehorsamst vortragen, wie daß am vorgestrigen Abend der Patrick Kearney ganz unerwartet zu mir gekommen, und, nach einigen Unterredungen, in verschiedener Personen Gegenwart, einiger besondern Umstände gedacht, die ich vor andern einer beglaubten Aussage würdig geachtet. In dieser Absicht hat Unterzeichneter mein Consulent, ohne einer Stunde Zeit Verlust, einige Fra-

gen entworfen und sich damit gestern zu des Herrn Praetoris Behrmann Wohlw. begeben, mit Ersuchen, den Kearney hierüber gelegentlich abhören zu lassen; zugleich auch ein Zeugnis des Herrn Doctoris Gautier, und einer meiner ehemaligen Dienstbothin, der Hellmers, Aussage, um durch deren eydliche Bestättigung ihnen den völligen Grad der Glaubwürdigkeit zu geben. Allein wohlgedachten Herrn Praetoris Wohlw. haben schlechterdings nichts annehmen wollen: ungeachtet mein Consulent sich auf das unter dem 15ten dieses abgegebene Decret bezogen, kraft dessen, wie ohnehin Rechtens, ich ausdrücklich ad Praenobiliss. Dominum Praetorem verwiesen, soferne ich einiger Umstände halber Zeugen zu produciren haben mögte.

Ich nehme mir daher die gehorsamste Erlaubnis, diese eilfertig entworfene Fragen für den Kearney, unter

Num. 4.

des Herrn Doctoris Gautier Attest

sub Num. 5.

und der Dienstbothin Helmers Aussage, unter

Num. 6.

hier beyzulegen und um deren Beeidigung gehorsamst zu bitten.

Sodann wiederhole ich nochmals flehentlich meine in der Natur der Sache, in den klarsten Gesetzen, in meinen unberüchtigten Namen und guter Leumuth, in meiner bisherigen Unschuld und in allen meinen untadelhaften Handlungen, gegründete Hauptbitte der Entschlagung des persönlichen Arrestes, damit ich meinem Hause und Gewerbe wiederum ungekränkt und ungehindert vorstehen möge; wogegen ich zu aller möglichen und rechtlichen Caution in continenti erböthig bin.

Hochrechts geneigtester Erhörung mich diesmal unfehlbar versehend, beharre ich ehrerbietigst

Ew. Magnificences
Hoch- und Wohlw. Herren

treugehorsamster Diener und Bürger,
Denis Martin.

Supplicat.
Hamburg, den 22 Jan. 1766.

An

An Einem Hochedl. und Hochweisen Rath dieser Stadt

ob caussam nullam moram ferentem et damna in singulas horas irreparabilia imminentia

abermals wiederholte gehorsamste Vorstellung und Bitte

meiner

Denis Martin,

Supplicanten.

Mit Anl. Num. 7. 8 et 9.

P. P.

Zu der äussersten Kränkung meines Gemüths, meiner Ehre, meines Credits und guten Namens habe ich leider! bemerken müssen, daß auf meine jüngste gehorsamst wiederholte Bittschrift, vom 22sten dieses, noch bis itzo hochrechtsgeneigtest nicht decretiret worden: so schätzbar mir auch eine jede Stunde der Erhörung meiner gerechtesten Bitte ist, und so ausserordentlich der Schade ist, der sich mit jedem Tage, ja! mit jeder Stunde des Aufschubs häufet.

Fast ist es nicht möglich, daß ich zu meiner Rechtfertigung und Unschuld, wo anders diese überhaupt einer Rechtfertigung bedarf, mehr sagen kann, als ich bereits gesaget habe; gleichwol bleibe ich enthört! ein Unglück, das noch nie einen unbescholtenen Bürger, einen Bürger dieser Stadt, betroffen hat. „Nur „ein Missethäter", sagt das Gesetz, der

9te Artic. des bürgerl. Recess. von 1603.

„soll, wenn die Sache darnach beschaffen ist, und **in Wahrheit also befun-** „**den wird, angetastet** (d. i. arretiret) und verfolget werden".

Bin ich denn etwa schon, erlauben mir Ew. Magnificences, Hoch- und Wohlw. Herren, nach der empfindlichsten Rührung meiner Seele reden zu dürfen, bin ich denn schon wirklich ein Missethäter? und **ist die Sache**, deren ich auf die tollkühnste Weise, von einer Person, die sich selbst für die allerinsamste erkläret hat, und schon in der That der gröbsten Unwahrheiten überwiesen, beschuldiget worden, **wirklich schon in der Wahrheit also befunden?** Ist dieses: daß ich ein Missethäter bin; daß die Sache, deren ich beschuldiget, wirklich in der Wahrheit schon befunden worden; O! so lasse ich, von Schaam gerührt, meine Augen zu Boden sinken und lege mit Schmach die Finger auf den Mund. Soll aber noch erst überhaupt eine Missethat ausgefunden werden: die ich auch, für meine Person, bis itzo noch gar nicht sehe, sondern nur noch in einem leichtfertigen Geschwätz, in dem blossen Gehirn einer einzigen verführten

boshaften Person steckt; und soll ferner noch erst nach einiger Wahrscheinlichkeit und redlichen Anzeigen erkundiget werden; O! so schlage ich meine Augen wiederum freymüthigst auf, und rege meinen Mund mit Ehren, und frage ehrerbietigst, wie es dann in der Welt möglich ist, daß ich gegenwärtig schon als ein Missethäter betrachtet und wirklich angetastet oder arretiret und vor den Augen aller meiner Mitbürger, um meine Ehre, guten Leumuth, Credit und Nahrung gebracht, ja schon der Grund zu meinem völligen Untergange geleget werden können!

Schon über Europa hat sich der gewissenlose, der schändlichst erdichtete Vorwurf dieser Sache verbreitet. Die Amsterdamsche öffentliche Zeitung oder Courant, die hieselbst in jedermanns Händen ist, die über ganz Europa sich erstreckt, und zum Ueberfluß, quoad passum concernentem, unter

Num. 7.

in Abschrift hiebey gehet, hat davon auf eine sehr Ehrenkränkende Weise Erwehnung gethan, wovon die Folgen, die ich Ew. Magnificences, Hoch- und Wohlw. Herren erleuchteten Beurtheilung überlasse, unendlich schlimmer werden dürften, wenn diesem Zeitungsschreiber beyfallen sollte, auch von mir über ganz Europa zu verbreiten, daß ich von einem Unterofficier und zwey Soldaten bewacht würde. Würde nicht ein jeder sagen: der Mann muß gewiß schuldig und ein rechter Böswicht seyn! ja, müßte nicht ein jeder, mit dem eifrigsten Nachdruck, fast mit einem Fluche, sagen, daß ich es nothwendig seyn müßte: weil mich **weder Bürgen, noch Pfänder, Geld- oder eydliche Caution** von der Wache oder Arretirung in meinem eigenen Hause **befreyen können?**

Einer solchen erschrecklichen Gestalt und Prostitution werde ich, **ein Hamburgischer Bürger**, obwohl nicht hier, sondern in Frankreich gebohren, mithin hieselbst ohne alle Familie, doch schon seit 15 Jahren das Bürgerrecht allhier gewonnen, und die bürgerlichen Rechte und Statuten, zusamt dem rühmlichsten Lebenslauf und Aufführung für mich habend, blos gestellt!

Ich bitte nochmals und zum drittenmale ehrerbietigst, ein gerechtes Auge hierauf zu werfen, und nicht allein für meine Ehre und guten Namen öffentlich zu sorgen, daß derselbe nicht allein auf keine Weise gekränket, vielmehr obrigkeitlich aufrecht erhalten, sondern mir auch noch heute die Wache abgenommen werden möge.

Sodann ergehet unter

Num. 8.

ein Attestat des französischen Chyrurgus, Monsr. **Regimont**, hiebey, welches, so wie des Herrn Dr. **Gautier** seines, von der tückischen Feindschaft zeuget, die Guyard so lange wider mich in seinem Busen getragen.

Da dieser Regimont unter dem Schutz des hiesigen Königl. französischen Ministers stehet, so bitte ich gehorsamst, Hochdenselben ersuchen zu lassen, zu erlauben, daß Regimont vor hiesiger Gerichtbarkeit sich sistiren, seinen Attest beeidigen, und sonst noch auf ein Paar Fragen gewissenhafte Antwort ertheilen möge, die darin bestehen:

Ob er den Guyard an venerischen Krankheiten curiret habe, wann eher und wie oft?

Ich

Ich bitte ferner gehorsamst, einen, Namens: Lochette, der die Guyardtin in ihrem Jungfernstande in allerhand Wissenschaften unterrichtet hat, über ihre, meine und meines ganzen Hauses Conduite, abhören zu lassen. Er logiret bey einem Töpfer in der Johannisstraße.

Franz Timm, einen alten 15-jährigen Bedienten meines Hauses, bitte ich gleichfals gehorsamst, hochgeneigt vernehmen zu lassen; Nicht weniger auch einen Fremden, der bereits ungefehr 5 Jahr bey mir logirt gewesen, Namens: Scheßinger, welcher ein täglicher Augenzeuge von unser aller Betragen im ganzen Hause gewesen.

Da auch von Guyards Seite, auf eine ausnehmend boshafte Weise, ausgestreuet worden, daß die erste eheliche Versprechung meiner unwürdigen Tochter, mit dem Chyrurgus Chevrillon in Copenhagen, blos um deswillen zurückgegangen: weil dieser den unerlaubten Umgang zwischen mir und meiner nichtswürdigen Tochter bemerkt haben sollte; So lege ich hier, unter

Num. 9.

ein Original-Handschreiben des gedachten Chevrillon bey, welches derselbe d. d. Copenhagen den 21sten dieses, an die Madame Matthiessen hieselbst erlassen und mir von derselben freundschaftlich-geneigtest mitgetheilet worden, woraus jene schändlichst erdichtete Unwahrheit und Verläumdung so klar, wie der helle Sonnenschein, in continenti in die Augen leuchtet.

Und so siehet es mit allen übrigen, recht über alle Maaßen boshaft ersonnenen Vorwürfen aus, die ich gewiß! eben so glücklich zerstreuen werde.

Zum Beschluß bitte ich nochmals gehorsamst, mich von der Wache zu befreyen, und dagegen versichert zu seyn, daß ich wie ein redlicher Mann meine Sache ausführen werde; womit ich ehrerbietigst beharre

Ew. Magnificences
Hoch- und Wohlw. Herrl.

treugehorsamster Diener und Bürger
Denis Martin.

Supplicat.
Hamburg, den 27ten Jan. 1766.

An Einem Hochedlen und Hochweisen Rath dieser Stadt

unter gehorsamster Wiederholung meiner vorigen Bittschriften fernere gehorsamste Anzeige und Bitte

meiner

Denis Martin,

Supplicanten.

Mit Anl. Num. 10.

P. P.

Unter gehorsamster Wiederholung meiner vorigen Bittschriften, insonderheit der jüngsten, betreffend die Erledigung meiner Person von der Wache; sehe ich mich genöthiget, ein Zeugniß von dem Secretär Texier, unter

Num. 10.

hier beyzulegen, welches derselbe benöthigten Falls erböthig ist, stündlich zu beeidigen.

Es wird dasselbe so vielmehr Aufmerksamkeit würdig seyn, wenn, wie man mir mit Gewisheit sagen wollen, der Kearney, von den beyden letzten membris dieses Attestes, absonderlich dem letztern, woran ungemein viel gelegen ist, in seiner jüngst gethanen Aussage nicht das geringste erwehnet haben soll.

Daß aber der Inhalt dieses Attestes wahr sey, und daß Kearney solches wahr zu seyn heiligst versichert habe, das kann und wird, ausser dem Secretär Texier, auch der bey mir wachthabende Unterofficier, imgleichen was die beyden letzten membra betrift, der alte Mlr. Chaunel eydlich bezeugen.

Ich bitte gehorsamst, den Kearney hierüber hochrechtsgeneigt vernehmen zu lassen, und im Leugnungs- oder Bemäntelungs- oder Vertuschungs-Fall, durch jene Zeugen, zum redlichen und gewissenhaften Zeugnis zu nöthigen. Ich bitte ferner gehorsamst, alle obrigkeitliche Macht, Gewalt und Ansehen anzuwenden, daß derjenige Brief ans Tageslicht gebracht werden möge, den die Guyardin mit ihrem Blute unterzeichnet gehabt.

Solte über deren Conduite in ihrem Jungfernstande, imgleichen über die Meine und meines ganzen Hauses, noch mehrere Zeugenschaft nöthig thun; so zeige ich hiemit einen rechtschaffenen Bürger, Namens Kiesewetter, an, einen Compagnon von Harras, der vielen Umgang mit uns gehabt, und der uns das Zeugnis der honettesten Aufführung nicht versagen wird.

Uebrigens

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0020
DFG

Uebrigens meiner Erledigung schleunigst entgegen sehend, als warum ich nochmals dringendst und wiederholend gehorsamst bitte, beharre ich mit der vollkommensten Verehrung

Ew. Magnificences
Hoch- und Wohlweise Herren

treugehorsamster Diener und Bürger,

Denis Martin.

Supplicatum
Hamburg, den 29 Jan. 1766.

Decret:

Auf eingekommene und verlesene Supplication Denis Martin, decretiret E. E. Rath: Daß Supplicant noch zur Zeit an das am 15ten hujus auf sein Supplicatum abgegebene Decretum zu verweisen, folglich er, in Ansehung seines Gesuchs, wegen Entlassung von der Wache, sich noch vor der Hand zu beruhigen habe, übrigens, wenn er fernerhin, zur weitern Aufklärung der quästionirten Inquisitions-Sache, Zeugen zu produciren haben möchte, damit ad Dominum Praetorem zu verweisen, Domino Praetore aber das Weitere desfalls zu überlassen habe.

Decretum in Senatu Hamburgensi
Mercurii, d. 29 Jan. 1766.

An des Herrn Praetoris Behrmann Wohlw.
gehorsamste Anzeige und Bitte
meiner
Denis Martin.
Mit Anl. Num. 12.

P. P.

Ew. Wohlw. kann ich keinen Umgang nehmen, von einem Umstande eine Entdeckung zu machen, der von der größten Wichtigkeit ist.

Die Guyardtin und ihr Mann haben im Anfange der ersonnenen schändlichen Thathandlung allemal vorgegeben und behauptet: „ daß dieselbe des „ Sonntags Nachmittags, da meine Frau nach der Kirche gewesen, auf mei„ ner, bey Johannis Bollwerk liegenden glaciére oder Eysgrube, die ich ei„ gends dazu eingerichtet, geschehen sey “.

Gegenwärtig, wie man mir glaubend machen will, soll die Guyardtin hievon ein tiefes Stillschweigen beobachten und nichts von der glaciére gedenken, vielmehr vorgeben: „ daß die angebliche Thathandlung beständig in mei„ nem Wohnhause, in ihrer Schlafkammer und in ihrem Bette, (das doch schon an sich der Lage und einiger besondern Umständen nach höchst unwahrscheinlich ist) „ geschehen seyn sollte “.

Als wahr angenommen, daß Sie dieses letztere itzo vorgeben und solchergestalt, wie jene Susannenbrüder, von der Sprache so ausserordentlich changiren solte; so sehe ich mich gezwungen, gehorsamst zu berichten: daß bey der Gelegenheit, da, wie bekannt, der Königl. Französische Minister, der Herr von Modéne, sich von dieser Sache anfänglich chargiret, der Guyardt beständig gegen Ihm behauptet hat: „ daß die quästionirte Schandthat stets auf der gla„ ciére, des Sonntags Nachmittags, unter der Predigt, da meine Frau sich „ in der Kirche befunden, geschehen wäre “. Hochgedachter Herr Graf hat keinen Anstand genommen, sich unvermerkt auf das genaueste hiernach zu erkundigen.

Ueberzeugt, daß dieses Guyardsche Vorgeben absolute unwahr und boshaft erdichtet sey: weil meine Frau seit sehr vielen Jahren des Nachmittags gar nicht zur Kirche gegangen, sondern ihren sonntäglichen Gottesdienst allemal in der Frühpredigt abgewartet, hat hochgedachter Herr Graf den Guyard hierüber sehr nachdrücklich zur Rede gesetzet; da dann von diesem Zeitpuncte an, Guyardscher Seite die Sprache verändert und weiter an der glaciére nicht gedacht, sondern statt dessen nunmehro, wiewohl recht teuflisch boshaft, vorgegeben worden, daß es in meinem Wohnhause, unter der Frühpredigt, geschehen sey. Dies ist die Linde und die Eiche!

Ich habe den Herrn Matthiessen und dessen Eheliebste, die aus dem Munde des Herrn Grafen von Modéne hievon auf das glaubwürdigste unterrichtet

richtet sind, hierüber vernehmen lassen, und ihre an Eydes statt ertheilte Antworten, die in der

Anl. Num. 12.

enthalten sind, werden ein jedes unpartheyische und von Vorurtheilen befreyete Gemüth in continenti überzeugen.

Um der Verbindung und des gar zu genauen Zusammenhangs willen, muß ich, dieses passus halber, noch eines sagen und desfals um eine Abhörung bitten.

Es ist aus meinem ad acta übergebenen Facto Num. 1. ersichtlich, daß sowohl Se. Hochw. der Herr Ritter, Lt., als auch der Herr Doctor Misler, sich im Anfange von dieser Sache beschäftiget und einige malen mit dem Guyardt darüber geredet haben.

Bey diesen Unterredungen hat der Guyard wohlgedachten beyden Herren zu erkennen gegeben: daß ich ihm nicht nur bey der hiesigen Cämmerey mein hälftes Vermögen versichern und mich engagiren solte, seine Frau nicht zu enterben; „sondern daß auch, wie oben gedacht, die vorgebliche Schandthat auf „der oftgemeldeten *glaciére* geschehen sey".

Ich zweifle keinen Augenblick, daß diese beyde Herren, nach ihrer Menschenliebe und Gefühl für die Unschuld, hierüber Zeugnis zu erstatten, Sich nicht entgegen seyn lassen, am allerwenigsten aber einen Unwillen auf mich werfen werden, daß ich Sie dieserhalb, wiewohl nothgedrungen, zur Zeugenschaft benennen müssen.

Ich bin mit aller Verehrung

Ew. Wohlw.

gehorsamster Diener

Denis Martin.

Hamburg,
den 20 Febr. 1766.

An Einem Hochedl. und Hochweisen Rath dieser Stadt

erneuerte gehorsamste Vorstellung und Bitte

meiner

Denis Martin,

Supplicanten.

Mit gehorsamster Bitte, um öffentliche Verlesung *in pleno.*

P. P.

Vor Vätern, zugleich mit richterlichem Ansehen und Gewalt versehen, erbittet sich heute ein Vater, ein unbescholtener Bürger dieser Stadt, die Erlaubnis, öffentlich reden zu dürfen; Ein Vater, von seiner Tochter, zu einer Zeit und nicht eher, der unnatürlichsten, ich sage, der unnatürlichsten und unglaublichsten Handlung beschuldiget, als bis sie sich mit seinem ärgsten Feinde, dem Guyard, geehliget befunden.

Eine Tochter, die, ausser ihrem Vater, noch vielen andern gleich unbescholtenen Männern, ihren Leib Preis gegeben haben will; die eine ausserordentliche Aufsicht gehabt, und mehr strenge und ernsthaft, als nachsehend und verzärtelt erzogen worden!

Diese Tochter sagt, und ihr Ehemann hat es ausdrücklich und erweislich oft gesagt und behauptet: „daß ihr Vater sie entehrt und insonderheit dieses schändliche Werk auf seiner bekannten Eisgruben, Sonntags Nachmittags, „da die Mutter in der Kirche gewesen, zum öftern mit ihr betrieben „hätte". Redliche Männer bezeugen dieses.

Seitdem aber der Guyard, dieser überaus boshafte Mensch, die Triebfeder der ganzen ersonnenen Verleumdung, von dem hiesigen Königl. französischen Minister, dem Herrn Grafen von Modéne, wie durch Zeugen bewiesen, und hochgedachter Herr Graf Selbst gerechtest bestärken wird, dieses schändlichst erdichteten Vorgebens wegen, auf das heftigste zu Rede gesetzet und insonderheit, zum handgreiflichen Beweise seiner boshaften Kalumnie, ihm vorgeworfen worden: „daß meine Frau in sehr vielen Jahren des Sonntags Nachmittags in „keiner Kirche gewesen, sondern allemal ihren Gottesdienst in der Frühpredigt „abgewartet"; So hat man die Sprache alsofort und vornemlich nach der Arretirung verändert und in der Frühpredigts-Stunde den Zeitpunct gesetzt, da die unsinnige That begangen worden seyn soll.

Ohne zu erwehnen, daß sich hier die Eiche und Linde sehr deutlich begegnen, woran jener abscheulichen Bösewichter verläumderischen Anschläge, zu ihrem eigenen Verderben zerscheiterten: dergleichen über alle Maaßen in die Augen fallende Umstände,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0024
DFG

Umstände, im gegenwärtigen Vorfall, noch mehr sind; So will ich jetzo nur lediglich nochmal die Gründe in möglichster Kürze verfolgen, die mir bey der ganzen unpartheyischen Welt und folglich auch bey Ew. Magnificences, Hoch- und Wohlw. Herren das Wort reden, und wenigstens die ungesäumte Befreyung von der Wache bewirken werden.

Ein jeder vernünftiger Mensch und alle Rechtsgelehrte ohne Ausnahme werden zugeben, daß eine zwischen Vater und leibliche Tochter begangene Blutschande, ein sehr ungewöhnliches und unnatürliches, dabey aber zugleich auch ein überaus schweres, und, nach hiesigen Gesetzen, **mit der Todesstrafe verknüpftes Verbrechen** sey. Es ist kein peccatiglio, oder kleine unerhebliche Poenitenzwürdige Sünde, weder hier, noch in irgend einem Staat von Europa. In Frankreich stehet, nach des Domat Loix civile, in fol. die Strafe der Verbrennung darauf. Ich führe dieses nicht ohne Ursache an, da ich desfals ein Vorurtheil bemerkt, welches, ohne daß man es selbst gewahr wird, manchmal eine schädliche Wirkung zeugen kann.

Je größer nun, je ungewöhnlicher und unnatürlicher ein Verbrechen ist, desto stärkere, bündigere und zweifelhaftere Gründe oder *indicia* müssen vorhanden seyn, daß 1) eine Missethat überhaupt wirklich begangen worden, welches, wie bekannt, das Corpus delicti ist, und 2) daß es präcise der Beschuldigte begangen hat; denn auch hierin stimmt die Vernunft, die Billig- und Gerechtigkeit mit aller Rechtslehrer Meynung überein. So lange Ersteres nicht ins Licht gestellet ist, so lange wird ganz vergebens nach dem Letztern gefragt; am allerwenigsten aber ist es möglich, zur **Captur, als eine gewöhnliche Folge einer Special-Inquisition**, zu schreiten.

Schon in meinen vorigen gehorsamsten Vorstellungen habe ich mit der unwidersprechlichsten Gewisheit, aus verschiedenen unsern Stadtgesetzen, insonderheit dem

44 und 45sten Artic. des 4ten Th.

erwiesen: „daß kein Bürger anders zur Verhaft gezogen und der Caution halber „enthört werden soll, als wenn er, in einem an Leib und Leben gehenden Ver„brechen, auf frischer That, oder auf den flüchtigen Fuß betreten wird".

Keines von beyden trift bey mir ein; vielmehr habe ich nicht allein, ungeachtet ich viele Wochen und Monate Zeit dazu gehabt, keinen Fuß aus der Stadt gesetzt, sondern ich bin sogar derjenige, der selbst die schändliche Verleumdung denunciret; um Untersuchung; um Arretirung der Kalumnianten gebeten und, zur überflüßigsten Sicherheit ein Capital von 30 bis 40000 Livres, oder durch die ersten Banquiers dieser Stadt, die **bündigste Caution offeriret** hat.

Dem sein Gewissen anklagt, wird Unruhe empfinden. Er wird fürchten, und gewis! nicht bleiben, vielmehr in Zeiten auf ein sicheres Geleit bedacht seyn. Voller Zuversicht aber zu meiner Unschuld und zur Gerechtigkeit meiner Herren Richter, die auch Väter sind, und in Ihren Samen gleiche betrübte Unglücksfälle bekommen können, wofür Sie doch Gott behüte! bin ich keinen Schritt gewichen. Bewegt sich dieserhalb nicht eine kleine innere Stimme für mich?

Doch, es soll die Rede nicht seyn von einer handhaften That, die hier auch wirklich auf keine Weise existiret; sondern: Ob solche *indicia* oder An-

zeigen vorhanden, die 1) von der Wirklichkeit des begangenen Verbrechens überhaupt, und dann insonderheit 2) von mir begangen zu seyn, zeugen.

So viel die Wirklichkeit eines begangen seyn sollenden Verbrechens, oder das *corpus delicti*, betrift; so sagen alle Rechtslehrer, und selbst die gesunde Vernunft dictirt es, daß Spuren davon vorhanden seyn müssen, und Zeugen, die denenselben wenigstens eine Wahrscheinlichkeit geben. Würde es nicht die vergeblichste Mühe seyn, wider einen Mörder, der sich sogar selbst freywillig angegeben, die Inquisition, ungeachtet seines eigenen Geständnis, fortzusetzen, wo nirgends ein gewaltsam umgebrachter Körper anzutreffen wäre?

Was in diesem Falle der Körper ist, das ist in den sogenannten verborgenen, oder fleischlichen Verbrechen, ein verdächtiger Umgang; verdächtige Spaziergänge an ungewöhnlichen oder verdächtigen Oertern; herzen, küssen und umhalsen; glüende oder erhitzte Erröthungen; Betastungen und dergleichen; Und solche Umstände müssen wenigstens durch **zwey unverwerfliche Zeugen** ans Tageslicht gegeben worden seyn, wenn überhaupt oder generaliter eine Untersuchung rechtlichen Stand ergreifen soll. Das **Gesetz** sagt es ausdrücklich: „So jemand etliche **Umstände, Wahrzeichen, Anzeigung, Argwohn** „oder **Verdacht beweisen** will, das soll er **zum allerwenigsten** mit „**zween guten, tauglichen, unverwerflichen Zeugen** thun".

S. Art. 30. der P. H. Ger. Ord.

Zu geschweigen, daß darneben noch, nach dem 28ten Art. dieser Ordnung, besonders darauf gesehen werden soll: ob die verdächtige Person eine gute Vermuthung oder gutes Gerücht vor sich habe; denn, wenn dieses ist, so zernichten sich jene wieder von selbst.

Ich bitte dringendst, ich bitte um der Ehre, um der Unschuld, um der Beschützung aller Väter, aller unbescholtenen Bürger willen, hier auf einen Augenblick im Gemüthe stille zu stehen und eine Anwendung hievon auf mich, den unberüchtigsten und unschuldigsten Vater zu machen. Nie, so lange meine Füße das hiesige Pflaster betreten, und insonderheit so lange ich wirklich ein Bürger dieser Stadt gewesen, welches itzo 15 Jahre sind, haben meine Augen, ausser meiner rechtschaffenen Frau, die mich und ich sie von jeher ganz ausserordentlich geliebt, nach einem andern Frauenzimmer sich umgesehen; nie habe ich weder aus diesem, noch aus irgend einem andern verbrecherischen Gesichtspunct, eine Handlung begangen, die meinem guten Ruf, guten Namen, Ehre und Leumuth, nur im allergeringsten nachtheilig gewesen. Die ganze Stadt, ein jeder einzelner Bürger mag wider mich auftreten und den lastbarsten Stein wider mich aufheben, soferne er mich irgend einer niederträchtigen oder gar schandbaren Thathandlung wird überweisen können. Von dieser Seite, und selbst von einem jeden Mitgliede dieser Hochansehnlichen Versammlung, meines ganzen bürgerlichen Lebenswandels und unsträflichen Aufführung halber, des besten Zeugnisses versichert, frage ich itzo: **wo sind die Zeugen**, die des begangen seyn sollenden Verbrechens wegen, irgend einige Umstände, Wahrzeichen, Anzeigung, Argwohn oder Verdacht angegeben haben?

Kein einzigster! weder weib- noch männlichen Geschlechts. **Kein einzigster Zeuge** hat auch nur des allergeringsten Umstandes erwehnt, woraus auch

nur

nur in dem allerentferntsten Grade, die entferntste Folge auf ein so erschreckliches, als ungewöhnlich- und unnatürliches begangen seyn sollendes Verbrechen, gezogen werden könnte.

Gleichwohl hat man sich, zu meiner unauslöschlichen Schmach, schon meiner Person, als eines in ziemlich hohen Grade wahrscheinlichen Blutschänders, zu versichern beliebt! ungeachtet noch nicht einmal ein wahrscheinliches *Corpus delicti* vorhanden, und ungeachtet kein einzigster Zeuge existiret, der auch nur ein einziges redliches *indicium* dieserhalb zu Tage geleget hätte! geschweige denn, wie das Gesetz sagt: „ etliche dergleichen *indicia*, durch allerwenigstens zwey gute, taugliche und unverwerfliche Zeugen erwiesen „ worden wären "!

Jedoch Charlotte Guyard, die unwürdigste ihres Geschlechts, und noch unendlich unwürdiger des liebreichen Tochter-Namens, hat nicht nur die vermeinte Missethat überhaupt und wider sich selbst bekannt, mithin dadurch für ihre Person sich billig den Arrest zugezogen, sondern auch ausser vielen andern, womit sie zu thun gehabt, insonderheit mich, ihren leiblichen Vater, genannt.

Ist die Guyardtin, die sich selbst rasender Weise als die ärgste Hure schildert, wobey ein jeder bey dem ersten Antrage alsofort ankommen können, glaubwürdig? Ist sie dermaßen glaubwürdig, daß sie sogar, statt zweyer der redlichsten und unverwerflichsten Zeugen, dienen, und einen ehrlichen und gänzlich unbescholtenen Mann, ja! gar ihren leiblichen Vater, in Inquisition und Arrest ziehen kann, blos weil sie es sagt? O! Väter, so zittert insgesamt bey einer aus der Art geschlagenen frechen und tückischen Tochter! Wer wird dann sicher seyn, wenn es genug ist, von einem Bösewicht, es sey in welcher Missethat es wolle, nur beschuldiget zu werden?

Die Gesetze haben jedoch hiefür sehr weise einen Riegel geschoben und die Unschuld ziemlich in Sicherheit gesetzt, wenn sie sagen: „ daß einer infamen „ Person, oder einer solchen, die sich selbst mit Schande und Ehrlosigkeit belegt, „ durchaus nicht geglaubet werden soll ";

L. 3. D. de test.

L. 5. C. de condict. ob turp. cauff.

Und der Kayser Severus fügt sehr merkwürdig hinzu: „ Confessiones reo- „ rum pro exploratis facinoribus haberi non oportere, si nulla „ probatio religionem cognoscentis instruat. "

L. 1. §. 17. D. de Quaest.

Betrachtet man die Guyardtin als eine Tochter, so ist sie vollends die untüchtigste und verwerflichste Person, die jemals wider einen ehrlichen und unberüchtigten Vater gehöret werden mag. Durch ihre eigene Beschuldigung, einem jeden, der sich nur bey ihr gemeldet, ihren Leib Preis gegeben zu haben; obwohl ich es nimmer für wahr halte; hat sie sich gleichwol ipso facto äusserst infam gemacht; wohinzu das allerdeutlichste und weiseste Gesetz kommt: „ daß „ weder Kinder noch Eltern, wider einander, wenn sie auch wollen, dennoch zu „ keinem Zeugnisse zugelassen werden sollen ".

L. 6. C. de test.

Und hier ist die Guyardtin alles in allen! die erste und letzte Person, und ausser

ihr kein Zeuge! kein indicium! kein corpus delicti! keine Spur desselben, und noch am allerwenigsten ein halber, oder viertel Beweis, wie lächerlich man es auch immer nennen mag, in Ansehung der begangen seyn sollenden Missethat selbst!

Alle Gesetze sagen: „daß Niemanden in seiner eigenen Sache und Angelegenheiten geglaubet werden soll“;

L. 10. D. et L. 10. C. de test.

Die Guyardin ist die einzigste, die sich und ein Dutzend andere Personen der niederträchtigsten und schändlichsten, der ungewöhnlichsten und unnatürlichsten Laster beschuldiget, und ausser ihr ist keine lebendige Seele, es sey dann ihr angeblich, blos aus ihrem Munde und aus ihrem Berichte redender Mann, der unzweifelhafte Erfinder von allen, der nur das allergeringste davon weiß!

Die Gesetze wollen ferner: „daß einem Zeugen allein, wenn er auch von dem „vornehmsten Range wäre, dennoch nicht gehöret oder geglaubet werden soll“;

L. 9. C. de test.

Hier, im gegenwärtigen Vorfalle, ist sogar auch kein einzigster Zeuge, er sey vornehm oder geringe, männ- oder weiblichen Geschlechts, der einigen verdächtigen Umgang der begangen seyn sollenden Missethat angegeben, geschweige denn nur ein einziger, der die Missethat selbst verspüret oder wirklich gesehen hätte: so doch wohl das allerwenigste wäre! Aber nein, durchaus kein einzigster Zeuge! durchaus keine einzigste redliche Anzeigung, Wahrzeichen oder verdächtiger Umstand, weder von einem einzigen, als noch weit weniger, wie das Gesetz begehrt: „zum „allerwenigsten mit zween guten, tauglichen und unverwerflichen Zeugen erwiesen“; sind hier vorhanden!

Selbst das göttliche Gesetz, welches mir in einer so wichtigen Sache, wie die gegenwärtige ist, da es auf Ehre und guten Namen ankommt, die ein jeder rechtschaffener Bürger seinem Leben gleich schätzt, erlaubt seyn wird anzuführen, giebt allen Richtern des ganzen Weltkreises die ewige Regel und Vorschrift: „Es soll kein einzelner Zeuge wider jemand auftreten, über irgend einer „Missethat oder Sünde, es sey welcherley Sünde es sey, die man thun kann, „sondern in dem Munde zweyer oder dreyer Zeugen soll die Sache bestehen“.

5 B. Mos. XIX. 15.

Wider mich war kein einzigster Zeuge, weder über ein wirklich existirendes, noch allererst zur Existenz zu bringendes Verbrechen, als ich schon vor den Augen der ganzen Stadt prostituiret und durch die öffentliche Zeitungen für einen verruchten Blutschänder ausgeschryen ward. Das alles wirkte die Wache! womit ich unglückseliger Weise in meinem Hause nur gar zu schnell und unerwartet beleget worden!

Ist es also wohl möglich, daß ich itzo um etwas Wenigers bitten kann, denn daß mir die Wache, ohne fernern Aufschub, abgenommen werden möge?

Alle Kräfte zusammen genommen, unterstützt von der göttlichen Gerechtigkeit selbst, bittet hierum wiederholend gehorsamst, ein würdiger, ein unbescholtener Bürger, ein unschuldiger Vater!

Der Gewährung dieser gerechtesten Bitte mich diesmal ganz unfehlbar versehend, muß ich zugleich auch noch dieses wiederholend hinzufügen, daß Ein

Hoch-

Hochweiser Rath Sich der Person des Guyardts, als eines abscheulich boshaften und überwiesenen Kalumnianten, in Zeiten versichert halten möge.

Sein Brief, bey meiner ersten Denunciationsschrift sub No. 3., überzeugt ihn in dem ersten Augenblick der allerboshaftesten Kalumnie; oder man muß sagen, welches doch wohl kein vernünftiger und Gerechtigkeit liebender Mann sagen wird: daß ich wirklich der imputirten Missethat schuldig sey. Dahingegen liegt seine Kalumnie überzeugend und klar vor Augen; und sie wird noch, begleitet von einer gar merklichen Concußion, ungleich stärker einleuchten, wenn nicht allein die sämtlichen diesseits benannten Zeugen ernsthaft und eydlich abgehöret, und diejenigen Männer, welche der Unzucht halber mit beschuldiget worden, gebührend vernommen seyn werden, sondern auch, wer der Guyardtin den Brief *No. 2.* projectirt oder dictirt, und überhaupt das ganze höllische Gewebe zusammengesponnen hat, durch eine gar scharfe und ernsthafte Untersuchung in ein näheres Licht gestellet und das ganze Geheimnis der Bosheit völlig entdeckt seyn wird. Denn ich declarire noch immerfort, in dem Innersten meines Herzens überzeugt zu seyn, daß die Guyardtin keines der Laster begangen, so sie sich selbst schuld giebt, sondern daß es ein bloßes Gewebe von Lügen und Bosheit ist, das anfänglich von seiner Seite aus einem alten unauslöschlichen Groll und schwarzgalligt melancholischen Geblüte, der Mutter der unsinnigsten Eifersucht, seinen Ursprung genommen; von ihrer Seite aber aus Leichtsinnigkeit, fovirt durch Rathschläge vom höllischen Feinde entlehnet, die nachhero, da man sich seines Zwecks, mich zu intimidiren und zum besten zu haben, verfehlt gesehen, die ärgste Verstockung und den höchsten Grad der Bosheit hervorgebracht hat.

Auf einen Augenblick angenommen, daß das Bekänntnis, oder die Beschuldigung, wahr sey, womit die Guyardtin sich und andere belegt, würde sie nicht vernünftiger und natürlicher Weise, nachdem sie zur Erkenntniß gekommen, und die Abscheulichkeit ihrer vorgeblichen Lasterthaten eingesehen und die damit verknüpfte fürchterlichen Strafen, begleitet von der schändlichsten Infamie, sich einigermaßen vorgestellet, aus wahrer Reue und Zerknirschung ihres Herzens, täglich und stündlich in Thränen zerfliessen? Aber nein! sie ist lustig; sie singt und springt in ihrem Arreste auf die ausschweifendste Weise herum; mitten in der Nacht, wenn es ihr einfällt, springt sie zum Bette heraus und tanzt im Hembde herum; die Magd des Gerichtsdieners, so bey ihr ist, ist ihre Compagnonne. Sie macht es des Tages über, wovon Nachbarn zu reden wissen, nichts besser. Kaum aber empfängt sie die Nachricht, daß die Herren Praetores kommen würden, so fliehet sie zur Verstellung und leget im Augenblick die alte vieljährige gewöhnte klösterliche Maske der Devotion vor, und scheinet nunmehro die Frömmigkeit und Unschuld selbst zu seyn.

Sämtliche Personen, die bey ihr die Wache haben, können hierüber vernommen werden, ob es die Wahrheit sey, was ich hier sage, oder nicht; und ich zweifle nicht, daß sie desfals, oder von ihrer ganzen Conduite im Arrest, abgehöret werden werden.

Ich bitte mir ganz gehorsamst die Erlaubnis aus, noch eines, gleichsam nur im Vorbeygehen, berühren zu dürfen. Es heißt, und ich habe es selbst bemerkt, als solte ich der Guyardtin gottlose und meschante Bücher gegeben haben, wodurch ihr Herz verdorben worden. Kein wahres Wort!

Ich habe einen sehr geringen Vorrath von Büchern, meist historische und moralische, die frey auf einem Boorte in meiner Schlafkammer stehen, worunter nie ein einziges meschantes Buch befindlich gewesen: man müßte denn ein bisgen gar zu strenge orthodox, wornach ich auch keine Bibel im Hause haben muß, einen St. Evremont sur la religion, oder die Geschichte der Madame Ninos de l'Enclôs, welches voller guten Lehren ist, und sicher einem ehrliebenden Frauenzimmer in die Hände gegeben werden kann, darunter rechnen. Ich für meine Person suche die Wahrheit und umarme sie, um ihrer eigenen innerlichen Würdigkeit willen, da wo ich sie antreffe. Gott allein, dem einzigen Herrn meines Gewissens, stehe ich desfals zur Antwort und Rechenschaft; und aus meinen Werken, die bis heute unsträflich gewesen, mag man mich erkennen.

Es kann seyn, daß die Guyardin, die, wie alle Jugend neugierig ist, es sich erlaubt hat, diese angezogene Bücher, besonders den Evremont, zu lesen und sie aus meinem Büchervorrath zu sich zu nehmen; steckt darin für sich was Böses? Gewis! aus der großen Welt und von ihrem eigenen Ehemann hat sie täglich tausendmal mehr lernen können. Allein, wenn ein Vater seiner Tochter die sogenannte l'écôle des filles; Aloysia Sigæa: Therese philosophe; oder sonst dergleichen, die jedoch nie in meinem Büchervorrath gewesen, in die Hände gegeben, so würde er allerdings desfals eine lebhafte reproche verdienen; aber dennoch noch lange nicht ein Incestuosus seyn.

Mehr habe ich für diesmal nicht zu sagen; ausser daß ich noch für die Gedult und das geneigte Gehör, so meiner Rede oder Vorstellung gewürdiget worden, den allerverbindlichsten und gehorsamsten Dank abstatte, und nochmals demüthig gerechtest bitte, mich noch heute gerechtest von der Wache zu befreyen.

Wogegen ich mit der größten Verehrung die Ehre habe zu seyn

Ew. Magnificences
Hoch- und Wohlweise Herren

treugehorsamster Diener und Bürger,
Denis Martin. *

Supplicat. Hamburg, den 2 April 1766.

* Obwohl ich gebeten, daß diese Schrift öffentlich in der Rathsstube verlesen werden mögte: wie solches, in Sachen von einiger Wichtigkeit, stets geschiehet; so habe ich doch nicht bemerkt, daß solches geschehen sey. Immittelst erfolgte einige Tage nachher, nachstehendes

Decret:

Auf eingekommene und verlesene Supplication Denis Martin, decrtiret E. E. Rath: Daß Supplicant noch zur Zeit lediglich an die auf seine vorige Supplicata abgegebene Decreta zu verweisen. Decret. in Senatu Hamburgensi, Lunae, d. 7 April 1766. *

* Bey diesem abermaligen höchst ungerechten, null und nichtigen Decret, wobey alle gött- und weltliche Gesetze, insonderheit die allgemeine Frey- und Sicherheit aller Familien und Väter, vornemlich aber eines hamburgischen Bürgers, zusamt der beschwornen Statuten, für nichts geachtet und gleichsam mit Füßen getreten worden, sahe ich mich endlich gezwungen, meine Zuflucht zu Sr. Kayserl. Majestät, oder einem der höchsten Reichsgerichte zu nehmen; davon die folgende Nullitätenklage selbst einem jedweden unpartheyischen Leser, der nur den Willen hat, das Recht vom Unrechte unterscheiden zu wollen, näher unterrichten und auf das lebhafteste überzeugen wird.

An

An

die Römisch-Kayserl. Königl. Majestät

oder

Eines der höchsten Reichs-Gerichte

alleruntertheinigste Provocation ex capite nullitatum et iniquitatum manifestissimarum

meiner

Denis Martin,

Provocanten, Quärulanten.

Hochgeehrter Herr Notarius!

Ungeachtet der stärksten Gründe, die ich für meine Redlichkeit, meine Unschuld und gutes Gewissen angeführt; Ungeachtet meines unsträflichen Lebenswandels, der auch nie die geringste Besudelung erlitten: wesfals ich mich auf alle hiesige Gerichte, geheime und öffentlichen Protocollen, ja! selbst auf einen ganzen Hochedl. und Hochw. Rath beziehe; Ungeachtet kein einzigster Zeuge, kein einzigstes redliches Indicium, keine einzigste Spur, auch nicht die allergeringste, eines nur verdächtigen Umganges, wider mich vorhanden ist, die mich der, von dem boshaften Complot des Guyards und seiner Ehefrau, beschuldigten schändlichen, selbst die Natur revoltirenden That oder incestus, im mindesten gravirt; Ungeachtet es allenthalben an einem wahren fundamento inquirendi wider mich, ich sage, wider mich, so wie sogar zur Zeit überhaupt an einem wahren corpore delicti gänzlich ermangelt: es wäre dann, daß man wider die klarsten Gesetze, wider alle göttliche, geist- und weltliche, einer verruchten, im höchsten Grade boshaften und infamen Person, sogar ohne irgend einige adminiculirende Umstände, den vollkomsten Glauben instar omnium zustellen wollte; Ungeachtet deren offenbarste Widersprüche und handgreifliche Unwahrheiten; Ungeachtet ich nie eine Mine zur Flucht bezeigt, so viele Zeit ich auch dazu gehabt, noch durch eine verdächtige Gebehrde ein Auge auf mich gezogen; So bin ich dennoch, ungeachtet ich ferner selbst ex confidentia optima conscientiae et caussae justitiae, die gräuliche Kalumnie bey Einem Hochw. Rath angezeigt, um Untersuchung, auch Arretirung der gegenseitigen beyden offenbaren Kalumnianten und endliche rechtliche Genugthuung gebeten, und darneben eine gar ansehnliche Caution von 40000 Livres offerirt, ex abrupto, ungefodert und ungehört, und ohne eines einzigen redlichen Zeugen Abhörung, mithin nullo juris colore zu justificirende Weise, nicht allein mit einer Wache in meinem Hause beleget, sondern auch aller wiederholten Vorstellungen ungeachtet, bis itzo unerhört geblieben, derselben rechtlich wiederum entlediget zu werden.

Ich sehe mich daher alleräusserst gezwungen, jedoch mit Vorbehalt des vollkommsten Respects und schuldigster Ehrerbiethung gegen Einen Hochedl. und Hochw. Rath, von dem jüngst unter dem 7ten dieses abgegebenen abschlägigen und mit dem sichtbarsten gravamine continuo behafteten Decret, um so viel nothdringlicher mich auf Se. Kayserl. Majestät, als höchsten Richter des Reichs, oder eines der höchsten Reichsgerichte, ex capite nullitatum et iniquitatum zu berufen und daselbst bessere allerhuldreichste Hülfe Rechtens allerunterthänigst nachzusuchen, als für mich mit einem jeden Tage und mit einer jeden Stunde, ein ganz unersetzlicher Schade und endlich der totale Untergang meines ganzen Hauses offenbar verknüpfet ist.

Ich requirire also Ew. Wohledl., von dieser meiner höchst schmerzhaft und wider meine sonstige Neigung ergriffenen Provocation, Einem Hochedl. und Hochw. Rath, cum oblatione aurei, wenn solcher im gegenwärtigen Falle erforderlich, unverzüglich die gehorsamste Anzeige zu thun und zugleich die Acta in quantum de jure, geziemend zu requiriren, und mich ad quæuis præstanda si qua sint, zu offeriren; Uebrigens aber für die Gebühr mir hierüber ein beglaubtes Instrument auszufertigen.

Requisitum, Hamburg den 17 April 1766.

Decret.

Auf eingekommene und verlesene Provocation Denis Martin, decretirt E. E. Rath: Daß die, ohnehin als in einer Criminal-Sache unstatthafte, Provocation, ob neglectum formalium, pro non interposita zu achten.

Decretum in Senatu Hamburgensi
Jovis d. 17 April. 1766.

An

An die

Römisch-Kayserl. Königl. Majestät

oder

Eines der höchsten Reichs-Gerichte

wiederholte allerunterthänigste Provocation ex capite nullitatum et iniquitatum manifestissimarum

meiner

Denis Martin,

Provocanten, Quärulanten.

Hochgeehrter Herr Notarius!

Auf meine unter dem 17ten dieses gehorsamst interponirte Provocation, hat, wie Sie wissen, Ein Hochedl. und Hochw. Rath dieser Stadt, unter eben demselben Dato zu decretiren beliebt: „Daß die, ohnehin als in „einer Criminal-Sache unstatthafte, Provocation, ob neglectum formalium, pro non interposita zu achten sey".

Nach dem Unterrichte meines Herrn Consulenten, dem ich lediglich für meine Gerechtsame und für die Vertheidigung meiner Ehre und Unschuld sorgen lassen muß, soll wider dieses sonst sehr verehrliche Decret, nachstehendes mit Grunde Rechtens zu erinnern stehen.

1) Ist es viel zu viel vorausgesetzt, daß die gegenwärtige Sache, in Rücksicht meiner, ich sage wohlbedächtlich, in Rücksicht meiner, eine Criminal-Sache seyn solte: angesehen, nach allen bisher verhandelten Acten, noch nicht ein einziges Härchen Criminelles auf mich gebracht, ja, sogar noch nicht einmal ein corpus delicti oder eine Spur desselben, der buchstäblichen Vorschrift der Gesetze gemäs, ausfündig gemacht worden: ohne welches gleichwol, wie ich mir habe sagen lassen, sich gar überall nicht mal etwas Criminelles gedenken lassen soll.

Wirft man aber das Auge auf den allerabgefeimtesten Verläumder, den Guyard und seine von ihm verführte Frau, mit der er, testantibus actis, auf die allerboshafteste und strafbarste Weise colludiret, auch über alle Maaßen lästerlich injuriiret drohet, concutirt, und des infamsten Verbrechens mich accusirt, worauf die göttlichen, weltlichen, und selbst dieser Stadt Gesetze, das jus talionis ausgeübt wissen wollen, oder doch allermildest eine schwere Leibesstrafe: so ist freylich dieser Vorwurf criminel; aber gewis! nicht in Rücksicht meiner, als des beleidigten Theils, der so lange immer und ewiglich unschuldig bleibt und bleiben wird und muß, bis Guyard und seine Ehefrau dasjenige beweisen werden, dessen sie mich, in ihren schändlichen Briefen, die beyde lediglich und allein aus Guyards Gehirn geflossen, so unermeslich boshaft accusiret haben; worüber

Leyser: specim. 560. med. 9. p. 454. inf. et med. 561. p. 477 inf. erwogen zu werden verdient. Eine jede Obrigkeit in der Welt ist verbunden, einen ehrlichen Mann gegen solche abscheuliche Kalumnien zu schützen und der Kalumnianten, ne in fine reddat judicium elusorium, absonderlich da Guyard mit Nichts angesessen ist, sich in Zeiten versichert zu halten, um sowohl dem Publico, als dem boshaft accusirten Theile, die eclatanteste Satisfaction, auch Erstattung aller Schäden, Interesse und Kosten, zu verschaffen. Ist hiernächst

2) die Sache, in Rücksicht meiner, noch gar nicht criminel, welches sich ohne kränkende Beleidigung nicht gedenken läßt; so ist auch der daher entlehnte Grund, den Lauf meiner gerechtesten Provocation hemmen zu wollen, von selbst hinfällig.

Aber, es sey darum und auf einen Augenblick angenommen, doch nicht zugestanden, daß das Object der gegenwärtigen Sache oder Nullitäten, criminell sey: wie es doch rein unmöglich ist, weil am allerwenigsten zur Zeit meiner Arretirung ein corpus delicti, geschweige denn so starke indicia, als in Rechten, durch wenigstens zwey redliche, taugliche und unverwerfliche Zeugen erwiesen, erfoderlich vorhanden gewesen, worauf gegen den unberüchtigsten und zur Flucht unverdächtigsten Bürger, mit der schimpflichsten Arretirung vorgeschritten werden mögen; So wird dem ungeachtet kein einzigster Rechtsgelehrter aufzuweisen stehen, der nur das geringste Zweifelchen hegen sollte, daß nicht auch in Criminal-Sachen, ob commissas nullitates, zur Quelle der Gerechtigkeit, oder zu der Römisch-Kayserlichen Majestät, von welcher alle Justiz-Verwaltungen im Reiche, als Bäche abstammen, seine Zuflucht genommen werden könne, wovon so unzählbare Beyspiele vorhanden sind und überdies in den Gesetzen wohl gegründet ist.

S. Ord. Cam. 1555. P. 2. tit. 28. §. 5.
- C. O. C. P. 2. tit. 31. §. 14. circa fin.

Nicht einmal anzuführen des itzigen ruhmwürdigsten Herrn Bürgermeister Schuback Lt. eigene Inaugural-Dissertation: de licito per querelam nullitatis ad summa imperii dicasteria recursu &c. worin desfals gar wichtige Gründe angeführet worden, die noch mit mehrern zu bestärken sind.

S. Tafinger instit. jur. Cam. §. 435-713-992.

3) Heißt es weiter: „daß auch ob neglectum formalium, die „Provocation pro non interposita zu achten sey“. Ich muß bekennen, doch immer aus dem Munde meines Herrn Consulenten geredet, denn ich verstehe hievon nichts, daß mir bey einer Provocation, wie die gegenwärtige ist, weder aus den gemeinen, noch Reichs- noch Stadt-Gesetzen, einiges formale, geschweige denn die Erlegung eines Goldguldens, der unter dem neglectu formalium hier verstanden wird, bekannt ist.

Tafinger c. l.

Ich hätte mit einer simpeln Protestation, wie in causis simplicis querelae hinlänglich, sattsam auslangen können;

Cramer manuale proc. imper. S. 1. c. 6. §. 13.

Und

Und das Hamburgische privilegium de non appellando, welches, wie alle privilegia, qua odiosa, strictissimae interpretationis und nicht ad casus non cogitatos et non expressos zu extendiren seyn wird, redet kein einziges Wörtgen von der Provocation ex capite nullitatum, geschweige denn von irgend einem dazu erforderlichen Formale, oder so genannten Goldgulden, als der nur ganz allein und buchstäblich den Appellations-Sachen gewidmet ist. Nicht zu gedenken, daß ich mich sogar eventualiter ad quaevis solemnia vel formalia anerboten, wenn deren etwa ex singulari privilegio, so mir oder meinem Herrn Consulenten bis dato unbekannt, erforderlich seyn mögten, und welche in gravaminibus continuis, wie gegenwärtig, immerdar de momento in momentum fortlaufen, alle Stunde nachgeholet werden können.

Ich inhärire also ganz standhaft meiner vorigen rechtlichen Provocation, wovon ich mir unfehlbar diejenige allerhöchste Hülfe Rechtens verspreche, welche die Gesetze einem jeden dergleichen Provocanten ausdrücklich und buchstäblich versprechen: je unerträglicher es ist, die Wache länger ausstehen zu können und je unersetzlicher der Schade von Tage zu Tage anwächst; und daher die Sache keinen Verzug leidet. Immittelst Guyard, der einzigste Urheber alles Unglücks und der verdammlichsten Verführung und Kalumnie, frey und ledig bleibt, und fortgehen kann, wann er will.

Hamburg, den 23 April 1766.

Denis Martin.

Decret.

Auf eingekommene und verlesene Supplication Denis Martin, decretiret E. E. Rath: Daß es bey dem die 17 currentis abgegebenem Decreto, sein Bewenden habe. Decretum in Senatu Hamburgensi, Mercur. d. 23. April 1766.

Unterthänigste Supplication und Bitte

pro

Clementissime decernendo Mandato de relaxando in continenti arresto, et arrestando Calumniatorem et Injuriantem malitiosissimum erga oblatam cautionem idoneam; cassando commissas nullitates insanabiles ac iniquitates manifestissimas, simulque praescribendo normam juxta quam in posterum legitime et sine ulterioribus nullitatibus sit procedendum S. C. annexa Citatione solita

In Sachen

Denis Martin,

Bürger und Gastwirth des berühmten Wirthshauses, Kayfers Hof in Hamburg genannt;

contra

Herren Bürgermeister und Rath der Reichs-Stadt Hamburg.

Mit Anlage sub Lit. A. B. C. D. E. F. G. H. I. K. L. M. N. et O. et Num. 1. usque 16. incl. *

Hochgebohrner Reichs-Graf,
Römisch-Kayserl. Majestät Kammer-Richter,
Gnädigster Graf und Herr!

Ist jemals ein ehrlicher und unbescholtener Bürger, der die allerbeste famam vor sich hat, sowohl wider alle göttliche, als geist- und weltliche Gesetze, wider alle natürliche Billigkeit und processualische Ordnung, gemishandelt worden, so ist es Denis Martin, der Gastwirth des berühmten Wirthshauses in Hamburg, Kayfers Hof genannt. Die zu geschwinder Einsicht sub Lit. A. hieneben gehende acta prioris instantiae und darin angezogene adjuncta von Num. 1 bis 16 incl. enthalten davon den vollen Beweis.

Anwalds Principal, Denis Martin, von Paris gebürtig, mithin eigentlich ein Fremdling in Hamburg, und ausser seiner, Frau und zween im Leben befindlichen Kindern, wovon das eine total verunartet ist, ohne alle weitere Familie,

* Diese Anlagen sind besonders abgedruckt, und liegen grösstentheils hier hinten angebogen; so wie die acta prioris instantiæ, welche ebenfalls Anlagen bey diesem libello sind, hier voran gehen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0036
DFG

Familie, ohne Oheime, ohne Vettern, Schwäger, noch Brüder, hatte das Unglück, seine einzigste Tochter, im jüngstverwichenen September 1765, an einem vor kurzen erst etablirten jungen Kaufmann, einen Lotthringer von Geburt, Namens Francois Guyard, von sehr wenigen Mitteln, zu verheyrathen, welcher, ohne daß Anwalds Principal es wußte, schon länger, denn vor Jahr und Tag, sein ärgster und größter Feind gewesen.

Gleich bey Errichtung der Ehestiftung thaten sich schon einige Mishelligkeiten hervor: weil Anwalds Principal, der seiner Tochter Zehn Tausend Mark *Banco* bares Geld pro dote mitgab, begehrte, daß davon in Zukunft die Hälfte an ihn zurückfallen sollte, so ferne seine Tochter vor ihrem künftigen Ehemann, ohne eheliche Leibes Erben mit Tode abgehen solte; welches sich jedoch der Guyard nicht gefallen lassen wollte, sondern alles zu lucriren begehrte. Das Eheversprechen würde hierüber unfehlbar zurückgegangen seyn, wenn nicht die ins 19te Jahr gehende Tochter erst wenige Monathe zuvor einen braven und rechtschaffenen Bräutigam, Namens Chevrillon, verlohren, und dieser Guyard sie bereits völlig wiederum für sich eingenommen hätte. Der Vater gab also nach; und die Hochzeit ward vergnügt vollzogen.

Einige Tage nach derselben aber hatte Guyard seiner jungen Frau zu erkennen gegeben, als wenn sich nicht genugsame Spuren der Jungferschaft bey ihr zu Tage geleget hätten. Die Tochter, damals allem menschlichen Ansehen und Glaubwürdigkeit nach, annoch voller wahren Unschuld, klagte solches der Mutter, indem sie selbst nicht wußte, wie stark dergleichen Spuren seyn mußten, und diese überwies ihren Schwiegersohn seiner Albernheit. Er schiene völlig beruhigt zu seyn, und besuchte nachhero mit seiner jungen Frau seine Schwiegeraltern verschiedene malen ganz vergnügt. Einige Zeit zurück gelegt, blieben sie, wider die bisherige Gewohnheit, fast an die vier Wochen weg, ohne die Schwiegeraltern zu besuchen, wovon Niemand den Grund einsahe, bis ein vertrauter Freund des Guyards, Namens Patrick Kearney, zu gedachten Aeltern kam und ihnen eröfnete, daß Guyard seine Frau beargwöhnte, daß sie in ihrem Jungfernstande mit vielen Personen, worunter auch ihr leiblicher Vater mitbegriffen sey, verbotenen Umgang gepflogen hätte.

Die Schwiegermutter ließ gleich darnach den Guyard zu sich nöthigen; er kam, und war unverschämt genug, seine Meynung zu behaupten.

Die Mutter kleidete sich an und verfügte sich selbst zu ihrer Tochter, um aus ihrem eigenen Munde zu vernehmen, wie diese boshafte Verläumdung zusammenhienge.

Liebste Mutter! sagte die Tochter, mit der heftigsten Gemüthsbewegung, „man hat mich eingesperrt und zu allen, was ich gesagt habe, gezwungen; niemals habe ich die Absicht gehabt, meinen liebreichen und redlichen Vater zu „beleidigen“. Der Ehemann Guyard war dabey gegenwärtig; die Mutter machte ihm desfalls gar lebhafte Vorwürfe, so wie er sie in einem weit höhern Grade verdient hatte.

Ueberzeugt von seinem boshaften Unfuge und Argwohn, bat er, „alles in „Vergessenheit zu stellen, und erbot sich sogar, seine Frau fußfällig um Verzei„hung zu bitten“. Nimmermehr, erwiederte diese mit großer Heftigkeit, kann ich solches vergessen.

S. Anl. sub Lit. B.

Nunmehro glaubte man, daß der schwarzgalligte Guyard in sich schlagen und geruhig seyn würde. Allein, begierig nach einem unrechtmäßigen Gut und seine längst gehegte scheusliche Feindseligkeit seinen redlichen Schwiegervater empfinden zu lassen, verfügte er sich des andern Tages zu ihm und suchte von ihm eine Genugthuung zu erpressen: ohne derselben gleichwol eigentlich einen Namen zu geben. Aufgebracht gegen diesen boshaften Antrag, erwiederte Anwalds Principal: „daß er entweder im Kopfe verrückt, oder ein Erzböswicht seyn „müßte"; und da Guyard sich weigerte, seiner Frau zu erlauben, persönlich zu ihren Eltern zu kommen, um aus ihrem eigenen Munde alles umständlich zu vernehmen; so verfügte sich der Vater noch denselben Nachmittag zu Guyard ins Haus, um den Grund des Geheimnisses dieser abscheulichen und auf eine concussion abzielende Bosheit, möglichst zu erforschen.

Gleich bey dem Eintrit ins Haus kam Guyard ihm schon entgegen, und sagte ihm: „daß alles vergessen sey, und daß seine Frau eben schon im Begrif „gewesen, an ihn, ihren Vater, zu schreiben, daß alles vergessen, und bey„gelegt sey".

S. Adj. Num. 1. actor. prior.

Der Vater begehrte, seine Tochter selbst zu sprechen; Sie war in der Stube, und er fragte sie, ob das wahr sey, was ihr Mann ihm erzählt, und sie gesagt haben sollte? Guyard fiel hier gleich in die Rede, ließ die Frau nicht zu Worte kommen, sondern versetzte, „daß zwar nicht alles wahr seyn mögte; „indessen sey alles vergessen, und er wäre itzo mit seiner Frau ganz wohl zu„frieden". Nicht vergnügt mit dieser Antwort, reprochirte der Vater die Tochter mit aller Ernsthaftigkeit, wie es die gerechteste Empfindlichkeit seines Herzens mit sich brachte. „Sie warf sich zu seinen Füßen und declarirte unter „einen Guß von Thränen, daß alles falsch sey, was sie geredet haben sollte". Der Vater verfügte sich endlich wieder weg, mit dem Vorsatz und der Erklärung, nie dieses gottlose Haus wieder zu betreten; Wogegen Guyard alles in Vergessenheit zu stellen bat: ungeachtet er unter der Hand immer weg kalumniirte und propalirte.

S. Num. 1. act. pr.

Man vernahm, daß er der Frau ziemlich unmilde begegnete, und daß diese einen Zeitpunct wahrgenommen, da sie eine Declaration niedergeschrieben, worin sie vor Gott bezeuget, daß alles, was von ihrem Vater vorgefallen und gesagt worden, falsch und unwahr sey; welche Declaration sie mit ihrem Blute unterzeichnet habe. Wie man mit der größten Zuverläßigkeit und Gewisheit weiß, so befindet sich itzo ein Original desselben in des Herrn Unterrichters Händen, womit die hier in der

Anl. sub Lit. C.

beygefügte Abschrift völlig übereinstimmend ist.

Schäumend für Bosheit und Tücke hat hierauf der Guyard seine Frau genöthiget, einen Brief, den er jedoch NB. selbst entworfen und stylisiret, an ihren Vater zu schreiben, darin sie ihn, wider alle ihre vorige, mit Thränen benetzte und vor Gott! gethane schriftliche Contestationes und Declarationes, des incestus beschuldigen müssen.

Nun-

Nunmehro hatte er sie, wo er sie längst zu haben gewünscht, und die allerhöchste Feindschaft zwischen Aeltern und Tochter gestiftet, wo keine Versöhnung so leicht mehr möglich und die Frau, ohne ewige Verstoßung von der Aeltern Augen, zurückzutreten nicht im Stande war; zu geschweigen, daß er itzt seinen Endzweck unfehlbar zu erreichen verhofte: um zur Genugthuung vel quasi! einen Theil des Vermögens von seinem Schwiegervater herauszupressen, der vielleicht nicht zugeben würde, daß ein dergleichen verläumderisches Gerüchte verbreitet werden mögte. Kurz, der Guyard, ein siebenjähriger, jedoch höchstverunarteter Jesuitischer Schüler, glaubte, hiedurch den alten Vater zu intimidiren und völlig den Meister über ihn zu spielen: Indem er itzt, wie er in seinem Briefe

sub Num. 3. actor. prior.

ausdrücklich schreibt, sich mit einem Werkzeuge, (nämlich diesem Briefe seiner Frau, den er gleichwol schelmischer Weise selbst geschmiedet,) bewafnet sahe, womit er ihn zu Grunde zu richten bedrohete. Er trieb, in solcher schändlichen Rücksicht, seine höllische Bosheit noch immer weiter: indem er eben gedachten Brief seiner Frau, woran diese nichts weiter als die Ab- und Unterschrift verrichtet, mit einem eigenhändigen von ihm selbst begleitete, darin er gegen seinen würdigen und rechtschaffenen Schwiegervater vollends allen Gift und die äusserste Wuth und Verläumdung ausstieß. Unter dem ärgsten Misbrauch der geheiligten Tugend, deren er sich nie anders erinnert, als wenn er unter ihrer Larve sein tückisches und boshaftes Gemüth verbergen will, bedrohete er ihn, in einem declamatorischen und von der Schaubühne oder aus schwülstigen Romanen entlehnten Styl, mit dem gänzlichen Untergange, mit der Tortur und mit dem Schavot. „Es wäre dann, daß er ihm binnen einige Tage zufrieden stellen“; oder, wie er sich zum zweytenmale ausdrückt: „ihm eine Genugthuung geben „wollte, die ihm, dem Vater, sein eigenes Herz schon an die Hand legen „würde“. La bourse ou la vie! die Sprache eines Räubers und gewaltsamen Erpressers!

Unerschrocken ließ ihm der Vater hierauf nichts anders zu erkennen geben, denn daß er der Schaum eines Böswichts sey. Er war entschlossen, der Obrigkeit sofort Anzeige davon zu thun, und diese beyde Leute, als die offenbarsten und boshaftesten Kalumnianten, delatores und propalatores, arretiren zu lassen. Allein verschiedene Freunde mischten sich in die Sache und wollten sie lieber in der Stille und Güte, zu seiner hinlänglichen Genugthuung, accommodiren. Insonderheit erboten sich dazu der Königl. Französische zu Hamburg residirende Minister, der Herr Graf von Modéne, und wolten durchaus nicht, und verboten es sogar Anwalds Principaln, bey des Königes und seiner Ungnade, sich dieserhalb bey dem Magistrat, als welchen Er, in dieser zwischen zweyen Franzosen von Geburth entstandenen Händeln, schlechterdings nicht pro judice competente erkennete, zu beschweren.

Ungeachtet nun hochgedachter Herr Graf sich alle Mühe gab, Anwalds Principaln eine bündige Satisfaction zu bewirken, so konnte er doch die Hartnäckigkeit und Bosheit des Guyards nicht bändigen.

Es blieb also nichts weiter übrig, denn daß Anwalds Principal als ein wirklicher 15-jähriger Bürger der Stadt Hamburg sich an seine natürliche Obrig-

keit wandte, und diese und die Gesetze vorzüglich wider jenen verläumderischen Bösewicht, um Schutz und Beystand anrief.

S. Lit. A. actor. prior.*

Dieses geschahe den 10 Januar. d. J. mittelst einer ordentlichen Denunciation, darin er um die Arretirung der beyden Kalumniauten, des Guyard und seiner Ehefrau, rechtsgegründete Ansuchung that, und zum Beweise in continenti der begangenen Kalumnie und der damit merklich verknüpften Concußion, die beyden nur erwehnten Briefe des Guyards und seiner Ehefrau,

sub Num. 2 et 3. actor. prior.

in origine beylegte, und dagegen sich zu einer cautione pignoratitia von 40000 Livres, oder auch fideiussoria, durch die ersten Banquiers der Stadt Hamburg, His et Ochs, in continenti anerbot.

Den dritten Tag hierauf, am Freytage Nachmittags, ward des Guyards Ehefrau, ohne Annehmung einiger Caution wirklich arretiret.

Wornächst der Streit über die Non-Competenz des Hamburgischen Magistrats in dieser Sache, zwischen vorhochgedachten Herrn Grafen und dem Magistrat ziemlich lebhaft anwuchs.

Man weiß nicht, ob Anwalds Principal solches entgelten müssen, und ob der Magistrat, um seine Auctorität und Competenz gegen alle ihm anstößig scheinende Eingriffe zu behaupten, es gethan habe, und sich zu dem allerthätlichsten und widerrechtlichsten Fehltritt verleiten lassen, genug! den dritten Tag darauf, am Montage, den 13 Januar, ward er in seinem Hause mit einer militärischen Wache von einem Unterofficier und 2 Soldaten belegt. Ein Verfahren, welches alle beschworne Gesetze zu Grunde richtet; alle processualische Ordnung aufhebt; wider alle natürliche Vernunft und Billigkeit streitet; die Rechte insonderheit eines Hamburgischen Bürgers ganz ausserordentlich verletzt, und einen ehrlichen, unbescholtenen und unberüchtigten Mann schon vor aller Welt Augen, als einen überwiesenen oder im höchsten Grade wahrscheinlichen Missethäter, öffentlich verdammet.

Ungeachtet nun oft wohlgedachtem Magistrat, wie sämtliche Acta voriger Instanz in continenti mit mehrern bewähren, alle nur mögliche und rechtsgegründete Vorstellungen, um von dergleichen thätlichen, null und nichtigen Verfahren abzustehen und die gedachte Wache wieder abzunehmen, geschehen sind; So ist Er dennoch auf keine Weise hiezu zu vermögen gewesen.

Dahero endlich Anwalds supplicirender Provocant als Principal sich in die alleräusserste und unglückliche Nothwendigkeit versetzt gesehen, von sothanem höchstwiderrechtlichen und nullo juris colore zu justificirenden Verfahren, welches dazu mit einem augenscheinlichen, de die in diem et de hora in horam fortlaufenden Gravamine continuo verknüpft ist, Sich an dieses höchste Reichsgericht, ex capite diversarum, nullitatum et iniquitatum manifestissimarum zu wenden, und allerhuldreichste und gerechteste Abänderung und Hülfe nachzusuchen, welche in dergleichen Fall die Reichsgesetze einen jeden Bedrängt- und Bedrückten feierlichst versprechen.

S. Ord. Cam. de 1555. P. 2. tit. 28. §. 5.
C. O. C. P. 2. T. 31. §. 14. in f.

Und

* Diese Anlage A. ist die vorhergehende erstere Supplique, und die darauf folgende, ist durch B. und so weiter allegirt.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0040
DFG

Und da hiernächst reichskundigermaßen die Stadt Hamburg, diesem höchsten Reichsgerichte, ohne Mittel, unterworfen ist; so wird auch aus diesem Gesichtspuncte, gegen die Rechtsbeständigkeit dieser höchstnothdringlichen Provocation, und deren gesetzmäßige Interposition, die sich durch das anliegende Notarial-Instrument

sub Lit. D.

von selbst rechtfertiget, nichts zu erinnern stehen.

Die este Nullität

äussert sich augenscheinlich darin, daß Anwalds Principal, wie die angezogene Cammergerichts-Ordnung §. 14. circa finem redet: ganz **unerfodert** und **unverhört** mit einer Wache in seinem Hause de facto überfallen und arretiret, mithin in principio litis oder seiner eigenen Denunciation, non obstante cautione et optima fama, remotaque omni fugae suspicione, schon mit der wirklichen Execution wider ihn verfahren, **ehe noch die geringste rechtliche Untersuchung angestellet**, mithin ganz null und nichtig, auch wider alle natürliche Billigkeit und Vernunft wider ihn procediret worden.

Denn, noch zur Zeit dieser thätlichen und äusserst präcipitanten Arretirung, war **kein einzigster Zeuge**, über irgend den allergeringsten Punct oder Spur eines nur Verdacht erregenden Umstandes, vernommen, geschweige denn das factum pretense criminis commissi ipsius in einiges Licht gestellet worden.

Die zwote Nullität

fällt dadurch ins Auge, daß Anwalds provocantischer Principal, ungeachtet des allerbesten Leumuths von der Welt und ungeachtet keine einzigste redliche Anzeigung wider ihn existirte, dennoch sofort mit persönlichem Arreste beleget und dadurch an seiner Ehre, Credit und guten Namen ganz unersetzlich geschadet und solchergestalt von dem Provocaten, wider die ausdrückliche Vorschrift des Gesetzes

Artic. 218. der Peinl. H. G. Ordn.

gar zu geschwinde und unbedächtlich gehandelt worden, welches der glorwürdigste Kayser **Karl der Fünfte** schlechterdings verboten, eingestellt, nicht ausgeübt, und vernichtiget wissen wollen.

Die dritte Nullität

begründen die Hamburgischen Statuten insonderheit. Nach diesen heißt es, in dem

9 Artic. des Recess. von 1603.

„Geschiehet in dieser Stadt oder Gebiete Gewalt, das dem Missethäter, nach „ den Rechten, an Leib und Leben gereichte, so mag sich dessen ein jeder ohne „ Schaden wohl beklagen, und ein Ehrbar Rath will den Missethäter, wenn die „ Sache darnach beschaffen ist **und in Wahrheit also befunden wird**, an„ tasten (d. i. arretiren) und verfolgen lassen". Ehe also eine Sache ins Licht gestellt, oder wirklich wahr befunden worden, ist wohlgedachter Magistrat, nach diesem Gesetze, nicht ermächtiget, irgend einen Bürger, geschweige einen wohl-

habenden und von dem allerbesten Gerüchte und Lebenswandel, mit Arrest zu belegen und ihn schon Ehre, Credit und guten Namen zu rauben, ehe er sogar noch gehöret und das allergeringste wider ihn durch redliche Zeugen erwiesen worden.

Das darauf folgende in aller Händen sich befindende Statutum, oder so genanntes Stadtbuch, im

4ten Th. 44 Artic.

sagt: „Wer auf handhafter That, in Verwirkung böser Mishandlung, die „Gefahr des Lebens auf sich trägt, begriffen wird, derselbe mag keiner Bür„gen geniessen, noch mit einer Caution sich der Verhaftung entbrechen. Es „wird aber, lautet der unmittelbar darauf folgende 45ste Artic., für eine „handhafte That geachtet, wenn einer bey einem Todtschlage mit blossem Ge„wehr befunden, und also auf frischer That beschlagen, oder auch auf den flüchtigen Fuß betreten wird". Von allen diesen Erfordernissen ist hier nichts, gar nichts, vielmehr das Gegentheil anzutreffen. Keine lebendige Seele hat nur je gesehen, noch gehört, daß Provocant, der Vater, seiner unwürdigen, seiner abgefeimt boshaften und von ihrem noch weit ärger gesinnten Ehemann verführten Tochter, nur jemals eine ungeziemende Karesse gemacht, ja! nicht einmal eine zweydeutige Rede gegen sie geführet habe: geschweige denn, daß er auf frischer oder handhafter That, wie Mars und Venus, von dem Vulkan, in ipsa turpitudine oder in loco flagitii quiritante vel inflammata adhuc puella et recentibus libidinis notis, begriffen worden.

Eben so wenig hat er auch nur eine Mine zur Flucht gemacht, ungeachtet er viele Wochen und Monathe Zeit dazu gehabt; vielmehr hat er sogar, aus gar zu großem Zutrauen zu der hamburgischen Justizpflege seinen Herren Richter, et ex confidentia optimae conscientiae, die Sache selbst denuncirt, um nähere gerechteste Untersuchung und zugleich um Versicherung der Personen, beyder durch ihre Briefe überwiesenen Kalumnianten und im Grunde Accusanten, angehalten, welches er wahrhaftig! nimmermehr gethan haben würde, wenn er sich nur eines Fünkleins unrichtigen Gewissens bewußt gewesen.

Er verdienet nicht allein hiedurch, bey einem jeden billigen und gerechten Mann, die beste und günstigste Vermuthung, sondern auch das Gesetz, welches zu einer Arretirung eines Bürgers, ausser der vorhin gedachten handhaften That, eine Betretung auf den flüchtigen Fuß vorausetzt, leidet seinetwegen nicht die allergeringste Anwendung. Nicht mal de fuga suspectus ist er gewesen: welches wenigstens praeter indicia graviora zu einer Inhaftirung erfodert wird.

S. Leyser: specim. 563. med. 4. pag. 514.
Ji tantum carceribus includuntur ait Bouric. qui aut de fuga suspecti sunt, aut crimen, quod objicitur, confessi sunt.

S. Ejus enchirid. defension. proleg. 4. pag. 24.

Die vierte Nullität

leget das hamburgische Bürger-Reglement von 1710. Tit. 2. Artic. 3. gar hell und deutlich vor Augen.

In demselben wird allen hamburgischen Gerichten auf das allerernsthafteste eingeschärft: „daß kein Bürger, ohne sattsame Ursache, nämlich solche indicia,

als

„ als ad capturam in Rechten erfodert werden, zur gefänglichen Haft ge-
„ bracht werden, widrigen Falls ihm das beneficium regressus vorbehalten
„ seyn soll “.

S. Lünigs R. A. voce Hamburg', Seite 1179.

Im gegenwärtigen Vorfall war bis zum höchsten Erstaunen, noch nicht die allergeringste Untersuchung angestellet, sondern nur die boshaftesten und schändlichsten Verläumdungen, von dem Verläumdeten ordentlich denunciret und um eine rechtliche Untersuchung wider die Verläumder und im Grunde Accusanten angehalten worden; kein einzigster Zeuge war abgehört, auch nicht über den allergeringsten Umstand: kein einzigstes Indicium, geschweige denn tam grave, so ad capturam in Rechten erfoderlich, war vorhanden, am allerwenigsten aber dermaßen seltsame Ursachen, daß ein angesehener, wohlhabender und in der allerbesten Reputation von der Welt stehender Bürger, wie ein wirklicher **Delinquent** oder Uebelthäter, plötzlich, ungehört und ungefodert überfallen und in seinem Hause mit drey Mann Wache beleget und solchergestalt mit der Execution der Anfang des Processes gemacht werden dürfen.

Nur einen wirklichen **Delinquenten** kann ein hamburgischer Richter, oder ein ganzer Hochedl. Magistrat, nach dem eben angezogenen Stadt-Fundamental-Gesetz, Artic. 3., mit einer Wache in seinem Hause belegen; aber wahrhaftig! nimmer und in Ewigkeit mit Recht, einen unbescholtenen, rechtschaffenen und wohlhabenden Bürger, über welchen noch nicht einmal, deficiente, de super omnino corpore delicti, welches gar erschrecklich zu denken ist, ein einzigster Zeuge abgehöret worden.

Es sagt eben dieses hamburgische Fundamental-Gesetz, welches zu desto schnellern Einsicht, in der Anlage

sub Lit. E.

hier beygeschlossen ist, am angezogenen Orte, Artic. 5. weiter: „Da aber das
„ Obergericht (oder ein Hochedl. Rath) so nulliter verfahren, und contra
„ jus statutarium in thesi, sprechen (oder verfahren) sollte, so mag pars
„ laesa, sich aller beneficiorum juris, pro qualitate causae bedienen ꝛc.
„ auch sich zur Reichsconstitutionsmäßigen Justiz wenden und die Referenten de
„ syndicatu belangen “. Wie aber kann sowohl wider die gemeinen Rechte und insonderheit wider dieses jus statutarium fundamentale in thesi mit einer stärkerern und mehr in die Augen leuchtenden Nullität procediret werden, als wenn ein unberüchtigter und in der besten Reputation stehender Bürger, ohne alle angestellte rechtliche Untersuchung; ohne alle processualische Ordnung; ohne Begründung eines corporis delicti; ohne Zeugen-Verhör; ohne sattsame starke indicia, am aller-allerwenigsten aber, wie das Statutum erfodert, ohne handhafter That und ohne gesetzten flüchtigen Fuß, Knall und Fall, wie man zu reden pflegt, in seinem Hause mit militärischer Macht überfallen und arretiret wird? Oder ist es etwa genug, daß ein ehrlicher Mann von einem abgefeimten Bösewicht beschuldiget wird? Ist dieses, welcher Bürger in der Welt wird sicher seyn? und werden es selbst die Magistratspersonen seyn? Quis innocens, lernt man schon in den Schulen, si accusare sufficiat!

In dem sogenannten Hauptreceß von 1712., der gleichfalls beym Lünig in seinem Reichs-Arch. c. l. befindlich ist, und wovon hier zur schnellen Einsicht, in eben erwehnter Anl. die hieher gehörigen Stellen beygebogen worden, verpflichtet sich

Artic. 2.

Ein Hochedl. Rath aufs heiligste: „ der Bürger sich allezeit zu allen Gunsten „ empfohlen seyn zu lassen, sie zu schützen, lieb und werth zu halten, auch die „ Justiz nach Stadtbuch, Recessen und gemeinen Rechten, dem Höchsten wie „ dem Niedrigsten, unpartheyisch und unverzüglich wiederfahren zu lassen; und

Artic. 3.

„ Wider einen Bürger bürgerlich zu verfahren: damit das edle Kleinod bürgerlicher „ Freyheit nicht mit Füßen getreten werde “.

Kann man, ohne Vorurtheil und Partheylichkeit, sagen, daß im gegenwärtigen Vorfall, nach den Statuten, Recessen und gemeinen Rechten, wider Anwalds Principaln, einen 15-jährigen rechtschaffenen und total unberüchtigten Bürger, zu Werke gegangen und das Kleinod der bürgerlichen Freyheit beherziget worden ?

Keine Spur eines rechtlichen Verfahrens liegt vor Augen; und wenn man nicht auf die Gedanken gerathen will, daß dasselbe lediglich und allein um des Königl. Französischen Ministers willen geschehen, mit welchem sich ein Hochedl. Rath oder dessen Deputirte bey dieser Gelegenheit auf das heftigste überworfen und pour & contre sich desfals nach Hofe gewandt, wovon Anwalds Principal das Schlachtopfer und das Object der sonst rechtmäßigen alleinigen Stadtobrigkeitlichen Gewalt über seine Bürger abgeben müssen, so stehet nach menschlich-juristischen Einsichten und Erkenntnissen schlechterdings nicht zu ermessen, wie er so plötzlich et de facto, remoto omni ordine processuali mit der Wache beleget werden können. Eine Arretirung, welche in dem allerhöchsten Grade unbillig ist und von allen Gesetzen und Rechtslehrern gemisbilliget wird. Si judex inique et indebite, ordine juris non servato, nimirum non praecedentibus indiciis ad capturam processerit, tunc in carceratio et captura est nulla et injusta. Et ita injuste et nulliter carcere detentus potest impune arripere fugam, immo frangere carcerem.

Oldekop tit. 3. observ. 18. n. 4. et 5.
et plus 20. allegat. DD.

Wie vielmehr ist also Provocant, durch die allerhöchste Kayserliche Oberstrichterliche Macht und Gewalt, in dem Wege des ergriffenen Reichsconstitutionsmäßigen beneficii juris sive deductionis nullitatum tam manifestissimarum et iniquitatum, von seinem nullo juris colore zu justificirenden Arreste zu befreyen! absonderlich oblata cautione,

S. Ludovici peinl. Proc. K. 10. §. 11.
Carpz. P. 3. qu. crim. 112. n. 51.
Granz. defens. inquis. C. 5. m. 1. Sect. 2. n. 39-41.
et 45.

Welche

Welche sogar hier cessante ad huc corpore delicti, cessantibusque omnino indiciis legalibus ac necessariis, zur Zeit noch überhaupt nicht mal Statt finden mögen.

Denn sollen, nach dem oben angezogenen Hamburgischen Fundamental-Gesetz

Tit. 2. art. 3. v. adj. lit. E.

sattsame und solche große indicia als ad capturam in Rechten erforderlich, vorhanden seyn, wenn man einen Bürger arretiren will, ja! sogar einen solchen, der schon den Namen von Delinquenten führt: so ist es desto ungereimter und der natürlichen Billigkeit und Vernunft unendlich ungemäßer, Anwalds Principaln damit zu belegen, oder statt deßen ihm mit einer Caution, wozu er sich evitandi vexarum gratia freywillig anerboten, zu bebürden: Weil nicht ein einzigstes Indicium, geschweige denn grave, urgens et indubitatum, so in den Rechten ad capturam erforderlich, wider ihn vorhanden ist. Gravia, urgentia, certa, indubitata et luce clariora indicia vel ad minimum verisimilia werden ausdrücklich nach den Gesetzen erfodert.

L. vet. C. de prob. L. 19. C. de rei vindic.

Hier ist, wie gedacht, kein einzigstes, auch nicht einmal ein wahrscheinliches; oder es müßte denn das schon an sich selbst und überhaupt wahrscheinliches und etwas gewöhnliches seyn, daß leibliche Väter ihre Töchter entehrten! Sonst heißt es bekanntlich: Omnis praesumtio legis est fundata super verisimili.

L. quia verisim. de praesumt.

Et quod non est verisimile, habet imaginem falsitatis.

Arg. L. 8. de quaest.

Zu geschweigen, daß es vollends alle gesunde Vernunft aufhebt, ohne einige indicia jemand zu arretiren, wovon man vorher schon auf den Fingern abzählen kann, daß gar nicht mal eine Strafe erfolgen können. Ridiculum et plane frustraneum est, aliquem capere, qui non possit condemnari, vel saltem torqueri.

L. 8. C. de quaest.

Granz. c. l. n. 39.

Die Peinl. Halsger. Ordn., die sonst an sich sehr ungewiß, zweifel- und mangelhaft ist, erfodert jedoch an vielen Orten dieses ganz absolute: daß redliche und unpartheyliche Zeugen, redliche Anzeigen, Wahrzeichen und Umstände vorhanden seyn sollen und müssen, wenn man jemand zur Inquisition und wie vielmehr zur Captur ziehen will. „So einer, sagt sie

Artic. 30.

„etliche Umstände, Wahrzeichen, Anzeigung, Argwohn oder Verdacht beweisen „will, das soll er **zum allerwenigsten mit zween guten, tauglichen, „unverwerflichen Zeugen thun**“.

Sola testatione probatam inquit Imperator nec aliis legitimis adminiculis caussam approbatam nullius esse momenti, certum est;

L. 4. C. de test.

Simili modo sanximus, ut unius testimonium nemo judicium in quacunque caussa facile patiatur admitti.

L. 9. ibid. et L. 9. C. de test.

Unius omnino testis responsio non audiatur, etiamsi praeclarae curiae honore praefulgeat.

Die götttlichen Gesetze sagen solches an vielen Orten unendlich nachdrücklicher. „ Es soll kein einzelner Zeuge wider jemand auftreten, über irgend einer „ Missethat oder Sünde, es sey welcherley Sünde es sey, die man thun kann, „ sondern in dem Munde zweyer oder dreyer Zeugen soll die Sache bestehen “.

5 B. Mos. XIX. 15.

„ Nimm keine Klage auf, außer zweyen oder dreyen Zeugen “.

1 Timoth. V. 19.

Macht man von allen diesen göttlichen, geist- und weltlichen Gesetzen, die überdies auch in dem Rechte der Natur und in der gesunden Vernunft gegründet sind, eine Anwendung auf Anwalds unschuldigen Principal, so muß der menschliche Verstand rein stille stehen, wie die Herren Provocaten es sich erlauben können, denselben schon zur Captur zu ziehen und ihn mit Arrest zu belegen, ehe und bevor noch ein einzigster Zeuge abgehöret, mithin ehe noch ein einzigstes in Rechten gegründetes und zur Captur erforderliches Indicium wider ihn zum Vorschein gebracht, noch durch einen einzigsten Zeugen der allergeringste gravirte Umstand, gegen ihn ausgesaget worden! Zu geschweigen, daß derselbe überdies das allerbeste Gerücht und den allerbesten Leumuth für sich hat, mithin auf keine nur erdenckliche Weise eine solche Person ist, wozu man sich einer solchen Schandthat, wofür die Natur erschrickt und alles Geblüthe sich empöret, wol versehen möge, und worauf alle Richter angewiesen sind, ein vorzügliches Augenmerk zu werfen.

Die fünfte Nullität

äußert sich in einer gänzlichen Ermangelung eines corporis delicti, so doch der hauptsächtlichste und allererste Grund und die Basis aller rechtlichen Untersuchung ist.

Unterzeichneter Anwald bescheidet sich von selbst, das in den so genannten delictis facti transeuntis, weil solche mehrentheils remotis arbitris geschehen, das corpus delicti so leichte nicht in die Augen leuchtet und zu bestimmen stehet. Allein es haben dahingegen gleichwol alle Rechtslehrer, aus Gründen der gesunden Vernunft und der Gesetze,

Artic. 6 et 20. und 25. d. P. H. G. Ord.

gewisse Umstände angenommen, die dasselbe, wenigstens einigermaßen vest setzen; dahin gehören 1) ein verdächtiger Umgang; 2) verdächtige Oerter der Zusammenkünfte; 3) verdächtige Reden, Minen und Gebehrden; 4) ungeziemende Karesen; 5) küßen, herzen und umhalsen; 6) Berührungen der Brüste oder andere Betastungen; Liebesbriefe und andere vorgefallene verdächtige Zärtlichkeiten.

Ludov. Peinl. Proc. K. 1. §. 13.
Carpz. P. 2. qu. 60. n. 26. et 27.

Kein einzigster dergleichen Umstand, man sagt überlaut, kein einzigster war vorhanden, wie man Anwalds Principaln schon wircklich mit 3 Mann Wache,

Wache, als einen überwiesenen Missethäter, in seinem Hause überfiel; und noch in dieser Stunde, man sagt dieses mit eben so lauter Stimme, ist noch kein einzigster dergleichen Umstand, so unendlich entfernet sie auch allesamt noch von der imputirten Missethat selbst sind, auch nur von einem einzigsten Zeugen eingezeuget worden.

S. Adj. Num. 6. 8. 9. 14. actor. prior. et adj. lit. F.

Nichts desto weniger et sic deficiente totaliter corpore delicti, deficientibusque omnino testibus ac in jure præscriptis indiciis, ward Anwalds Principal mit der Wache belegt! Ist solches zu rechtfertigen, oder nicht vielmehr sothanes, über alle Maßen unbillige und widerrechtliche Verfahren, welches, juxta exemplum ab illustriss. Dno. L. B. à Cramer in juris univ. observat. 316. ad duct. et 22 Theil der Wezlarschen Nebenstunden, pag. 99. in f. privationem jurisdictionis criminalis meritirt, ipso jure et facto null und nichtig und von Grunde aus zu cassiren? Perveſtigatio corporis delicti fundat totum processum criminalem, consequenter ea omissa, tota inquisitio nulla est.

L. 1. §. 24. ad Sct. Silan. L. 1. §. 27. de quæst.
Oldekop tit 11. obs. 8.
Böhm elem. iurispr. crim. S. 1. C. 1. §. 91.

Wie können, werden und wollen also die Herren Provocaten, nach ihrem selbst eigenen osterwehnten Stadt-Fundamental-Gesez, dem Bürger-Reglement von 1710.

Tit. 2. art. 3.

es verantworten, daß sie einen rechtschaffenen, wohlhabenden und in der allerbesten Reputation stehenden Bürger, der nie einer fleischlichen Ausschweifung halber berüchtiget gewesen: „ohne sattsame Ursachen und ohne einige, in den Rechten ad „capturam erforderliche indicia, ja sogar nondum existente corpore „delicti“, schon wirklich zur Captur gezogen oder mit der Wache beleget haben? Ist dieses nicht illegal, wider alle natürliche Billigkeit und Vernunft und ipso jure de facto null und nichtig, so ist es wahrhaftig! nichts: zumal sonst ein Bürger nicht anders zur Verhaft gezogen werden soll, als wenn er auf frischer That, oder auf der Flucht betreten wird. Wie viel stärker müssen denn nicht noch die indicia seyn! Und heißt es nicht von diesem Quanto majora sunt crimina tanto magis idoneis et indubitatis testibus ac indiciis indigere debent.

Farinac. 1. qu. 1. n. 40.

Und hier sind just gar keine, auch nicht einmal die entferntsten! Non tamen ad inquisitionem, multo minus ad incarcerationem deveniendum, sine praeviis indiciis *legitimis*, cum famam quam maxime laedat.

Müller de demonstr. auct. in delict. §. 8.
Menoch. de praesumt. L. 1. qu. 88. n. 9.

Die sechste Nullität,

die fast die vorigen noch übertrift, ist diese, daß der einzigsten Guyardin, die ausser ihren rechtschaffenen Vater, noch an die zehn andere geehligt- und ungeehligte Personen, mit denen sie zu thun gehabt haben will, auf die allerun-

wahrscheinlichste und unnatürlichste Weise, (denn was das ganze weibliche Geschlecht, wenn es auch wahr ist, von sich abzulehnen und zu verneinen sucht, das sagt diese freche freywillig, und trotzt, daß es wahr seyn soll,) angegeben, völliger Glaube beygemessen, und darauf ganz allein, ohne irgend eine andere und adminiculirende Umstände, noch Zeugen, das ganze seltsame Verfahren, wiewohl höchstwiderrechtlich und tumultuarisch, gebauet worden.

1) Ist es bekannten Rechtens, und die natürliche Billigkeit und Vernunft bringt es schon mit sich, daß keinem Menschen geglaubet werden kan, noch darf, welcher propriam turpitudinem allegiret und eben in seiner selbst eigenen begangen haben wollenden Schande, den Grund seiner Behauptung setzet. Eben daher ward wider die Inquisitin Jägerin erkannt, daß sie auf 10 Jahr des Landes zu verweisen; wider den Eckard hingegen, weil die Beschuldigung einer lüderlichen Weibsperson nicht einmal eine zum Reinigungs-Eyde hinlängliche Anzeigung macht, weiter nichts vorzunehmen.

Leyser: specim. 562. med. 14.

Eben dasselbe sollen alle Richter der Stadt Hamburg, vermöge einer Special-Verordnung vom 27 Jun. 1732. gegen alle Mannspersonen beobachten, welche eines leichtfertigen Wandels nicht berüchtiget sind.

S. Anl. sub lit. G.

2) Weiß ein jeder, daß Niemand in seiner eigenen Sache und Angelegenheiten eine Art des Zeugnisses ablegen kan.

L. 10. D. de test. L. 10. C. ibid.

3) Sind alle diejenigen, welche eine Notam et infamiam vitae wider sich haben, von allen Glauben und Zeugnis ein- für allemal gänzlich ausgeschlossen.

L. 3. §. 5. D. de test. L. 9. C. ibid.
et arg. L. un. C. ee reis postul.

4) Ist nicht weniger bekannt und entschiedenen Rechtens, daß keinem socio et criminis participi, oder der sich pro socio criminis selbst freywillig angiebt, der geringste Glaube gegeben werden soll.

L. 17. §. 7. D. ad L. Jul. de adult.
L. vet. C. de accusat.
L. 11. C. de test.

Nominatio complicis per se nec ad inquirendum sufficit.

Beier delin. jur. crim. p. 58. n. 29.

5) Soll insonderheit keiner Person, die in öffentlicher Haft gerathen, und die, ihrem eigenen Angeben nach, einem jeden ihren Leib Preis gegeben haben will, schlechterdings kein Glaube zugestellet werden;

L. 3. §. 5. D. de test.
C. 56. X. de test.

Am allerwenigsten aber

6) In praejudicium tertii, einer so leichtfertigen, die sich selbst freywillig, oder von ihrem Manne dazu verführt, der gröbsten Missethaten bezüchtiget, ohne, wie gedacht, nur einen einzigsten dabey concurrirenden oder adminiculirenden Umstand ins Licht stellen zu können. Nuda enim et aliis adminiculis

culis destituta nominatio nihil operatur, nil sufficit, cum etiam de actu immediato deponat; nam qui sibi non pepercit, nec aliis parcere voluit.

Müller de demonstrat. auct. in delictis cap. 3 et 8.
L. ult. §. 6. de bon. eor. qui ante sentent.
C. 9. X. de excess. prael. c. 1. X. de confess.
C. 10. et 20. de test.
L. 11. C. de test. L. fin. C. de accusat.

De se crimen confesso, in praejudicium tertii, non est credendum, sive in delicto eodem, sive in diverso ejus genere.

Der Kayser **Severus** hat insonderheit sehr erleuchtet darüber rescribiret: Confessiones reorum pro exploratis facinoribus haberi non oportere, si nulla probatio religionem cognoscentis instruat.

L. 1. D. de Qu. L. 1. D. ad SCt. Silan.
Blanc in pract. crim. in pr. n. 1. seq.
Farinac. in prax. crim. L. 1. T. 1. qu. 2.
Quamvis confessio delinquentis adsit clara et categorica.
Bald. in L. unic. C. de confess.
Nic. Böer. dec. 164. n. 8. et 9.

Hinc vltro confesso ait Kress. non est credendum, quia timendum, ne tam facile alios oneret, quam facile de se confessus est.

L. 1. §. 27. D. de quaest.
add. Heinecci: de reg. judicant. circa reor. confession.

Quia, fügt Leyserus hinzu, spontanea sui accusatio aliquando ex odio et vindictæ studio proficiscitur, wovon er

Specim. 651. med. 3. p. 477. in f.

einen gar ungemein merkwürdigen und scharf belohnten Vorfall anführt.

7) Können insonderheit und vor allen Dingen keine Kinder wider ihre Eltern, wenn sie auch wollen, (ausser in Hoch- und Stadtverrath) einiges Zeugnis ablegen, noch dieselben graviren.

L. 9. D. et L. 6. C. de testib.
Artic. 4. P. 1. Tit. 28. Statut. Hamburg.

welches der berühmte Herr Freyherr **von Cramer** in dem überaus monströsen Fall mit dem **le Roy**, dessen Tochter, **Maria le Roy**, meticulosa puella (just wie die Guyardten) wider ihren Vater, a quo, post supremum Numen, vitam accepit, ganz unnatürlicher Weise dazu admittiret worden, als eine ganz besondere Nullität bemerket hat.

S. Ejus observat. 316. §. 9.

Und welches in dem gegenwärtigen Fall noch unendlich ärger ist, da selbst die die Tochter im Grunde accusatrix ist, mithin ihre Beschuldigung durch rechtliche und hinlängliche Beweisthümer an die Hand zu geben schuldig ist, oder für ihren Frevel büßen muß.

S. Leyser Spec. 560. med. 9. p. 454. in f.

Wider alle diese so überaus klare und deutliche Gesetze und Ordnungen sind die Herren Provocaten oder deren Herr Referent schnurstracks angegangen. Indem sie der arretirten, und in litteris de 10 Decembr. a. p. sich selbst auf die unnatürlichste Weise, für die infamste und lüderlichste Person declarirten Guyardin, wider ihren rechtschaffenen und in den allerbesten Ruf und Leumuth von der Welt stehenden leiblichen Vater, unendlich mehr, als einem viro praeclarae curiae honore praefulgenti Glauben zugestellet, und zum Zeugnis in propria cauſſa et ſub Sola allegatione propriae turpitudinis angenommen, sondern sogar auf ihre alleinige bloße Worte, inſtar omnium teſtimoniorum indiciorum gravium, urgentium ac indubitatorum et teſtium omni exceptione majorum vitaque famae integrae, das ganze Verfahren in tam immani, inſolito et innaturali delicto, wider den besten Bürger und Vater, gebauet und zu seinem unersetzlichen Schaden, Verlust an Ehre, Credit und Gesundheit, den unglücklichen, præcipitanten, null und nichtigen Arrest wider ihn verhangen haben.

Nullitäten, die sich nicht stärker denken lassen, und die es schon nach dem Lichte der Natur seyn würden, wenn wir auch gar nicht mal so deutliche gött- geist- und weltliche Gesetze desfals vor Augen hätten.

Die siebende Nullität

bestehet darinn, daß François Guyard, als ein offenbar boshafter und überwiesener Verläumder und Injuriant, der zugleich mit seiner ihm ähnlichen nichtswürdigen Frau offenbar colludiret und des strafbarsten *criminis concuſſionis* sich gar deutlich schuldig gemacht, weder zur Sicherheit künftiger wohlverdienten Bestrafung, noch zu Anwalds Principal Sicherheit seiner Privat-Satisfaction, wegen verletzter Existimation und zugefügten Schaden und Kosten, mit keinem Arreste, noch einiger Caution, geschweige denn einer hinlänglichen beleget, vielmehr, um seine colluſiones mit der Frau noch heimlich fortsetzen zu können, bis heute frey, ledig und loß gelaßen worden. Es hätte dieses, ne in futurum judicium maneat eluſorium, um so viel eher und nothwendiger geschehen müssen, als

1) Er zu Hamburg mit nichts angesessen und nicht mal Bürger ist, sondern bisher mit der Stadt im Contract gestanden, welchen er alle Augenblick aufkündigen und davon gehen, oder nur einen frembden Character annehmen kann. Er ist

2) überdies ein Mensch, der ausser dem von seinem braven Schwiegervater erhaltenen Brautschatz, überaus wenig oder nichts im Vermögen hat, und mit einem andern Franzosen, Namens Bonafou, der gleichfals nicht angesessen ist und alle Stunde beliebigst wegreisen kan, insgeheim in Compagnie stehet, mit dessen Gelde er hauptsächtlich seine Handlung treibet.

Er ist nicht weniger

3) Nach buchstäblichen Inhalt seines ag- und recognosarten Briefes, ſub Num. 3. actor. prior.

wirklich de fuga quam maxime ſuſpectus. Immaßen er ausdrücklich schreibt: „Je dois prevoir, que vous ne voulés vous ſauver, qu'en

„me

„ me predant, *& si d'une* façon, ou d'une autre je suis destiné à „ quitter *Hambourg par vos forfaits*, je ne le quitterai qu'apres „ m'avoir tiré une vengeance exemplaire pour tout l'univers ".

Aus welchen verzweiflungs- und drohungsvollen Worten wohl schwerlich ein Unpartheyischer etwas anders wird folgern können, denn daß er entweder ein eben so böses Gewissen, als boshaft rachsüchtiges Herz haben müsse, und im Nothfall flüchtig werden und davon gehen wolle.

In welchen Fall ein jeder Richter, ne judicium fiat elusorium, sowohl auf seine eigene genugthuende, als Anwalds im allerhöchsten Grade beleidigten Principals Sicherheit und Satisfaction schlechterdings bedacht seyn muß. Zumal

4) Aus dem hiebey sub lit. H. angebogenen und mit der gegenwärtigen Provocatoas-Sache in der genauesten Verbindung stehenden, Denunciations-Acten, Hieronymus Matthiessen contra François et Charlotte Guyard, und derselben

Anl. sub lit. A.

imgleichen dem oftgedachten Briefe, klar und überzeugend zu Tage liegt, daß er mit seiner Frau ganz offenbar und strafbarer Weise colludiret, und sich derselben, zu Ausübung seiner Bosheiten und Verläumdung, als einer Maschine bedienet.

Ferner lieget

5) Aus nur angezogenen seinem Original-Briefe

sub Num. 3.

sonnenklar zu Tage, daß er mit Beyseitsetzung alles schuldigen Egards, seinen Schwiegervater als einen wirklich bereits überwiesenen, der Todesstrafe würdigen Bösewicht und Missethäter tractirt: ungeachtet der boshaft und schändlichst erdichteten Missethat halber, neque vola neque vestigium vorhanden ist. Gleichwohl drohet er ihn in diesem schandbaren und verläumderischen Briefe, mit der Tortur, mit schweren Strafen, exemplarischer Rache und ihn ins Unglück zu stürzen und völlig zu Schanden zu machen.

Obgleich nun das, sowohl in dem göttlichen Gesetze,

5 B. Mos. XIX. 19. und 20.

als in den menschlichen,

L. ult. C. de accusat.
Art. 110. der Peinl. H. G. Ordn.
Statut. Hamburg. P. 4. Art. 5. et 7.

ausdrücklich gegründete und von vielen Rechtslehrern überaus strenge behauptete jus talionis,

S. Clasen ad art 110. constit. crim.
Möller ad P. 4. Const. elect. 44. fol. 642. n. 6.
Berlich. P. 5. coml. 67. fol. 173. n. 21.

so scharf, wie es wohl seyn sollte, nicht allemahl beobachtet wird, so ist es doch ganz unwidersprechlich, daß in einer so hochwichtigen Verläumdung und Bedrohung, wie die gegenwärtige, der accusator, calumniator, delator vel propalator et Injurians, mit einer schweren und empfindlichen Leibesstrafe zu belegen ist. Desto billiger, gerechter und unumgänglich nothwendiger wäre es

 gewesen,

gewesen, daß man sich der Person des mit Nichts angesessenen, ausserordentlich boshaften Verläumders, absonderlich gegen die diesseits anerbotene große Caution, versichert hätte. Da sogar solches in Civil-Sachen geschehen soll;

S. Hamburg. Statut. P. 1. Tit. 25. Lrt. 8.

und noch mehr in schweren Bedrohungs-Fällen.

ibid. P. 4. Art. 57.

Bevorab

6) die übertriebene und scheuslichste Misgeburth des Guyardtschen Briefes

sub Num. 3.

mit einer, so zu reden, handgreiflichen *Concussion*, verbunden ist. Dieses schwülstige, Romanen-mäßige Schreiben, das beynahe in jeder Zeile den verachtenswürdigsten Enthusiasten und Tartüffe verräth, verdienet eine gar ernsthafte Reflexion. Er spricht darin von der Tugend, wie ein Straßenräuber, der in einer verstellten Rede den armen Wanderer zubereitet, mit zittern und beben sich gutwillig berauben zu lassen.

Nachdem er seinen braven und rechtschaffenen Schwiegervater, wofür ihn die ganze Stadt, die Vornehm- und Angesehensten,

S. Anl. sub lit. I.

erkennen, auf die allerunverschämteste, gröbste und boshafteste Weise, für einen niederträchtigen Menschen; eine Geissel des menschlichen Geschlechts; unnatürlichen Vater; blutschänderischen Wüterich gescholten, und ihn mit seinem gänzlichen Untergange, mit der Tortur und den Schavot bedrohet; so wechselt er im Augenblick wiederum, wie ein Verrückter, seine Sprache, und schreibt: „Mein Herz weiß diese Stunde noch nicht, „was es heißt, jemanden, selbst seinen Feinden, zu schaden, wovon meine Auf„führung bis auf den heutigen Tag ein Beweis ist". Ein treflicher Beweis! Doch fährt er wieder fort: „Sie zwingen mich, Sie ins Un„glück zu stürzen, weil meine Glückseligkeit auf keine andere Weise „wieder hergestellet werden kann, als wenn ich Sie zu Schanden „mache; und so sollen Sie auch vor den Augen der ganzen Welt „zu Schanden werden! Habe ich mich schon jemals anders, (fährt er „fort) als durch Wohlthaten gerächet"?

Ist man nicht gezwungen, von der Denkungsart und dem Herzen dieses Menschen das allerschlechteste Urtheil zu fällen, und zu glauben, daß er unwidersprechlich eine solche Person sey, wozu man sich der ärgsten Thathandlung, Verläumdung, Corruption, Seduction und Concußion gar wohl versichert halten könne?

Ungeachtet er vorher auf das allerboshafteste gescholten und geschmähet, und hinzugefügt: Nun so sollen Sie auch vor der ganzen Welt zu Schanden werden! so entdeckt er endlich gegen das Ende seines Briefes seine wahre Absicht und Herzens Meynung etwas näher: „es wäre denn, schreibt er, „daß Sie mich und Ihre Tochter, noch in dieser Woche, (den 10 Dec. a. p.) „vollkommen zufrieden stellen; sonst sind Sie verlohren"! Und endlich näher

am

am Schluß: „Ihr Herz wird Ihnen wohl die Genugthuung an die Hand ge„ben, die Sie uns schuldig sind “.

Kann eine Concussion oder eine von den gräslichsten Bedrohungen begleitete Erpressung stärker erdacht und deutlicher zu Tage geleget werden? Brandbriefe können nicht bedrohentlicher abgefaßt seyn.

Geld war die Losung; und er ist nachher unverschämt genug gewesen zu begehren, daß der Vater ihm seiner Frauen künftigen Erbportion auf der Stadt Cämmerey belegen mögte. Wogegen dieser aber, wegen ihres höchst gewissenlosen, Gott- und Ehr-vergessenen Betragens, laut anliegender Urkunden

sub lit. K.

sie gänzlich enterbet hat.

Es wird mir, wegen Wichtigkeit der Sache, erlaubt seyn, noch zwo beträgliche Anmerkungen bey diesem gottlosen Briefe zu machen. Ungefähr gegen die Mitte desselben sagt er:

1) „Ich weiß alles, die Angriffe, die Listen, Reden, Gebehrden, “ den Ort, die Umstände u. s. f. “ wo nämlich die prätendirte Schandthat begangen und was dabey vorgefallen seyn soll; und

2) „Ihrer Tochter Brief ist nichts als ein schwaches Bild der Werk„zeuge, womit ich bewafnet bin “.

Ad I. Hat es sich in dem Verlauf der Sache unwidersprechlich und bewiesen ergeben, daß zur Zeit dieser beyden Guyardschen schelmscher Briefe allemal behauptet worden, daß die durch die Bosheit erdichtete Missethat auf des Vaters an dem äussersten Ende der Stadt belegene Eisgrube Sonntags Nachmittags, wenn die Mutter in der Kirche gewesen, geschehen sey.

Nachdem aber sonnenklar gezeiget worden, daß die Mutter, eine Lutheranerin, sehr viele Jahren her kein einziges mal des Sonntags Nachmittags nach der Kirche gekommen, sondern allemal ihren Gottesdienst in der Frühpredigt abgewartet, so hat man, wie jene Zusannen-Böswichter, von der Eiche und Linde changiret, und vorgegeben, daß es im Hause während der Frühpredigt geschehen sey.

S. die Beyl. Num. 12. et adj. sub lit. L.

Ad II. Wird ein jeder Verständiger von selbst einsehen, daß der so genannte Brief der Tochter

sub Num. 2.

mit des Guyards seinem eigenen

sub Num. 3.

sowohl dem Styl, als den Ausdrücken, dem Zusammenhange und ganzer darin herrschende Denkungsart nach, auf das vollkommenste übereinstimme. Wie denn auch diese Tochter nicht nur überhaupt dergleichen Briefe und insonderheit keine einzigste Zeile rein und correct französisch zu schreiben fähig ist, sondern auch anderweitig schon entdeckt, daß Guyard selbst diesen Brief concipiret und seine Frau ihn nur ab- und untergeschrieben habe; welches, und daß er ihn selbst entworfen oder stylisiret hat, er selbst nicht verkennet.

Freylich ist dieses nur, wie er selbst prophetisch schreibet: „nur ein sehr „schwaches Bild eines Werkzeuges, womit er bewafnet ist".

Mit huldreichster Genehmigung muß Anwald hier noch eine Anmerckung machen, die vielleicht an einem andern Orte nicht so wichtig ins Auge fallen mögte.

Als nach Anleitung des Facti oben
sub lit. B. et Num I. actor. prior.
in den ersten 4 Wochen nach der Hochzeit, Monaths Octobers v. J. die qu. boshafte Beschuldigung in dem ruchlosen Gehirn des Guyards ausgehecket ward, und die Tochter, oder dessen Ehefrau, nicht nur ihrer Mutter, in Gegenwart des Guyards, mit weinenden Augen erzehlt, daß sie eingesperrt und gezwungen worden, dergleichen Dinge ihrem redlichen Vater nachzusagen, nachher sich auch vor diesem zu seinen Füßen niedergeworfen, und alles für erpreßt und falsch declarirt: wie sie denn auch gegen einigen Zeugen declarirt, daß sie von ihrem Manne sehr übel gemishandelt würde.
S. Anl. Num. 6. actor. prior.
So hat sie, wie sie mal allein gewesen, a part noch einen Brief oder Declaration niedergeschrieben, so sie mit ihrem Blute unterzeichnet, darin sie zu erkennen gegeben, daß ihr Vater an allen unschuldig sey. Niemals würde davon vielleicht die geringste Spur übrig geblieben seyn, wenn Guyard selbst einem seiner Vertrauten, dem Kearney, davon keine Eröfnung gethan, der es hiernächst dem Martin offenbaret hat.

In dem gedachten Facto,
sub Lit. B. et Num. 1.
wird daher berührt, daß Guyard eines dergleichen Briefes selbst Erwehnung gethan habe; Und in seinem für seine Frau über 6 Wochen hernach concipirten Briefe,
sub Num. 2.
läßt er ihr selbst das Geständnis wiederholen, „daß sie eine dergleichen Schrift „mit ihrem Blute unterzeichnet habe": Nur daß er eine Wendung dabey macht, die als die allerabsurdeste von selbst ins Auge fällt, nämlich daß er für seine Person dadurch beruhiget werden sollen!

Dieser so genannte Blut-Schein, Brief, Schrift oder Declaration erregte in der Folge, wie billig, eine besondere Aufmerksamkeit. Die arretirte Guyardten leugnete nicht, dergleichen geschrieben zu haben. Der Richter ließ den Guyardt desfalls vor sich fodern, er gestand ihm ein, und lieferte einen dergleichen Schein, den er sogar selbst mit fabricirt haben soll, wirklich in die Hände des Herrn Richters, wovon schon oben in der
Anl. sub lit. C.
eine getreue und redliche Abschrift beygebracht worden, und worin die Guyardten, devant Dieu! declarirt, daß ihr Vater sie nicht verführt, und noch weniger, wie es vorhin immer geheissen, ihr die Jungferschaft geraubet habe.

Blos dieser einzigste Umstand hätte dem Herrn Richter schon das allerhöchste Mistrauen von der Welt, sowohl wider den Guyard selbst, als sein Eheweib, welches, ungeachtet der Anrufung des göttlichen Namens, bald so, bald wieder anders spricht und schreibet, erregen sollen; allein vergebens.

Sie

Sie sagt ferner, oder vielmehr läßt Guyard es ihr in seinem für sie concipirten Briefe No. 2. d. d. 10 Dec. a. pr. offenbar lügenhaft sagen: „daß „bis dahin ihr Mann ihr noch nichts von seinem Verdachte, wegen des blut„ schänderischen Umganges, zu erkennen gegeben"; Ungeachtet Guyard gleichwohl nicht nur lange vor seiner Mariage seinen rasenden Verdacht, desfals gegen dem Chirurgo Regimont

S. Anlage sub Num. 8.

geäussert, sondern auch diese Aeusserung bald nach vollzogener Ehe zu Tage gelegt, und beyde Eheleute, insonderheit die Frau, fußfällig um Verzeihung gebeten, und für falsch und erpreßt erklärt.

S. Factum oben sub lit. B. et Num. 1.

Diesseits will man aus allen diesen in continenti erwiesenen, oder allerglaubwürdigst bescheinigten Umständen, gegenwärtig nur so viel als ganz unwidersprechlich darthun, daß Francois Guyard, wo nicht im Grunde einzig und allein fax et tuba der ganzen boshaftest erdichteten Kalumnie sey, jedennoch mit seiner Frau auf eine, wenigstens am Leibe gehende, höchststrafbare Weise schändlichst *colludire*, und alles, wie es zu Tage liegt, ganz abscheulich eingefädelt habe; Mithin, bey so vielen übrigen concurrirenden Umständen, seine Person ganz unumgänglich nothwendig adeoque ex officio zur Versicherung gezogen werden müssen, ne judicium in fine finali reddatur elusorium und damit ein jeder zur gebührenden Satisfaction gelangen könne; als wofür ein jeder Richter im Gewissen zu sorgen verbunden ist.

Um nun alle diese Nullitäten und Iniquitaten, die offenbar alle Gesetze Recht und Billigkeit und alle processualische Ordnung totaliter aufheben, noch in ein unendlich hellers Licht zu setzen, bittet unterzeichneter Anwald unterthänigst:

1) Auf des Herrn Dr. Gautier Zeugnis
sub Num. 5.

ein gnädig-gerechtes Auge zu werfen, worin der rachsüchtige Guyard, schon sehr lange vor seiner Verheyrathung, den boshaften Vorsatz gefaßt, den ehrlichen Martin zu Grunde zu richten, mithin längst sein ärgster Feind gewesen. Eben das, und daß er gegen seinen überaus rechtschaffen characterisirten Schwiegervater längst eine große Feindschaft und Haß gehegt, bezeugt der Chyrurgus Regimont.

S. Anl. sub Num. 8.

2) Daß Sie, die Guyardten, längst einen überaus häslichen Gemüthscharacter geäussert;

S. Anl. sub Num. 11.

längst für eine Lügnerin paßirt;

S. Anl. sub Num. 15.

gar stark in ihren Reden und Beschuldigungen variire, auch offenbar mit ihrem Manne colludire, beweisen die

Anl. ad acta Matthiessen sub lit. H.
add. Num. 12. et modo deducta.

Daß dahingegen

3) der Martin ein überaus rechtschaffener Mann, Ehemann, Vater, Bürger und Hausherr sey, der bey allen Menschen die beste Reputation, den besten Leumuth, Ruf und Namen hat, auch niemals irgend einer Ausschweifung halber bekannt gewesen, noch dergleichen jemals bezüchtiget worden: mithin auf keine nur ersinnliche Weise einige widrige Vermuthung wider sich hat, das beweisen die obigen Anlagen

sub lit. B. F. G. et Num. 1. 6. 8. 9. 14. act. prior.

imgleichen das

sub lit. M.

anliegende glaubwürdige Attestat des Herrn Pastor Merle, so klar, so deutlich, so überzeugend und hell, als der allerhelleste Sonnenschein.

Desto entsetzlicher, übereilter, unbilliger, rechtsunformlicher und ungerechter ist wider ihn verfahren worden, daß man sogleich, ohne alle vorgängige Untersuchung, ohne Abhörung eines einzigen Zeugen, ohne die allergeringste Bekümmerung um einige Spuren des corporis delicti, ohne einige in Rechten gegründete indicia, am allerwenigsten aber gravia et urgentia, in tam insolito, improbabili et innaturali delicto, mit der Execution und Beraubung des allerköstlichsten Kleinodes, seiner Ehre und guten Namens den Proceß angefangen und ihn, zu seiner alleräussersten Prostitution, vor den Augen von ganz Europa mit persönlichem Arreste oder drey Mann Wache in seinem Hause beleget hat, wovon die öffentlichen Holländischen Zeitungen

S. Anl. sub lit. N. et O.

um so horribler zeugen, als dadurch alle fremde Reisende abgeschrecket worden, bey ihm in seinem Gasthofe einzukehren, und also der Grund gelegt, ihm nicht allein den unersetzlichsten Schaden, Schmach und Verlust zuzufügen, sondern ihn auch, gleichsam zum Vergnügen des abgefeimtesten Verläumders, vollends zu Grunde zu richten.

Da dieses alles nun an sich über alle Maaßen himmelschreyend, oder ganz nichtig, wider alle natürliche Vernunft und Billigkeit, auch wider alle gött- geist- und weltliche Gesetze und alle gute processualische Ordnung, gehandelt und procediret, mithin auf keine Weise zu justificiren, und durchgängig so beschaffen ist, daß nach klarer Vorschrift der Cammer-Gerichts-Ordnung

P. 2. Tit. 23.

gar wohl a praecepto angefangen, und zu schleuniger Aufhebung und Cassirung des null und nichtigen Verfahrens mit Mandatis S. C. fürgegangen werden mag, worzu auch ob notoriam immedietatem des Magistrats der Kayserl. freyen Reichs-Stadt Hamburg et ex capite commissarum manifestarum nullitatum nach deutlichem Inhalt des C. O. C.

P. II. T. XXXI. §. 14.

genugsam

genugsam fundirt sich befindet; Also gelanget, wegen des von selbsten in die Augen fallenden, von Tage zu Tage, ja! von Stunde zu Stunde, immer unersetzlicher werdenden und fortgehenden Schadens, daher nicht den geringsten Verzug leidenden Sache, an Euer Hochgräfl. Excellenz, unterzeichneten Anwalds, Namens seines provocantischen Principalens, unterthänigst-gerechtestes Gesuch und Bitte, Höchst Dieselben gnädigst geruhen, seinem Principalen entgegen und wider Herren Bürgermeister und Rath, der Kayserl. freyen Reichs-Stadt Hamburg ein Mandatum de relaxando in continenti arresto et arrestando Calumniatorem et injuriantem malitiosissimum erga oblatam cautionem idoneam Cassando commissas nullitates insanabiles ac iniquitates manifestissimas, simulque praescribendo normam juxta quam in posterum legitime et sine ulterioribus nullitatibus praecedendum sit S. C. annexa citatione solita, gnädigst förderlich zu erkennen und mitzutheilen, und Inhalts desselben, mehr besagte Herren Bürgermeister und Rath der Reichs-Stadt Hamburg, daß Sie Anwalds Principaln, den Denis Martin, alsofort bey Ansicht und Uberreichung des Mandats, seines persönlichen Arrestes entlassen, und die Wache von ihm abnehmen! Dahingegen aber insonderheit gegen die von demselben offerirte Caution, sich der Persohn des Francois Guyards versichern und solchergestalt die begangene unheilbare Nullitäten wieder aufheben und dem vorgängig in der Sache legaliter und also verfahren sollen, daß gegen gedachten Francois Guyards ex officio gebührende Untersuchung angestellet, auch ihm auferlegt werde, über alle diejenigen Beschuldigungen, womit er Anwalds Principalis seinen Schwiegervater auf die schmähsüchtigste Weise belegt, und ihm in seinem Briefe vom 10 Dec. vorigen Jahrs mit großer animositæt und Feindseligkeit vorwirft, binnen gewisser Frist hinlängliche Beweisthümer an die Hand zu geben, nicht weniger sowohl die zwischen ihm und seiner Frau, der Charlotte Guyard, vorgegangene Collusiones, als auch der Concußion halber, alle ernsthafte Untersuchung vorgenommen und Anwalds Principalis mit aller und insonderheit einer Special-Inquisition, und was damit verbunden, und seiner Ehre, guten Namen und Leumuth nachtheilig, so lange verschonet werde, bis solche starke indicia, als sowohl nach gemeinen, als der Stadt Hamburg eigenen Statuten und Fundamental-Gesetzen und Rechten, zur persönlichen Arretirung eines, absonderlich sonst unbescholtenen und in dem besten Rufe stehenden vieljährigen wohlgesessenen Bürgers, erforderlich und vorgeschrieben, wozu das bloße Vorgeben solcher Persohnen, als des Francois Guyard, und

nicht weniger vornehmlich der Charlotte Guyard, auf keine Art noch Weise hinreichend, durch redliche und unverwerfliche Zeugen, den Rechten gemäs zu Tage gebracht, und solchergestalt zugleich vorgängig, vor allen Dingen, ein corpus delicti in Gewißheit gestellt worden, im widrigen aber, wie sich das ohnehin der Billigkeit und natürlichen Vernunft, auch allen weltlichen Gesetzen nach, von selbst eignet, und gebühret, die Verleumder, Verbreiter, und boßhafte Injurianten zur nachdrücklichen wohl verdienten Strafe gezogen, nicht weniger sodann Anwalds Principals, wegen seines erlittenen Arrestes öffentlich zugefügter Schmach und Beschimpfung, auch Schadens, Interesse und Kosten wegen, die vollkommenste Genugthuung verschaffet werde, bey Strafe 10 Mark löthigen Goldes und selbst eigener Verhaftung ex propriis anzubefehlen.

Als worüber, oder wie besser, zuträglicher, der Wichtigkeit der Sache gemäßer und zu schleuniger Hülfe Rechtens zu gelangen, nur immer gebeten werden können und mögen, unterzeichneter Anwald das Höchstmildrichterliche Amt unterthänigst imploriret,

Euer Hochgräfl. Excellenz

unterthänigster

Nota:

Anl. Litt. A. war das voran schon gedruckte Instrument. Appellationis, und B. das ebenfalls gedruckte Factum, wesfalls solche nicht noch einmal hierbey gedruckt worden, sondern gleich die Anl. C. folget.

Adj. Lit. C.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0058
DFG

Adjunct. lit. C.

Apré avoir avoué à mon mari, que c'etoit mon pere, qui m'avoit ſe duite, & m'avoit ravi ma Virginité, j'atteſte devant Dieu, que ce n'eſt pas lui, ce que je ſigne de mon Sang.

Ch. Guyard.

Adjunct. lit. E.

Extractus des Bürger-Reglements, d. d. Hamburg 1710.

Tit. 2. Art. 3.

Die Criminal-Sachen bleiben privative bey den Gerichten, und gehören keineswegs zu der Bürgerſchaft Erkänntniß; es ſind aber die Gerichte ſchuldig, nach hieſigen Statuten, Verfaſſungen und der peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung darinn zu verfahren, und ſoll kein Bürger wegen Verbrechen, die an ſich verbürglich, und nur mit Geld-Buße zu beſtrafen ſind, wann er genugſame Bürgſchaft desfals offeriret und ſofort zu präſtiren vermag, in andern ſchweren, mit Lebens oder Leibes Strafen, item Relegation, infamia, oder dergleichen, den Rechten nach zu belegenden Criminibus aber, nicht ohne ſattſame Urſache, nemlich, ſolche *Indicia*, als *ad capturam* in Rechten erfordert werden, und widrigenfalls des *Beneficii Regreſſus* zu genieſſen haben, wie unten Artic. 5. diſponiret wird. Würde aber bey dergleichen Fällen ein Gerichts- oder Amts-Herr ſelbſt im Zweifel ſtehen, daß er der Sachen zu viel oder zu wenig thun mögte, ſo bleibet ihme unverboten, den Delinquenten ſo lange in ſeinem Hauſe zu behalten, oder in deſſen eigener Wohnung durch eingelegte Wache, bewahren zu laſſen, bis er darob dem ganzen Rath referiret und deſſen Reſolution und Ordre darüber vernommen, welcher zu Folge, wann er alsdann oder auch ſonſt nicht aus eigener ſeiner Erkänntniß beſondern ex cognitione et commiſſione Senatus, jemand in Verhaft ziehen, und alſo nur zu ihme anbefohlener Execution ſein richterlich Amt thut, er ſelbſt in individuo dafür zu antworten nicht ſchuldig, noch darob zu beſprechen ſeyn ſoll.

Tit. 2. Art. 5.

Da aber das Ober-Gerichte ſo nulliter verfahren, und contra Jus ſtatutarium in theſi ſprechen ſollte, ſo mag pars laeſa ſich entweder der or-

dentlichen Beneficien, als Revisionis vel Appellationis pro qualitate causa, bedienen: es stehet ihm aber auch frey, sich desfalls bey denen Oberalten zu beschweren, die Wandelschaffung zu suchen, und auf den Articul Stadt-Buchs oder Recessus, worwider gesprochen, sich zu beziehen; auch den Weg zur Reichsconstitutionsmäßigen Justiz einzuschlagen und die Referenten de Syndicatu zu belangen.

Haupt-Receß de 1712.

Artic. 2.

Dahingegen E. E. Rath sich anheischig gemacht hat, Dero Bürger ihm allezeit zu allen Gunsten befohlen seyn zu lassen, sie zu schützen und zu vertreten, lieb und werth zu halten, denenselben allen beforderlichen Willen zu beweisen, auch die Justiz nach Stadt-Buch, Recessen, der neu revidirten Gerichts-Ordnung, denen gemeinen Rechten, dem Höchsten, wie dem Niedrigsten, unpartheylich und unverzüglich wiederfahren zu lassen.

Artic. 3.

Es soll gegen einen Bürger bürgerlich verfahren und das edle Kleinod bürgerlicher Freyheit nicht mit Füßen getreten werden.

Adjunct. lit. F.

I. N. D.

Anno Christi Millesimo, Septingentesimo, Sexagesimo sexto, Indictione Romana decima quarta, regnante Glorioſissimo, Potentissimo, Invictissimoque Principe, ac Domino, Domino JOSEPHO SECUNDO, Romanorum Imperatore, semper Augusto, Germaniae atque Hierosolymarum Rege &c. &c. &c. Domino ac Caesare nostro longe clementissimo, Saturni die XVIII. Mensis Januarii, Hamburgi, erhielt ich Endes benannter Kayserlicher offenbarer und beeidigter Notarius von Herrn Denis Martin, Bürger und Gastwirth auf dem Kayserhof hieselbst, nachstehende Fragstücke, mit der legalen Requisition, seinen Tafeldecker und seinen Küchenpurschen, über dieselben abzuhören, ihre Aussage treulich niederzuschreiben, und ihm dieselbe sodann in forma probante auszufertigen.

Es comparirten also eodem vor mir Notario subscripto in meiner im so genannten Dorenbusche hieselbst belegener Wohnung,

1. Erhard Heffner, ins 30ste Jahr alt, und ins 7te Jahr als Tafeldecker in Diensten bey Herr Martin,

2. Detlef

2. Detlef Stahl, aufs Frühjahr 23 Jahr alt, 5 Jahr in Diensten bey Herrn Martin, und deponirten auf die mir gegebenen Fragstücke, die ich ihnen deutlich und vernemlich vorlas, praevia admonitione de dicendo veritatem, auf ihr Christliches Gewissen, praesente Notario adjuncto duorum testium loco, Domino Nicolaus Friederich Heyderich, folgendes:

Quaest. 1.

Ob sie jemals gesehen, oder bemerkt, daß der Herr Martin mit seiner Tochter, der itzigen Guyard, das allergeringste Unanständige vorgenommen, oder sonsten etwas gethan hätte, woraus man nur in der Ferne schliessen könnte, daß zwischen demselben und gedachter seiner Tochter ein heimliches Verständnis obgewaltet, oder sonst ein verdächtiger Umgang zu folgern gestanden?

Resp. Test. 1. et 2.

Nein! nicht das Mindeste; vielmehr könnten und müßten sie als ehrliche Leute bezeugen, daß der Herr Martin seiner Tochter ganz väterlich und rühmlich begegnet hätte.

Quaest. 2.

Ob sie den Herrn Martin mit seiner Tochter wohl jemals auf irgend eine verdächtige Art und Weise, oder verdächtiger Stellung, oder, wie es sonst immer Namen haben mag, allein gesehen hätten?

Resp. Test. 1. et 2.

Niemals; vielmehr wäre der Herr Martin, als ein ungemein fleißiger Mann, vom Morgen bis am Abend in seinen häuslichen Sachen beschäftiget gewesen, von dem sie nie das geringste Unanständige bemerkt.

Quaest. 3.

Ob sie auch sonst wohl jemals bemerket, daß die ehemalige Jungfer Martin, itzige Guyard, mit irgend einer andern Mannsperson, er habe Namen, wie er wolle, einen verdächtigen Umgang gepflogen?

Resp. Test. 1.

Auch das nicht; indem die Eltern sie ungemein eingezogen gehalten hätten.

Test. 2.

Bezeuget dasselbe.

Quaest. 4.

Ob ihnen bewußt wäre, daß die Jungfer Martin, itzige Guyard, von ihren Eltern zum Kirchengehen angehalten worden?

Resp. Test. 1.

Sie habe regulariter alle Sonntage Vormittags um 10 Uhr mit ihrem Bruder nach der Kirche in des Herrn Grafen Raab Haus gehen müssen.

Test. 2.

Wisse es gleichfals nicht anders.

Beyde fügten noch hinzu, daß der Herr Martin der rechtschaffenste brayste

Mann wäre, den sie kennten, und daß sie weder von ihm jemals etwas Böses gesehen, noch erfahren, als weniger sie auch von der Guyardten, in ihrem Jungfernstande, etwas Ungebührliches bemerkt hätten.

Nachdem ich nun beeden obbenannten Zeugen diese ihre vorstehende Aussage praelente Domino Adjuncto antenominato nochmals deutlich vorgelesen, und sie selbige wiederholt durchgehends genehmiget; so habe selbige, impoſito ſilentio, dimittiret; nächstdeme hierüber, dem Begehren meines Herrn Requirenten zufolge, dieses beglaubte Instrument ausgefertiget.

Actum ut ſupra.

In fidem praemiſſorum

(L. S. N.)

Valent. Fried. Hofmann.

Imper. auct. Notar. publ. et jurat. ad hunc actum eoque debet modo rogatus atque requiſitus.

Adjunct. lit. G.

Extractus Protocolli Senatus Hamburg.

d. 23 Jun. 1732.

Concluſum et Commiſſum Dominis Praetoribus: Wann jemand bey ihnen einiger betriebenen Unzucht beschuldiget wird, und aus allen reiflich erwogenen Umständen, wovon hauptsächlich auf Seiten der angegebenen Manns-Person deren vorhin geführter Wandel, auf Seiten der Angeberin aber der Grad ihrer Liederlichkeit in Betrachtung zu ziehen, bey ihnen die gewisse Vermuthung erwächset, daß die geschehene Angabe nicht boshaft oder leichtsinniger Weise erdichtet, sondern in der That gegründet sey; der Beschuldigte indessen von solchem wider ihn entstandenen Verdacht mittelst Eydes sich zu reinigen erbeut, daß Sie sodann demselben, ohne die Sache zu Gerichte oder zur Weinbude zu verweisen, in ihren Gerichts-Stuben solchen Reinigungs-Eyd abnehmen; „ dahingegen aber einer solchen Manns-Person, welche eines vorhin geführten „ leichtfertigen Wandels halber nie berüchtiget gewesen, und wider welche auch „ in Ansehung der quäſtionirten Beschuldigung keine besonders gravirende „ *Indicia* sich hervor thut, das Juramentum purgatorium nicht einmal „ zumuthen, sondern auf deren beständige Abläugnung dieselbe von aller Ansprache freyschätzen “.

Adjunct. lit. I.

Wir Unterzeichnete bezeugen hiemit, auf unsere Ehre und gutes Gewissen, daß wir den Herrn Denis Martin, Gastwirth auf dem hiesigen Kayserhof, seit vielen Jahren gekannt, und nie anders, als einen rechtschaffenen, ehrliebenden und tugendhaften Mann befunden haben. Wir declariren, daß uns niemals etwas nachtheiliges von ihm zu Ohren gekommen, insonderheit aber niemals gehört zu haben, daß er mit dem andern Geschlechte Ausschweifungen begangen, oder desfalls beschuldiget oder verklaget worden.

Urkundlich dessen unsere Namens Unterschrift, so geschehen in Hamburg, Monaths März, 1766.

Johann Nicolaus Kiesewetter.
Johann Nicolaus Seydler.
Jean Pierre Chaunel.
Texier née Chaunel.

Mit Herrn Denis Martin haben wir zwar keinen persönlichen Umgang gehabt, da wir aber von ihme nichts gehöret, welches obigen Zeugnissen zuwider, unterschreiben solches mit Vergnügen.

His et Ochs.
A. Thornton.
Alexandr. Boué.
Tho. Evatt.
William Seward.
Diodatti.
John Hambury.
Matth. Joch. Konow.
David Doormann.
Vincent Matsen.

Garlieb Helwig Sillem.
Johann Peter Boué.
La Veuve Boyer née Boué.
J. H. Rendtorff, Lt.
Fridr. Saint Paul.
Paul Johann Bielfeldt.
Hieronymus Matthiessen.
Susanne Matthiessen, née Texier.
Johann Detlef Schot.
Hinrich Christian Heus.
Pierre Texier.
Leisching, Churfürstl. Sächs. Legations-Rath.
N. Merle, Pasteur de l'Eglise Francois.
Hinr. Albrecht Sylingk.

Haecce copia verbotenus ad originem spectat; quod sub fide officii atteſtor

ego

Valent. Frid. Hofmann,

Not. Caes. publ. et jurat.

Adjunct. lit. K.

An

Einem Hochedlen und Hochweisen Rath dieser Stadt

gehorsamste Bitte

meiner

Denis Martin,

Supplicanten.

Nebst versiegelt beyliegender letzten Willensmeinung, worüber ein gewogenes Recepisse gehorsamst erbeten wird.

P. P.

Unschuldig zu leiden, und dies ist dem allwissenden Gott, der in das Innere siehet, bekannt, daß ich unschuldig leide! unschuldig bezüchtiget werde, von seinem eigenem Geblüte, seiner einzigsten Tochter, beschuldiget zu werden, beschuldigt der häslichsten Schandthat, das muß wahrhaftig! einen redlichen Vater kränken, und ihn so gut, wie mit einem vergifteten Dolche, das Herz durchbohren. Doppelt unglücklich, doppelt untröstbar, daß ich verspüren muß, als wenn ich wohl wirklich eine solche Person wäre, wozu man sich wohl eine dergleichen grobe Lasterthat versehen könnte: ungeachtet man nie, auch nicht die geringste lasterhafte Handlung von mir zuvor verspüret hat.

Doch es ist genug, mich zu beschuldigen! Genug, mich anzuklagen! Schon in dem Herzen vieler verdammt, werde ich mit einer Felsenlast belegt, worunter ich vor der Zeit ersticken soll!

Von der ewigen Vorsicht alles erwartend, werde ich zwar durch innerlichen Trost der Unschuld und eines guten Gewissens gestärkt, die schändlichste Verläumdung vorerst erdulden müssen; allein, meine Unschuld, diesen Fels, diese mächtige Stütze meiner innerlichen Ruhe, soll mir Niemand, auch nicht das ganze Geschlecht der Sterblichen, rauben.

In dieser Rücksicht habe ich, wenn ich etwa von meiner gegenwärtigen Unpäslichkeit nicht wieder aufkommen solte, eine hierauf sich mit beziehende Disposition oder letzte Willensverordnung aufgesetzet, welche ich ganz gehorsamst

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0064
DFG

samst bitte, so wie sie sich hier versiegelt angelegt befindet, obrigkeitlich an- und aufzunehmen, und hiernächst, auf jenen existirenden Fall, zu entsiegeln und öffentlich publiciren zu lassen; Mitlerweile aber, über den richtigen Empfang desselben, mir höchst gewogenst einen kleinen Empfangschein zu ertheilen.

Wogegen ich mit der ehrerbietigsten Hochachtung die Ehre habe zu seyn

Ew. Magnificences
Hoch- und Wohlweise Herren

treugehorsamster Diener und Bürger
Denis Martin.

Supplicat.
den 18 Januar. 1766.

Decret:

Daß die Beylage des Supplicati auf die Archiv in Verwahrung zu nehmen, und Supplicant, zur Erhaltung eines Recepisse an die Herren Archivarios zu verweisen. Lun. d. 20 Jan. 1766.

Denis Martin Testament.

Demnach meine Tochter, Charlotte, gebohrne Martin, itzo seit einigen Monathen verheyrathete Guyard, vermöge eines im jüngst abgewichenen Monath an mich erlassenen Briefes, welcher von einem andern von ihrem Ehemann Francois Guyard gleichfalls an mich erlassenen Schreiben begleitet gewesen, mich der abscheulichsten und unnatürlichsten Thathandlung beschuldiget, nämlich, daß ich vor einiger Zeit mit ihr im höchstverbotenen Umgange gelebet, oder sie fleischlich berühret hätte; Sothane abscheuliche, und über alle menschliche Bosheit hinaus gehende Beschuldigung, anfänglich mir lediglich nur ein von ihr, in der schändlichsten Absicht, erpreßtes Vorgeben geschienen, woran, weil es die allervermessenste Unwahrheit ist, ihr Herz nie Theil genommen, noch möglicher Weise, Theil nehmen können: So wie ich auch noch diese Stunde in der vollkommensten Ueberzeugung stehe, daß sie, in reiner Wahrheit vor Gott, dergleichen nimmermehr und in jener Ewigkeit wird behaupten können; Gleichwol aber, zu meiner äussersten Betrübniß und Kränkung, erfahren muß, daß gedachte meine unwürdige Tochter, Char-

lotte, verehligte Guyard, nachdem sie von ihrem Manne abgesondert, und auf dem so genannten Eimbeckschen Hause in reputirliche Bewahrung genommen worden, bey ihrem so abscheulichen, als unnatürlichen und ganz verruchten Vorgeben, boshafter Weise beharren solle: wodurch sie mich dann nicht allein bey dem übereilten und unbesonnen leichtglaubigen Publico, den äußerst unverdienten Verdacht zugezogen, als wenn dergleichen Schandthat gar wohl von mir begangen werden können, sondern zugleich auch mir auf die ungerechteste Weise, eine persönliche Arretirung zu wege gebracht, mithin auf alle Weise mir das bitterste Herzeleid zugefüget, worüber ich gar leicht, vor der Zeit, für Gram in die Grube fahren mögte; Als will ich dieses verruchte und von aller menschlichen Societät verabscheuungs-würdige Kind, in Kraft sowohl der gemeinen, als der hiesigen Hamburgischen Rechte und Statuten, zusamt ihrer Descendenz, wenn sie deren je bekommen solte, hiemit von meinem itzigen und künftigen Vermögen gänzlich ausgeschlossen und enterbet haben, so wie ich sie hiedurch, auf alle nur mögliche Weise, von aller Erbfolge des Meinigen auf immerdar ausschliesse und enterbe.

Und da ich statt dessen, meine zärtlich geliebteste Ehegenoßin, mit der ich izt über 25 Jahre die allervergnügteste Ehe geführet habe, imgleichen meinen einzigsten geliebtesten Sohn, **Nicolaus Friederich Martin**, zu meine Universal-Erben einsetze; insonderheit aber zugleich verordne, daß gedachte meine Eheliebste, nach hiesigen Hamburgischen Statuten, in vollen Gütern, bis an ihr seeliges Ende, unumschränkt und ungekränkt besitzen bleiben soll; So will ich, daß meine unwürdige und boshafte Tochter, die Charlotte Guyard, nebst ihrer Descendenz, wenn sie deren je bekommen solte, auch diesen beyden, nämlich meiner geliebtesten Ehefrau und unserm Sohn, auf keine Weise erben, noch von dem Meinigen das allergeringste bekommen, vielmehr ein-für allemal davon auf immer ausgeschlossen seyn und bleiben soll.

Zu mehrer Erreichung dieses Endzwecks gebe ich sowohl meiner geliebtesten Ehegenoßin, Frau **Johanna Christiana**, gebohrene **Ludewig**, als auch meinem obgedachten Sohne, hiemit die unumschränckteste Macht und Gewalt von meinem künftigen Nachlasse, nach eigenem Belieben, doch im allergeringsten nicht en faveur der **Charlotte Guyard** oder deren Descendenz, zu disponiren, sondern vielmehr alle Sorgfalt anzuwenden, daß dieselbe niemals das geringste davon erhalten möge.

Ich will und verordne weiter, daß, wenn die Umstände in der Folge sich dermassen näher entwickeln und aufklären solten, daß auch der nicht weniger boshafte und verläumderische Francois Guyard, den von mir seiner Frauen wegen mitbekommenen Brautschatz von zehntausend Mark Banco samt Aussteuer und was dem weiter anhängig, wieder herauszugeben schuldig befunden werden mögte, auch diese 10000 Mark Banco samt allen gedachten Uebrigen, der Charlotte entzogen und nur soviel sicher davon belegt werden soll, wofür sie ganz nothdürftigen Unterhalt haben könne.

Uebrigens aber flehe ich zu Gott, den Barmherzigen, den gnädigen und gerechten Gott, daß er das verstockte und boshafte Herz der Charlotte Guyard um-

umkehren, und ihr zu Rettung meiner Unschuld und ihrer desto sichern Vergebung den Geist der Wahrheit verleihen und diese in das helleste Licht setzen, sodann aber ihr die groben Schmähungen, womit sie mich, als ihren Vater, auf die abscheulichste Weise beleidiget hat, nach seiner grundlosen Güte und Gnade, zu ihrer Seelen Heil, verzeihen wolle!

Ich aber, der ich izt am Rande der Ewigkeit stehe, indem ich nicht weiß, ob ich von meinem gegenwärtigen Krankenbette wiederum aufkommen und meine Gesundheit wieder erlangen werde, declarire hiemit vor Gott und der ganzen ehrbaren Welt, daß ich der Schandthat nicht schuldig sey, deren die unwürdigste Tochter, die Boshafteste ihres ganzen Geschlechts, mir Schuld gegeben und noch itzo geben soll; ich declarire in der Gegenwart und vor den Augen Gottes, daß ich sie nie unehrbar, noch in schändlicher Absicht berühret, geschweige dann ihr jemals fleischlich beygewohnet habe; wofür ohnehin die Natur erschrickt und alles Geblüte sich zurücke zieht; ich declarire dieses auf die Stunde meines Todes, wahr und folglich dieser schändlichst erdichteten Beschuldigung halber vor Gott und der ganzen ehrbaren Welt, ganz und gar unschuldig zu seyn!

Zu mehrere Urkund, Vesthaltung und vollkommener Beglaubigung alles dessen, meine eigenhändige Namens Unterschrift und Pettschaft; so geschehen in Hamburg, den 17 Januar. 1766.

Denis Martin.
(L. S.)

Daß Herr Denis Martin bey richtiger Vernunft obige Unterzeichnung gethan habe, solches bezeugen wir hiemit. Hamburg, den 17 Januar. 1766.

(L. S.) Erhard Heffner.
(L. S.) Detlef Stahl.

An Einem Hochedlen und Hochweisen Rath dieser Stadt

gehorsamstes Gesuch und Bitte

meiner

Denis Martin,

Supplicanten.

Puncto Testamenti.

P. P.

In der zuversichtlichen Meynung, meine letzte Willensverordnung, die ich unter dem 18ten vorigen Monaths Einem Hochedl. und Hochw. Rath, per Supplicam, zu überreichen die Ehre gehabt, auf die bündigste Weise, nach dem unvergleichlichen

Lege 19. Cod. de testam.

verfertiget zu haben; sind mir gleichwol seit einigen Tagen einige Zweifel dagegen in den Kopf gesetzet und zu erkennen gegeben worden, daß ich ungleich sicherer gehen würde, wenn ich nach dem Sinne des

1 Art. 3 Th. 3 Tit. hiesiger Statut.

meinen letzten Willen zu Tage legte.

Frey demnach von allen nur erdenklichen Zweifeln zu bleiben und auf das gewisseste versichert zu seyn, daß meine letzte Willensverordnung dereinst auf das allergenaueste und ernsthafteste vollstreckt werden möge, ersuche ich hiemit Einen Hochedl. und Hochw. Rath, insonderheit des präsidirenden Herrn Bürgermeisters Magnificenz, daß Sie höchstgewogenst geruhen wollen, zwey Herren des Raths, benebst einem der Herren Secretarien geneigtest zu ernennen, Sich unbeschwert zu mir zu verfügen, mein letzthin versiegelt überreichtes Testament gefälligst mitzubringen, dasselbe sodann zu entsiegeln, öffentlich bey mir vorzulesen, und nach verrichtetem Actu, zur Bestättigung und Bewahrung desselben, es hinwiederum Einem Hochweisen Rath zu überliefern: um hiernächst seiner Zeit gebührend publiciret werden zu können.

Gewogenster Willfahrung mich zuversichtlich versehend, beharre ich mit der vollkommensten Verehrung

Ew. Magnificences
Hoch- und Wohlw. Herren

treugehorsamster Diener und Bürger

Supplicat.

Hamburg, den 3 Febr. 1766.

Decret:

Daß Supplicant an die Wohlweisen Zehnpfennings-Herren zu verweisen.
Den 3 Febr. 1766.

Adj. lit. L.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0068
DFG

Adjunct. lit. L.

Je certifie avoir oui dire plusieurs fois au Ministre de certaine Puissance que le Sr. Guyard lui avoit dit, que le Sr. Martin avoit seduit la premiere fois sa fille à la glaciére; en foi de quoi j'ai donné la presente declaration pour servir et valoir ou il sera avisé bon étre. à Hambourg le 17 Avril 1766.

Le Tavernier,
aumonier de Mr. le Comte de Modéne.

Adjunct. lit. M.

Je sousigne declare que depuis plus de dix ans que j'ai eu l'occasion de connoitre le Sieur Denis Martin, hôte à Keisershof, & de frequenter sa maison, je n'ai non seulement rien vu en lui & en sa conduite que de decent, de regulier & de convenable, a un honnet-homme; mais ausi que sa maison m'a toujours paru, quoique une Auberge, ausi decente et bien reglé que le puisse étre la maison particuliere d'un bon bourgeois; & qu'il m'a même toujours paru, avoir l'oeil extremement attentif à ne souffrir dans sa maison aucune espece de licence & de desordres de la part de ceux, qui pouvoient y loger. En foy de quoi je me suis signé Hambourg, le 19 Avril 1766.

N. Merle,
Pasteur de l'Egliſe françoiſe.

Adjunct. lit. N.

Auszug
aus der Amsterdammschen Courant oder Zeitung, vom 25 Januar 1766.

Artickel Hamburg.

De Zaak van des Logements-Houders Dochter, die haaren Vader beschuldigt van haar onteerd te hebben, begint zeer ernstig te worden. Zy zit, gelyk wy gemeld hebben, in de Gevangenis, en is giſtern, van 10 Uuren 15 Morgens, tot 3 Uuren 's middags verhoord. Haar Vader heeft sedert eenige Dagen een Wagt by hem in Huis.

De Franſche Miniſter wil deze beide Misdaadigen uitgelevert hebben, om dat zy van franſche Afkomſt zyn, doch onze Regeering is van een ander Begrip, zeggende, dat zy onder de Burgereſſen dezer Stad behooren.

Ueberſetzung.

Die Sache des Gaſtwirths Tochter, die ihren Vater beſchuldigt, von ihm entehrt worden zu ſeyn, fängt an ſehr ernſthaft zu werden. Sie ſitzt, wie ſchon gemeldet, gefangen, und iſt geſtern, von 10 Uhr Vormittags, bis 3 Uhr Nachmittags, verhört worden.

Der Franzöſiſche Miniſter begehrt dieſer beyden Miſſethäter Auslieferung, weil ſie von franzöſiſcher Abkunft ſind; allein der Hamburgiſche Magiſtrat ſiehet die Sache anders ein und behauptet, daß ſie als Bürger und Bürgerin zur Stadt-Jurisdiction gehören.

Adjunct. lit. O.

Amſterdammſche Zeitung vom 28 Januar. 1766.

Neder-Elbe den 20 Jan. Men wil nu beweeren, dat de Magiſtraat van Hamburg den Logiement-houder had behooren uit te leveren, die van zyn eigen Dochter, wegens Bloedſchande met haar, beſchuldigt is, zo ras de Franſche Miniſter hem had opgeeiſcht: om dat, zegt men, 'er een Tractat tuſchen den Koning van Franckryk en de Stad Hamburg in Wezen is, war by de Stad zig verbindt, alle Onderdaanen van Zyne Aller-Chriſtelykſte Majeſteyt, 't zy die zig als Reizigers binnen dezelve bevinden, of aldaar woonachtig zyn, uit te leveren, zo ras zy crimineel zyn aangeklaagt en opgeeiſcht worden.

Ueberſetzung.

Man will izt behaupten, daß der Hamburgiſche Magiſtrat entſchloſſen, den Gaſtwirth, der von ſeiner Tochter des inceſtus beſchuldiget worden, auszuliefern, ſobald der Franzöſiſche Miniſter ihn begehren ſollte: weil, wie man ſagt, ein Tractat zwiſchen dem Könige von Frankreich und der Stadt Hamburg obhanden ſeyn ſoll, worin die Stadt ſich verbindet, alle Franzöſiſche Unterthanen, die ſich, es ſey als Reiſende in derſelben aufhalten, oder ſonſt daſelbſt wohnhaft ſind, auszuliefern, ſobald ſie eines Verbrechens beſchuldiget und gefodert werden.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0070
DFG

Unterthänigste wiederholte

Supplication und Bitte

pro

nunc clem. decernendo Mandato de relaxando in continenti arresto et arrestando calumniantem &c. S. C. retro humillimo petito.

In Sachen

Denis Martin,

Bürger und Gastwirths des berühmten Wirthshauses in Hamburg, Kayserhof genannt,

wider

Herren Bürgermeister und Rath der Reichsstadt Hamburg.

Exhib. d. 26 Maji 1766.
Mit Anl. sub Lit. P.

P. P.

Euer Hochgräfl. Excellenz hat gnädigst gefallen, auf die in aussen bemerkter Sache unter dem 7ten curr. unterthänigst exhibirte Supplication pro clem. decernendo Mandato de relaxando in continenti arresto &c. S. C. unter dem 15ten ejusdem ein abschlägiges Decret zu ertheilen.

Die Bestürzung war gewis nicht geringe, in welche unterschriebener Anwald durch dieses an sich zwar höchst venerirliche, jedoch aber ganz und gar unerwartete und für seinen Principalen äusserst fatale Decret versetzet wurde, je größer und gerechter das Mitleiden ist, welches Anwald für seinen unglücklichen, unschuldigen und allzu präcipitanter arretirten Principalen empfindet.

Gehörter Anwald verehret nicht weniger die Gründe, welche die Verabfassung vorernannten abschlägigen gnädigsten Decreti veranlasset haben mögen, in tiefster Ehrfurcht; Alldieweilen aber derselbe von der Euer Hochgräflichen Excellenz und hiesigem höchstem Reichsgerichte beywohnenden weltbekannten Justitz-Pflege auf das allervollkommenste überzeugt ist, welche unschuldig leidenden und bedrängten niemaln versaget wird, und kraft welcher durch ein höchst zu verehrendes Conclusum Pleni, welches

Tafinger in Institut. Jurispr. cam. §. 802. not. d.

angeführet, gnädigst verstattet ist, daß die an hiesiges höchstes Reichsgericht pro obtinenda justitia recurrirende Partheyen auf erfolgte Decreta Pro-

 cessuum

cessuum denegatoria mit ihren weitern in vim supplicationis & ulterioris deductionis intentionis einzureichenden unterthänigsten Vorstellungen nochmaln gehört werden sollen; Als unterfanget sich Anwald, Nahmens seines Principalens, Euer Hochgräfl. Excellenz und hiesiges höchstes Reichsgericht unter anhoffender gnädigster Erlaubniß, in gegenwärtiger äuserst wichtigen und eine fernere Prüfung gewiß verdienenden Sache, nochmaln unterthänigst zu behelligen, und pro obtinendo retro humillime petito Mandato &c. per viam ulterioris supplicationis sive deductionis intentionis diese unterthänigste Vorstellung submisseſt zu überreichen.

Diesem vorgängig geruhen Euer Hochgräfl. Excellenz aus voriger unterthänigster Supplication und dazu gehörigen Beylagen sich gnädigst zu erinnern, und

1) den momentösen Umstand in fernere gnädigste Beherzigung zu ziehen, daß Anwalds Principalis ein Mann ist, der als ein ehrlicher unbescholtener funfzehnjähriger Bürger von Hamburg schon beynahe 30 Jahr mit seiner noch lebenden Ehe-Consortin in der zärtlichsten Einigkeit und Liebe lebet, der die allerbeste famam vor sich hat, und von dem allerbesten Leumuth ist, der nie einer flüchtigen Ausschweifung halber berüchtiget gewesen, den die ganze Stadt und besonders die vornehm- und angesehenste vor einen braven und rechtschaffenen Mann erkennen, dem selbst der dortige Herr Pastor der Französischen Kirche das allerbeste Zeugniß seiner durchgängig untadelhaften Conduite zur Steuer der Wahrheit nicht versagen können.

Conf. in specie Lit. J. & M. zur erstern Supplic und in genere die Acta priora sub Lit. A.

und der mithin auf keine nur ersinnliche Weise eine widrige Vermuthung wider sich hat.

Nicht weniger geruhen Euer Hochgräfl. Excellenz

2) ex retro actis sich gnädigst zu erinnern, daß gegen eben diesen braven, unbescholtenen, rechtschaffenen und in seiner Aufführung ganz untadelhaften Mann, bey der ihn betroffenen ausserordentlichen Fatalität und Unglück, da er nehmlich von seinem boßhaften Schwiegersohn und seiner gänzlich verunarteten mit ihrem Ehemann in einer offenbaren Concussion stehenden leiblichen Tochter des criminis incestus auf eine so übernatürliche als unglaubliche Art beschuldiget wurde, **nicht die allermindeste redliche Anzeige oder sonstige Zeugschaft existirte**, von welchen nur von weiten einiger Verdacht oder Argwohn über die Perpetrirung und etwanigen Vollzug dergleichen schand- und lasterhaften That hergeleitet werden möchte, eben deswegen dann Anwalds Principal, auf sein gutes Gewissen und gerechte Unschuld sich verlassend, bey seiner Obrigkeit, dem provocatlichen Stadt-Magistrat zu Hamburg, gegen die verläumderische Ausstreuungen gedachter seines boshaften Schwiegersohns et Consorten, um Schutz und Beystand anriefe, eine ordentliche Denunciation thate, und zugleich um die Arretirung der beyden Calumnianten, seines Schwiegersohns und dessen Ehefrauen, mittelst hinlänglicher Bescheinigung der begangenen Calumnie und der damit verknüpften Concußion, und unter Offerirung einer ansehnlichen Caution von 40000 Livres ansuchte.

Gewiß! wann man diese wichtige in facto an sich ganz richtige und retro genugsam beschienene Umstände in rechtliche Erwägung ziehet, so sollte man

nicht

nicht denken, daß es möglich gewesen, auf die von Anwalds Principalen geschehene Denunciation erwiesene Calumnie und Concußion, auch anerbothene sehr beträchtliche Caution von 40000 Livres eine andere Verfügung zu treffen, als von Anwalds Principalen gebeten worden.

Gleichwoln ist ex retro actis ein ganz anders, und so viel gnädigst erinnerlich, daß das Petitum, puncto der Arretirung des calumniantischen Guyards gänzlich übergangen, und nur dessen Ehefrau, ohne Annehmung einiger Caution, zur Verhaft gezogen, drey Tage hernach aber Anwalds Principals selbst **ganz unerfordert** und **unerhört**, zu seiner äusserstenVerunglimpfung und nunmehrigen höchst vermüßigten Beschwerde mit persönlichen Arrest beleget, auch aller gethanen rechtsgegründeter Vorstellungen ungeachtet davon noch nicht wieder befreyet worden. Wie **unverantwortlich**, wie **ungerecht**, wie **injustificirlich**, wie **null und nichtig** dieses von dem Stadt Hamburgischen Magistrat genehmigte præcipitante Verfahren nach der ganzen Lage der Sache und damit concurrirenden Umständen an und vor sich beschaffen, ein solches glaubt Anwald in voriger Supplication so bündig, so überzeugend und so unumstößlich ausgeführt zu seyn, daß er billiges Bedenken träget, **Euer Hochgräfl. Excellenz** und einen hocherleuchteten Herrn Referenten und hohen Senat in puncto commissarum manifestissimarum nullitatum insanabilium, mit einer ulteriori deductione zu behelligen und beschwerlich zu fallen.

Anwald beziehet sich also dieserhalb lediglich ad retro deducta, und bittet daneben unterthänigst, bey deren nochmaligen nähern gnädigsten Prüfung zu vollkommenster Ueberzeugung des wider Anwalds Principalen verhängten præcipitanten und *nullo juris colore* **zu justificirenden Verfahrens** noch dieses gnädigst zu beherzigen, daß testantibus retro actis kein einziger Umstand in facto sich hervorgethan, der den provocatischer Seits begangenen übereilten und zu Anwalds Principalen äusserstenProstitution gereichenden Fehltritt nur einigermassen bemänteln könnte; denn wann man auch gleich nach vorliegenden Umständen den in subsirato unterschriebenen Anwald nach seiner geringen Einsicht alleinig möglich scheinenden Fall der allenfallsigen Beschönigung des von mehrerwehntem provocatlichen Magistrat wider Anwalds Principalen vorgenommenen widerrechtlichen Procedur in der vor jede Obrigkeit regulariter militirenden Præsumtion setzen, und darauf den weitern Schluß machen wollte, daß nach der geschehenen Arretirung der verehelichten Guyardtin und mit selbiger vorgenommenen Verhör etwa einige widerrechtliche indicia oder Anzeigungen wider Anwalds Principalen sich hervorgethan haben dörften, welche den provocatischen Theil zur persönlichen Arretirung hinlänglich geschienen: So kann und mag doch diese von der verehelichten Guyardtin als Anwalds Principalis leiblichen gänzlich verunarteten Tochter in dem summarischen Verhör etwa wiederhohlte fameuse Bezüchtigung des angeblich begangenen Criminis incestus, **bey gänzlicher Ermangelung eines** *corporis delicti* und sonstiger nach der P. H. G. O. und denen Stadt Hamburgischen Statutis und Verordnungen erforderlicher **redlichen Anzeigungen und Zeugschaften**, zumalen bey der zwischen dem calumniantischen Guyard und dessen Ehefrauen fürwaltenden und retro erwiesenen offenbaren Concußion und hinc inde geschehenen Wiederrufung

sung und Variation gegen Anwalds Principalen, als einen actenkündigermaßen redlichen, rechtschaffenen, unbescholtenen, in dem allerbesten Leumuth stehenden und mit denen stattlichsten Zeugnissen über seine durchgängig untadelhafte Aufführung versehenen Mann, Vater und Bürger, nach dem, was in der ersten Supplication pro Mandato bey der 6ten Nullität, und in dem hier sub Lit. P. anliegenden stattlichen Responso der Königl. Schwedisch-Vor-Pommerschen Universität zu Greifswald sub quaest. 2. wohin sich Anwald brevitatis studio, so wohl über diese specielle Frage, als über die ganze Sache wegen ihrer ausserordentlichen Wichtigkeit überhaupt unterthänigst beziehet, gründlichst ausgeführt ist, nicht das mindeste widrige würken, noch das darauf provocatischer Seits alleinig gebauete praecipitante illegale Verfahren mit Bestand Rechtens justificiren, so daß solches demnach, wie insbesondere in diesem Betracht, also auch durchgängig in relatione auf die in actis vorkommende circumstantias facti unjustificirlich, auch null und nichtig, auch in specie darinn höchst gravirlich ist und bleibet, daß der calumniantische und injuriantische Guyard nach Anleitung der in ersterer Supplication deducirten 7ten Nullität und des Responsi sub Lit. P. ad 3. quaest. zu Anwalds Principalen Sicherheit seiner Privat-Satisfaction noch dato zu keiner gefänglichen Verhaft gezogen worden.

Bey dieser der Sachen Bewandniß gelanget demnach an Euer Hochgräfl. Excellenz Anwalds Nahmens seines mehrgedachten Principalens wiederhohlte unterthänigste Bitte, Höchstdieselbe gnädigst geruhen wollen, nunmehro auf jetzt und vorige narrata das vorhin gebetene Mandatum de relaxando in continenti arresto et arrestando calumniatorem &c. ob morae periculum gnädigst förderlich zu erkennen.

Hierüber ꝛc.

Euer Hochgräfl. Excellenz

unterthänigster

Lit. P.

Lit. P.

Als Uns ein Convolut Manualacten, nebst verschiedenen Beylagen, imgleichen eine Species facti zugeschicket, und Wir über 6 daraus gezogene Fragen Unser rechtliches Gutachten cum rationibus dubitandi et decidendi zu ertheilen ersucht worden;

Solchemnach erachten Wir Decanus, Senior und übrige Doctores und Professores der Juristenfacultät auf der Königl. Schwedisch-Pommerschen Universität zu Greifswald, nach fleißiger Verles- und Erwegung derer Acten und aller dabey vorkommenden Umstände, und zwar auf

die erste und zweyte Frage, als:

1) Ob es recht sey, daß Denis Martin mit Verwerfung seiner anerbotenen ansehnlichen Caution, mit persönlichem Arreste oder Wache in seinem Hause beleget werden mögen? und

2) Ob eine Tochter wider ihren Vater zeugen, und einen redlichen Verdacht bewürken könne, da sonsten kein einzigster Zeuge ihn des geringsten Nachtheiligen, wie es auch immer Namen hat, beschuldiget?

denen Acten und Rechten gemäs zu seyn,

ad 1) Daß es allerdings für widerrechtlich zu halten, daß Denis Martin, da diese Sache zur specialen Inquisition wider seine Person nicht qualificiret, mit Verwerfung seiner anerbotenen ansehnlichen Caution, mit persönlichem Arrest oder Wache in seinem Hause belegt worden; und

ad 2) Daß eine Tochter wider ihren Vater, bevorab wenn selbige, wie im gegenwärtigen Fall, sich als eine Complicem criminis darstellet, keinesweges zeugen, oder einen redlichen Verdacht bewürken könne, besonders, wenn sonsten kein einziger Zeuge ihn des geringsten Nachtheiligen, wie es auch nur immer Namen haben mag, beschuldiget.

Rationes dubitandi et decidendi.

Wann

1) der Bürger und Gastwirth auf dem Kaysershof in Hamburg, Denis Martin, von Gerichts wegen mit einem persönlichen Arreste dergestalt beleget worden, daß ihm eine Wache von 2 Mann und einem Unterofficier in seinem Hause zugelegt worden; So will es Anfangs das Ansehen gewinnen, daß solche persönliche Arretirung, der von dem Inculpat, Denis Martin, erbotenen Caution unerachtet, wider denselben de jure verhänget werden können, und daß der Inculpat auch überall gegen keine Bürgschaft oder Caution des Arrestes zu erlassen, und wieder auf freyen Fuß zu stellen sey, weil hieselbst harte Verbrechen des Ehebruchs und der Blutschande zwischen einem Vater, als dem Inculpaten, und dessen leiblichen Tochter, der Charlotte Martin, in Frage befangen, als worauf die Gesetze eine schwere Leibes- und Lebensstrafe gesetzet;

2) und es versehenen Rechtens, daß wann jemand mit Gründen eines dergleichen Verbrechens beschuldiget worden, derselbe nicht gegen Caution auf freyen Fuß bleiben, oder des Arrestes entlediget werden könne, aus Beysorge, daß er, um sein Leben zu erhalten, die Caution nicht achten, sondern verflüchtig

 werden,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0075
DFG

werden, die Justice eludiren dürfte, und solchergestalt zum Nachtheil des Publici das Verbrechen unbestraft bleibe,

Carpz. Pr. crim. P. 3. R. 112. n. 44.
Kress. ad art. 11. C. c. c. ad §. 2. in not.

als womit auch die Statuten der Stadt Hamburg

Th. 2. Tit. 6. Art. 1. und
Th. 4. Art. 44.

zu harmoniren scheinen.

3) Die Beschuldigung des Inculpaten aber sich gleichwol auf die Aussage der sich selbsten als Mitschuldig angegebenen Tochter des Juculpaten, der Charlotte Martin, verehlichten Guyards, und derselben eigenes Bewustseyn gründet, derselben Angabe und Bezüchtigung auch alle Vermuthung auszuschliessen scheinet, daß sie dergleichen abscheuliche Dinge erdichtet haben sollte, wovon sie sich die untriegliche Rechnung machen können, daß sie sich selbst und ihrem leiblichen Vater dadurch das größte Unglück übern Hals ziehen würde.

4) Bey welcher Aussage der Charlotte Martin, in soferne solche auf die Beschuldigung wider den Inculpaten abzielet, dem Anscheinen nach eine rechtliche Consideration statt finden dürfte, da es versehenen Rechtens, daß in Criminalfällen, wenn die Wahrheit nicht anders erhalten werden kan, auch Kinder wider ihre Eltern ein gültiges Zeugnis ablegen können,

C. ult. X. de test. cog.
C. 5. X. eod.
Farinac. de test. resp. 54. n. 171.

5) Dieser Fall aber der Art ist, daß selbiger nicht leicht durch Zeugen ins Licht gesetzt und erwiesen werden kann, weiln dergleichen Sünden gemeiniglich im Verborgenen, remotis arbitris begangen zu werden pflegen, und weil hieselbst die Beschuldigung der Charlotte Martin, dem Anscheinen nach, um so mehr den Inculpaten zur specialen Inquisition und zur Captur zu graviren scheinen, als

6) solcher Inculpation das argumentum a fama desumtum beytreten dürfte, indem Francois Guyard, nach Anzeige der Acten, bereits vor seiner Verheyrathung mit der Charlotte Martin von solchem Gerüchte und seinem Verdacht eines blutschänderischen Umgangs der Charlotte Martin mit ihrem Vater, dem Inculpaten, verschiedenes geäussert, solches Gerüchte, nach Aussage des Franz Dieterich Berteau nach dem Documento notariali sub P. zu Hamburg an der Börse gegangen, auch sogar nachher in denen holländischen Zeitungen verbreitet worden,

Art. 6 & 25. C. C. C. nt. & Art. 61. C. C. C.

sola fama communis ad suspectum carceri includendum sufficit

Leyf. Spec. 563. Coroll. 3. & Magistratum excusat,
Legs. spec. 551. med. 9.

Und dann

7) in delictis facti transeuntis, welche keine vestigia nach sich lassen, als wohin überhaupt die delicta carnis zu referiren, statt eines corporis delicti andere redliche Anzeigen erfordert werden,

Rother. Inquis. Proc. Cap. 5. p. 86.
Meckbock ad art. 6. C. C. C. p. 24.

so

so wie überhaupt in delictis occultis & difficilis probationis conjecturæ & certa indicia loco corporis delicti geachtet, und eine præsumtiva & conjecturata probatio pro plena & concludente probatione gehalten

Carpz. Pr. Crim. Qu. 108. n. 33.
Nic. Boer. Dec. 164. n. 4.

8) In wieferne aber solche Indicia zur specialen Inquisition und zur Arretirung eines Beschuldigten zureichen, nicht mit Gewißheit bestimmet werden kann, sondern lediglich dem richterlichen Ermessen anheim gegeben wird,

L. ff. de Custod. & exhib. reor.
Granz defens. inquis. cap. 4. membr. 2. sect. 1. n. 9.
Carpz. l. c. n. 49 & 50.
Kress. ad art. 6. CCC. §. 10. n. 2.

Materia indiciorum & captura est arbitraria, pro criminis gravitate & conditione personæ

Prosp. Farin. Prax. crim. qu. 27. n. 126.
Matth. Steph. ad art. 6. C. C. C.

9) Und überhaupt levia indicia & sola denunciatio ad inquirendum & carcerandum für zureichend zu achten, so, daß ein Richter selber, wenn er darinnen bey Ausübung seiner Amtspflicht einige Nachsicht oder Fahrlässigkeit verspüren lassen sollte, für straffällig zu halten,

Jul. Clar. Lib. 6. 5. sent. qu. 4.
Carpz. l. c. qu. 108. n. 10.

Dennoch aber und dieweil

10) Die Rechte bey der Veranlassung einer specialen Inquisition und Verhängung eines persönlichen Arrestes denen Gerichten, insonderheit bey unbescholtenen Personen alle mögliche Behutsamkeit eingeschärfet, als wodurch den angeschuldigten Personen Ehre und guter Leumuth gekränket, und selbigen eine insignis injuria & ignominia irretractabilis zugezogen wird,

C qualiter & quando X de accus.
Kress. ad art. 6. C. C. C. § 12. n. 2.

die Erfahrung auch lehret, daß durch Erdichtungen und Verläumdungen böser Menschen öfters unschuldigen ehrlichen Leuten Schandflecken angehänget und die größten Laster angedichtet, und zu derselben Verunglimpfung verbreitet werden,

Granz defens. inquis. Cap. 5. membr. 1. sect. 2. n. 38.
Carpz. l. c. qu. III. n. 3.

11) weshalb ein Richter angewiesen, auch in denen allerschwersten Verbrechen, bevor er etwas ignominieuses ratione specialis inquisitionis sive capturæ wider jemanden verhänget, zuvorderst alle Umstände ratione delicti personæ, indiciorum, & ipsius incarcerationis aufs genaueste zu untersuchen, und zu prüfen, auch zu erforschen habe: ob das ihm denunciirte oder klagbar angebrachte Verbrechen wirklich geschehen sey;

art. 6. C. C. C.
Carpz. Prax. crim. qu. 118. n. 10.

weil sonsten der ehrlichste und rechtschaffenste Mann für einer fameusen speciellen Inquisition, ja für Ketten und Banden nicht gesichert seyn könnte,

conf. Prosper. Farinac. in pract. crim. qu. 27. n. 116.
Granz l. c. Cap. 4. membr. 2. sect. 1. n. 1. et 5.

Wie denn auch

12) in dem allegirten Art. 6. C. C. C. auf den Fall, wenn jemand durch die Obrigkeit von Amts halber angenommen oder inhaftiret werden kann, präsupponiret wird, daß derselbe einer Uebelthat durch gemeinen Leumuth berüchtiget, oder andere glaubwürdige Anzeigung, Verdacht oder Argwohn von wegen derselben Missethat auf ihn glaubwürdig gemacht sey,

conf. Matth. Stephani ad art. 6. C. C. C.

Und obgleich

13) nach dem 18 Art. der peinlichen Halsgerichtsordnung nicht möglich, alle Anzeigen, Argwohn und Verdacht zu beschreiben, und solcherhalben dabey ein vieles dem arbitrio iudicis anheim gegeben wird; so werden doch nach dem iure communi indicia urgentia verisimilia & clara erfodert, bevor ein Richter zur Captur schreiten kann,

p. l. 3. ff. &
p. l. 2. & 3. C. de custod. reor.

wodurch also das arbitrium judicis seine Einschränkung findet; so wie auch in dem 19ten und folgendem Artikel der peinlichen Halsgerichtsordnung einem Richter gewisse Vorschriften zur Beurtheilung solcher indiciorum gegeben worden, zu dem Ende denn besonders der 6te, 18te und mehrere Artikuln gedachter Halsgerichtsordnung überhaupt glaubwürdige, redliche und genugsame Anzeigen erfordern.

14) Nach welchen rechtlichen und vernünftigen Grundsätzen auch die Criminalisten durchgehends behaupten, daß ein Richter, ohne sich selber die unangenehmsten Folgen über den Hals zu ziehen, keine speciale Inquisition oder Captur, welche für höchst kränkend und injurieus zu achten, ohne zureichenden Verdacht, und redliche Anzeigen, wider jemanden zu verhängen, für berechtigt zu halten, so daß zur Special-Inquisition nicht einmal unicus testis omni exceptione major zureichet,

Granz defens. inquis. cap. 5. membr. 1. sect. 2. art. 5. n. 465.

wie denn auch nach der heil. Schrift eines Zeugen Aussage überhaupt in wichtigen Criminell-Fällen für verwerflich zu achten,

Num. 35. v. 30.
Deut. 17. v. 6. &
—— 19. v. 15.
1 Timoth. 5. v. 19.

welches auch von der Captur, wodurch der ehrliche Name eines unbescholtenen Mannes sehr leidet, und von denen dahin zureichenden indiciis de jure humano Rechtens zu halten.

p. art. 23. C. C. C.

Non levis irrogatur injuria homini non infamato, si contra eum specialiter inquiratur, judex itaque ausu temerario quibusvis improbis delatoribus aures credulas locando ad inquisitionem specialem contra certam aliquam personam progredi non potest, ne innocens criminis periculum habeat, & damnum nisi vitæ & famæ tamen apum patiantur - - - - ad summum talia indicia requirunt ad inquisitionem, specialiter contra aliquem formandam, qualia sufficiunt ad captu-

ram

ram & tunc demum recte fieri carcerationem volunt, si extant contra inquisitum indicia sufficientia ad torturam - - - Ridiculum & frustraneum foret, aliquem capere, qui non possit condemnari vel saltem torqueri.

Granz defens. inquis. cap. 4. membr. 2. sect. 1. 2. 3. 7 & 8.

Caute ac prudenter judex agere debet, ne ad incarcerationem nimis festinet, & innocentes in carceribus indebite detineat. Injusta namque captura & incarceratio non modo ultorem habet Deum, sed & poenam judici subeundam meretur - - Judicem oportet ante capturam inquirere, an vera sint ea, quae delata fuerunt, & an crimen delatum sit commissum - - - Poena digni sunt imperiti qui statim ad nudam alicujus delationem personas delatas ex nuda suspicione sine legitimis praecedentibus indiciis capiunt & in carceres conjiciunt;

Carpz. pr. crim. qu. III. n. 15. 21. 27. & 28.

Stephani ad art. 11. C. C. C. n. 3.

Captura non potest decerni, nisi legitimis præcedentibus indiciis imo nec in criminalibus atrocissimis, ut puta in crimine læsæ majestatis aliquis de jure capi potest, nisi legitima praecesserint indicia,

Prosp. Farinac. in pr. crim. L. 1. qu. 27. n. 12 seqq.

Hippol. de Marsil. in pract. crim. & constante n. 1.

Roland a Vall. vol. 3. cons. 17. n. 2.

conf. Kress. ad C. C. C. ad art. 6. & 10. in not. ibique aut. cit.

ad hoc, ut reus in custodiam mitti possit, magnæ suspiciones & gravia indicia desiderantur,

Leys. med. ad ff. spec. 577. med. 7. 8 & 9. provocans ad art. 6. & 11. C. C. C.

Saepius injuste capiuntur rei, vel ex præcipitantia judicis, vel male fovendo, & postea causa cognita captivos iterum relaxare tenentur, qui non raro hoc casu judicem de syndicatu convenire & de iniquitate carceris conqueri solent,

L. nec magistrat. ff. de injur.

Granz defens. inquis. C. 5. membr. 2. sect. 3. art. 1. n. 11.

Wenn man nun

15) diesen Fall nach allen dabey vorkommenden Umständen erweget, so rühret diese fameuse Bezüchtigung, als hätte der Denis Martin mit seiner leiblichen Tochter, der Charlotte Martin, verehelichten Guyardt, vor derselben Verheyrathung blutschänderische Unzucht betrieben, ursprünglich einzig und allein von eben dieser sich selber als Mitschuldige angegebenen Charlotte Martin her, als welche, nach Anzeige der Acten, durch ihren in der Jesuiterschule erzogenen und lasterhaften Ausschweifungen ergebenen Ehemann, dem François Guyard, zu solcher Inculpation lediglich vermocht worden. Wie es aber

16) überhaupt versehenen Rechtens, daß regulariter Kinder in causis parentum pro testibus plane inhabilibus zu achten, und selbige, wenn

sie sich auch gutwillig zum Zeugen wider ihre Eltern hergeben, darauf doch nicht die geringste rechtliche Reflexion zu nehmen.

p. l. 9. ff. de test. &
L. 6. C. de test.
Berg. Oecon. jur. Lib. 4. tit. 24. th. 3. p. 1040.
Wernh. sel. obs. for. P. 2. obs. 445.

auch in dem Fall, wenn gleich die Wahrheit nicht anders ausfündig zu machen.

Brunnemann ad L. 6. c. de test.

als wogegen der von diesem Fall sub No. 4. rat. dubit. als eine Ausnahme angeführte und aufgeworfene Zweifel in gegenwärtigem casu um so mehr für hinfällig zu achten, als

17) der Charlotte Guyards Aussage in Ansehung der wider ihren Vater abzielenden fameusen Bezüchtigung aus mehr als einem Rechtsgrunde nicht den geringsten fidem verdienet, indem sie sich selbsten als eine sociam criminis & complicem delicti und folglich als eine personam infamia laborantem angegeben, besonders da sie sich auch mehrerer Verbrechen, als mit verschiedenen andern in ihrem unverheyratheten Stande Hurerey und einfachen Ehebruch begangen zu haben, sich selber schuldig gegeben, und also als eine persona propriam turpitudinem allegans nicht den geringsten Glauben verdienet.

L. 5. C. de condict. ob turp. caus.
L. 26. C. de Transact.
Socinus Cons. 264. n. 8. Lib. 2.
Menoch. Cons. 89. n. 32.

auch

18) bey denen sich selber angeschuldigten Schandthaten pro persona infami & subtestæ fidei zu achten, und ob ab omni testimonio gänzlich zu removiren,

C. si quis convictus c. 22. qu. 1. l. 3. pr. ff de test.

imgleichen in der Qualité einer sociæ criminis durch ihre Inculpation keinen Verdacht wider alle, die sie als Mitschuldige angegeben, bewirken kann, bevorab, da es hieselbst an adminiculirenden Umständen und andern einschlagenden Zeugnissen allewege fehlet.

Nuda inculpatio socii criminis absque omni alia præsumtione, nec ad procedendum, nec ad inquirendum indicium facit, sive sponte deposuerit, sive ad interrogationem judicis responderit.

Carpz. pr. crim. q. 108. n. 58. & qu. 111. n. 32.
Leyf. spec. 14. med. 4. &
- - - 577. - - 7.

Facinorosus nominans complicem, particeps est delicti, & propter confessionem infamia laborat, infamis vero non admittitur in testem

Farin. pr. crim. l. 1. tit. 5. qu. 43. n. 134.
Granz defens. inquis. cap. 4. membr. 2. sect. 1. n. 145.

besonders wenn die nominatio socii criminis, wie in gegenwärtigem Fall, sponte geschehen.

Nam

Nam si reus sua sponte nominavit socium, nullum hæc nominatio facit indicium,

Zanger de quaest. & tort. reor. cap. 2. n. 59.

Grarumat. dec. 28. n. 11.

siquidem nec testi sua sponte deponenti fides est habenda,

Menoch. lib. 2. de arbitr. jud. quæst. cas. 744. n. 56.

Farinac. l. c. qu. 43. n. 189.

19) Und wie es überhaupt Rechtens, quod persona diffamans & denuncians nullam fidem faciat, si alia testimonia desint, & quod nemo ad inculpationem socii criminis sit incarcerandus,

L. 7. C. de accus. & inscript. & C. 4. X. de test.

Farin. l. c. qu. 60. n. 75

Damhand in pr. crim. cap. 6. n. 10. & cap. 50. n. 32.

20) So mag im gegenwärtigen Fall um so weniger auf die Aussage und Diffamation der Charlotte Martin und derselben Ehemanns, des François Guyard, die geringste rechtliche Reflexion in Absicht auf den Inculpaten Denis Martin genommen, und eine Special-Inquisition und persönliche Arretirung darauf begründet werden, als sie hieselbst noch mehrere triftige Rechtsgründe wider die Gültigkeit solcher Inculpation aufgeben, in Betracht

21) Die Charlotte Martin, die wider ihren Vater ausgesagte fameuse Beschuldigung selber schriftlich wiederrufen, und solche ihre Revocation vermittelst ihres Namens Unterschrift mit ihrem Blute bestätiget, wie sie solches in ihrem an ihren Vater geschriebenen Brief sub N. 2. wiederholt zugestanden, so wie sie auch ihre vorherigen Beschuldigungen wider die in dem Billet vom 3 Jan. c. benannte Personen sub lit. B. widerrufen, imgleichen nach Aussage des Matthiessen und dessen Ehefrauen, n. 6. der Guyard gegen den Grafen v. Modene in Ansehung der Zeit und des Orts der beschuldigten Schandthat, variiret, auch in Ansehung ihrer Defloration nicht beständig geblieben, als auf welchen Fall die Denunciation für null und nichtig zu achten, in Betracht der Sager auf seiner Besagung beständig bleiben soll, wenn darauf caeteris paribus einige Reflexion genommen werden kann,

p. art. 31. C. C. C. n. 5.

Si denuncians denunciationem revocaverit denunciatio pro nulla habenda.

Kress. ad h. art. & 2.

Vacillans variusque denuncians; nunc affirmans, nunc negans, perjuro non absimilis est, & variatio inducit suspicionem falsi,

L. 27. ff. ad L. cornet. de fals.

22) Und wenn die peinliche Halsgerichtsordnung l. c. art. 31. hiebey angeordnet, daß man hiebey ansehen müsse, des Sagers angezeigte, und andere erkundigte Umstände, und daraus ermessen, ob die Versagung eine redliche Anzeigung der Missethat gebe, oder nicht, und daß dabey sonderlich ein Aufsehen zu haben, und zu erfahren den guten oder bösen Stand und Leumuth des Versagten; so ergeben sich hier nicht die geringsten widrigen Umstände, woraus eine redliche Anzeige wider den Denis Martin gefolgert werden kann, da vielmehr eben der gute Ruf und ehrliche Name des Inculpaten denselben wider diese fameuse Be-

züchtigung decket, mithin auch ihre nachherige anderweitige Beschuldigung denselben auf keine Weise graviren mag, besonders da dieser besagte Denis Martin bey jedermänniglich das Lob eines ehrlichen und rechtschaffenen Mannes hat, welcher nach denen beygebrachten Zeugnissen seines Bedienten und verschiedener anderer Zeugen sich in dieser Art der Verbrechen, oder irgend einer unkeuschen Vergehung niemalen betreten lassen, so, daß sich in dessen vita ante acta die geringsten dahin zielenden Anzeigen davon sollten aufgegeben haben, mithin diese besagte Person nicht für so argwöhnisch zu halten, daß man sich der besagten Missethat an ihm versehen möge, und es also auch an diesem 4ter requisito

art. 31. C. C. C.

fehlet, welche bey der Inculpatione socii criminis dergestalt zu attendiren,

ita, ut si unum ex illis deficiat, reus nominatus tormentis non subjici, imo ne quidem capi possit, sed totus processus sit nullus.

Berlich. P. 1. conct. 4. n. 120.
Carpz. qu. cr. 121. n. 37.
Zanger l. c. cap. 2. n. 47 sqq.

ante omnia respiciendum an nominata persona de tali crimine a fide dignis unquam fuerit diffamata.

Granz def. inquis. Cap. 4. membr. 2. sect. 1. n. 136.

23) Dahingegen der gute Ruf eines ehrlichen unbescholtenen Mannes alle widrige Anzeigen und Präsumtion ausschliesset,

Probata bona vita, fama & opinio, violentam bonitatis præsumtionem parit, & tantæ est efficaciæ, ut indicia etiam urgentissima vincat.

Granz def. inquis. cap. 5. membr. 2. sect. 2. art. 1. n. 15.

24) Und wie der Charlotte Martin Beschuldigung aus denen deducirten Gründen ihren Vater den Inculpaten auf keine Weise graviren kann; so mag auch derselben Ehemannes, des Francois Guyard, Diffamation demselben noch weniger gravirlich seyn können, weil sich solche lediglich auf Hörsagen von gedachter seiner Frauen gründet, und also mit solcher ungegründeter Inculpation von selbsten hinfällig wird, daß also solcher beyder Beschuldigungen, sie mögen ausgesagt haben, oder noch aussagen, was sie wollen, den Denis Martin auf keine Weise graviren können.

25) Bevorab, wenn man noch andere beträchtliche Momenta, welche sich wider deren fidem aufgeben, hiebey in rechtliche Erwegung ziehet, als daß der Francois Guyard bereits vor seiner Verheyrathung des Brautschatzes halber, nach Anzeige der Acten, mit seinem Schwiegervater zerfallen, und sowohl der Zeit, als auch nachher, verschiedentlich feindselige Aeusserungen wider selbigen verrathen, und er in seinem Briefe vom 10 Dec. 1765. n. 3. ihn für seinen Feind erkläret, und mit Tortur und schweren Strafen, auch ihn ins Unglück zu stürzen, und zu Schanden zu machen, imgleichen sich an ihm vor der ganzen Welt exemplarisch zu rächen, drohet, es sich auch ex actis, imgleichen aus dem jetzterwehnten Briefe, nicht undeutlich zu Tage leget, daß er diese ganze fameuse Beschuldigung Gewinnstes halber angezettelt, und um eine Summe Geldes die Wiederrufung solcher Beschuldigung versprochen, auch seine Ehefrau zu dieser Inculpation verleitet, und

nach

nach derselben eigenem Geständniß durch Einschliessung forciret, daß also auch ex capite lucri

Mascard. de Prob. per Concl. 1357.
Mev. P. II. D. 6. n. 1. & 6.
Farin. de test. qu. 54. n. 326.

& inimicitiæ derselben Deposition hinfällig wird.

L. un. C. si propter inimicit. arg.
L. 28. C. de inoffic. test.
L. 3. pr. ff. de testib.
Crus. de indic. delict. P. 1. c. 78. n. 5.
Farin. de test. L. 2. qu. 5.

Hiernächst

26) auch nicht releviret, was sub Num. 6. zur Begründung der Inculpation von dem wider den Denis Martin in verbreiteten übeln Ruf und Gerüchte angebracht, und als ein Zweifelsgrund aufgeworfen worden, weil hieselbst dergleichen berüchtigter böser Leumuth, wovon in dem art. 6. 25. & 31. der peinlichen Halsgerichtsordnung Erwehnnng geschehen, unerfindlich, sondern vielmehr das Gegentheil ex jam deductis zu Tage lieget, und eben der gute Ruf, worinnen der Inculpat durchgehends stehet, ihn wider alle dergleichen fameuse Anschuldigungen schützet, besonders da man bey einem widrigen Gerüchte auf dessen Urheber zu sehen, ob solches a viris fide dignis herrühret.

Kress. Stephani, Berger & Zieritz ad art. 25. C. C. C.
Granz defens. inquis. Cap. 4. membr. 2. sect. 1. n. 14.

Im gegenwärtigen Fall aber, nach Anzeige derer Acten, der Ursprung dieses wider den Denunciaten ausgesprengten Gerüchts in dem Guyard und dessen Ehefrau allein zu suchen, und darauf auch neulich allererst in die holländische Zeitungen geflossen, per supra deducta aber diese Urhebere solches Gerüchtes gar keinen fidem verdienen, folglich auch das von selbigen entstandene und verbreitete Gerücht von selbsten wegfällt.

Endlich

27) die wider den Denis Martin verhängte persönliche Arretirung durch die Hamburgischen Stadtrechte nicht gerechtfertiget werden kann, indem nach derselben Statuten,

Th. 2. Tit. 6. art. 1. und
Th. 4. art. 44. & 45.

nur derjenige, welcher auf handhafter That begriffen, oder auf frischer That beschlagen, oder auch auf dem flüchtigen Fuß betreten wird, in Malefizsachen, die Gefahr des Lebens auf sich tragen, keine Bürgen geniessen, sondern zur gefänglichen Haft gebracht werden soll, welches alles aber hieselbst unerfindlich, indem hier von keinem flagranti delicto, worinnen Martin begriffen seyn sollte, die Rede, und hier überall nicht constiret, ob das angeschuldigte Verbrechen begangen worden, der Inculpat auch keinen Fuß verrückt, und keine Miene gemacht, weichhaft zu werden, ob er gleich einige Monate Zeit gehabt, nachdem der Guyard mit dieser Beschuldigung schwanger gegangen, und selbige divulgiret, Martin vielmehr selber diese Sache gerichtlich angezeiget hat, woraus also nicht undeutlich von des Martins Seite eine gute Sache und ein reines Gewissen zu folgern; ausserdem noch

28) in denen Hamburgischen Stadtgesetzen versehen, daß ein Missethäter nicht anders, als wenn die Sache darnach beschaffen ist, und in Wahrheit also befunden wird, anzutasten und zu verfolgen,

p. art. 9. des Bürgerl. Rec. de 1603.

auch in dem Bürgerreglement d. d. Hamburg, 1710. versehen, daß ein Bürger in schweren mit Lebens- oder Leibesstrafe zu belegenden criminibus nicht ohne sattsame Ursache, nemlich solche indicia, als ad capturam in Rechten erfordert werden, zur gefänglichen Haft gebracht werden könne, und widrigen Falles des beneficii regressus zu geniessen haben solle,

vid. Lünigs Reichs-Arch. sub voc. Hamburg, p. 1179.

daß also alles, was oben ex jure communi & criminali carolino hierüber deduciret worden, nach eben diesen Stadtrechten hieselbst seine Anwendung finden muß.

Daher

29) derselbe gar nicht arretiret werden, oder wenigstens nach angebotener ansehnlichen Caution, sofort wieder auf freyen Fuß gestellt werden sollen,

Ludovici Peinl. Proc. cap. 10. §. 11.
Carpz. qu. crim. 112. n. 51.
Granz defens. inquis. c. 5. membr. 1. sect. 2. n. 45.

und da solches nicht geschehen, des Martins Beschwerde desto gegründeter, und derselbe auf eine größere Genugthuung zu bestehen für berechtiget zu halten, wie gleich mit mehrerm wird gezeiget werden;

Als sind wir solchem allen nach auf die 1ste und 2te Frage unsere rechtliche Meynung, wie geschehen, abzugeben veranlasset worden.

Betreffend

die dritte Frage:

Ob nicht Francois Guyard, der wider seinen Schwiegervater diffamirten fameusen Bezüchtigung halber, als hätte derselbe mit seiner leiblichen Tochter Blutschande getrieben, zur Verhaft gezogen werden müssen, und ob, wenn Guyard sich aus dem Staube machen sollte, Dnus Judex nicht solcherwegen dem Denis Martin zur rechtlichen Satisfaction gehalten sey?

So halten Wir Rechtens zu seyn:

Daß Francois Guyard der wider seinen Schwiegervater diffamirten fameusen Bezüchtigung halber zur gefänglichen Haft gezogen werden müsse, und daß, wenn Guyard sich aus dem Staube machen sollte, Dnus Judex solcherhalben dem Denis Martin zur rechtlichen Satisfaction gehalten sey.

Rationes dubit. & decid.

Es will nun zwar hiebey Anfangs das Ansehen gewinnen,

30) daß der Guyard der angezielten Beschuldigung halber in keine rechtliche Ansprache genommen, am allerwenigsten aber zur gefänglichen Haft gezogen werden können, weil er solche Beschuldigung weder als eine Klage, noch als eine Denunciation gerichtlich angebracht, und nur ein Ankläger nach dem

12 Art. C. C. C.

mit seinem Leibe verwahret werden soll, bis er mit Bürgen Caution bestellet; zudem der Guyard sich der an dem Denis Martin und einigen seiner Freunden geschehe-

schehenen Aeusserung halber mit seiner Ehefrauen Aussage schützen kann, als welche gleichwol bey solcher ihrer Aussage ad sensum proprium provociret, dergleichen Denunciation denn sonsten nicht ausser aller Acht gelassen zu werden pfleget,

Maurit. in opusc. p. 1128 & 21.

und wie überdem

31) dieser Guyard des Martins Arretirung nicht gesuchet, die Verantwortung nicht ihm sondern allenfalls dem Gerichte alleine solcherhalben zu treffen scheinet, besonders da sogar ein Denunciant des einem Gerichte denunciirten Verbrechens wegen regulierement nicht für responsable zu achten, wenn derselbe einem Richter lediglich überlassen, ob und in wie ferne derselbe auf das denunciirte Verbrechen zu reflectiren für gerathen erachten dürfte,

Carpz. P. 2. Dec. 118.
Lynk. in analect. ad ff. L. 48. Tit. 2. p. 486.
Kreff. ad art. 12. C. C. C. & 3. in not.

Wann also Guyard selber nicht inhaftiret werden kann; so will es auch anscheinen, daß das Gericht, auch auf den Fall, wenn jener vorflüchtig werden sollte, dem Martin solcherhalben zu keiner Satisfaction für pflichtig zu halten.

Dieweil aber

32) dem Guyard seiner Ehefrauen Aussage, als welche per supra deducta gar keinen fidem verdienet, um so weniger zu statten kommen kann, da Acta ergeben, daß eben dieser Guyard fax & tuba dieser Beschuldigung sey, und seine Frau einzig und allein durch seine Bedrohungen, Kunstgriffe und Ränke zu dieser Beschuldigung verleitet, und er solche lediglich angezettelt habe, und seine Frau in dieser Sache, wie glaubwürdige Atteste ergeben, nach seinem Wink sich betragen und aus seinem Munde gesprochen, so wie unter andern das Documentum notariale sub A. von ihrer Collusion einzeuget, auch sogar die Zusammenhaltung seines und seiner Frauen an ihren Vater, den Denis Martin, erlassenen Briefe, sub Num. 2. & 3. ergeben, daß der Styl solcher Briefe gleichförmig, und nicht aus der Feder einer so jungen Frauensperson geflossen;

Woraus denn nicht undeutlich zu folgern, daß der Guyard auch der Verfasser oder Concipient von dem Brief seiner Frauen sey, sich auch nicht gescheuet, durch sein eigenhändiges an den Denis Martin gerichtetes Schreiben selbigen des abscheulichen blutschänderischen Verbrechens schuldig zu erkennen, und solches öffentlich zu verbreiten.

33) Ein Delator & Diffamans aber einem Accusatori in Absicht des Beschuldigten gleich zu achten, weil er durch seine calumnieuse Bezüchtigung und Verbreitung solcher ehrenrühriger Dinge dem rechtschaffensten ehrlichsten Mann die unangenehme Folgen der specialen Inquisition und Captur zuziehen kann,

Clar. quæst. crim. 7. n. 11.
Syllmann. Symphor. Tom. 2. P. 1. vol. 60. n. 10.
Scacc. de judic. cap. 56. n. 4.

34) und daher ein solcher Delator als ein Calumniator anzusehen, und mit gleicher Strafe zu belegen.

Cap. delat. 5. qu. 6.
Oldekop. observ. crim. tit. 2. obs. 28. n. 4.

Wie denn auch die Rechte eine schwere Leibes- und Lebensstrafe auf unerweisliche calumnieuse Beschuldigungen gesetzet,

siquidem adversus calumniose deferentes gladium distringi jubet Imperator

in l. fin. & 10. C. de delat. Peretz. ad h. t.

quia non debet esse impunita licentia mentiendi & calumnicandi,

l. 7. c. ad L. Jul. de vi publ.

nam & de falso tenentur ejusmodi delatores.

Rosb. in Proc. crim. T. 1. c. 2. n. 5.
conf. Barth. Hodoy. for. cap. 6. & 35. lit. a.

Zudem

35) dergleichen Delator ausser der wohlverdienten Strafe dem unschuldig Angeschuldeten zur Ersetzung aller Schaden, Kosten und Interesse pflichtig zu achten,

l. ult. C. de fruct. & lit. expens.
Mascard. de probat. l. 1. conct. 25. n. 4.
Carpz. Decis. illustr. P. 2. dec. 188. n. 14.

Dahero denn

36) ein Richter allerdings gehalten, einen solchen Delatorem einen Ankläger, nach Anweisung des

12ten Art. C. C. C.
conf. Granz. defens. inquis. cap. 5. membr. 2. sect. art. 5. n. 462.

mit gefänglicher Haft zu belegen; dergleichen auch nach der heutigen Praxi annoch zu verhangen,

Kress. §. 2. & 3. ad art. 12. C. C. C. ibique cit. aut. Bulleus, Manz. Zieritz & Stephani.

und der Inhaftirte nach Befinden nicht auf freyen Fuß zu stellen, als bis derselbe annehmliche Caution bestellt.

Granz. & Kress. ll. cc.

37) Ein Richter auch, wenn er durch seine hiebey bezeugte Fahrläßigkeit in Ansehung der Arretirung, und wenn solch ein Delator sich aus dem Staube machen, und vorflüchtig werden sollte, dem Inculpirten und Beleidigten die Gelegenheit benimmt, den calumnieusen Diffamanten zur gebührenden Strafe und Schadenserstzung zu ziehen, solcherhalben zur rechtlichen Satisfaction allerdings gehalten, wie solches nicht nur in den gemeinen Rechten, nach Anweisung der ratio-

rationum decidendi ad quæst. præcedentem, sondern auch in dem obangeführten Hamburgischen Bürgerreglement de 1710. gegründet, nach welchem einem Bürger frey gelassen, wenn er widerrechtlich ad capturam gebracht worden, sich des beneficii regressus selbst wider das Gericht zu bedienen.

So haben Wir auch über die dritte Frage, wie geschehen, unsere rechtliche Meynung abgegeben.

Was
die vierte Frage anlanget:
Ob des Guyards Brief nicht virtualiter mit einer Concussion verknüpfet?
So halten Wir dafür:
Daß solche affirmative zu beantworten sey.
Rationes dubit. & decid.

38) Wenn gleich der Guyardsche Brief Num. 3. nicht eben bedrohentlich deutlich expressis verbis auf eine gewaltthätige Gelderpressung abzielet, als wodurch eigentlich ein crimen concussionis verstanden wird.

l. 1 & 2. ff. de concuss.
C. milit. 23. qu. 1.
Matth. Wesenb. in paratit. ff. de concuss.

welches als ein schweres Verbrechen

39) dem crimini rapinæ & robbariæ gleich gehalten wird, worauf die Rechte eine harte Lebensstrafe gesetzet,

Rec. Imper. de 1555. §. Wir setzen ꝛc. v. wo sie in Gefängniß kommen.
Art. 128. & 129. C. C. C.
Gail. L. 1. de pace publ. cap. 1. n. 6.

besonders wenn sich dabey thätliche Feindseligkeiten aufgeben, woran es aber hieselbst alle Wege fehlet;

Dieweil aber

40) minæ vehementes verbis expressæ de damno vitæ, membris bonisque inferendo bereits das crimen concussionis ausmachen, wenn gleich keine thätliche Gewaltthätigkeiten dabey vorgenommen werden;

Kress. ad art. 128. C. C. C. §. 2. not. 1 & 2.
Carpz. qu. crim. 90. n. 67.

41) Und der Guyard in dem angezielten Briefe vom 10 Dec. 1765. dem Denis Martin mit der Tortur, mit schweren Strafen, mit exemplarischer Rache, und ihn ins Unglück zu stürzen und zu Schanden zu machen drohet, und ferner, wenn es am Ende solchen Briefes heißt: daß er ihm nur einen Aufschub von einigen Tagen verstatte; und wenn er ihn und seine Tochter nicht in solcher Woche vollkommen zufrieden stelle, er verlohren sey, und darnächst

daß sein Herz ihm wohl die Genugthuung, so er ihm schuldig, an die Hand geben würde,

42) die Ausdrücke von zufrieden stellen und Genugthuung aber wohl nicht anders, als von einer Geldsatisfaction verstanden werden können, besonders

wenn man dagegen hält, was für Anträge durch den Guyard dem Martin unter Versicherung des Stillschweigens, um Geld, ja gar um die Hälfte seines Vermögens geschehen;

So mag nicht mit Grunde bezweifelt werden, daß der Guyardsche Brief quæst. nicht virtualiter mit einer Concussion verknüpft seyn sollte.

Auf
die 5te Frage

Ob Dnus Judex seu Magistratus durch den wider Martin blos allein auf der einzigen Guyardtin Vorgeben, welches sonsten von allen nur erdenklichen redlichen indiciis entblöset, verhängten persönlichen Arrest sich nicht verantwortlich gemacht habe, und deshalb zur rechtlichen Satisfaction belanget werden könne?

halten wir mit Beystimmung der Rechte dafür:

Daß Dnus Judex, seu Magistratus, durch den wider Martin blos allein auf der einzigen Guyardten Vorgeben, welches sonsten von allen nur erdenklichen redlichen Indiciis entblöset verhängten persönlichen Arrest sich allerdings verantwortlich gemacht, und deshalb zur rechtlichen Satisfaction belanget werden könne.

Rationes dubit. & decid.

Wann wir

43) Uns gleich statt der rationum dubitandi auf die ad qu. 1. & 2. gegen die Special-Inquisition und die persönliche Arretirung aufgeworfene Zweifelsgründe beziehen, und nur noch anführen, daß sich diese Arretirung in specie durch das bereits allegirte Bürger-Reglement de 1710. zu rechtfertigen scheinet, als worinnen Tit. 2. art. 3. unter andern disponiret worden, daß, wenn in Criminellfällen sich bey der Arretirung eines Bürgers Zweifel aufgeben, das Gericht den Delinquenten so lange in dessen eigener Wohnung durch eingelegte Wache bewachen zu lassen schuldig sey, bis solches darob dem ganzen Rath referiret und dessen Resolution und Ordre darüber vernommen, welches denn in gegenwärtigem Fall nach Anzeige der Acten geschehen;

So will doch

44) die angezielte vom ganzen Rath zu ertheilende Resolution und Ordre eine vorgängige causæ cognitionem, und ob sich nemlich zureichende indicia zur Arretirung und Bewachung in eigener Wohnung aufgeben, wohl in alle Wege erforderlich seyn, und ist nur bey Delinquenten solche Arretirung nachgegeben worden: welche Benennung von Delinquenten aber eine Notorietät eines begangenen Verbrechens voraussetzet, und daß der zu arretirende nicht unschuldig sey, auch sich dazu zureichende Indicia aufgeben: wie sich denn solches Reglement in Ansehung derer Anzeigen auf die peinliche Halsgerichts-Ordnung bezogen.

Und wenn es an zureichenden Anzeigen ermangelt, auch solche Bewachung im Hause besonders in dergleichen fameusen Verbrechen, wider einen sonst unbescholtenen Bürger nicht verhänget werden kann.

45) Oben

45) Oben aber in rationibus decidendi ad qu. 1. & 2. ist mit überzeugenden Rechtsgründen dociret worden, daß hieselbst nullo jure eine persönliche Arretirung wider den Denis Martin verhänget werden können, und folglich ist dem Martin der dadurch unverschuldeter Weise zugefügten Beleidigungen halber unbenommen, wider die Obrigkeit, es sey, welche es wolle, die seinen Arrest verhänget, und in seine Aufbewahrung gewilliget, seinen Regreß und rechtliche Satisfaction zu suchen, als welche Obrigkeit ohnehin mit einer poena arbitraria beleget zu werden verdienet.

Viri honesti sine præcedentibus sufficientibus indiciis a Magistratu non sine magna injuria & ignominia ex mera præcipitantia capiuntur & ad carceres rapiuntur,

Kress. ad art. 218. C. C. C. §. 2.

Pœna injuste incarcerantium est arbitraria, præterea expensæ damnaque data utique restitui atque resarciri debent inique incarcerato,

Kress. l. c. not. 5.
Paris. de Puteo de Syndic. p. 242. n. 7.

Pœna digni sunt judices illi iniqui & imperiti, qui statim ad nudam delationem alicujus personas delatas ex nuda suspicione, sine legitimis præcedentibus indiciis, in carceres conjiciunt.

Steph. ad art. 11. C. C. C. n. 3.
Carpz. qu. crim. 111. n. 28.

Judex imperite judicando pro facti & personarum qualitate Syndicatorum arbitrio punitur, ac gravato ad interesse tenetur,

Granz. cap. 6. membr. 1. sect. 4. n. 119.
Carpz. qu. crim. 85. n. 59. qu. 111. n. 70.

Und kann die Obrigkeit mit der actione de syndicatu & actione injuriarum gar wohl verfolgt,

l. 32. ff. de injur.
Brunnem. ad h. t.
Wernh. sel. obs. for. P. 1. obs. 50.
Granz. defens. inquis. C. 6. m. 1. sect. 4. n. 137. seqq.
Carpz. qu. 111. n. 29.

und ex lege Aquilia belanget werden,

pr. Inst. de oblig. quæ quas. ex delict.
Granz l. c. n. 118.

Sæpius injuste capiuntur rei vel ex præcipitantia judicis, vel male faciendo, & postea causa cognita captivos iterum relaxare tenentur, qui hoc casu judicem de Syndicatu convenire, & de iniquitate carceris conqueri solent,

Granz l. c.

conf. Ludovici Peinl. Proceß cap. 2. §. 2. wo es heisset:

Wo der Richter ohne rechtmäßige und erhebliche Ursachen die verdächtige Person beym Kopf nehmen lässet, so muß er gewärtig seyn, daß ihm der Inhaftirte dagegen einen Injurien-Proceß an den Hals werfe, und wegen des zugefügten Schimpfs, Schadens und Unkosten von ihm Satisfaction fordere.

Was endlich

die sechste Frage betrifft:

Ob Martin, vorkommenden Umständen nach, auf irgend einige Artikuln, insonderheit sogenannte inquisitionales, zu antworten schuldig, und ob ihm eine Confrontation mit seiner Tochter zuzumuthen, auch ob er zum Purgatorio graviret sey?

So halten Wir denen Acten und Rechten zustimmig zu seyn:

Daß Martin, vorkommenden Umständen nach, auf irgend einige Articulos, insonderheit auf sogenannte inquisitionales zu antworten nicht schuldig, und ihm eine Confrontation mit seiner Tochter nicht zuzumuthen, er auch zum purgatorio keinesweges graviret sey.

Rationes dub. & decid.

46) Ob es gleich unläugbar, daß die Vernehmlassung eines Beschuldigten ad articulos inquisitionales, und die Confrontation desselben mit dem Mitbeschuldigten dienliche Mittel sind, hinter die Wahrheit zu kommen,

Brunnem. Proc. inquis. cap. 8. n. 2. n. 95.
Cruc. P. 1. de indic. cap. 10. n. 1.
Besold. Thesaur. pract. verb. Confrontiren,

und dem Publico gleichwol daran gelegen, daß die Verbrechen an des Tageslicht gebracht und gebührend gestraft werden; und wenn sich ja

47) bey der Vernehmlassung über gewisse Inquisitional-Articuln wegen Mangel zureichender Anzeigen einiges Bedenken finden sollte, weil solches für ignominieus gehalten wird,

Ludov. Peinl. Proc. C. 4. §. 1.
Kress. ad art. 6. C. C. C. §. 7. n. 2. & §. 12.

doch wenigstens eine summarische Vernehmung gegen den Martin veranlasset, oder derselbe über quæstiones, interrogatoria, oder schlechtweg über articulos positionales vernommen, und also verba in factum temperiret würden,

Ludov. Peinl. Proc. c. 4. §. 2.
Knorr. Anleit. z. Proc. P. 2. cap. 10. §. 24. lit. a.
Lynk. Dec. 327.

48) Hiernächst das juramentum gleichfals ein rechtsbegründetes Mittel ist, die Wahrheit auszuforschen, welches der Inculpat um so weniger Ursache zu haben scheinet, von sich abzulehnen, als er sich dadurch von allem Verdacht, welcher durch seiner Tochter Aussage auf ihn gefallen, gänzlich entfreyen würde;

Dieweil aber

49) alle diese rechtliche Mittel die Wahrheit auszuforschen Würkungen der specialen Inquisition sind, und folglich gleichfalls redliche und zureichende Anzeigen voraussetzen; und da in diesem Fall in Ermangelung solcher Anzeigen per supra deducta eine Special-Inquisition unstatthaft, diese Mittel auch von selbst wegfallen müssen, indem alles, was in solchen Fällen von Gerichts wegen, in specie wider eine ohne genugsame Anzeigen beschuldigte Person, in dergleichen fameusen Beschuldigung vorgenommen wird, für beleidigend zu achten und eine Injurie inferiret, wie denn auch unleugbar, daß nicht die Vernehmlassung über Inquisitional-Articuln besonders anrüchtig machen sollte,

Barth. Hodog. for. cap. 6. §. 10. n. 5.
Beier ad art. 6. C.C.C. §. 5.
Knorr. l. c.

50) Daher denn ein Beschuldigter nicht eher über Inquisitional-Articuln vernommen werden kann, bis er wegen zureichenden Verdachts die Special-Inquisition nicht ablehnen mögen,

Ludov. Peinl. Proc. C. 5. §. 1.
Engau Elem. J. Cr. L. 2. Tit. 12. §. 137.
Bœhmer. Elem. jur. crim. sect. 1. cap. 10. §. 179.

welches denn gleichfalls von allen gerichtlichen Fragen und Articuln, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, bey fameusen Verbrechen zu verstehen, weil solche auf eine speciale Inquisition abzielen, als weshalb alle oben gegen die speciale Inquisition angeführte Rechtsgründe hiebey gleichfalls ihre richtige Anwendung finden, besonders, da es überhaupt für eine Rechtsregel gehalten wird:

Reum de consociis non posse interrogari.
p. l. ult. C. de accus.
Farin. qu. crim. 43. n. 3.

51) Aus gleichen Gründen auch zur Confrontation, besonders mit einer sich selbst als mitschuldig angegebenen Person, ohne concurrirende zureichende Anzeigen nicht geschritten werden kann, als solche Confrontation gleichfalls für höchst beleidigend und anrüchtig gehalten, und es von den Rechtsgelehrten für eine allgemeine Lehre gehalten wird:

Confrontationem esse actum præjudicialem odiosum, & speciem suggestionis continentem nec parum famam viri honesti lædentem,

Carpz. qu. crim. 114. n. 77.
Hert. T. 1. Resp. 102. n. 6.
Tabor. P. 1. Tr. de confront. §§. 32 & 35. sqq.

Daher

52) auch ein Richter solcherhalben injuriarum belanget werden kann,

Si Judex ad solam inculpationem virum honestum cum inquisito confrontari fecerit, actione injuriarum poterit conveniri, cum talis confrontatio sola infamiam secum ducat.

Carpz. l. c. n. 78.
Granz. l. c. C. 5. m. 2. sect. 3. a. 4. n. 472.

Wie denn auch

53) eine ohne zureichende Anzeigen unternommene Confrontation für null und nichtig zu achten, und der citatus dagegen sich mit der exceptione nullitatis verwahren kann.

Nulliter ad nudam alicujus facinorosi nominationem suscipitur confrontatio etsi plures adsint ejusmodi denunciationes, desint autem requisita, art. 31. C. C. C. nullum tamen exinde desumi poterit indicium

Carpz. qu. crim. 121. n. 39.

Et citatus ad confrontationem declinandam de nullitate excipiendo se tueri potest per modo allegatam constitut. crim. art. 31.

Granz defens. inquis. c. 5. m. 2. S. 3. § 4. n. 472.

Endlich auch

54) aus gleichen Rechtsgründen das Juramentum purgatorium für unstatthaft zu halten, weil auch niemand ohne redliche Anzeigen damit beleget werden kann,

p. cap. 4 & 14. X. de purgator. can.

und insonderheit eine inculpatio correi, ohne daß andere adminiculirende Umstände einschlagen, dahin nicht zureichet,

l. 17. C. de accus.
Leys. Spec. 142. m. 7.
conf. Spec. 114. m. 3 & 4. it. Spec. 577. m. 7.

Als sind Wir auch hierüber, wie geschehen, überall unsere rechtliche Meynung abzugeben bewogen worden:

Daß diese Belehrung denen uns zugefertigten Manualacten und den Rechten (jedoch anderer Rechtslehrer Meynung unvorgreiflich) gemäß sey, bezeugen Wir Decanus, Senior und übrige Doctores und Professores der Juristen-Facultät auf der Königlich-Schwedisch-Vorpommerschen Universität zu Greifswald.

(L.S. U.) Urkundlich unter Unserm der Facultät Insiegel, den 24 Mart. 1766.

Daß vorstehende Copey mit dem wahren Original-Responso, nach welchem ich sie selbst eigenhändig abgeschrieben und genau collationirt habe, von Wort zu Wort gleichlautend und übereinstimmend sey; solches bezeuge ich hiemit sub fide officii.

Hamburg den 4 April 1766.

(L.S. N.) Valent. Frid. Hofmann,
Imper. Auctor. Notar. publ. ac jurat.

Unter-

Unterthänigste höchstgemüßigte

Anzeige, und weitere unterthänigste Bitte,

pro

clem. loco retro petiti Mandati de relaxando in continenti arresto, decernendo Mdto. de cassando, vel saltim relaxando juramentum in carcere sicque vi & metu nulliter extortum, arrestando calumniatorem & injuriantem malitiosissimum erga oblatam cautionem idoneam, cassando commissas nullitates insanabiles manifestissimas, simulque præscribendo normam, juxta quam inposterum legitime & sine ulterioribus nullitatibus sit procedendum S. C. annexa citatione solita.

In Sachen

Denis Martin,

Bürger und Gastwirths des berühmten Wirthshauses in Hamburg, Kayserhof genannt,

wider

Herren Bürgermeister und Rath der Reichsstadt Hamburg.

Exhib. d. 31 Maji 1766.

Mit Anl. sub Lit. Q & R.

P. P.

Euer Hochgräfl. Excellenz siehet sich unterschriebener Anwald Namens seines in aussen rubricirter Sache bemerkten Principalis fernerweit unterthänigst anzuzeigen gemüßiget, es bewähret es auch das mit letzterer Post ihm zugekommene

sub Lit. Q.

hierneben gehende glaubhafte Notariat-Document mit mehrerm, wasgestalten mehrerwehnter sein Principal unterm 16ten dieses, endlich seines bisher erlittenen schmählichen Arrests, jedoch unter keiner andern Bedingung entlassen worden,

 denn

denn daß er vorher den vorhergedachter Anlage sub Lit. Q. inserirten in Französischer Sprache verfaßten Eyd, wovon die Uebersetzung in der Anlage sub Lit. R.

beylieget, ablegen müssen, und worzu sich Anwalds Principalis, als ein illitteratus und ohne es einzusehen, ob solches auch bevor in Rücksicht seiner an hiesiges Höchstes Reichs-Gericht ex capite nullitatum gethanen und würklich prosequirten Provocation mit irgend einem præjudicio für ihn verknüpft sey, sondern um nur endlich einmal der bisherigen Schmach los zu werden, würklich verstanden. Ob nun gleich hierdurch beydes die Unschuld abseiten Anwalds Principalis und das null und nichtige Verfahren, in Betreff der präcipitanten Arretirung, abseiten des provocatischen Stadt Hamburgischen Magistrats sich auf das allerdeutlichste und unwidersprechlichste veroffenbaren, auch die vorhin dieserhalb umständlich und standhaft deducirte Nullitäten in deme sich von selbst noch mehrers justificiren, daß der provocatische Theil den begangenen Fehltritt und Uebereilung und damit verknüpfte Nullitäten von selbst anerkennet und anwiederum von freyen Stücken zu corrigiren vor dienlich erachtet, so mithin das Anwalds Principali vorhin dieserhalb zugefügte gravamen in tantum von selbst wiederum cessiret: so bleiben jedoch dermalen noch eben so wichtige gravamina und unheilbare Nullitäten übrig, ja es treten zu denen vorherigen noch mehrere und neuere hinzu, die zur Höchstrichterlichen Remedur, und in specie Cassation bestens qualificiret sind, und eben diese nunmehro sicher anhoffen lassen.

Anwalds Principalis hat nämlich nach seiner erhaltenen Befreyung bezeuge der vorigen Anlage sub Lit. Q. anforderst um Ertheilung einer Abschrift des im Arrest ihm abgenöthigten Eydes ansuchen lassen, auch aus Beysorge eines aus diesem Eyde für ihn entspringen könnenden Præjudizes coram Notario & testibus zum voraus de omni damno & præjudicio feyerlichst protestirt, und nach erhaltener Abschrift des Eydes quæst. dieser seiner Protestation nochmalen feyerlich um so mehr inhärirt, als man bis diese Stunde gegen die Person des calumniantischen Guyards auf nicht die geringste Sicherheit einigen Bedacht genommen. Es wird auch die gnädigste Einsicht des Anwalds Principali im Arrest abgedrungenen, mithin auch schon in diesem Betracht null und nichtigen, Eydes des mehrern bewähren, daß die dagegen eingelegte Protestation bestens begründet sey.

Denn gleichwie überhaupt in gegenwärtigem Fall, wo der provocatische Theil von der offenbaren Unschuld Anwalds Principalis selbst überzeugt ist, und ihn eben deßwegen gegen seine bisherige aufgestellte unverantwortliche Principia auf freyen Fuß stellet, die Adstringirung zum Eyd an und vor sich **höchst ungereimt** und **offenbahr ungerecht**, nichtweniger auch um deßwillen ganz unstatthaft, ja null und nichtig ist, und von keiner rechtlichen Wirkung seyn kann, weilen Anwalds Principal im Arrest und also gleichsam mit Gewalt dazu gezwungen worden, und ohne dessen Ablegung seine schon so lange gesuchte und gehoffte Befreyung nicht erhalten können; also ist auch insbesondere dieser aufgedrungene Eyd, wegen der darin vorkommenden **gefährlich-versteckten** und **hinterlistigen Clausul**, in verbis: „*soit pour etre interrogé seul ou soit „pour l'etre conjointement avec d'autres comme bon il semblera à mes ju„ges*, für Anwalds Principalen höchst bedenklich und präjudicirlich mit denen sichtbarsten und unheilbarsten Nullitäten behaftet, und eben dieserhalb anwiederum zu

cassi-

cassiren, indem darinnen das heimliche Gift verborgen steckt, daß man Anwalds Principalen gegen die Natur des Processus und die in actis vorkommende Umstände unterm Prätext dieses im Arrest abgedrungenen Eydes und seiner wiewohl nicht freywilligen, sondern abgezwungenen vermeyntlichen Beystimmung ganz unvermerkt zu einer Special-Inquisition oder wohl gar zu einer Confrontation mit seiner verunarteten teuflischen Tochter pro lubitu, oder wie es in formalibus heißt: *comme bon il semblera à ses juges:* wie es seinem Richter gut deucht; und nicht, **wie es Recht und Gerechtigkeit, oder die Gesetze und sattsam dazu gegründete** *indicia* **oder redliche Anzeigungen zulassen, mit sich bringen,** ziehen zu wollen sich vorgesetzt haben müsse, da doch mit Bestand Rechtens und ohne die größte Nullitäten zu begehen, wie in diesseitigen vorigen Exhibitis vom 7 und 26sten c. a. und dann dem letzterer Supplic beygelegten soliden Responso der Universität zu Greifswald sub Lit. P. umständlich an- und ausgeführet worden, und wohin sich Anwald brevitatis studio hiermit unterthänigst beziehet, gegenwärtige Sache wieder Anwalds Principalen zu einer Special-Requisition und Confrontation nullo modo qualificiret ist, und bey **gänzlicher Ermangelung des** *corporis delicti* **sonstiger Zeugschaften,** auch aller übrigen de jure erforderlichen indiciorum, nun und nimmermehr dahin qualificirt werden kann.

Wann nun, **Hochgebohrner Reichsgraf, gnädigster Graf und Herr,** bey nunmehro so weit geänderten Umständen und durch die geschehene Abnahme der Wache und Arrests-Entlassung eines der diesseitig eingeklagten Haupt-Gravaminum und darauf begründetes unterthänigstes Petitum vor der Hand von selbst wiederum cessirte, hingegen aber gleichwohl

Erstlich die bey solcher Provocatischer Seits von freyen Stücken und aus eigener Ueberzeugung des angethanen Unrechts veranstalteten Loslassung Anwalds Principali annoch im Arrest aufgedrungenen, mithin an und vor sich schon null und nichtige Eydes-Adstringirung von solcher Art und Beschaffenheit ist, daß sie weder überhaupt in relatione auf Anwalds im Arrest sich befundenen Principalen, noch insbesondere in Betreff ihrer verträglichen und **alles Recht und richterliches Verfahren destruirenden Clausulen,** von einer rechtlichen und verbündlichen Wirkung seyn kann, sondern vielmehr als ein **offenbar null und nichtig, das Richter-Amt äusserst misbrauchender und beleidigender** *Actus* anwiederum cassirt, annullirt und aufgehoben zu werden verdiente, nicht weniger und

Zweitens die retro schon genugsam deducirte Nullität und darauf sich gegründete zweite Haupt-Gravamen: daß nämlich der Martinische Tochtermann qua fax & tuba, diffamator, propalator, calumniator & injurians nicht einmal bey denen sich so merklich geänderten Umständen und Unterrichtlicher Seits selbst schon völlig anerkannten Unschuld des denunciantischen und provocantischen theils auch sonstiger hinlänglich angewiesenen Guyardischen höchst verabscheuungswürdigen Concussion noch dato frey gelassen, und nicht einmal zu eigener Sicherhtit des provocatischen theils und Anwalds äusserst beleidigter Principalis Privat-Satisfaction, weswegen sich derselbe erga quem- & quoscunque, wie vor so nach, quævis competentia ausdrücklich reserviret, gegen die offerirte so ansehnliche Caution von 40000 Livres, zumahlen bey immer mehr und mehr sich ergebender Besorgniß, daß selbiger in der Flucht sein Heil versuchen

 werde,

werde, gefänglich niedergeworfen worden; durch gegenwärtige sich nun hervorgethane Umstände und Ausführung sich noch mehrers erproben; überhaupt aber

Drittens das bey der ganzen Sache unterrichtlicher Seits vorgenommene Verfahren so illegal, proceß- und ordnungs-widrig sich darstellet und intuitu des Anwalds Principali abgedrungenen so null und nichtigen Eides und der darin begriffenen ganz unstatthaften, präjudicirlichen und widerrechtlichen Clausulen allerdings zu befürchten stehet, daß, wo nicht von Euer Hochgräflichen Excellenz und hiesigem Höchsten Reichs-Gerichte diesem willkührlichen und eigenrichterlichen Verfahren ordentliche Schranken gesetzet, und durch gemessene Vorschrift Einhalt geschiehet, noch mehrere Illegalitäten und Nullitäten gewaget, und damit Anwalds Principalis so unschuldiger Weise unaufhörlich bekränket und bedrucket werden dürfte:

Als ist und gelanget an Euer Hochgräflichen Excellenz Anwalds Namens seines Herrn Principalens unterthänigste fernerweite Bitte, Höchstdieselbe gnädigst geruhen, nunmehro statt des vorhin gebetenen Mandati de relaxando in continenti arresto ein Mandatum de cassando vel saltim relaxando juramentum in carcere sicque vi & metu nulliter extortum, arrestando calumniatorem & injuriantem malitiosissimum erga oblatam cautionem idoneam, cassando commissas nullitates insanabiles manifestissimas, simulque præscribendo normam, juxta quam in posterum legitime & sine ulterioribus nullitatibus sit procedendum S. C. annexa citatione solita, gnädigst förderlichst zu erkennen, und Inhalts desselben dem Impetratischen Magistrat der Reichsstadt Hamburg, daß Selbiger statt des vorhin gebetenen Mandati de relaxando in continenti arresto nunmehro das, Anwalds Principali im Arrest abgedrungene null und nichtige und zumahlen wegen der darin befindlichen Clausulen ganz unstatthafte Jurament anwiederum cassiren, oder solches Anwalds Principali erlassen und relaxiren; demnächst aber, wie retro schon unterthänigst gebeten, verfahren solle, bey Strafe 10 Mark Löthigen Goldes anzubefehlen.

Hierüber ꝛc.

Euer ꝛc.

unterthänigster

Lit. Q.

I. N. D.

Anno Christi 1766. Indict. romana 14. &c. Veneris, d. 16 Mensis Maji, gab mir unterschriebenem Kaiserl. Notario der Herr Denis Martin, Bürger und Gastgeber auf dem Kaisershof hieselbst, zu vernehmen, wasgestalt er gestern durch die p. t. Herren Prätores dieser Stadt seines bisher über alle maassen ungerecht erlittenen Haus-Arrestes endlich zwar erlassen worden, jedoch unter keiner andern Bedingung, denn daß er vorher einen gewissen Eid abstatten müßte, welcher ihm denn sofort vorgelesen worden. Um nun des bisher erlittenen schmählichen Arrestes endlich einmal los zu werden, habe er sich dazu verstanden, ohne iedoch einzusehen, ob solches auch, bevorab in Rücksicht seiner an das Höchstpreißl. Reichs-Cammergericht erlassenen Provocation ex capite nullitatum, mit irgend einem Präjudicio für ihn verknüpft sey. Er requirirte mich also, mich sogleich zu dem Herrn Prätor Ridel zu verfügen, und um Ertheilung einer Abschrift des im Arrest ihm abgenöthigten Eides Ansuchung zu thun; wobey er zugleich vor mir und meinem adhibirten Adjuncto, Herrn Notario Johann Erdmann, de omni damno & præjudicio im voraus feyerlichst protestirte, mit Bitte, diese seine Protestation ad interim ad Protocollum zu nehmen, um ihm, benöthigten Falls, darüber ein beglaubtes Instrument ertheilen zu können.

Obschon ich nun sofort desselben Tages um diese Abschrift bey dem Herrn Prätorn Ridel Ansuchung that; so habe ich sie dennoch erst den folgenden Tag, als den 17ten besagten Monats, des Mittags, erhalten, und lautete dieselbe von Wort zu Wort wie folget:

„Moi, Denis Martin, je promets & jure devant & par
„Dieu l'eternel & tout puissant, que je ne veux m'e-
„loigner de cette ville, ni m'evader de sa jurisdiction avant
„que toute la procedure touchant principalement ma fille,
„Charlotte Guyard, soit entierement terminée; & que je
„serai prèt, a comparoitre devant Mssrs. les Preteurs &
„les tribunaux de cette ville, toutes & quantes fois, que
„j'y serois cité dans le cours de ce procès, soit pour etre
„interrogé seul, ou soit pour l'etre conjointement avec
„d'autres, comme bon il semblera a mes juges, & que je
„veux attendre ici tranquilement la decision juridique de
„la dite cause; Ainsi Dieu m'assiste & son saint Evangile.

Hambourg,
ce 15 Maii, 1766.

d'accord avec l'originel
Ridel,
p. t. Preteur.

Nachdem ich meinem Herrn Requirenten diese Abschrift überbrachte, so inhärirte derselbe seiner gestrigen Protestation vor mir und meinem vorbenannten Adjuncto, Herrn Notario Erdmann, nochmals auf das feyerlichste, und reservirte sich, dieses ihm vor Erlassung seines höchst-ungerecht erlittenen Arrestes, auf eine ziemlich widerrechtliche und präjudicirliche Weise abgenöthigten Eides, insonderheit auch, daß man gegen Guyards Person auf nicht die geringste Sicherheit bedacht sey, erga quem- & quoscunque quævis jurium competentia & beneficia. Worüber auf Verlangen dieses Instrument in forma probante ertheilt. Actum ut supra.

in fidem præmiss.

(L.S. N.) Valent. Frideric. Hofmann,
Imper. auct. Notar. publ. & juratus.
(L.S.)

(L.S. N.) Johann Erdmann,
Not. Cæs. publ. & juratus.
(L.S.)

Lit. R.

Uebersetzung des vorstehenden Eides.

Ich, Denis Martin, gelobe und schwöre vor und bey Gott dem Ewigen und Allmächtigen, daß ich, vor gänzlicher Endigung des richterlichen Verfahrens, hauptsächlich in Betreff meiner Tochter, Charlotte Guyard, mich von hiesiger Stadt nicht wegbegeben, noch derselben Gerichtsbarkeit mich entziehen, sondern daß ich, so oft ich in dem Lauf dieses Processes, es sey, um allein, oder zugleich mit andern, wie meine Richter es für gut finden möchten, befragt zu werden, vorgeladen werde, mich iedesmal bey den Herren Prätoren und Gerichten dieser Stadt stellen, und also die gerichtliche Entscheidung dieser Sache hieselbst geruhig abwarten wolle. So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium.

Hamburg,
den 15 May, 1766.

Ist mit dem Original gleichlautend
Ridel,
p. t. Prätor.

An des

Herrn Prätor Ridel Wohlw.

gehorsamste Anzeige und Bitte

meiner

Denis Martin.

Mit 5 Orig. Anlagen unter Num. 17. 18. 19. 20. 21.

P. P.

Ew. Wohlw. nehme ich mir die gehorsamste Erlaubniß, zu bitten, nachstehende Original Urkunden hochrechtsgeneigt ad acta zu nehmen, und zugleich ein Auge der Gerechtigkeit darauf fallen zu lassen.

Die erste unter Num. 17. *) betrift meinen guten Leumuth, der ohnehin noch von keinem Menschen in Zweifel gezogen worden, und dessentwegen nach der natürlichen Billigkeit und Christenpflicht, von einen jedweden, so lange das beste geglaubet werden muß, bis das Gegentheil erwiesen worden. Diesem ist beyzufügen das Zeugniß des Herrn Pastor Merle, unter Num. 18. **) Die dritte Urkunde Num. 19. ***) des Herrn Tavernier, Abt bey dem Königl. Französis. Minister, dem Herrn Grafen von Modene, bewährt in continenti das verläumderische Vorgeben von der Glaciere, welches der Guyardten nachherigen Vorgeben auf das offenbarste ins Angesicht widerspricht: ärger wie jene Bösewichter die Eiche und Linde, die blos aus diesem Grunde schon das Leben verloren. Und was die Guyardten? Was Guyardt, der boshafteste Calumniant, Diffamant und Propulator?

Die vierte Urkunde Num. 20. ein Brief der Jfr. Wagener, welchen sie an ihren Oheim, den Herrn Nagant, geschrieben, worin dieselbe unter andern sagt: daß sie die Guyardten niemals anders, denn in ihres Oheims Nagant, und jener ihres Vaters Hause gesehen, oder gesprochen, niemals aber NB. in eines andern Particulier Bürgers Hause in Gesellschaft mit ihr gewesen sey.

Wo mir anders recht berichtet worden, sagt dagegen die unverschämte Lügnerin Guyardten, daß die Jfr. Wagnerin sie zu dem Herrn du Mat ins Haus geführet habe, und nach einem kleinen Aufenthalt wieder weggegangen, und sie bey Mr. du Mat zurück gelassen habe, wo dann gleich kurz und gut, sie dem guten ehrlichen du Mat alles zugestanden, was er von ihr begehret habe. Welche Brütalität! Jst es nicht handgreiflich eine neue Eiche und Linde?

Die fünfte Urkunde Num. 21. ist ein Brief des Herrn Adamoly, d. d. Lion d. 3 Apr. d. J. an den Herrn Matthiessen, welcher alle ernsthafte Aufmerk-

*) Siehe adjunct. sub lit. I. ad supplicat. pro mand. de relaxando &c. S. 61.

**) S. eben daselbst, sub lit. M.

***) S. eben daselbst, sub lit. L.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0099
DFG

merksamkeit verdient. Ich weis nicht gründlich, und mit völliger Gewisheit, was die schändliche Lügnerin von Mr. Adamoly gesagt hat, daher ich die Anwendung dieses Briefes lediglich dem Auge der Gerechtigkeit überlassen muß. Würde ich so glücklich seyn, die sämmtlichen Abhörungs-Acten abschriftlich erhalten, oder sie allenfalls nur mit meinem Herrn Consulenten durchsehen zu können, als um welches ich hiermit gehorsamst bitte, so durfte ich vielleicht noch mehrere handgreifliche Unwahrheiten zu entdecken im Stande seyn.

Unterdessen muß ich immer, und wenigstens so lange unschuldig seyn, bis Guyard und seine Frau ihre diffamationes, calumniæ et propalationes wahrmachen, et hoc deficiente müssen sie, nach selbst in hiesigen Statuten gegründeten iure talionis, an Leib und Leben gestraft werden; **woran allen Bürgern und allen Vätern gelegen ist.** Aber es ist zugleich nothwendig, ja unvermeidlich, daß man sich des Guyards Person in Zeiten versichere; und darf ich ohne Präjudiz noch eine Bitte hinzufügen, so wäre es meine Erledigung von der Wache, um die heiligen Pfingsten in ungekränkter Ruhe zubringen zu können.

Ich bin mit Verehrung

Ew. Wohlw.

Hamburg, den 9ten May 1766.

gehorsamster Diener.

Num. 20.

Mon trés chére et trés honoré Oncle.

Je vous priee d'excuser la liberte que je prend de m'informer de l'histoire de Madame Martin aujourd' hui Madame Guiard je ne sauroit concevoir que ce qu'ont en dit ici en soit veritable. L'action infame donc elle accuse son malureux Perre prouve un monstre abominable je me felicite tout les jours de ne l'avoir vue que chés vous ou chés son perre je me rapelle toutjour avec Satisfaction de ne jamais avoir eté dans aucune maison particuliere et je me veux un grand bien que mes liaisons avec elle en sont resté au politesse ordinaire que lon ce doit reciproquement, quel jugement feroit ont de moi sy l'on m'avoit vu aller sur les rues avec elle ou que je l'eu mené ches mes connoissances. Mais grace a Dieu la chose n'etoit pas posible car elle ne sortoient presque pas de ches elle que pour aller a l'eglise ou chés Madame Matthissen. Daigner donc mon cher Oncle me satisfaire en me faisant part de quelque particuliarité, car jai peine à concevoir qu'une ame soit capable de telle abomination, car jamais l'enfer n'a vomir monstre plus afreux, quelle, je vous prie & excuser mon long verbiage; mes civilite a ma cher tante de meme qua Madame Bresson, et à ma Cousine, soyés persuadé que je suis et serait toute ma vie

Copenhague,
le 25 Mars, 1766.

Votre tres humble et tres obeissante
Niesse
Nanete Waguener.

In-

Inſcript.

a Monſieur

Monſieur Nagant,

a

Hambourg.

Num. 21.

Hambourg. Mr. Matthieſſen. Lyon ce 3 Avril 1766.

Monſieur,

J'ay recû par Mr. Hery la Lettre que Vous m'avés fait l'honneur de m'écrire le 21 du mois dernier, j'etois deja inſtruit de l'affreuſe avanture dans la quelle Vous me marques d'etre impliqué, mais j'y vois un Crime ſi rare, des incidens ſi Singuliers, que j'en doutois encore malgré qu'on m'eut fait lire un detail venu de Hambourg. Il eſt facheux pour Vous Monſieur d'y être compromis d'une façon ſi des agreable, & jen'ai pas de la peine à croire que c'eſt Sans fondement; mais Vous m'avés bien Surpris en memarquant que j'y Suis auſſi pour quelque choſe. Il faut que le Criminels Soyent bien aveuglés, que cette malheureuſe, qui prend plaiſir à ſe diffamer à la face de l'Univers ne ſache plus de quelle maniere s'accuſer, pour envenir a me nommer dans ſes depoſitions. Jusques à l'inſtant ou j'ai recu vôtre Lettre l'hiſtoire de la Guyard me paroiſſoit une fable; je m'y perdois, jene Savois comment l'expliquer toutes les contradictions que ſy rencontrent Comment croire qu'une femme n'a pas ſçu deguiſer à Son mari, des larcins fait davance à l'hymen? Comment a-t-elle oſé nommer un Pere, une douzaine de Citoyens, & n'a-t-elle pas pluſtôt accuſé un etranger? Comment le mari s'eſt il expoſé a rendre publique Sahonte & celle de ſonbeau Pere, en lui ecrivant une Lettre de reproches? etoit ce pour en avoir une Lettre d'excuſes? Sont-ce des crimes qui ſe reparent. Comment un homme enfin qui ſait reflechir (tel qu'eſt Guyard) n'a t-il pas commencé par chaſſer une femme qui ſe dit la Meſſaline de toute une Ville, & n'a pas cherché en même tems à enſevelir toutes ces horreurs dans un ſilence éternel.

Enfin ce miſtere d'iniquité ſemble ſe developper àmes yeux. On me demande ſi j'ai eté t-emoin d'un Commerce inceſtueux entre Martin & ſa fille, ou ſi je l'ai Soupconné. Je reponds dabord que jene ſuis pas fait pour voir ces choſes là, & pour le ſouvscon, je proteſte que je n'en ai jamais eû la moindre ſur des pareilles infamies, bien plus, quand j'aurois eû l'Eſprit le plus mal tourne je n'aurois pû Soupconner Mademoiſelle Martin, d'accorder à quí que a ſoit lamoindre faveur, je crois même que jen euſſe eté jalouſe, moi, qui etois l'admirateur de Sapudeur & de ſa reſerve, vertus rares dans de certains païs, & que j'altois autant à l'education qu'elle avoit recue dans un Couvent en france; qu'a Satimidité naturelle. Je crois en avoir parlé plus d'une fois de la Sorte à Madame vôtre Epouſe; même a Mr. Deleceps & Mr. Diodati. Cette femme eſt donc une malheureuſe ou pluſtot une folle d'avoir depoſé que je l'ai Soupconne du crime dont elle ſ'accuſe. Elle

ne peut pas même dire que jaye vû son Pere, lui donner seulement un baiser. Il faut en verité que depuis mon dernier voyage dans vôtre Ville, ses moeurs ayeut bien changé & que ses Parens se soyeut bien rélachés de la géne où il máparu qu'els latenoient pour qu'elle ait pu se prostituer à une douzaine d'hommes.

Voila, Monsieur, tout ce que je puis Vous endire, je crois que ceux qui ont logé comme moi au Kayſers Hof n'en parleront pas autrement. Pourles moeurs du Sr. Martin, je puis assurer que je neles ai reconnues que bonnes & honnêtes. Vous savés aussi que jai counû le Sr. Guyard; mais je vous dirai, que jen ai approfondi ni l'un, ni l'autre. Je souhaitte seulement que la verité se fasse jour, & les Lumiéres devos Magistrats ne me laissent pas douter qu'ils la decouvrent. Je Vous prie de m'apprendre l'issue de cette malheureuse affaire. Je ne serois pas surpris d'apprendrc qu'on a mis la Guyard aux petites maisons (entre nous soit dit) comme on n'est pas obligé de croire une femme qui nie ses infidelités, on ne devroit pas aussi la croire, quand elle les déclare elle même.

Je n'ai pas pensé qu'il fut à propos de vous envoyer une declaration par devant Notaire. Je ne veus point augmenter la publicité de cette histoire, dailleurs ma signature est connue deplusieurs personnes a Hambourg, & si vous eroyés comme Vous le marqués, que mon attestation puisse être de quelque utilité à l'innocence opprimée, vous pouvez montrer ma lettre.

Je Vous prie de faire remettre l'incluse a Mr. de Leceps,
J'ai l'honneur d'etre avec une parfaitte considération

Monsieur

Permettes moi, de presenter ici mes Civilités à Made. vôtre Epouse & a Monſ. & Madame Sillem.

Votre tres humble & trés obeissant Serviteur,

G. Adamoli, fils.

Inscription:

a Monsieur

Monsieur Matthiessen

Associé de Messieurs Matthiessen & Sillem, negt.

a

24 ß Hambourg.

Moi, Denis Martin, je promets & jure devant & par Dieu l'eternel & tout puissant, que je ne veux ni m'eloigner de cette ville, ni m'evader de sa jurisdiction, avant que toute la procedure touchant principalement ma fille Charlotte Guyard, soit entierement terminee, & que je serai pret, à comparoitre devant Messieurs les Preteurs & les tribunaux de cette ville toutes & quantes fois, que j'y serois cité dans le

le cours de ce procès, soit pour etre interrogè seul, ou soit pour l'etre conjointement avec d'autres, comme bon il semblera à mes jages, & que je veux attendre ici tranquilement la decision iuridique de la dite cause; ainsi Dieu m'assiste & son saint Evangile.

D'acord l'original

Ridel, Denis Martin.

Hambourg, p. t. Praetor.

ce 15 May 1766.

An

Einen Hochedl. und Hochweisen Rath dieser Stadt

höchstеilfertiges Gesuch und Bitte

meiner

Denis Martin,

Supplicanten.

Mit Beylage Num. 22.

P. P.

Guyard, er Guyard für seine selbst eigene Person, hat mir bekanntlich in den entsetzlichsten und schmähsüchtigsten Ausdrücken ein Verbrechen vorgeworfen, welches unter die abscheulichsten gehört, so das gesittete Geschlecht der Menschen kennet. Sein Brief, den er im December v. J. an mich boshafter Weise geschrieben, ist voll der strafbarsten Schmähungen, Vorwürfe, Kränk- und Beleidigungen. Mit Beyseitesetzung aller Achtung, so er mir als seinen Schwiegervater schuldig, „heißt er mich einen niederträchtigen „Menschen, eine Geissel des menschlichen Geschlechts: unnatürlichen Vater und „blutschänderischen Wüterer, und drohet mich darneben mit meinem gänzlichen „Untergange, mit der Tortur und dem Schavot," u. s. w. Die Zeit ist mir itzo gar zu kurz, diesen ganz verzweifelt boshaft abgefaßten Brief gegenwärtig vollständig zu zergliedern, und den Böswicht, der alles mit seiner Frau concertiret hat, und in einem schelmschen Einverständnis mit ihr stehet, deutlich vor Augen zu legen. Die Beylage Lit. A. ad causam Sr. Hieronymus Matthiessen, beweiset in continenti das verruchte Concert des Guyards mit seiner Frau; und Kearney und Berttau ꝛc. bezeugen die horrible Verläumbdung, deren Guyard sich höchstgewissenloser Weise gegen mich erlaubet hat.

Es ist billig, und es ist eben so gerecht, und selbst die Natur der Sache bringt es mit, daß Guyard dasjenige, was er von mir gesaget, und mir vorgeworfen hat, entweder beweisen, oder auch diejenige Strafe leiden müsse, welche

ich mit allem Rechte verdienet hätte, wenn er die Wahrheit geredet, und nicht, wie ein boshafter Verläumder, Diffamant und Injuriant, gesprochen hätte. Mit der elenden Ausflucht: seine Frau hätte ihm dergleichen gesagt; wird er bey einem erleuchteten Richter nimmermehr fortkommen; er ist viel zu weit gegangen; und ein Währmann hilft in dergleichen gräßlichen Diffamatio nicht; zu geschweigen, daß, wenn seine Frau nur ernsthafter vorgenommen und befraget werden wird, die Wahrheit und das verfluchte Geheimnis der Bosheit, wovon ich schon itzo Verschiedenes mehr sagen könnte, bald hell und klar ans Tageslicht kommen wird, woran der ganzen Stadt, allen Bürgern und allen Vätern gelegen ist.

Es stehet aber dieser Böswicht so eben auf dem Sprunge, sich von hier wegzumachen; welches die

Anlage Num. 22.

in continenti bewährt, und worüber ich bitte, den Dumat, ohne den geringsten Zeitverlust, aufs Rathhaus vorfordern und auf seinen geleisteten bürgerlichen Eyd befragen zu lassen; ich bitte weiter gehorsamst und dringendst, mit Ersparung eines jeden Augenblicks, sich der Person dieses höchstgefährlichen Böswichts, des Guyards, zusammt seinen Gütern, zu versichern, und ihn so enge als vest zu halten; und so ferne er, indem ich dieses schreibe, wider Vermuthen schon die Flucht ergriffen haben sollte, ihn unverzüglich mit Steckbriefen zu verfolgen und ihn in hiesige Gerichtbarkeit wieder zurück zu verschaffen. Wogegen ich mich nochmals und wiederholend zu einer Caution von Dreißig Tausend Livres erbiete, das Gericht zu entschädigen.

Die größte Gefahr, so auf den geringsten Verzug stehet, leidet nicht, diese Caution gleich in hocce momento zu leisten, ich verpflichte mich aber hiemit, sie alle Stunde und Augenblick als ein redlicher Mann zu prästiren, so bald es von mir verlanget und nur die Zeit dazu, sie zu prästiren, gewonnen seyn wird.

Dieser Rechtshülfe mich zuversichtlich und ohne Zeitverlust versehend, habe ich die Ehre, mit der vollkommensten Hochschätzung zu seyn

Euer Magnificences

Hoch- und Wohlweise Herren

Supplicat.

Hamburg, den 30 May 1766.

gehorsamster Diener,

Denis Martin.

Num. 22.

Als ich Unterschriebener gestern Abends gegen 9 Uhr mich nach dem hiesigen Weinhändler, Herr Dumat, begab, um bey ihm die Unterschrift einer gewissen für ihn und noch einige andere Herren verfertigten Supplik an E. Hochedlen und Hochweisen Rath hieselbst zu besorgen; so sagte mir der nur gedachte Herr Dumat öffentlich vor seiner übrigen Gesellschaft: er glaubte, daß Guyard, ehe

ehe man es sich versähe, die Flucht ergreifen würde. Wie ich hierauf nach der Ursache frug, welche er hätte, dieses zu glauben, antwortete mir Herr Dumat: Es hätte ihm solches jemand gesagt, der in Guyards Hause sehr bekannt wäre, den er aber nicht nennen könnte. Und eben dieser hätte ihm auch erzehlt, daß Guyard die ganze Nacht vom vorigen Sonnabend auf den Sonntag in seinem Hause gearbeitet habe, mit dem Zusatze: Er, dieser dritte, glaube gewiß, daß Guyard fortginge, und er wäre begierig, zu erfahren, ob man nicht auf die Sicherheit seiner Person bedacht seyn sollte. Ich hielte mich verbunden, dem Herrn Martin diese Nachricht zu communiciren; und da derselbe von mir hierüber ein Attestatum begehrt, so kann ich mich nicht entlegen, solches hiemit auf Ehre und Gewissen an Eides Statt zu ertheilen.

Hamburg, den 29 May, 1766.

(L.S.) Valentin Friderich Hofmann,
Notar.

Aufschrift:

a Monsieur

Monsieur le Preteur Riedel

chez Lui.

P. P.

Mit der alleräuserſten Verwunderung vernehme ich so eben, daß Eure Wohlweisheit von einem Hochedlen und Hochweisen Rath keinen Auftrag haben, den Guyard zu arretiren, so groß auch die Gefahr ist, die auf den Verzug stehet, und so gewiß es ist, daß er sich von hier wegbegeben werde. Ich bitte gehorsamst um eine Copey des Euer Wohlweisheit hierüber ertheilten Commissorii.

Mit mir hat man auf die unerhörteste Weise nicht das geringste Compliment gemacht, und noch unerhörter mich über 4 Monath sitzen lassen, ohne zu wissen warum, und einigen Grund wider mich zu haben; wohingegen ich itzo nicht einmal gegen denjenigen Bösewicht, der der Urheber von allem ist, den ersten Grad der Gerechtigkeit, nicht einmal gegen Caution erlangen kann, welches doch längst *ex officio* geschehen sollen: denn seine abscheuliche Verleumbdungen, diffamationes, collusion, seduction und concussion liegen klar und überzeugend zu Tage.

Bey diesen Umständen, und da ich gegen den ärgsten Bösewicht keine Sicherheit, oder die erste Handbietung der Gerechtigkeit erlangen kann, und ich darneben von gewissen Umständen und Maaßregeln unterrichtet bin, womit vorzüglich ein gewisser hiesiger Minister sich zu beschäftigen beliebet; so wird es mir die ganze Welt nicht übel deuten, wenn ich unverzüglich gleiche Maaßregeln er-

greifen werde, um mir einen Weg zur Gerechtigkeit und Genugthuung zu bahnen, so mir kein Mensch absprechen noch mißgönnen wird.

Nur um Gerechtigkeit und Genugthuung, nicht um Gunst, noch Connivenz, noch einige andere Gattung von Begünstigung bitte ich, und um jenes werde ich unaufhörlich bitten, und nicht ruhen, bis ich sie, vor den Augen des Publici, wovor ich so unschuldig prostituiret worden bin, erlangt haben werde.

Ich habe übrigens die Ehre mit der größten Hochachtung stets zu seyn

Euer Wohlweisheit

Von Hause, den 30 May
1767.

gehorsamster Diener,
Denis Martin.

An

Einen Hochedlen und Hochweisen Rath dieser Stadt,

Intra triduum

Veranlaßte gehorsamste und nachdringliche Anzeige

meiner

Denis Martin,

Supplicanten

P. P.

Von Ew. ꝛc. schätzbarster Gewogenheit halte ich mich auf das lebhafteste überzeugt, daß Hochdieselben geneigtest geruhen werden, selbst alles mögliche Präjudicium von mir gerechtest abzulehnen. In dieser Zuversicht nehme ich mir die gehorsamste Erlaubnis vorzustellen, daß es mir unmöglich anders, denn äusserst präjudicirlich seyn können, daß, ohne mein Gesuch und Anfordern, am jüngst abgewichenen Montage, den 2ten dieses, ein zweytes Decretum, auf mein unter dem 30sten vorigen Monats übergebene gehorsamste Bittschrift und zwar dahin abgegeben worden: „daß diese meine Bittschrift „dem Guyard zu communiciren sey;“ dessen gleichwol in rubro nicht gedacht worden, und mit welchem ich mich zur Zeit directo auf keine Weise einlassen kann, ohne mich sichtbarlich zu schaden, oder mir zu präjudiciren. Der Notarius, der dieses zweyte ganz unerwartete Decret, wider mein Wissen, Willen und Vorbewußt, auf der Kanzley, unter einem besondern Umstand zwischen ihm und den Kanzellisten ganz zufälliger und unüberlegter Weise abgelöset hat, hat gleich in demselben Augenblick, da mir solches zur Wissenschaft gekommen, dagegen,

gen meine Gerechtsame bestens verwahren müssen; er ist sogleich wieder nach der Kanzley zurückgegangen, und hat gebeten, daß solches dem Guyard nicht insinuiret, und wenigstens bis heute damit Anstand genommen werden mögte; allein ich weiß nicht, ob darauf wird reflectirt worden seyn. Wäre es geschehen, so bitte ich wiederholend gehorsamst, diese Insinuation vorerst noch zu untersagen; ist sie aber bereits wirklich geschehen, so bin ich, zu Ablehnung alles Vorwurfs und alles praejudicii, gezwungen, mir alle rechtliche Competenz dagegen vorzubehalten, und mich bestens desfalls zu verwahren: indem vornemlich pendente provocatione nicht füglich etwas innoviret, geschweige denn einiges Präjuditz mir zugezogen werden mag; welches gewiß Ew ꝛc. selbst eigener Wille und Meinung nimmermehr seyn kann.

In dieser zuversichtlichen Ueberredung habe ich die Ehre, mit unveränderlichem Respect und Hochachtung zu seyn

Ew ꝛc.

Supplicat.

Hamburg, den 4 Jun. 1766.

Denis Martin.

Unterthänigste fernere

Anzeige und unterthänigste Bitte

pro

clementissime ob summum in mora periculum maturando decreto retro humillime petito.

(add. der Extrajudicial-Stock inter easdem.)

In Sachen

Denis Martin,

Gastwirths des berühmten Wirthshauses in Hamburg, Kaysershof genannt,

ctra.

Herren Bürgermeister und Rath der Reichsstadt Hamburg.

Mit Anlagen sub Lit. S. T. & U.

Exhib. d. 7. Junii 1766.

P. P.

Unterschriebener Anwald beziehet sich anförderst auf seine unterm 26sten und 31sten elapsi. in aussen rubricirter Sache weiter unterthänigst eingereichte Supplicationen, und da hierauf ein gnädigstes Decret noch nicht erfol-

 get,

get, gleichwol aber dermahlen summum in mora periculum fürwaltet, immaßen der jetzo mehr als jemals de fuga suspectus calumniantische Guyard, ohngeachtet derer von Anwalds Principalen sowohl bey dem provocatischen Stadt Hamburgischen Magistrat, als dem Herrn Prætore Ridel, bezeuge der Anlagen sub Lit. S. T. & U. *)

dieserhalb, unter wiederhohlter Offerirung einer sehr ansehnlichen Caution von 30000 Livres, aufs neue gethanen nachdrücklichsten Vorstellungen, bis hieher nicht zur gefänglichen Verhaft gezogen worden, wodurch die disseitige retro schon des mehrern deducirte Beschwerden einen neuen Zuwachs bekommen;

Als hat Euer Hochgräfl. Excellenz Anwald diese so sehr besorgende und so eben bescheinigte fugam des calumniantischen Guyards, und das dabey so sichtbarlich sich verificirende periculum in mora unterthänigst anzeigen, und das vorhin gebetene Mandat gnädigst forderſamst zu maturiren unterthänigst bitten sollen

Hierüber ꝛc.

Ew. Hochgräfl. Excellenz

unterthänigster

An

Einen Hochedl. und Hochw. Rath dieser Stadt,

gehorsamste Vorstellung und Bitte

meiner,

Denis Martin,

Supplicanten.

P. P.

Da nunmehro das Geheimniß der abscheulichsten Bosheit und Calumnie so weit aufgekläret ist, daß meine Unschuld, so wie die heitersten Strahlen des Lichts der Sonne in jedermanns Augen fallen: wofür ich das gütigste Wesen ewiglich preise, der das verruchte, und auf die allerboshafteste Weise hiezu verführte Herz der Guyardten gerührt, und ein Geständniß, einen völligen Widerruf, bey ihr zuwege gebracht hat, so mich und alle boshaft Mitbeschuldigte von aller Missethat gänzlich und auf einmal freyspricht.

Als

*) Dies sind eben die vorhergegangenen beyden Vorstellungen v. 30 May, und darnächst v. 4 Junius.

Als bitte ich gegenwärtig gehorsamst, daß Eu. Magnificences, Hoch- und Wohlweise Herren, so geneigt, so billig und so gerecht seyn wollen, mich nunmehro, zu meiner Justification vor der ganzen ehrliebenden Welt, von dieser so offenbar gottlos, boshaft und verleumderisch erdichteten Bezüchtigung, frey und loszusprechen.

Ich bitte ferner gehorsamst, daß Hochdieselben geruhen wollen, die sämtlich verhandelten Acten und Abhörungen (ausser so weit ich sie selbst habe und meine eigenen sind) auf Kosten des calumniantischen Theils, mir höchstgewogenst-gerechtest verabfolgen zu lassen; als bis dahin ich mir alle rechtliche Competenz billigst vorbehalte; Immittelst aber an geneigtester Gewährung meiner gerechten Bitte nicht zweifle, und die Ehre habe, mich mit der vollkommensten Hochachtung zu nennen

Eu. Magnificences ꝛc.

Supplicat.
Hamburg den 4 Julii
1766.

gehorsamster Diener,
Denis Martin.

Auf eingekommene und verlesene Supplication Denis Martin, decretiret E. E. Rath, daß Supplicant ad Dominum Prætorem zu verweisen.
Decretum in Senatu Hamburgensi, Lunæ, d. 1 Sept. 1766.

Lit. Z.

Extractus Protocolli Senatus Hamburg.

Lunæ, d. 1. Septemb. 1766.

Concluſum.

Da nach der Lage der Inquisitions-Acten wider Charlotte Guyard, gebohrne Martin, in Ansehung der von ihr gegen ihren Vater, Denis Martin, vorgebrachten abscheulichen Beschuldigungen, nicht die mindeste, zu dessen Nachtheile gereichende rechtliche Vermuthung übrig bleibet, so wird

1) gedachter Denis Martin von der, am 15ten May dieses Jahrs, coram Domino Prætore geleisteten eidlichen Verpflichtung, vor Austrag der erwehnten Inquisitions-Sache nicht aus hiesiger Stadt oder deren Gerichtsbarkeit sich zu begeben, hiemit entschlagen;

2) Demselben pto. calumniæ seine rechtliche Genugthuung bey den hiesigen Gerichten in peculiari zu suchen vorbehalten;

3) Aus besondern bey dieser Sache vorkommenden Bewegungs-Ursachen ihm die Inspection sothaner Inquisitions-Acten, so weit sie bisher verhandelt sind, bey des Herrn Prætoris Wohlweisheiten, in Gegenwart des Actuarii, und Copia vidimata desjenigen, was er davon abschriftlich begehren wird, für die Gebühr gestattet;

4) Der Punct wegen Erstattung der Kosten zur gerichtlichen Ausmachung an dem vorbehaltener Maassen Statt findenden Proceß, ratione calumniæ;

5) Die Sache wegen bisheriger von der Arrestatin, Charlotte Guyard, geschehenen falschen Anschuldigungen, imgleichen wegen ihres neuerlichen weitern Anbringens zur fernern Inquisition ad Dominum Prætorem verwiesen;

6) Denen von der mehrgedachten Charlotte Guyard eines unerlaubten Umgangs fälschlich beschuldigten Personen gleichfalls ihre rechtliche Genugthuung in peculiari gerichtlich zu suchen vorbehalten, und des Endes dem Actuario, ihnen die passus concernentes aus den Acten, gegen die Gebühr zu extrahiren gestattet;

& Commissum Domino Prætori von diesem Concluso Denis Martin, Jean François Guyard, und denjenigen, welche von der Arrestatin Guyard fälschlich angeschuldigt gewesen, zu ihrer Nachricht copiam zukommen zu lassen.

Concordat

Riedel, p. t. Prætor. G. Sillem, Lt.

Lit. A a.

Hochgeehrter Herr Notarius!

Am jüngst abgewicheneu 2ten Septemb. liessen mich des Hrn. Prätor Riedel Wohlweish. zu sich nöthigen, und überreichten mir in der berüchtigten Guyardtschen Sache, einen sub dato 1sten ejusd. datirten, und aus besondern Puncten bestehenden Extractum Protocolli Senatus Hamburg., welche als eine Art einer rechtlichen Entscheidung angesehen werden soll. Da es aber hiemit nicht die geringste Aehnlichkeit hat, und weder ein Decret noch Sentenz ist, mithin auch in eigentlichem Verstande kein ordentliches remedium juris dagegen ergriffen werden kann; darnächst auch ich fast täglich um die Inspection und Abschrift der Acten, absonderlich quoad passus provocationis angesucht, aber nicht erhalten können, mithin auch noch nicht im Stande bin, meine fernere gravamina weiter gründlich zu deduciren, indem ich mit diesem sogenannten Extractu protocolli, in verschiedenen Puncten ganz überall nicht zufrieden zu seyn Ursache habe; als ersuche ich den Herrn Notarium, diese meine Verwahrungs- und Provocations-Declaration, gleich der vorigen, ad protocollum

collum zu nehmen, und mir alle nur ersinnliche rechtliche Competenz vorzubehalten, so wie ich sie mir an allen Enden und Orten, absonderlich in Rücksicht der höchsten Reichsgerichte, und daselbst bereits anhängigen Nullitäts-Quärel, so ich hier inhärire, zu aller Zeit feyerlichst und ausdrücklich vorbehalten haben will. Hamburg den 10 Sept. 1766.

Unterthänigste fernere

Anzeige, Supplication und Bitte,

pro

nunc demum clem. decernendo Mandato de arrestando in continenti calumniatorem & injuriantem malitiosissimum, non dividendo nec mutando causam hactenus criminaliter tractatam in causam privatam civilem, sed potius celerrime ex officio procedendo & finiendo inquisitionem, insimulque parti læsæ & insonti publice satisfaciendo, atque calumniatorem convictum pro gravitate criminis severe & publice puniendo S.C., annexa citatione solita,

In Sachen

Denis Martin,

Bürger und Gastwirths des berühmten Wirthshauses in Hamburg, Kayſers Hof genannt,

contra

Herren Bürgermeister und Rath der Stadt Hamburg.

Mit Anlagen sub Lit. V. W. X. Y. Z & Aa.

Exhib. d. 16 Sept. 1766.

P. P.

So höchlich gehörten Anwalds, in aussen rubricirter Sache benannter Principalis, bis daher bedauren müssen, daß auf die unter den 26sten und 31sten May, auch 7ten Junii a. c. weiter eingereichte unterthänigste Vorstellungen unterm 12ten darauf ein abermaliges abschlägiges

Decret erfolget: so sehr wird gleichwol derselbe auf das neue mit der Hoffnung belebet, daß nach denen neuerlich sich ergebenen Umständen und der damaligen Lage der Sache, wohin sie seit dem gediehen, nunmehro endlich die höchstrichterliche nachdrückliche Remedur, gegen das vorhin eingeklagte und neuerliche höchstgravirliche *illegale* und **ungerechte Verfahren** des impetratischen Stadt Hamburgischen Magistrats erfolgen, und seinem jetzigen unterthänigsten Petito in hohen Gnaden deferirt werden dürfte.

In dieser unterthänigsten Hoffnung, und mit **Euer Hochgräflichen Excellenz** gnädigster Erlaubnis, soll demnach Anwald zur Ergänzung des Verfolgs ferner unterthänigst vorstellen, es bewähret es auch die weitere glaubwürdige Anlage sub Lit. V. des mehrern, daß der impetratische Hamburgische Stadt-Magistrat auf die von Anwalds Principalen unterm 30sten May übergebene Vorstellung und Bitte, um endliche persönliche Arretirung des calumniantischen, und de fuga sich äusserst suspect gemachten Guyards, nachdem Er ihn per Decretum sub eodem mit diesem seinem Gesuch ad Dominum Prætorem verwiesen gehabt, drey Tage hernach auf die nehmliche Supplique ganz unbegreiflicher Dingen nochmalen und zum zweyten mal decretiren, und in diesem anmaßlichen **zweyten** Decret sogar die Communication und Insinuation disseitigen Exhibiti an den Guyard injungiren mögen. Es würde überflüßig seyn, bey diesem ausserordentlichen, seltsamen und partialen Betragen des impetratischen Magistrats sich lange zu verweilen, und das ungereimte, präjudicirliche und mit den sichtbarsten Nullitäten behaftete Verfahren weitläuftig deduciren zu wollen, da solches gleich primo intuitu von selbst in die Augen fällt.

Anwalds Principalis, welcher bey diesen Umständen wohl sahe, daß Er wenigstens noch zur Zeit eine unpartheyische Rechtspflege bey seiner Obrigkeit nicht zu hoffen, suchte zwar, bezeuge der Anlagen sub Lit. W. & X., den Vollzug dieses so präjudicirlichen zweyten Decreti durch geziemende Vorstellung abzuwenden, und zugleich auf allen Fall sich dagegen bestens zu verwahren; es war aber sein Bemühen vergeblich, und ist dem ungeachtet, wie eben angezogene Beylage sub Lit. X. in fine bewähret, die Communication und Insinuation an den calumniantischen Guyard erfolget.

Mittlerweile hatte die Untersuchung und Inquisition gegen die Guyardische Ehefrau ihren Fortgang, und obgleich alles gar heimlich tractirt und Anwalds Principali von den Inquisitions-Acten nichts communicirt wurde: so wurde doch bald hernach so viel bekannt und ruchtbar, daß die Guyardische Ehefrau zu zweyen malen förmlich widerrufen, dabey die größte Reue bezeuget, und gestanden hätte: „daß das ganze Geheimniß der Bosheit von ihrem Manne, dem größten Böse„wicht unter der Sonnen, erdichtet, und sie durch allerhand Ueberredungen und „Liebkosungen zu dergleichen vormaligem abscheulichen Geständniß verleitet wor„den, ja sogar durch einen Eyd sich hätte verbindlich machen müssen, bey ihrem „falschen Vorgeben beharren zu wollen;„ gestalten sogar in öffentlichen Zeitungen von dieser Affaire geschrieben worden, und unter andern in der Amsterdammer Französischen Zeitung in dem 43 Stück der Articul gestanden, daß Anwalds Principalis seines Arrestes wiederum entlassen worden, mit dem merkwürdigen Zusatze:

Zusatze: „Mais parceque l'on à eu de fortes indices, que toutte cette „affaire n'avoit été tramée contre lui, que par un esprit de vengeance „& de malice; il est fort apparent, que l'on viendra bientot à bout „de developer ce mystere d'iniquité, & qu'alors les coupables seront „exemplairement punis, à la satisfaction de tous les Citoyens & „des pêres de famille.„

Anwalds Principalis kam bereits unterm 4ten Julii, bezeuge der weitern Anlage sub Lit. Y., bey dem impetratischen Stadt Hamburgischen Magistrat unter andern supplicando dahin ein, daß er nunmehro zu seiner Justification von der ganzen ehrliebenden Welt von dieser so offenbar gottlos, boshaft und verleumderisch erdichteten Bezüchtigung frey und losgesprochen werden möchte. Es erfolgte auch endlich unterm 15ten dieses in dieser fameusen Sache das sub Lit. Z. in forma probante hierneben gehende *Conclusum*, welches auf eine neue und ungewöhnliche Art, nicht per modum einer Urthel oder Decreti, so respective in Judicial- oder Extrajudicial-Sachen in causis partium gesprochen und abgegeben wird, sondern per modum Extractus Protocolli Senatus Hamburgensis, welcher in öffentlichen oder so genannten Staats-Sachen adhibirt wird, zu Anwalds Principalis Notiz gelanget und communicirt worden ist.

Nach eben diesem Concluso, **Hochgebohrner Reichsgraf, gnädigster Graf und Herr,** sind nun zwar die wider Anwalds Principalen angebrachte abscheuliche Beschuldigungen für gänzlich unbegründet befunden und anerkannt, auch er dahero nicht nur völlig frey- und losgesprochen, sondern ihm auch alle rechtliche Genugthuung vorbehalten, auch des Endes beydes, die Inspection sowohl, als die Abschrift, der bisher verhandelten Acten, verstattet worden.

So wie aber Anwalds Principalis jederzeit und gleich ab initio unschuldig gewesen und nunmehro von dem impetratischen Stadt-Hamburgischen Magistrat selbst vor unschuldig erkannt werden müssen, und der Principalis gegen das widerrechtliche, präcipitante, null und nichtige Verfahren, **da ohne die mindeste rechtliche und redliche Anzeige** gegen ihn fürgeschritten und procedirt worden, sich äusserst zu beschweren die höchste Ursache gehabt, und nunmehro durch diesen weitern Verfolg die vorhin bey **Euer Hochgräfl. Excellenz** und hiesigem Höchstem Reichsgericht gerichtlich eingeklagte Beschwerden und Nullitäten ihre völlige und überzeugende Gewißheit erhalten; Also wird und muß die nähere Einsicht eben dieses Concluſi absolutorii, wogegen sich Anwalds Principalis, bezeuge der Anlage sub Lit. A a. gleich andern Tages, um sich auf keinerley Art hierunter zu präjudiciren, zum feyerlichsten verwahret hat, die Anwalds Principali darinnen aufs neue zugefügte, und in consequentiam priorum continuirte große Beschwerden, und circa modum procedendi wiederhohlte unheilbare Nullitäten von selbsten darstellen.

Die nähere Zergliederung des vorliegenden, in dieser fameusen und gewiß in Absicht auf Anwalds durchgängig unschuldigen Principalen und damit beleidigte Publicum äusserst wichtigen Sache ergangenen Concluſi soll dieses vollkommen erproben.

Gleich in dem Introitu gedachten Concluſi hat der impetratiſche Stadt-Hamburgiſche Magiſtrat, oder vielmehr der in Sachen conſtituirte Referens, ſich ſolcher Ausdrücke zu bedienen geſucht, die ihm in Abſicht auf das vorhergegangene präcipitante, ungerechte, auch null und nichtige Verfahren, zu einer vermeintlichen kleinen Schutzwehr dienen ſollen. Es heißt darinnen: „Da in Anſehung der gegen Anwalds Principalen vorgebrachten „abſcheulichen Beſchuldigungen nicht die mindeſte zu deſſen Nach„theil gereichende rechtliche Vermuthung übrig bleibet;„ um darunter unvermerkt zu verſtecken, als ob etwa vorher dergleichen vorhanden geweſen. Man kann aber ohne alles Bedenken auf ante acta und retro deducta ſich berufen, woraus ein jeder Unpartheyiſcher erkennen kann, wird und muß, daß niemalen dergleichen rechtliche Vermuthung gegen Anwalds Principalen in Abſicht auf dergleichen Beſchuldigung exiſtirt habe. Genug indeſſen, daß der impetratiſche Magiſtrat die Non-Exiſtenz dergleichen rechtlicher Vermuthung nunmehro ſelbſt anerkennen müſſen, bevorab die weitere Folge ſich ergiebet, daß in ſubſtrato die Präſumtion pro judice ganz und gar wegfallen müſſe, der zumal auf eine ſo auſſerordentliche, präcipitante und ignominieuſe Weiſe zu Werke gegangen. Nun kann ſich zwar ferner Anwalds Principalis

ad I^mum membrum concluſi bey der darinnen enthaltenen Entbindung von dem widerrechtlichen, ja nulliter abgenöthigten Eyd allerdings dermalen ſoviel beruhigen; es wird und muß aber dem impetratiſchen Magiſtrat in Ewigkeit zum Vorwurf gereichen, daß er überhaupt dergleichen übertriebenen und ungerechten Eyd Anwalds Principali zugemuthet und abgedrungen hat.

Quoad membrum 2^dum hingegen, kraft deſſen Anwalds, von der abſcheulichen Beſchuldigung freygeſprochenen, Principali, puncto calumniæ ſeine rechtliche Genugthuung bey dortigen Gerichten in peculiari zu ſuchen vorbehalten worden, werden Euer Hochgräfl. Excellenz von ſelbſt höchſt erleuchtet das darinnen enthaltene zudringliche, ungerechte, der richterlichen Pflicht entgegenſtehende, und der Lage der Sache ganz nicht angemeſſene Verfahren des impetratiſchen Magiſtrats erkennen und wahrnehmen. Die Sache iſt an und vor ſich criminell; der impetratiſche Stadt-Magiſtrat hat ſie ſelbſt criminell tractirt; ſie ſoll auch ferner, juxtra membrum 5^tum concluſi, criminell fortgeſetzet werden; die greuliche Calumnien und abſcheuliche Anſchuldigungen, auch Colluſion des calumniantiſchen Guyards und ſeiner Ehefrau ſind nicht nur connex und total inſeparabel, ſondern auch in actis mit dem bey ſelbigen liegenden Guyardiſchen Briefe, welcher quoad huncce punctum das ſichtbarſte Corpus delicti iſt, und ſonſten genugſam erwieſen, auch dafür per Concluſum Magiſtratus ſelbſt anerkannt, und gleichwol ſoll bey allen dieſen Umſtänden Anwalds Principalis, der ſchändlich genug bis daher gemishandelt worden, noch weiter misgehandelt, und puncto ſatisfactionis ad peculiarem ſive ad calendas græcas verwieſen, oder eigentlicher und deutlicher zu ſagen, ihm hierunter das leere Nachſehen, hingegen dem calumniantiſchen Guyard, der mit nichts angeſeſſen iſt, und ſtündlich der Magiſtratiſchen Jurisdiction ſich entziehen kann, der offene Weg zur Flucht gelaſſen werden: da doch der impetratiſche Magiſtrat, als Richter, ſchuldig und *vi jurisdictionis* verbunden iſt, dergleichen

offen-

offenbar greuliche Verbrechen ex capite læsi Intereſſe publici ſowohl, als privati, zu Anwalds äuſſerſt beleidigten Principalis privat-Satisfaction *ex officio* öffentlich, ernſtlich und nachdrücklich zu rügen, und nach denen Geſetzen zu beſtrafen, und eben dieſerhalb der Perſon des wegen ſeiner begangenen greulichen Calumnien und Colluſion nicht nur gravirten, ſondern bereits überwieſenen Guyard, wenn auch je deſſen Beſtrafung bis zu gänzlich vollendeter Inquiſition noch in etwas ausgeſetzet werden und Anſtand leiden müßte, des forderſamſten ſich zu verſichern, wie dieſes in der Anlage ſub Lit. P. ad Suppl. vom 6ten May a. c. in quæſtione 3tia des mehrern umſtändlich und rechtlich ausgeführt iſt, als wohin ſich Anwald brevitatis ſtudio hiemit bezogen haben will.

Das 3te Membrum öfters berührten Concluſi, oder vielmehr die darinn endlich verſtattete Communicatio der Acten wird zweifelsohne Anwalds Principali noch mehrern Stoff geben, die bishero erlittene Beſchwerden noch näher begründen zu können, weswegen man ſich nach genommener Einſicht und erhaltener Communication ulteriora ausdrücklich reſervirt, immittelſt Anwalds Principalis eben dieſerhalb die vorhin ſub Lit. A a. angeführte Verwahrung mit eingeleget hat.

Endlich hätte in Anſehung des 4ten Membri Anwalds Principalis in dieſer *ex officio* vorgenommenen fameuſen Inquiſitions-Sache bey ſeiner offenbaren und ſelbſt richterlich anerkannten Unſchuld ſchlechterdings ab expenſis entbunden, und nur deren Refuſion bis zur totalen Erledigung des Inquiſitions-Proceſſus und erfolgenden Definitiv-Spruch gegen die calumniantiſchen Guyardiſchen Eheleute ausgeſetzet, nicht aber Anwalds Principalis dieſerhalb erſt zu einem neuen koſtbaren und ewigen Proceß verwieſen werden müſſen.

Dann Anwalds Principalis hat nunmehro bey einmal erfolgter Abſolution von dem fälſchlich angeſchuldigten greulichen crimine Inceſtus und bey der bereits in actis erwieſenen auch richterlich dafür erkannten abominablen Calumnie und Colluſion derer Guyardiſchen Eheleute mit dieſer Inquiſitions-Sache und *ex officio* zu beſtrafenden Verbrechen weiter nichts mehr zu thun, „auſſer daß ihm „der impetratiſche Magiſtrat, als Obrigkeit und Richter, *ex officio* eclatante „Satisfaction und Indemniſation angedeihen zu laſſen, Pflicht halber ſchul„dig und verbunden iſt, und wie eben daher die Verweiſung ad ſeparatum, puncto calumniæ, wie bereits vorhin deducirt worden, ganz widerrechtlich, unſtatthaft, uud contra naturam proceſſus angehet, mithin null und nichtig iſt; alſo hat es auch mit der anmaßlichen Verweiſung, puncto Erſtattung der Koſten, ex indenditate rationis die nehmliche Beſchaffenheit, und es beweiſet auch dieſe das partiale, widerrechtliche und nichtige Verfahren des impetratiſchen Magiſtrats, als welcher, wie im Anfange, alſo auch noch am Ende, zu Anwalds Principalis unleidentlicher Beſchwehrung und ganz auſſerordentlichem Faveur des der abſcheulichſten Calumnie und Colluſion überwieſenen Guyards, Nullitäten mit Nullitäten zu häufen, niemalen einiges Bedenken genommen, ſondern nunmehro ſogar zu guter letzt, die bis dahero criminaliter verhandelte Sache und von richterlichen Amts wegen zu beſtrafende Verbrechen, ſamt dem damit unzertrennlich verknüpften und dem auf eine ſo öffentliche und äuſſerſt

prostituirliche Art beleidigten Theil gebührenden eclatanten öffentlichen Satisfaction, Indemnisation und Expensen Ersetzungs-Punct in einen ordentlichen Proceß und Privat-Parthey-Klag-Sache zu verwandeln sich ermächtigen will.

Wann nun, Hochgebohrner Reichsgraf, gnädigster Graf und Herr, nach der jetzigen Lage dieser fameusen Sache und denen vorhin angeführten und erwiesenen Umständen,

1) sowohl die vollkommene Unschuld Anwalds durch das höchst präcipitante und nichtige procediren des impetratischen Stadt-Magistrats so sehr beleidigten und in publico prostituirten Principalens, (da gegen ihn auf eine nicht erhörte Weise und bey gänzlicher Ermangelung eines *corporis delicti* oder sonstiger in Rechten erforderlicher redlicher Anzeigen oder *indiciorum* mit einer schmählichen Arretirung der Anfang gemachet worden) als auch die abscheuliche Diffamation, Calumnie, Collusion und Concussion des, diese verabscheuungswürdige Bosheit und Beschuldigung angesponnenen, Guyards offenbar vor Augen lieget, und respective in actis erwiesen und dafür bereits erkannt ist, mithin nunmehro wenigstens

2) die Natur der Sache und das legale richterliche Verfahren erfordert hätte, daß zur öffentlichen Satisfaction des beleidigten Publici und Anwalds so sehr gemishandelten Principalis, dieses so harte und schwere Verbrechen an denen ihrer fälschlichen Beschuldigung und Calumnien wegen genugsam überführten und resp. gerichtlich eingestandenen Guyardischen Eheleuten zum Exempel und Abscheu anderer entweder sogleich bey Anwalds Principalis erfolgter Absolution und Freysprechung *ex officio* ernstlich, nachdrücklich und nach der Schwere des criminis öffentlich bestrafet, oder doch wenigstens, und wenn man je in ein und anderm Stücke eine noch weitere Inquisition vor nöthig erachtet, gegen den seiner Calumnien, Collusion und Concussion mit seiner Ehefrauen bereits überführten Guyard um so mehr ohne weitern Anstand mit persönlichem Arrest fürgeschritten worden wäre, als derselbe gar nicht angesessen, auch überdieß retro bescheinigter massen de fuga suspect ist, und überhaupt bey jetzigen für ihn so sehr mißlichen Umständen ohnfehlbar der richterlichen Inquisition und Bestrafung sich zu entziehen seine fürnehmste Sorge seyn lassen wird;

Hierauf aber gleichwol

3) impetratischer Stadt-Hamburgischer Magistrat so wenig eine rechtliche Reflexion genommen, daß er vielmehr

4) Das unter dem 1sten Sept. a. c. per modum Extractus Protocolli Senatus mitgetheilte Conclusum dem calumniantischen Guyard ad notitiam zu communiciren verordnet, und da benebens,

5) inverso plane ordine & nulliter decernendo seu concludendo den mit der bishero criminaliter tractirten Haupt- und Juquisitions-Sache ganz inseparabiliter verknüpften punctum satisfactionis, indemnisationis & expensarum von einander anmaßlich zu trennen und ad separatum zu einem neuen und ewigen Proceß zu verweisen, sofort in eine ordentliche Privat-

Parthey-

Parthey-Klag-Sache zu verwandeln sich herausgenommen, woraus dann das ungerechte, unverantwortliche, partiale, präjudicirliche, ja null und nichtige Verfahren mehr als zu viel am Tage lieget, zu dessen Abstellung und Remedur hiesigen höchsten Reichs-Gerichts Jurisdiction, ob notoriam immedietatem des impetratischen Stadt-Hamburgischen Magistrats in dieser in seiner Art zwar criminellen, jedoch ob semel interpositam provocationem ex capite commissarum nullitatum retro deductarum vollkommen anhero erwachsenen Sache genugsam fundirt sich befindet;

Als ist und gelanget an **Euer Hochgräfl. Excellenz** Anwalds Namens seines bis daher so viele Schmach erlittenen und für frey und unschuldig erklärten Principalens nochmalige unterthänigste Bitte, **Höchstdieselben** gnädigst geruhen wollen, auf jetzt und vorige narrata, und nach dermaliger Lage der Sache nunmehro das vorhin gebetene Mandatum de arrestando in continenti calumniatorem & injuriantem malitiosissimum, non dividendo nec mutando causam hactenus criminaliter tractatam in causam privatam civilem, sed potius celerrime ex officio procedendo & finiendo inquisitionem, insimulque parti læsæ & insonti publice satisfaciendo atque calumniatorem convictum pro gravitate criminis severe atque publice puniendo s. c. annexa citatione solita gnädigst förderlich zu erkennen und mitzutheilen, und Inhalts desselben dem impetratischen Magistrat der Stadt Hamburg, daß selbiger sogleich nach Verkündigung dieses der Person des calumniantischen Guyards sich versichern, und denselben gefänglich darnieder werfen, die bis daher peinlich verhandelte Sache keineswegs in irgend einem Puncte von einander trennen oder solche in eine Privat-Parthey-Sache verwandeln, sondern vielmehr **von richterlichen Amts wegen** weiter auf das schleunigste verfahren und die angefangene Juquisition zu Ende bringen, so mit zugleich dem hart beleidigten und unschuldigen Theil, nämlich Anwalds Principali, zu einer öffentlichen eclatanten und hinlänglichen Satisfaction und Genugthuung zu verhelfen, und besonders den seiner Calumnien wegen bereits überführten Guyard, nach der Schwere seines Verbrechens, öffentlich, ernstlich und nachdrücklich bestrafen solle, bey Strafe 10 Mark löthigen Goldes anzubefehlen.

Hierüber ꝛc.

Euer Hochgräfl. Excellenz

unterthänigster

Lit. V. ist die kurz vorher schon abgedruckte Supplik an einen Hochedlen Rath, vom 30 May.

Lit. W. ist die gleichfals vorhergehende Supplik an einen Hochedlen Rath, vom 4 Jun.

Lit. X.

Decret.

Auf abermals verlesene Supplication Denis Martin, decretiret E. E. Rath: daß das Supplicatum, in copia, an Jean Francois Guyard zu communiciren, um zwischen heute und Freytags darauf einzukommen, jedoch daß die Supplication noch heute geschehe.

Decretum in Senatu Hamburgensi, Lunae d. 2 Jun. 1766.

Das vorherige Decret vom 30 May, lautet wie folget: Auf eingekommene und verlesene Supplication Denis Martin, decretiret E. E. Rath, daß Supplicant ad Dominum Praetorem Riedel zu verweisen.

Decretum, Veneris d. 30 May 1766.

Lit. Y. ist die vorstehende Supplik vom 4 Jul.

Lit. Z. S. den vorstehenden Extract.

Lit. Aa. ist gleichfals schon einige Seiten vorher abgedruckt.

Urkund

Urkund
am
Kaiserlichen Kammergericht ertheilten weitern Decrets, samt Verordnung,
In Sachen
Denis Martin
contra
Stadt Hamburg.
(L.S.)

Wir Joseph der andere, von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien und zu Jerusalem König, Mitregent und Erbthronfolger derer Königreiche Hungarn und Böheimb, Dalmatien, Croatien und Sclavonien, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund und zu Lothringen, Großherzog zu Toscana, Großfürst zu Siebenbürgen, Herzog zu Mayland, Baar ꝛc. Graf zu Habsburg, Flandern und Tyrol ꝛc.

Bekennen und thun kund jedermänniglichen mit diesem Unserm Kaiserlichen offenen Brief bezeugend, daß an Unserm Kaiserlichen Kammergerichte dessen Advocat und Procurator, der ehrsame, gelehrter, Unser und des Reichs lieber getreuer, Johann Jacob Wickh, derer Rechten Doctor, unter aussenbemerktem Rubro, nebst vorhero exhibirten Supplicationen und Anlagen, darauf auch erhaltenen Decreten, am 16 curr. eine unterthänigste fernere Anzeige, mit Beilagen sub Lit. V. bis Aa. incl., pro nunc decernendo Mandato de arrestando in continenti Calumniatorem, & Injuriantem malitiosissimum, non dividendo nec mutando causam hactenus criminaliter tractatam in causam privatam, civilem, sed potius celerrime ex officio procedendo & finiendo inquisitionem, insimulque parti læsæ & insonti publice satisfaciendo, atque calumniatorem convictum pro gravitate criminis severe & publice puniendo, sine clausula, annexa citatione solita, extrajudicialiter übergeben, und gestrigen Tages, nachstehenden Inhalts Decretum samt Verordnung überkommen habe.

Tenor lati Decreti.

Abgeschlagen, sondern versiehet man sich zu beklagtem Magistrat, daß derselbe, wenn sich wider den Guyard ein gegründeter Verdacht des angeschuldeten Verbrechens ereignen, selbiger auch de fuga sich verdächtig machen sollte, dessen gesetzmäßige Inhaftirung pflichtmäßig veranstalten werde. In Consilio 18. Sept. 1766.

Worüber diese mit Unserm Kaiserlichen Insiegel bekräftigte Urkund ausgefertigt und mitgetheilet worden, in Unserer und des Heiligen Reichs Stadt Wetzlar, den Neunzehenden Tag Monats Septembris, nach Christi, unsers lieben HErrn, Geburt, im Siebenzehnhundert Sechs und Sechzigsten Jahre, Unserer Reiche des Römischen im Dritten ꝛc.

Ad mandatum Domini Electi
Imperatoris pprium.

Friederich Wilhelm Rüding, Lt.
Kaiserl. Kammergerichts-Kanzley-
Verwalter, mpp.

Joseph Bonn, Dr.
Kaiserl. Kammergerichts-Protonotarius.

Concordantiam originis habita strictissima collatione
sub fide officii attestor requisitus

Ego

(L. S.) Valent. Frider. Hofmann,
Imper. Auct. Notar. publ. &
jurat.

An

An

Einen Hochedlen und Hochweisen Rath dieser Stadt

gehorsamste Anzeige und Bitte

meiner

des Königl. Preußischen Hof-Commissär Denis Martin

Supplicanten.

Mit beiliegender Reichs-Cammergerichtl. Original-Ordination v. 18. Sept. v. J.

NB. Befindet sich kurz vorher bereits abgedruckt.

Magnifici,

Hochedelgebohrne ꝛc.

Aus der hiebei angeschlossenen, bei einem Höchstpreisl. Kammergericht zu Wezlar, unter dem 18 Septbr. v. J. abgegebenen, mir aber durch einen besondern Vorgang ziemlich spät zu Händen gekommene original Ordination, werden Ew. Magnificences, Hoch- und Wohlweise Herren, hochrechtsgeneigt zu ersehen geruhen, was hochgedachtes Reichsgericht, auf meine Beschwerden, contra extractum protocolli et Senatus d. 1 Sept. a. p. „daß der boshafte Criminel-Verläumder Guyard sofort inhaftiret und die „bisher criminaliter tractirte Sache, nicht in eine Civil- und Privatsache, (wie es nach dem Extractu protocolli v. 1 Sept. a. pr. num. 2. mir geschienen,) „mutiret werden mögte ꝛc. ꝛc. vorgängig zu decretiren geruhet hat: wenn," sagt dieses Decret oder Ordination, „wider den Guyard sich ein gegründeter Ver„dacht des angeschuldeten Verbrechens ereignen sollte, so versähe man Sich zu einen „Hochedlen Rath, daß derselbe, dessen gesetzmäßigen Inhaftirung, pflichtmäßig „veranstalten werde."

Kein Mensch, kein einziger unpartheiischer Rechtsgelehrter, welcher bis heute die Acten zu sehen und zu lesen Gelegenheit gehabt, zweifelt itzo mehr an den völligst gegründeten Verdacht des qu. strafbarsten Verbrechens, ja, ein jeder hält sich davon, daß Guyard dessen völlig schuldig sey, wie fast von seiner eigenen Existenz überzeuget. Selbst der obgedachte Extractus Protoc. d. 1 Sept. a. p. ist ein Beweis davon, und setzt solches unstreitig ausser Zweifel.

Es würde gar zu weitläuftig fallen, die starcken und unwidersprechlichsten Gründe, die allen Verdacht übertreffen, daß Guyardt, ein verwegener, ein

boshafter und ganz abscheulicher Verläumbder, Injuriant, Diffamant und concussion sey, hier zu wiederholen.

Nur die beiden den 10 Dec. 1765 an mich allerboshafteſt erlaſſenen Briefe, von welchen beiden er, François Guyard, ſelbſt der alleinige Verfaſſer iſt, legen desfalls das unwiderſprechlichſte Corpus delicti; ja! zugleich den ſtärkſten Beweis davon zum Grunde.

Nicht ſeine Frau, er, Guyard, ſelbſt, klagt mich an und ſchilt und ſchmähet mich, auf die abſcheulichſte Weiſe. Kein größer Böſewicht läßt ſich denken, als er mich, ſeinen Schwiegervater, dem er gleichwol, ſogar nach dem Rechte der Barbaren, Reſpect ſchuldig iſt, ſchildert. Alle Schwieger-Eltern ſind hierin angegriffen, welche das Recht der Natur geehrt wiſſen will. So wenig Mäßigung, daß er mich vielmehr mit der Tortur und dem Schavot bedrohet! Was läßt ſich frecher, verläumbderiſcher und ſtrafbarer gedencken? Was iſt heller, denn dieſes bewieſen? Den Brief ſeiner Frau, den er ſelbſt unleugbar concipirt hat, nennt er nur ein ſchwaches Bild der Werkzeuge, womit er bewafnet iſt, mich zu Grunde zu richten. Hat er, dieſer Böſewicht, ſtärkere Werkzeuge oder Beweiſe, womit er das unnatürliche und ſcheusliche Verbrechen, auch nur in ein dämmerndes Licht ſetzen kann, deſſen er, er Guyard ſelbſt, mich meuchelmörderiſcher, räuberiſcher und blutdurſtiger Weiſe beſchuldiget? Er ſagt weiter: „das Werkzeug zu ihrem Untergange iſt ſchon längſt in meinen Händen“; Hier redet der vermeſſenſte, der ſichtbarſte Verläumbder; hier redet Guyard ſelbſt. Denn der Brief ſeiner Frau war nur ein ſchwaches Bild ſeines Werkzeuges, ſo er in derſelben Stunde für ſie concipirt hatte; hier aber redet er von einem Werkzeuge, ſo er ſchon längſt, zu meinem Untergange, in ſeinen Händen gehabt. Wäre er nicht der boshafteſte, der ſchändlichſte Verläumbder, ſo würde er längſt die Werkzeuge oder Beweiſe ans Tageslicht gebracht haben, um meinen Untergang zu befördern, den ſein hölliſches Herz mir längſt geſchworen hatte. Aber nein! kein einzigſtes Werkzeug, weder ſchwaches, noch ſtarkes, das ſeine verläumbderiſchen Vorwürfe unterſtützt, iſt dieſer Ehrloſe, bis auf den heutigen Tag, beizubringen im Stande geweſen.

Ich übergehe die Gründe der Erpreſſung, oder Concußion, die aus dieſen beiden ſchmähſüchtigen und höchſt bedrohentlichen Briefen eben ſo deutlich, als aus den übrigen Acten, die gräslichſten diffamationes ins Auge fallen, ſo ferne es, wie ich im geringſten nicht zweifle, ernſtlich darauf geworfen wird.

Gewis! die Sache, die zwar in meiner Perſon nur einen vormaligen Gaſtgeber, aber doch einen redlichen und unbeſcholtenen Mann, einen rechtſchaffenen Vater, betrift, iſt von einer ſolchen Wichtigkeit, daß ſie ganz Europa, welches ſeine Augen darauf gerichtet hat, intereßiret. Ich habe oft geſagt, daß es eine Sache aller Bürger und aller Väter ſey; aller Familien und aller Republicken, deren Sicherheit es erfordert, daß Böſewichter, abſonderlich ſolcher Art, geſetzmäßig, nach deutlicher Vorſchrift der peinlichen Rechte, ex officio, auf das ſchärfſte geſtraft werden. Eine Sache, die zu meinem größten Ungiück, Ruin und unerſetzlichen Schaden und Schmach, über ganz Europa verbreitet worden, vor deſſen Augen ich auch hinwiederum alle mögliche Genugthuung und Gerechtigkeit meritire: eine Gerechtigkeit in der wichtigſten Sache, die mit Aufhebung aller öffentlichen Sicherheit und Ruhe, und mit Zerreiſſung der heiligſten Bande zwiſchen Eltern und Kinder, nichts weniger, denn einen im Complott

geſchmi-

geschmiedeten Vatermord zum Grunde gehabt. Und solcher Bösewicht, solcher gräsliche Verläumbder, der seinen Vater, oder Schwiegervater, solche Dinge bezüchtiget, worauf die Gesetze die Todesstrafe gesetzt; der ihn auf das vermessenste mit der Tortur und dem Schavot bedrohet, solcher vertilgungswürdige Mensch solte nicht, nach äusserster Strenge und Vorschrift der Gesetze, peinlich verfolgt und bestraft werden!

Verzeihen Sie es mir, Magnifici, Hoch- und Wohlweise, Hochgeehrteste Herren, verzeihen Sie es mir, ich bitte darum wiederholend, daß ich meinem Schmerz, meinen Empfindungen einigen Raum geben möge; verzeihen Sie einiger lebhaften Ausdrücke, die der bitterste Schmerz, die alleräusserste Beleidigung herauspreßt. Sie sind auch Väter; zwiefach Väter, Dero Kinder und Bürger; beleidiget von jenen, eben so, wie ich, würde der Verläumbder, der Urheber der mördlichen Verläumbdung, nicht den heftigsten Abscheu erregen, und die ganze Kraft der Gesetze wider ihn auffodern? Es ist merkwürdig, daß die Guyardtin, bei der ersten Regung ihres marternden Gewissens und redlicher Reue, ausdrücklich aussaget und gestehet: „daß ihr Ehemann sie zu allen verleitet „habe; Il me tourmenta jour & nuit, pendant plus de 15 jours, de „lui dire a qui j'avois eu affaire avant lui &c. Il etoit certain, dit „il, que j'avois eu meme avec lui un tel commerce criminel &c. „Il voudroit me prostituer moi & mon Pere le lendemain &c. La „fatale lettre a mon Pere, qui a fait tout mon malheur, mon mari „m'a dicte; Et sous sa direction nous avons pris tous les mesures „ensemble, (ein wahrhaftes Complott, um einen Vater um Ehre, Leib und „Leben zu bringen, und eine ganze Familie, mit ehrloser Befleckung zu Grunde zu „richten,) touchant les circonstances de toutes les accusations, que „j'ai fait tant par rapport â mon Pere, que par rapport aux autres „personnes nommés &c. Mais je declare a present devant Dieu! „qu'il n'y a pas la moindre verité dans, tous mes accusations, & „que j'y suis persuade & forcé par mon mari."

S. Examen v. 31 May a. p.

In ihrer abermaligen Vernehmung

v. 6 Juny a. p.

sagt sie, in Beziehung auf ihren Ehemann: „On lui avoit pressé, tour„menté & meme forcé par toute sorte de mauvais traitements en „paroles, pour faire de telles mensonges. On lui avoit meme „dicté tout ce qu'elle devoit dire a ses Juges, & on lui avoit fait „faire un sermant, de ne jamais se retracter. Son mari en avoit „été le seul instrument & la cause principale: mais sa conscience „la pressoit a present, de dire la verité toute pure. Il (le mari) „avoit inventè tout ce systéme, & le lui avoit tant repeté le qu'elle „devoit dire & repondre, qu'elle avoit sçû cela presque par couer. „Elle n'auroit pas eu tant d'esprit d'elle meme pour inventer une „telle histoire, si son mari ne l'avoit concerté avec elle &c. Mais a „present les remords de sa conscience l'avoient trop pressé pour „continuer encore plus long tems ses mensonges &c. & elle vouloit „vivre & mourir sur cette derniére deposition."

In ihrer Deposition v. 15 Sept. v. J. sagt sie ferner ad interrog. 37 Tout cela etoit de l'invention de son mari, qui lui avoit suppedité cela, & lui avoit dicté ce qu'elle devoit repondre a ses juges;

ad interrog. 58. Tous ces reponses etoient de l'invention de son mari, qui les lui avoit suggere;

ad interrog. 70 Tous ces circonstances lui etoit suggeré par son mari, & encore beaucoups d'autres, qu'elle avoit honte de raconter, ce qu'elle lui diroit en face, s'il etoit necessaire.

ad interrog. 186: La seconde lettre qu'elle avoit ecrit a son pere, lui etoit dicté par son mari, & il l'avoit forcé a cela pendant plus de 15 jours entiers.

Ad interrog. 122: Son mari lui avoit priê, de ne le pas mettre dans le malheur, en niant la chose. Et

Post interrog. 122: Aprés elle ajoutoit que lorsque le Brockvoigt Rust etoit venu, son mari lui avoit meme annoncè, qu'elle alloit etre arrestè, & qu'elle ne le mettroit pas en malheur par une retraction, ce qu'elle lui avoit promis.

Ad interrog. 241: Elle n'avoit nommé a son mari aucun endroit, ou le crime supposé fut commis, mais son mari meme l'avoit inventé, & lui avoit dit, que lors qu'elle seroit interrogé la dessus, qu'elle devoit nommer sa chambre & le tems, que sa mere avoit été a l'eglise au matin. Ce qu'elle voudroit soutenir en façe a son mari.

Ad interrog. 242: Elle croyoit bien, que son mari avoit parlé premierement de la glacière, comme de l'endroit, ou le crime seroit passe; mais voyant, qu'on ne pouvoit pas soutenir cela, ils avoient changé cette scene dans sa chambre.

Mehrer wichtigen Stellen und Umstände zu geschweigen, die allesammt den Guyard als den wahren Urheber der grausamsten Criminell-Beschuldigung und als den ärgsten Böswicht und Vatermörder sattsam darstellen.

Umstände, die weit mehr, als einen kahlen Verdacht, gegen ihn erregen; Und da hiebey schon von dem höchsten Reichsgerichte das gerechte Zutrauen zu einem Hochedlen und Hochweisen Rath dieser Stadt geheget wird, Derselbe des Guyards gesetzmäßige Inhaftirung pflichtmäßig veranstalten werde; Ferner auch noch dieses hinzukommt, daß der Guyard nicht blos de fuga sich verdächtig gemacht, sondern ohnlängst, nachdem er wircklich mit der Wache in seinem Hause beleget worden, einige Schritte geäussert, sich derselben entledigen zu wollen: So zweifle ich nicht, daß nunmehro auch, in Conformität dieser allerhöchsten

höchsten Ordination, des Guyards Inhaftirung Platz ergriffe und, in Verfolg dessen, wider ihn, den peinlichen Rechten gemäs, weiter gerechtest verfahren werden werde

In dessen zuversichtlichen Hoffnung ich ehrerbietigst beharre

Ew. Magnificences,
Hoch- und Wohlweise Herren

Supplicat.
Hamburg, den 26 Januar
1767.

gehorsamster Diener,
Denis Martin.

Decret.

Auf eingekommene und verlesene Supplication Denis Martin, decretiret E. E. Rath: daß Supplicant, falls er wider Jean Francois Guyard, puncto calumniae, rechtliche Genugthuung zu suchen gewillet, dem ihm längstens bekannt gemachten, durch das von ihm producirte Decretum Eines Höchstpreislichen Kayserlichen Kammer-Gerichts bestätigten Concluso vom 1sten September anni praeteriti zufolge, damit zum ordentlichen Verfahren anzuweisen sey. Decretum in Senatu Hamburgensi, Mercurii, d. 28 Jan. 1767.

(o)

An Einen Hochedlen und Hochweisen Rath dieser Stadt

gemüßigte Anzeige, Berufung und Recursnehmung an das Höchstpreisliche Reichscammergericht zu Wetzlar

ab Seiten

des Königl. Preußischen Commissär Denis Martin

Supplicanten.

Magnifici,

Hochedelgebohrne ꝛc.

Aufs neue durch das am 28 v. M. abgegebene Decretum gravirt, welches mit meiner übergebenen Vorstellung im geringsten nicht correspondirt, auch der Höchstverehrlichen Cammergerichtlichen Ordination Sinn und Meinung auf keine Weise Genüge thut, vielmehr ein ganz ander Object formirt, als wovon eigentlich itzo die Frage ist, wird mir ein Hochedler und Hochweiser Rath nicht übel auszulegen geruhen, wenn ich mit aller Ehrerbietung zu erkennen gebe, wie daß ich bey diesem Decret mich unmöglich beruhigen könne, sondern abermals ad summum Imperii Tribunal zu recurriren mich wider meinen Willen und sonstige Neigung gezwungen sehe.

Der ich übrigens die Ehre habe, mit der vollkommsten Hochachtung zu seyn

Ew. Magnificences

Hoch- und Wohlweise Herren

ergebenster Diener

Denis Martin.

Hamburg,

den 6 Febr. 1767.

An

Der vier
bey
Arrestato Guyard
zu seiner Bewachung liegenden Soldaten,
Johann Christoph Rudeloff,
Johann Zimmer,
Johann Georg Schrader, und
Johann Hardt,
eidlich bestärkte Aussagen,
wegen der von Arrestato in der Nacht vom 31 März auf den 1 April intendirten Flucht und desfalls an erstern gethanen offerte.

Prod. d. 3 April 1767.

Jovis d. 2. Aprilis, Ao. 1767.

Vigore Commissorii Amplissimi Senatus d. 1mo hujus wurden coram Nobilissimo Domino Prætore, Sr. Wohlweisheiten, Herr Nidel, nach benante bisherige Wächter bey dem Arrestato François Guyard vorgefordert, und deponirten dieselbe, und zwar jeder besonders, nach angehörter Verwarnung für die schwere Strafe des Meineides und cörperlichem geleistetem Eide, auf Befragen, wegen der von Guyard in der Nacht vom Dienstag auf den Mittewochen in dieser Woche, vom 31sten März auf den 1sten April intendirten Flucht und desfalls gethanen offerte, wie folget:

1. Johann Christoph Rudeloff, Grenadier unter Capitain Langenbeck Compagnie, 38 Jahr alt.

Citatus hätte Morgen 15 Wochen auf obrigkeitlichem Befehl den Arrestatum Guyard in seinem Hause und Zimmer bewachet. Vor etwa acht Wochen hätte Arrestat sich gegen Citaten in den Reden herausgelassen, daß für Geld alles könnte gezwungen werden, er hätte auch noch Geld, und könnte sich helfen. Weiter aber hätte er sich damals nicht gegen Citaten geäussert, und der Zeit auch ihm nichts geboten. Am Dienstag Abend, den 31sten März, wäre Arrestatus Guyard ungemein geschwinde in seiner Stube auf- und niedergelaufen, und hätte solche Bewegung gemacht, daß Citatus, welcher in einem geistlichen Buche gelesen, das Buch zumachen und weglegen, auch seinen Mantel, wegen des von Guyard verursachten Windes, um sich schlagen müssen. Bald darauf hätte Guyard aus seiner Schreibpulte eine artige Menge Ducaten auf dem Tische vor sich geleget, jedoch die Hände darüber gehalten, und zu Citaten gesaget, daß die

sowol als alle Menschen ihm feind wären und ihn vertilgen wolten. Citatus solte 50 Ducaten haben, wenn er sich seiner annehmen, und ihn aus der Noth helfen wollte, Citatus könnte ihn leicht zur Hinterthüre hinauslassen, er, Arrestatus, hätte hier gewisse Häuser, wo er mit Citato sich verbergen könnte, Citati Frau sollte nach Altona gebracht werden, woselbst sie sollte so verproviantiret werden, daß sie keine Noth haben sollte. Er, Arrestatus, wollte mit Citato nach Copenhagen reisen, denn daselbst wären sie sicher. Wie nun Citatus ihm hierauf declariret, daß er ihm, Arrestato, in seinem Verlangen weder behülflich seyn könnte noch wollte, und daß Citatus, im Fall Arrestat nicht gleich zu Bette gehen würde, er seine Cameraden zu Hülfe rufen und ihn dazu zwingen würde, hätte Arrestat ihn um Gottes Willen gebeten, daß Citatus doch verschweigen sollte, was er, Arrestat, ihm gesaget, und wäre fast vor Citato auf die Knie gefallen, auch hätte Arrestat versprochen, des Citati Frau 10 Ducaten zuzuschicken, damit Citatus es verschweigen möchte. Hierauf wäre Arrestat in der Kammer gegangen, hätte seine Comode eröfnet und unter die in derselben liegende Messer gegrabbelt, so, daß Citato bange worden, und er befürchtet, ob er Citato auch wol mit einem Messer zu Leibe zu gehen Willens wäre, deshalber wäre er in der Thüre stehen geblieben, und hätte desto genauer auf Arrestat Acht gegeben, Arrestat wäre aber bald darauf zu Bette gegangen.

2. Johann Zimmer, Gefreyter unter Capitain Bues Compagnie, ins 41ste Jahr alt.

Wie Citatus am Mittewochen Morgen um 2 Uhr in Guyards Zimmer gekommen, um seinen Cameraden, Citatum Primum Rudeloff, abzulösen, hätte Rudeloff zu Citato gesaget, noch hab ich ihn, den Arrestatum Guyard meinend, was aber Morgen paßiren wird, soll sich ausweisen. Wie hierauf Citatus verlanget, den Arrestatum zu sehen, so hätte Rudeloff ihm solchen überliefert, und hätte Guyard im Bette gelegen. Des Morgens, wie alle Wächter zusammen gewesen, hätte Citatus den Rudeloff gefraget, was er mit den Reden, noch hab ich ihn ꝛc. sagen wollen? worauf derselbe geantwortet, daß Guyard ihm 50 Ducaten gebothen hätte, wenn er ihn hätte echapiren lassen wollen. Wie er aber nicht hätte nach seinen Willen thun wollen, hätte Guyard ihn flehentlich gebeten, ja zu verschweigen, was er von ihm verlanget, und damit er dieses verschweigen mögte, hätte Guyard versprochen, des andern Tages des Rudeloff Frau 10 Ducaten ins Haus zu schicken, auch hätte Rudeloff erzählet, daß Guyard ihn mit sich nach Copenhagen hätte nehmen wollen, da wären sie frey, und Rudeloff Frau sollte in Altona bleiben und daselbst versorget werden. Weiter wüste er nichts zu sagen. Am künftigen Sonnabend wäre er 100 Tage bey Guyard.

3. Johann Georg Schrader, Gefreyter unter Capitain Körners Compagnie, 42 Jahr alt.

Seit den 19ten Dec. vorigen Jahres wäre er mit den andern in Guyards Haus. Wie er am 1 April Mittewochen Morgens um 4 Uhr seinen Cameraden, Citatum Secundum Zimmer, abgelöset, hätte derselbe ihm, Citato, erzehlet, daß Arrestatus des Nachts hätte echapiren wollen, und daß Citatus des andern Morgens dieses näher von Rudeloff Citato Primo hören sollte. Rudeloff hätte Citaten hierauf des Morgens erzehlet, was Citatus Secundus Zimmer gesaget, dessen Aussage Citatus alles Einhalts confirmirte.

4. Jo-

4. Johann Hardt, Gefreyter unter Capitain Langenbecks Compagnie, ins 34ste Jahr alt.

Wie er am Mittewochen den 1sten April Morgens um 6 Uhr seinen Cameraden, Citatum Tertium Schrader, abgelöset, hätte derselbe ihm erzehlet, was er von Citato Secundo Zimmer gehöret, daß Guyard die Nacht hätte echapiren wollen, und bekräftigte übrigens Citati Secundi Zimmers Aussage alles Einhalts.

Actum ut Supra.

Concordat Ridel,
p. t. Prætor.

L. von Kampe,
Licentiat.

Daß François Guyard die vigore Commissorii Ampl. Senatus ihm auferlegte Caution von Eintausend Reichsthaler, durch Abschreibung dieser Summe an mich in Banco, würklich geleistet, und dagegen seines Arrestes entlassen worden, solches habe ich hiemit attestiren wollen.

Hamburg, den 3 November 1767.

Höchstgemüßigte

Recurs-Nehmung und allerunterthänigste Bitte

pro Ordinatione purificata, et mandato arctiori poenali de arrestando calumniatorem in fuga reprehensum Sine clausula

ab Seiten

des Königl. Preußischen Hofcommissaire Denis Martin,

Appellanten, modo Recurrenten

gegen

Herren Bürgermeister und Rath der Stadt Hamburg.

Mit Anlage †cis.

P. P.

Ew. ꝛc. haben unter dem 18ten Septembr. 1766, dahin eine Ordination an den Hamburgischen Magistrat zu ertheilen geruhet:

Daß derselbe, falls wider den Guyard sich ein gegründeter Verdacht des angeschuldeten Verbrechens ereignen sollte, den gedachten Guyard inhaftiren sollte.

Dieser Fall hat schon seit fünf Monate existiret, ohne daß der Magistrat, dieser höchstverehrlichen Ordination zuwider, auch nur eine Mine zur Inhaftirung des ehrenschänderischen Calumnianten, gemacht hätte, welcher ex jure talionis und in Folge art. 7. P. 4. des Hamb. Stadt-Buchs, Leib und Lebensstrafe verwirket, weil er Appellanten modo Recurrenten ein Crimen capitale angeschuldiget, folglich als ein solcher nach dem art. 1. Th. 2. Tit. 6. art. 44. Theil 1. des Stadt-Buchs und art. 2. recess. 1603. sich keiner Bürgen zu erfreuen hat, vielmehr wider das Stadtrecht demselben eine lumpen Caution von 1000 Rthlr. auferleget hat.

Der art. 9. recess. 1603. befiehlet, daß in solchen Fällen Magistratus ex officio gegen einen solchen Delinquenten auf der Stadt Kosten per fiscalem verfahren, und denselben in die gefängliche Haft ziehen, und auf Stadt Unkosten von dem fiscali verfolgen lassen soll. Eben dieses hat die rechtskräftige Ordination vom 18ten Septembr. dem Magistrat eingeschärfet und befohlen, und dem ohngeachtet, fährt Magistratus fort, in dieser Sache, so wie Er gleich Anfangs gethan, eine injustice mit der andern zu häufen, und eine nullité mit der andern zu vermehren.

Die Anlage sub signo † weiset in continenti, daß Guyard auf der Flucht bedacht, und attrapirt gewesen, sie weiset, daß dieses Magistratui bekannt, und von demselben darnach inquiriret worden. Eben diese intendirte und praemeditirte Flucht, macht allen Gesetzen nach, einen rechtlichen Verdacht

wegen

wegen des von ihn begangenen Verbrechens gegen ihn. Aber bis diesen Augenblick ist gegen alle rechtliche Vermuthung, nichts, gar nichts gegen diesen Vagabond, gegen diesen Flüchtling vorgenommen, vielmehr ihm Gelegenheit verschaft worden, wenn er will, sich aus dem Staube zu machen, und aller Rechtfertigung und zu leistenden Genugthuung zu entrinnen, nachdem es ihm durch seine unmenschliche Bosheit gelungen, eine Tochter aus dem Schoße ihrer Eltern in seine teuflische Stricke zu ziehen, sie zu seinen schändlichen Absichten abzurichten, sie und ihren Vater öffentlich vor der ganzen Welt durch ausgesonnene boshafte Lügen-Beschuldigungen (Beschuldigungen, wofür die Natur erzittert,) zu Schanden zu richten, und solchergestallt das Glück einer ganzen Familie, welche vor seiner, des Guyard, unglücklichen Bekanntschaft, vergnügt und zufrieden in der vollkommensten Einigkeit lebte, auf immerdar zu stöhren.

Ein solcher Böswicht, ein solcher Freveler, sollte dafür so ungestraft hingehen, der Gerechtigkeit höhnen, über seine gelungne Bosheit triumphiren, und so entsetzlich viel Böses, ungeahndet stiften, und wohl gar eine teuflische Nachart, auf sein Beyspiel sich verlassend, ausbrüten können!

Dafür wachen die Gesetze, und Ew. ꝛc. denen das Rachschwerdt von Gott und dem heiligen Römischen Reiche in die Hände gegeben worden, dasselbe gegen einen solchen Freveler nicht ungezückt zu lassen; sondern nunmehro, da der vorausgesetzte Fall, der ihn in der höchstverehrlichen Ordination angedroheten Arretirung jetzt existiret, per ordinationem purificatam et arctiorem den Hamb. Magistrat bey namhafter Poen anzubefehlen geruhen:

> Daß derselbe nunmehro den Guyard, da seine vorgenommene Entweichung sattsam constiret, ungesäumt zur gefänglichen Haft ziehen, den fiscalischen Proceß gegen denselben gehörig instituiren, und ihn in Folge der gemeinen, und der Hamb. Stadtgesetze exemplarisch zu bestrafen schuldig, auch dahin zu sehen habe, daß Implorant wegen seiner zurückgefoderten Brautschatzgelder und illata $\frac{15}{m}$ Mk., imgleichen wegen der ihm zustehenden Indemnisirung, Satisfaction und Kosten völlig gesichert sey, und des Endes in Monats Frist anzeigen solle, daß, und wie gedachter Magistrat diesem Kayserl. Befehl pariret habe.

Da Guyard nicht mehr als 1000 Rthlr. Caution aufbringen können, folglich seine Unvermögenheit, für die Brautschatzgelder Sicherheit zu stellen, offenbar zu Tage geleget hat, mithin nach dem art. 8. Th. 1. Tit. 30. des Hamb. Stadt-Buchs, imgleichen Recess. 1603. art. 2. auch in diesem Betracht bey den Ohren genommen werden muß, indem es daselbst heisset:

> Dar averst jemand schulde halven beklaget, und der Beklagende nicht genochsamb gesethen, an sinem Credite geschwecket de fuga vordechtigh oder up vörgahende Citation nicht erschene, sondern Contumaciter uthbleve, in solchen Fellen schölen und mögen de Richtheren up vorgahende bestelde Caution den Beklagende uth sinem Huse, oder an watt Orde dersülvige anthodrepende halen laten, und vermöge Stadt-Rechtens C. am 10. darmede verfahren.

so ist desselben Inhaftirung um so nothwendiger baldigst zu beschaffen, als sonsten summum in mora periculum vorhanden.

Hierüber imploriret ꝛc.

Ew. ꝛc. ꝛc.

(o)

An

Einen Hochedlen und Hochweisen Rath dieser Stadt

hochgemüßigte und veranlaßte Bittschrift

ab Seiten

des Königl. Preußischen Hofcommissaire Denis Martin,

Supplicanten.

d. 22 Jun. 1767.

Magnifici,
Hochedelgebohrne ꝛc

Ungeachtet Ew. ꝛc. durch ein verehrliches Conclusum et commissorium vorigen Jahres, mir die Inspection und abschriftliche Ertheilung aller und jeder Actenstücke, welche diese Inquisitions-Sache betreffen, versprochen haben, so habe ich gleichwol bisher um die mir ganz unentbehrliche Communication der Zeugenaussagen der 4 Soldaten, welche bey den Inquisiten Guyard, zur Zeit seiner intendirten Entweichung die Wache gehabt, bey des Herrn Senatoris Riedel, Wohlw., vergeblich angesucht, ob gleich auch mein Gesuch durch den Königl. Preußischen Geheimen Legationsrathe und Minister, Herrn von Hecht, unterstützet worden. Ich muß mich daher bey Ew. ꝛc. hierum supplicando melden, und ergebenst ersuchen, mir, kraft des Concluſi vom 1sten Sept. 1766, diese Deposition der 4 Soldaten, gegen die Gebühr in copia verabfolgen, und solche in meiner Abwesenheit, meinem unterschriebenen Consulenten, dem Hrn. Licentiat Dresser, zustellen zu lassen; wie ich denn zugleich hiemit versichere, daß ich alles dasjenige, was gedachter mein unterschriebener Consulent in meiner Sache und für mich, oder in mein oder meines Gevollmächtigten Namen, übergeben und unterschreiben wird, völlig genehmige, nicht anders, als wenn ich ihm zu einer jeden Schrift, oder Handlung eine specielle Vollmacht gegeben hätte.

Rechtsgewogenster Deferirung mich versichernd, beharre ich mit aller Hochachtung

Ew ꝛc.

ergebenster

Decret.

Auf eingekommene und verlesene Supplication des Königl. Preußischen Hof-Commissaire, Denis Martin, decretiret E. E. Rath: daß Supplicant ad Dominum Praetorem zu verweisen.

Decretum in Senatu Hamburgensi, Lunae, d. 22. Jun. 1767.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0132
DFG

Summarische Vernehmung und Aussage
Charlotte Guyard, gebohrne Martin,
wegen
ihres angeblich mit ihrem eigenen Vater sowohl, als mehrern andern Mannspersonen gepflogenen verbotenen Umganges.

d. 10. Jan. 1766.

Veneris d. 10. Jan. 1766.

Vigore Commissorii Ampl. Senatus vom heutigen dato wurde vor des Herrn Præt. Peter Behrmann Wohlweish. vorgeführet

Charlotte Guyard, gebohrne Martin, 19 Jahre alt, welche auf vorhergegangene freundliche Erinnerung und Ermahnung, die reine Wahrheit zu sagen, wegen des von ihrem Ehemann Francois Guyard ausgebreiteten, und ihr schuldgegebenen schändlichen und verbotenen Umganges, mit ihrem eigenen Vater sowohl, als mehreren anderen Manns-Personen, auf Befragen, ohne Zwang, folgendes in französischer Sprache deponirte, nach einer getreuen Dollmetschung also lautend:

Sie wäre in Paris von ihren Eltern gebohren worden, und nachdem dieselben allhier nach Hamburg hergezogen, wäre sie erstlich als ein Kind bey ihrer Großmutter, väterlicher Seite, bis ins sechste Jahr geblieben, und darauf nicht weit von Paris in das Ursuliner Kloster in die Kost gethan, und daselbst erzogen worden. Vor 5 Jahren, nemlich im Jahr 1760 wäre ihr Vater selbst nach Paris hinüber gekommen, und sie mit sich hieher nach Hamburg zu bringen, welches denn auch geschehen. Seit der Zeit hätte sie sich nun beständig in ihrer Eltern Hause und unter deren Aufsicht aufgehalten, ihr Vater hätte sie auch jederzeit mit einer ausserordentlichen Achtung und vorzüglichen Liebe begegnet, worüber ihre Mutter aber gewissermassen sehr eifersüchtig gewesen, auch sogar deswegen einen Haß und Groll auf sie geworfen, und ihr übel begegnet. Sie müßte aber gestehen, daß, wie sie würklich nachher erfahren, diese Achtung und Liebe ihres Vaters gegen sie nicht von der rechten Art gewesen, noch in ihre gehörige Schranken geblieben, sondern vielmehr eine unnatürliche Leidenschaft zum Grunde und Endzweck gehabt, wie denn sogar verschiedene Personen in ihrem Hause solches gemerket, und es sogar gesaget, daß ihr Vater in sie verliebt wäre. Erstlich hätte derselbe ihr nun allerhand verliebte Bücher und Romanen in die Hände und zu lesen gegeben, wodurch denn ihre Einbildungskraft erreget, und ihr jugendliches Geblüt in Wallung gesetzet worden. Hiernächst hätte er ihr, wie gesagt, beständig mit einer ausserordentlichen vorzüglichen Achtung und Zärtlichkeit begegnet, bis es endlich gar so

weit gegangen, daß derselbe ohngefehr vor 2 Jahren, nemlich im Jahr 1763 im Monath Novembr. einmal auf einen Morgen um 5 Uhr, wie ihre Mutter in der Kirche gewesen, zu ihr in die Kammer und vors Bette gekommen, und sie unter vielen Caressen gebeten habe, ihm einige Gunstbezeugungen zu vergönnen, welchem Ansinnen sie denn zwar erstlich widerstanden, sich aber dennoch endlich von ihm bereden lassen, ihm ihre Ehre aufzuopfern; Nach der Zeit hätte er diesen Umgang mit ihr so fortgesetzet, und wenn er Gelegenheit dazu gefunden, sie mehrmahlen zu seinem Willen gebrauchet, ihr aber hart dabey verboten, hievon an niemanden das allergeringste zu entdecken. Weil, wenn er solches erfahren sollte, er ihr nicht als ein Vater, sondern als ihr Tyrann begegnen würde. Nachhero hätte sie sich denn auch verleiten lassen, mit mehreren andern Mannspersonen eben dergleichen verbotenen Umgang zu pflegen, bis sie endlich vor 3 Monathen im Septembr. mit ihrem jetzigen Ehemann Francois Guyard verheyrathet worden. Als ihr damaliger Bräutigam hätte derselbe schon damals einigen Verdacht oder Argwohn, wegen ihrer Aufführung, gegen sie gefasset gehabt, ihr solches auch auf gewisse Art zu verstehen gegeben, weswegen sie denn auch mit ihm, und er mit ihr wieder brechen und die Heyrath rückgängig machen wollen, und sie selbst zu ihrer Mutter gesaget, daß sie ihre Ursachen dazu hätte, sie wäre aber dennoch wieder von ihrer Mutter sowohl, als von der Madame Mühlberg aus Dresden, so bey ihnen logiret, überredet worden, diese Heyrath zu vollziehen. Nachdem ihr Mann sie nun ins Ehebett bekommen, und dasjenige nicht gefunden, was er gesuchet, wäre er die ersten acht Tage über beständig sehr unzufrieden, unaufgeräumten und traurigen Gemüthes gewesen, hätte ihr aber dennoch nichts davon gesaget, bis sie ihn endlich um die Ursache dieser seiner Traurigkeit und unaufgeräumten Wesens gefraget, da er ihr denn geantwortet, daß es nur von ihr selbst abhienge, ihn wieder vergnügt und zufrieden zu stellen, daß er einen Verdacht wegen ihrer vormaligen Aufführung gegen sie hegte, indem er dasjenige, was er gesuchet, nemlich ihre Jungferschaft, nicht bey ihr gefunden, daß er ihr aber alles vergeben wolle, wenn sie ihm alles entdecken und die reine Wahrheit sagen wollte, da sie denn endlich, wie er so sehr, jedoch mit aller Leutseligkeit und Freundlichkeit, in sie gedrungen, sich nicht länger enthalten können, ihm, unter der Bedingung, niemanden etwas davon zu sagen, ihre vorigen Vergehungen, und den mit andern Mannspersonen sowohl, als mit ihrem eigenen Vater gehabten verbotenen Umgang, und denenselben erlaubten Gunstbezeugungen zu gestehen und zu entdecken, wodurch dieser ihr Ehemann denn aufs empfindlichste gerühret, und in die größte Traurigkeit versetzet worden, auch darauf den Umgang mit ihrem Vater aufgehoben, und solches endlich einem seiner Freunde, Herrn Kerney, der sich nach der Ursache seiner Betrübniß erkundiget, entdecket hätte, da denn die Sache weiter ruchtbar geworden, und ihre Mutter sowohl, als ihr Vater darauf zu ihr in ihres Mannes Haus gekommen, und sie darüber zur Rede gestellet hätten, worauf sie denn in Gegenwart ihres Vaters dieses an ihren Mann gethane Geständniß wiederholet, und ihm alle die Personen genannt hätte, mit denen sie zu thun gehabt, worüber denn ihr Vater mit ihrem Manne nunmehro aufs äusserste zerfallen wäre. Sie bezeugte also nochmals ohne Furcht oder Zwang, daß sie von ihrem Manne nicht gezwungen worden, ihm ein solches Geständniß zu

thun

thun und wollte solches auch hiemit vor der Obrigkeit, weil es der Wahrheit gemäß, aufrichtig bekennen und widerhohlen, und um Gnade und Vergebung flehentlichst gebethen haben.

Worauf denn die Comparentin auf Befehl vor der Hand nach dem Eimbeckischeu Hause in sichere Verwahrsam gebracht worden.

Facta prælectione abducta Actum
Hamburgi ut supra

Concordat.
J. N. Grotjan Lt.
Act. Adjunct.

Johann Nicolaus Grotjan, Lt.
Actuar. Adjunctus.

Examen
der Charlotte Guyard gebohrne Martin.

d. 4. Febr. 1766.
d. 11. 15. et 18. ejusd. et de 1 Mart. ejusdem anni.

Martis, d. 4. Febr. 1766.

Vigore Commissorii Amplissimi Senatus verfügten sich die p. t. Herren Prätores, Sr. Wohlweish. Herr Peter Behrmann, und Sr. Wohlweish. Herr Rudolph Michael Ridel, nebst mir Actuario subscripto, abermals nach dem Eimbeckischen Hause, um daselbst die Charlotte Guyard, gebohrne Martin, über nachstehende Interrogatoria zu befragen und zu vernehmen.

Selbige antwortete, nach vorgängiger ernstlicher Vermahnung, die reine Wahrheit zu sagen, darauf in Französischer Sprache folgendermaassen:

Inter. 1. Quelle age elle a â present?
Resp. Dix neuf ans, le 15 d'Octobre passé.
Inter. 2. Quelle age elle avoit lorsque son pere & sa mere la laisserént en france?
Resp. Elle avoit environ deux ans, lorsque son pere et sa mere la laisserent en france. Sa mere avoit fait ses couches avec elle a Paris, et depuis etoit retourné a Dresde, environ deux ans apres sa mere etoit révenu avec son pere une seconde foi a Paris, pour y faire encore ses couches avec un fils, et l'avoit revu alors, à ce qu'on lui a raconté.
Inter. 3. Ou c'est, qu'elle demeura a lors?
Resp. A Pontoise, sept lieux de Paris, ches sa Grandmere de la coté paternelle, ou elle avoit eté en nourice.
Inter. 4. Sous quelle garde ou protection elle resta a Paris?
Resp. Elle n'avoit que sa Grandmere qui la gouverna.
Inter. 5. Comment s'appella sa Grandmere?
Resp. Charlotte Martin, née Bienfait. Son Grandpere vivoit alors encore et demeuroit a Pentoise, ou il vivoit de ses rentes.

Inter. 6. Si elle reſta longtems ches ſa Grandmere?
Reſp. Depuis ſa naiſſance juſqu'a l'age de ſix ans.
Inter. 7. Si c'etoit ſa Grandmere, ou ſon pere, qui la mit ailleurs?
Reſp. C'etoit par ordre de ſon pere, que ſa Grandmere l'amit au Convent.
Inter. 8. Pourquoi ſe fit ce changement?
Reſp. Parce que ſon pere apprehendoit, que ſa Grandmere la galoit, & ne la faiſoit rien apprendre, & pour avoir une bonne education.
Inter. 9. Ou c'eſt, quelle fut miſe alors?
Reſp. Au Convent des Urſelines.
Inter. 10. Quelle age elle avoit, lorsqu'elle fut miſe en penſion au Convent des Urſelines?
Reſp. Elle avoit ſix ans.
Inter. 11. Si elle y reſta ſans interruption, ou ſi elle changea encore de demeure avant qu'elle vint en allemagne?
Reſp. Quelques fois ſa Grandmere l'avoit pris quelques mois hors du Convent pour reſter ches elle, mais apres la mort de ſa Grandmere elle n'etoit point du tout ſortie du Convent, juſqu'a ce tems, que ſon pere l'avoit repris.
Inter. 12. Quelle age elle avoit, lorsque ſon pere la vint prendre pour la mener en allemagne?
Reſp. A peu pres treize ou quatorze ans.
Inter. 13. Comment ce voyage ſe fit?
Reſp. Dans la voiture ordinaire par le pais de Brabant, la Hollande et par Bremen.
Inter. 14. Si pendant ce voyage elle etoit ſeule avec ſon pere, ou s'ils eurent quelque Compagnie?
Reſp. Ils n'avoient eu de Compagnie, que ceux, qui s'etoient trouvé ſur la voiture, quelquefois ils avoient eté tout ſeul enſemble. Depuis Breme juſqu'ici le Sr. Bonafou avoit eté en Compagnie avec eux ſur une Extrapoſt.
Inter. 15. Combien du tems ce voyage dura?
Reſp. Quinze jours c'etoit en eté au mois d'Aout.
Inter. 16. Comment ſon pere ſe comporta avec elle pendant ce voyage?
Reſp. Comme un bon & tendre pere, mais pourtant avec toute decence.
Inter. 17. Si ſa mere etoit à Hambourg lorsquelle y arriva?
Reſp. Oui.
Inter. 18. Quelle reception elle eut de la part de ſa mere?
Reſp. Une reception tres bonne.
Inter. 19. Si c'etoit principalement ſon pere ou ſa mere, qui prit alors ſoin de ſon education?
Reſp. C'etoit principalement ſon pere!
Inter. 20. Comment elle fut elevé?
Reſp. On l'avoit donné des maitres de toute eſpece. Mais pour le menage, on ne l'avoit inſtruit point du tout, parceque ſon pere diſoit toujours, quelle n'en avoit pas beſoin.
Inter. 21. Quelle inſtructions on lui fit donner?
Reſp. On lui avoit donné des inſtructions dans l'hiſtoire, la Geographie, le ſtyle &c. auſſi dans la muſique, la danſe & à deſſiner.

Inter. 22.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0136
DFG

Inter. 22. Quels maitres on lui donna?

Resp. Pour l'hiſtoire, la Geographie, & le ſtyle elle avoit pour maitre le Sr. Lochette, pour la muſique Sr. Graf, Zielke, & encore un autre qu'elle ne ſe rappelloit plus, pour la danſe le Sr. Timmann, & pour deſſiner Sr. Richard & Birkhof.

Inter. 23. Si elle etoit ſeule avec ces maitres, ou ſi quelqu'un toujours a eté preſent?

Resp. Son frere, qui apprenoit avec elle, etoit toujours preſent, aux heures de ſes leçons, outre ches le maitre de clavecin ou elle etoit quelquefois ſeule, parceque ce n'etoit pas ſon heure, & qu'il apprenoit a jouer de la flute.

Inter. 24. Si ce n'etoit pas toujours ſa mere, ou ſon frere, qui devoit etre preſent, quand elle prenoit des leçons?

Resp. Sa mere y etoit venu quelquefois, mais comme elle avoit dit, ſon frere etoit presque toujours preſent.

Inter. 25. Si cette diſpoſition ſe fit de la part de ſon pere ou de ſa mere?

Resp. Elle ne pouvoit pas juſtement ſcavoir cela. Mais parceque ſon frere avoit les memes leçons, il etoit toujours reſté aupres d'elle, & quand il avoit voulu deſcendre & courir, ſa mere lut a commandé d'y reſter.

Inter. 26. Quels livres on lui communiqua pour aider a ſon inſtruction?

Resp. Pour les livres d'inſtruction c'etoit ſon maitre le Sr. Lochet, qui les lui communiquoit, mais outre cela elle avoit encore lu d'autres livres & des romans que ſon pere lui a fourni, parceque il diſoit toujours: qu'il falloit prendre du gout pour la lecture, & qu'une fille devoit tout ſcavoir.

Inter. 27. De qui elle tenoit ces livres?

Resp. De ſon pere.

Inter. 28. Ou ces livres ſont reſté?

Resp. Elle n'en ſcavoit rien. A peu pres trois mois avant ſon mariage on avoit vendu tout une corbeille de livres, & ſon pere avoit donné pour raiſon, que c'etoient de vieux & de mauvais livres, qui ne valoient rien. Sa mere les avoit vendu elle meme à un juif comme elle croyoit.

Inter. 29. Si on la fit ſouvent aller a l'egliſe?

Resp. Quant a ſon pere il ne s'en ambarraſſoit beaucoup, parceque il n'y alloit pas liu meme, hors a Noel ou a Paques, deux ou trois fois dans l'année. Mais ſa mere l'avoit preché toujours y aller regulierement les Damanches & les jours des fetes.

Sub inter. 1. Si elle s'etoit deja ſervie de la ſainte communion, & combien des fois par an?

Resp. Elle avoit faite ſa premiere communion deja au couvent, & depuis elle s'en etoit ſetvie deux ou trois fois par an.

Sub inter. 2. Si c'etoit de ſa propre volonté, qu'elle s'en etoit ſervie ſi ſouvent?

Resp. Dans le commencement, qu'elle etoit venu du couvent, elle avoit eté tres devote, mais apres que ſon pere lui en avoit foit pluſiers fois de reproches, en diſant, que cela alloit à la Bigotterie, ſon zele pour la religion avoit beaucoup rallenti, & elle n'etoit allé à l'egliſe, que parceque ſa mere l'y avoit exhorté toujours.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0137
DFG

Inter. 30. Quelle egliſe elle frequenta?
Reſp. Celle de Mſr. le Comte de Raab.

Inter. 31. Si elle la frequenta de meme etent mariée?
Reſp. Oui, mais non pas regulierement tous les dimanches, parceque elle avoit eté quelquefois malade. Outre cela ſon mari l'y avoit toujours exhorté.

Inter. 32. Si ſa mere ne la garda pas toujours de vue, avant qu'elle fut mariée?
Reſp. Elle ne pouvoit pas dire cela, ſa mere avoit eu trop d'affaires de menage, pour la garder toujours en vue, & avoit eté tantot en haut, tantot en bas, meme elle n'avoit pas diné tranquillement avec eux, ſcavoir avec elle & ſon frere, parceque ſon pere dinoit ordinairement à la table d'hote. Mais au ſoir ils avoient ſoupé enſemble avec tous les etrangers, qui etoient logé ches eux, & qui y etoient venu à ſouper comme les Srs. St. Paul, Oſterwald, Bonafous, Guyard, Kearney & autres.

Inter. 33. Si ſa mere ne ferma pas meme la porte à la clef apres d'elle quelque foi?
Reſp. Elle ne ſe ſouvenoit pas, que cela fut arrivé, que deux fois. Pour la premiere foi, lorsqu'un etranger l'avoit voulu etendre jouer du Clavecin, & entrer dans cette chambre, ou elle prenoit ſes leçons, une ſeconde fois, quand ſa mere avoit voulu ſortir, elle les avoit enfermés elle & ſon frere, enſemble, pour une ou deux heures, afin qu'elle ne donnat rien aux domeſtiques, de tout ce qui concerne le menage, parceque ſa mere diſoit, qu'elle n'entendoit pas cela.

Inter. 34. Si elle n'etoit pas obligé de reſter presque toujours dans ſa chambre?
Reſp. Non, elle avoit eu la liberté d'aller partout dans la maiſon, à l'exception des chambres, qui etoient occupés par les etrangers meme elle s'etoit miſe quelque fois les apres diner à la fenetre dans cette chambre qui donne à la bourſe, pour y travailler & voir le monde ſans que ſa mere s'en etoit embarraſſée, mais regulierement elle avoit paſſé les apres dinés dans la chambre ordinaire, ou tout le monde avoit pu entrer.

Inter. 35. Quelle occaſion elle avoit donc d'entretenir un commerce avec qui que ce ſoit?
Reſp. Elle avoit eu beaucoup d'occaſions & de parler à pluſieurs perſonnes & d'entretenir un commerce avec eux, quoique ſa mere n'en ſavoit rien, parceque elle meme avoit la clef de cette chambre, ou elle prenoit ſes leçons, & ou les etrangers venoient ſouvant badiner avec elle, & quand ſon frere etoit allé en bas, elle etoit reſté pluſieurs fois ſeule avec quelqu'un, & elle y etoit allé fort ſouvant meme outre les heures de ſes leçons, & ſans qu'elle y avoit des affaires, ſur quoi ſa mere l'avoit grondé quelquefois. Auſſi dans la chambre ordinaire les etrangers etoient entré à tous moments, & ſa mere, qui avoit eu beaucoup d'affaires, n'y avoit pas eté toujours preſente, & ſon pere avoit eté occupé autre part, ſoit dans la cuiſine, ou au comptoir, qui n'etoit pas loin de la chambre ordinaire, & ainſi elle avoit eu des frequentes occaſions, de reſtes ſeule avec quelqu'un, & d'avoir un commerce avec qui que ce ſoit.

Inter. 36.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0138
DFG

Inter. 36. Comment ſon pere & ſa mere ſe comporterent avec elle dans cette eſpace du tems, qu'elle reſtra ches eux?

Reſp. Quant à ſon pere il avoit eu toujours beaucoup de bonté pour elle, & des diſtinctions & attentions particuliers dont les etrangers meme s'etoient apperçu; quant à ſa mere, elle avoit eté tres ſevere envers elle, parceque elle voyoit, que ſon pere l'aimoit tant, & qu'il donnoit toujours raiſon à elle, & du tort à ſa mere, quand l'occaſion s'en preſentoit, c'eſt a dire lorsqu'elle avoit faite la moindre faute, elle l'avoit d'abord dite à ſon pere, à fin qu'il devoit la grondé & lui faire des reproches, ce qu'il n'avoit pas fait pourtant, en diſant, ce ſont des bagatelles, on ne gronde pas pour cela.

Inter. 37. En quoi conſiſta cette attention particuliere, & cet amour diſtingué, que ſon pere lui montra, dont elle avoit parle dans ſa premiere depoſition?

Reſp. Son pere avoit fait tout pour lui faire plaiſir. Par exemple à table il lui avoit donné les meilleurs mourceaux d'un plat, & avoit fait faire expreſſement les mets, qu'il ſçavoit, qu'elle aimoit preferablement. Souvant des fois quand elle avoit eu envie de ſortir & d'aller à la promenade, il etoit allé avec elle & ſon frere, pour lui faire plaiſir, de quoi ſa mere avoit toujours eté fachée, & l'en avoit meme grondée, que l'on choiſſoit toujours le tems, qu'elle etoit occupée, & qu'elle ne pouvoit pas etre de la compagnie. Mais quand ſa mere avoit propoſé une partie de promenade, ſon pere lui avoit refuſé quelquesfois de l'accompagner. Outre cela ſon pere l'avoit diſtingué en tout occaſion, il l'avoit toujours regardé bien fixement, ce que d'autres perſonnes lui ont faits remarquér fort ſouvant, il l'avoit entretenu à table des converſations aſſes libres, & lorsqu'on avoit parlé d'amour, ſon pere en la regardant avoit rougi, quelque fois, & elle de meme, ce qu'un certain etranger, nomme Adamoly de Lyon, qui etoit aſſis à coté d'elle, avoit remarqué & l'en avoit meme raillé, en diſant, qu'on voyoit bien, que ſon pere l'aimoit d'une façon, & plus que les peres aimoit ordinairement leurs filles, à quoi elle avoit repondu, qu'il ne ſçavoit ce qu'il diſoit, alors il s'etoit excuſé, en diſant, que peut etre il s'etoit trompé. Une autre foi les Srs. St. Paul, & Oſterwald, qui ont ſoupés tous les jours ches eux, avoient comme elle croyoit, auſſi remarqué les diſtinctions & l'amour que ſon pere lui portoit, & en avoient meme parle à quelqu'un, & qu'elle croyoit, que ce quelqu'un avoit eté ſon mari meme.

Sub inter. Si dans ce tems mentioné elle avoit eu deja un commerce illicite ou inceſtueux avec ſon pere?

Reſp. Oui, mais elle ne ſe ſouvenoit plus combien du tems cela avoit deja duré.

Continuatio examinis.

Martis, d. 11 Februar.

Inter. 38. Comment ſa mere s'y prit?

Reſp. Sa mere l'avoit toujours grondée la deſſus, & avoit taché de la mettre mal dans l'eſprit de ſon pere.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0139
DFG

Inter. 39. Comment elle à pu remarquer, que ſa mere en etoit jalouſe?

Reſp. Elle ne l'avoit pu remarquer autrement, que parceque ſa mere l'avoit toujours grondée en diſant, que ſon mari n'avoit plus d'egard pour elle, parceque il la grondoit en preſence de ſes enfans, que cela etoit mal ſoit, & qu'il falloit croire, qu'il preferat ſa fille à elle.

Inter. 40. Si dans ce tems la elle fut haïe & meme maltraité de la part de ſa mere?

Reſp. Oui, & ſa mere avoit fait tout ſon poſſible, pour la mettre mal dans l'eſprit de ſon pere; Meme elle lui avoit donné quelquefois des ſoufflets, mais pas autrement, que quand elle meme avoit cru les meriter, & elle avoit toujours remarquée, que ſa mere en lui donnant quelque choſe, ne l'avoit jamais fait de bon cœur.

Inter. 41. En quoi conſiſta ce traitement & cette haine?

Reſp. Elle ſe referoit à ſa reponſe precedente.

Inter. 42. Comment elle jugea que c'etoit l'effet de la jalouſie?

Reſp. Parceque ſa mere l'avoit traité avec plus de douceur au paravant, mais dans ce tems la, quand elle avoit parlé ſeule avec ſon pere, elle avoit cru toujours, qu'on parlat d'elle, & avoit voulu ſcavoir toujours le ſujet de leur converſation.

Subinter. 1. Quelle occaſion elle avoit d'etre ou de parler ſeule avec ſon pere?

Reſp. Elle avoit eu beaucoup d'occaſions d'etre & de parler ſeule avec ſon pere, dans leur chambre ordinaire parceque ſa mere avoit eté toujours occupée ſoit dans la couſine ou ailleurs, & quand & elle y etoit ſurvenue, elle avoit demandée s'ils avoient de myſteres pour elle parceque ils finiſſoient la converſation.

Subinter. 2. Quel etoit donc le ſujet de leurs entretien, & ſi ſon pere lui avoit deja parlé d'amour dans ce tems la?

Reſp. Quelquefois il l'avoit entretenu des choſes indifferentes, quelquefois ſur ce qu'elle avoit lu, & ce qu'elle en avoit retenu, mais quelquefois il l'avoit auſſi entretenu de l'amour en general & auſſi de ſon affection particuliere qu'il avoit pour elle.

Inter. 43. Si ce n'etoit plutot de la crainte que de l'amour, qu'elle avoit pour ſon pere?

Reſp. Elle avoit extremement craint ſon pere, parcequ'il etoit d'un temperament tres vif; mais à la fin il avoit gagne ſon cœur.

Inter. 44. Si ſon pere ne la traitat plutot ſeverement qu'avec tendreſſe?

Reſp. Non; elle ne pouvoit pas dire cela, parcequ'elle avoit toujours tachee de ne rien faire que lui auroit pu deplaire, ainſi elle pouvoit dire, qu'il l'avoit traité avec plus de tendreſſe que ſeverement.

Inter. 45. S'il ne lui donna pas quelquefois des regles pour lui enſeigner la vertu & une bonne morale?

Reſp. Son pere lui avoit donné quelquefois des regles, pour ſe rendre aimable dans le monde, & pour faire valoir la bonne education qu'il lui avoit donné, & pour montrer plus d'eſprit, qu'une autre, mais pour des regles de la vertu, & d'une bonne morale, il ne l'avoit exhorté beaucoup.

Inter. 46.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0140
DFG

Inter. 46. Si cela ne ſe fit en preſence de quelqu'un de ſes maitres?
Reſp. Elle ne ſe ſouvenoit pas, que ſon pere fut entré dans ſa chambre que très rarement dans les heures de leçon & en preſence de ſes maitres, & quand il etoit venu, il avoit ecouté les leçons, & avoit dit quelquefois à elle comme à ſon frere, qu'il falloit profiter d'avantage.

Inter. 47. Si cela ne ſe fit en preſence de Sr. Lochet?
Reſp. Son pere y avoit été quelquefois preſent, mais pourtant tres rarement, & avoit ecouté leur leçons, mais elle ne ſe ſouvenoit pas, qu'il avoit parlé de morale ou de vertu dans ce tems la.

Inter. 48. Si ſon pere lui fit quelquefois des preſens?
Reſp. Pour des preſens d'ajuſtement ſon pere ne s'etoit pas melé beaucoup, mais ſi elle en avoit eu beſoin, il avoit dit à ſa mere, de les lui donner, & quand ſa mere s'etoit plainte, que cela coutoit tant d'argent, il avoit toujours dit, que cela ne faiſoit rien, & qu'une fille devroit avoir cela.

Inter. 49. Si elle ne devoit pas toujours prier ſa mere, ſi elle avoit beſoin de quelque bagatelle?
Reſp. Oui, parceque ſon pere ne s'enembaraſſoit pas. Cela n'etoit pas ſon affaire.

Inter. 50. Si elle ne ſe plaignit pas à quelqu'un que ſon pere ne lui avoit pas meme donne les etrennes?
Reſp. Non car elle n'en avoit pas eu raiſon, parceque ſon pere lui avoit donné à chaque année quelques ducats pour les etrennes, & à la derniere annee avant ſon mariage, elle avoit reçu de lui dix ducats.

Inter. 51. Si cela ne ſe fit a Madame Matthieſſen?
Reſp. Elle s'etoit plainte a Madame Matthieſſen une foi dans le tems qu'elle fut promiſe, que ſon pere ne lui avoit voulu donner de l'Entoilage ſur la Robbe de noce, parceque il diſoit, que cela etoit trop chiffon, mais elle ne s'etoit, jamais plainte à celle Dame, à cauſe des etrennes. Outre cela ſon pere avoit eté bien genereux envers elle, & lui avoit meme donné une bague & des boucles d'oreille des brillans, & n'avoit pas meme voulu avoir que ſon mari lui fit ces preſens.

Inter. 52. Comment cela etoit convenable a cet amour ſurnaturel dont elle a depoſe contre ſon pere?
Reſp. Ceſſat.

Inter. 53. Comment elle s'apperçut, que l'amour de ſon pere ne ſe contenoit pas dans les bornes de la bienſeance?
Reſp. Par des libertés que ſon pere avoit pris de tems en tems avec elle, en la careſſent il l'avoit baiſé ſouvent de foi à l'eclat, & avoit mis les mains ſur ſon ſein, mais quand elle avoit voulu baiſer ſon pere, en preſence de quelqu'un il le lui avoit toujours defendu.

Inter. 54. Qui furent ces livres, que ſon pere lui communiqua?
Reſp. Elle avoit lu de toute ſorte des livres, que ſon pere lui avoit communiqué, des hiſtoires amoureuſes, des romans de toute ſorte, comme Ninon l'Enclos, Thereſe philoſophe, les contes de la fontaine, St. Evremont, les Oeuvres de Voltaire, la pucelle d'orleans, les lettres philoſophiques, les illuſtres françoiſes un roman, & pluſieurs autres qu'elle ne ſe ſouvenoit plus.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0141
DFG

Sub inter. 1. Si ſon pere lui avoit communiqué tous ces livres, & les lui avoit donné expreſſement pour les lire?

Reſp. Son pere avoit eu ſa bibliotheque dans la chambre ou il couche, & lui avoit donné la liberté de les lire tous, & lui avoit meme recommendé quelques uns, comme par exemple Ninon l'Enclos Thereſe philoſophe, & particulierement St. Evremont, & quand pluſieurs perſonnes avoient reprochés a ſon pere, pourquoi il expoſoit de tels livres à la vue de ſa fille, il avoit repondu: Sa fille devroit tout ſavoir. Apres ſon mariage ſon mari meme avoit reproché cela à ſon pere à l'occaſion de l'affaire malheureuſe, en lui reprochant ſes crimes, & lui avoit dit, qu'elle en avoit à preſent l'eſprit tout tourné.

Subinter. 2. Si elle a lu tous ces livres entierement?

Reſp. Oui, pour la plus part.

Sub inter. 3. Qui c'eſt que contient le livre de Ninon l'Enclos?

Reſp. C'eſt un roman, qui traite des Avantures & des Amours de la Ninon, qu'elle raconte elle meme, & comment ſon fils meme ſans la connoitre eſt devenu epudument amoureux d'elle. Il y a auſſi des lettres de la Ninon au Marquis de Sevigné.

Subinter. 4. Que c'eſt que contient Thereſe philoſophe?

Reſp. C'eſt un livre avec des figures tres indecentes, qui traite d'un Lorrain, qui raconte ſes avantures amoureuſes, & qui les raconte tres librement. Pour celui la ſon pere ne l'avoit juſtement recommendé, mais il l'avoit pourtant laiſſé dans ſa bibliotheque, ou elle l'avoit trouvé & parcouru.

Subinter. 5. Que c'eſt que contient St. Evremont?

Reſp. C'eſt un petit Traité de la Religion, mais pour la combattre, & à la fin à vouloir faire croire, qu'il n'y a pas un Dieu. Pour ce livre la ſon pere le lui avoit recommendé comme pluſieurs autres.

Subinter. 6. Que c'eſt que contient les contes de la fontaine?

Reſp. Ce ſont des petits contes tres libres en deux Tomes, avec de tailles douces indecentes, comme l'oye de frere Philip, la jeune fille & le Viellard, & quantité d'autres, qui ſont tous tres libres & indecents.

Subinter. 7. Que c'eſt que contient le livre des illuſtres Françoiſes?

Reſp. C'etoit auſſi un Roman de Galanterie.

Subinter. 8. De qui elle avoit reçu ces livres?

Reſp. De ſon pere quelques uns il lui avoit recommendé & donné lui meme, comme St. Evremond, Ninon l'Enclos, & les Contes de la fontaine pour les autres elle les avoit trouvé dans la bibliotheque de ſon pere.

Subinter. 9. Ou ces livres ſont reſtés?

Reſp. Elle n'en ſavoit rien. Elle croyoit pourtant qu'ils etoient reſtés dans la bibliotheque de ſon pere, parceque avant ſon depart de la maiſon ils y etoient encore. Sa mere avoit vendu dans ce tems la quelques uns, mais ce n'avoient pas eté ceux, qu'elle venoit de nommer.

Subinter. 10. Si ſa mere ne s'en etoit jamais apperçue qu'elle avoit lu de telles ſortes des livres?

Reſp. Sa mere l'avoit bien vu lire, mais elle n'avoit jamais demandé quel livre elle liſoit, & ne s'etoit pas embaraſſée beaucoup de ſa lecture.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0142
DFG

Inter. 55. Si outres ces livres on ne lui procura pas auſſi la lecture de quelques livres plus decens?

Reſp. Il avoit eté auſſi des tres bons livres dans la bibliotheque de ſon pere, qu'elle avoit lu auſſi, comme le Spectacle de la nature; l'hiſtoire des perſonnes de Cour &c. & ſa mere lui avoit donné auſſi les ſermons du pere Bourdaloue qu'ils lui avoit fallu lire tous les dimanches tout haut en ſa preſence & celle de ſon frere, tandis que ſon pere dormoit.

Subinter. Que c'eſt qu'elle avoit penſé en liſant des livres de ſi differentes matieres, & tantot mondaines, tantot religieuſes?

Reſp. Cela avoit fait une grande confuſion dans ſon eſprit & elle avoit balancé, quelle parti elle devoit ſuivre, mais à la fin elle avoit fait la concluſion, qu'il falloit ſatisfaire à ſon panchant, quoiqu'elle avoit eté au paravant ſi religieuſe, & ſi devote, qu'elle avoit meme voulu convertir ſa mere, & la perſuader, à ambraſſer la religion catholique.

Inter. 56. Ou ces livres ſont reſtés?

Reſp. Elle croyoit, qu'ils etoient reſtés auſſi dans la bibliotheque de ſon pere, & quant à ceux, que ſa mere lui avoit donné, elle les auroit encore.

Inter. 57. En quoi conſiſtoient les propos, dont elle dit que ſon pere ſe ſervit pour la perſuader?

Reſp. Elle ne ſe rappelloit pas juſtement tous les paroles & les propos, que ſon pere lui avoit tenu pour la perſuader, mais pourtant il lui avoit fait remarquer aſſés, & avoit meme dit ſouvant, qu'il l'aimoit plus que perſonne, & qu'elle voyoit bien, qu'elle avoit à faire à un pere tendre, & qu'elle devroit le payer de retour.

Inter. 58. Comment elle repondit a ces propos?

Reſp. Elle avoit etudié depuis ce tems-la tous les moyens à plaire à ſon pere, parceque il s'etoit plaint, qu'elle n'avoit pas toutes les attentions, qu'elle devroit avoir pour lui.

Subinter. 1. Si elle avoit eu alors deja quelque ſoupçon, que les vues de ſon pere aboutiſſoit à tel fin, pour la perſuader à un amour inceſtueux?

Reſp. Elle n'avoit pas eu dans ce tems la aucune idée ni aucun ſoupçon

Subinter. 2. Si ſon pere ne s'etoit pas expliqué apres cela plus clairement & plus nettement ſur ce qu'etoit ſon intention?

Reſp. Elle avoit apercu apres ſes lectures, que ſon pere l'aimoit plus, qu'il ne devoit faire, de quoi elle s'etoit formée quelques idees de ce que pourroit etre ſon intention, mais ſon pere ne s'etoit expliqué jamais ſi clairement la deſſus, que juſqu'à ce matin, lorsqu'il étoit entré dans la chambre.

Inter. 59. Si elle n'etoit pas interieurement convaincue, que de tels principes ou deſſeins etoient faux & abominables?

Reſp. Oui, ſa conſcience l'avoit reproché en quelque façon, mais elle n'avoit pas cru, que le mal etoit ſi grand.

Continuatio examinis.

Saturni, d. 15 Februar.

Inter. 60. Comment il etoit faisable, que son pere l'entretenoit de cette façon, & qu'il eut l'occasion de la trouver seule, parcequ'elle etoit toujours gardée de vüe de la part de sa mere, & que sa mere avoit deja quelque jalousie?

Resp. Sa mere ne l'avoit pu garder toujours de vüe meme si elle l'auroit voulu faire, à cause de ses occupations domestiques, ainsi elle avoit eu souvant l'occasion d'etre seule avec son pere.

Inter. 61. Si son pere lui tint deja ces propos seduisants avant qu'elle dit que le crime fut consommé, ou si ce fut alors pour la premiere foi?

Resp. Son pere lui avoit bien parlé d'amour quelque tems avant, mais il ne s'etoit pas expliqué de son but principal, jusqu'a ce matin que le crime fut commis.

Inter. 62. Comme elle soutient donc dans sa seconde deposition, que son pere lui a deja parlé d'amour six mois avant le crime?

Resp. Que son pere lui avoit parlé d'amour, c'etoit vrai, mais si cela fut justement six mois avant le crime, elle ne le savoit pas.

Inter. 63. Comment cela doit etre entendu dans la seconde deposition, que son pere, s'etant aperçu, qu'il etoit parvenu à ses fins, ne garda plus de mesure?

Resp. Cela s'entendoit, que quand son pere avoit apperçu, qu'elle avoit tous les attentions & les egards possibles pour lui, & etoit peut-etre persuadé, qu'elle l'aimoit aussi à son tour, il ne garda plus de mesure, parcequ'il etoit reellement entré dans sa chambre, & avoit commis le crime avec elle.

Inter. 64. Si quelques unes de leurs domestiques, ou quelque autre personne dans leur maison s'apperçut d'un amour surnaturel, que son pere lui porta?

Resp. Elle ne sçavoit pas, si les domestiques s'en etoient aperçus, pourtant elle ne le croyoit pas, mais il y avoit eu quelques etrangers, qui s'en etoient bien apperçu.

Inter. 65. Qui sont ces domestiques ou ces personnes?

Resp. Elle ne croyoit pas, comme elle avoit dite, que les domestiques s'en etoient apperçus, mais quant aux Etrangers, sç'avoit eté le Sr. Adamoly & le Sr. Maigre, qui en avoient parlé à elle dans ce tems la, qu'ils avoient eté loges chez son pere, & elle avoit aussi entendu dire, que les Srs. St. Paul & Osterwald, s'en etoient aussi apperçus, & en avoient meme parlé à quelques uns, & comme elle croyoit, meme à son mari, & que ce fut lui, qui en avoit parlé à elle.

Inter. 66. Qui etoit celui, dont elle a deposé dans sa premiere deposition, qu'il avoit dit, que son pere etoit amoureux d'elle?

Resp. Comme a l'Interrogatoire precedant.

Inter. 67. Si ces propos ont eté tenus à elle meme?

Resp. Oui, de ces deux, du Sr. Adamoly & du Sr. Maigre.

Inter. 67.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0144
DFG

Inter. 68. Que c'eſt qu'elle a repondu?

Reſp. Elle avoit repondu, qu'ils ſe trompoient, & que cela n'etoit pas la verité.

Inter. 69. Si elle perſiſte encore a ſoutenir, que ſon propre pere a conſommé avec elle le crime d'inceſte?

Reſp. Oui, & ſi elle devoit dire la verité, elle ne pouvoit pas parler autrement.

Inter. 70. Quand cela ſe fit pour la premiere foi & avec quelles circonſtances?

Reſp. Elle avoit deja dit, que c'etoit au mois de Novembre dans l'année 1763. un dimanche ou une fete, à un matin à 5 heures a peu prés, quand ſa mere avoit eté a l'egliſe, que ſon pere etoit entré dans ſa chambre, qui n'etoit ſeparée de celle, ou ſon pere couchoit, que d'une porte, qui etoit toujours ouverte; Il etoit entré en robbe de chambre & ſans culottes, il s'etoit approché à ſon lit, l'avoit embraſſé, & l'avoit prié d'une façon & d'un air, qu'elle n'avoit pu rien refuſer dans ce moment la, ainſi il avoit commis le crime reellement avec elle. En entrant il avoit auſſi fermé la porte de ſa chambre, qui repond a celle ou elle couchoit, l'autre porte de ſa chambre, qui donne à la chambre ordinaire avoit eté deja fermé a la clef par ſa mere lorsqu'elle en etoit ſortie.

Inter. 71. Que c'eſt, qu'elle dit, quand ils eurent conſommé le crime?

Reſp. Elle avoit dit à ſon pere, que cela ſeroit pour la premiere & derniere foi.

Inter. 72. Combien des fois le crime fut reiteré?

Reſp. Trois ou quatre fois.

Inter. 73. Ou cela ſe fit?

Reſp. Toujours dans ſa chambre a coucher lorsque ſa mere avoit eté à l'egliſe au matin.

Inter. 74. Quella eſt la conſtruction de la communication des apartements ou elle logeoit dans la maiſon de ſon pere?

Reſp. Il y avoit en bas quatre chambres de ſuite, la premiere etoit la chambre ordinaire, la ſeconde celle ou elle avoit couché, la troiſieme celle, ou ſon pere & ſa mere avoient couché, & la quatrieme une petite chambre ou ſon frere avoit couché.

Inter. 75. Comment il etoit poſſible dans une telle ſituation, etant outre cela ſi etroitement gardée & obſervée de la part de ſa mere, qu'elle eut un commerce criminel, ou avec ſon pere, ou avec quelque autre perſonne?

Reſp. Ceſſat.

Inter. 76. Si elle a eté ſouvant au jardin de ſon pere à la Glaciere?

Reſp. Oh que oui!

Inter. 77. Si elle y a jamais eté ſeule avec ſon pere ou avec quelque autre perſonne?

Reſp. Elle y avoit eté quelquefois en compagnie & quelquefois ſeule avec ſon pere, parcequ'il y etoit reſté quelquefois des jours entiers, & lui avoit fait dire d'y venir, mais avec des autres perſonnes elle n'y avoit eté jamais ſeule.

Inter. 78. Si à la Glaciere ſe ſont faites quelques indecences avec elle?

Reſp. Non, jamais.

Inter. 79. Si elle n'etoit pas toujours accompagnée de ſa mere, quand elle fut à la Glaciere?

Reſp. Non pas toujours, quelquefois ſon frere l'y avoit mené, quelquefois elle y etoit allé tout ſeule, ſa mere n'etant accoutumée d'y aller que les dimanches.

Inter. 80. Si ſa mere ne la prit toujours pour la mener en haut, quand elle s'apperçut de quelque gayeté extraordinaire de la compagnie?

Reſp. Quand il y avoit eté compagnie, & que l'on avoit tenu des diſcours trop libres & trop indecens, ſoit de la religion, ou d'autres matieres, ſa mere avoit dit quelquefoi, que les enfans ne devroient pas entendre de tels diſcours & les avoit envoyé en haut.

Inter. 81. Si elle a entretenu un commerce criminel avec quelqu'un, ou avec pluſieurs perſonnes avant ſon mariage?

Reſp. Oui, avec pluſieurs perſonnes.

Inter. 82. Qui etoient donc ceux, qui eurent ſes derniers faveurs avant qu'elle fut mariée?

Reſp. Apres avoir eu le commerce criminel avec ſon pere, elle avoit auſſi accordée ſes derniers faveurs à quelques autres, ſçavoir

1) à un François, nommé Mr. Carré, qui avoit logé ches eux.
2) à Mr. Nagant,
3) à Mr. Matthieſſen,
4) à Mr. Waltz,
5) à Mr. Pfeiffer,
6) à Mr. Chalaſſe, et
7) à Mr. Dumas.

outre ceux, qu'elle venoit de nommer, elle n'avoit eu affaire avec perſonne.

Subinter. 1. Comment elle fit connoiſſance avec le Sr. Carré?

Reſp. Il avoit eté logé pluſieur fois chez eux.

Subinter. 2. Ce qui donna occaſion à leur commerce illicite?

Reſp. Il lui avoit promis de l'epouſer, & meme voulu lui laiſſer une bague de diamans pour preuve de ſa fidelité, & qu'il reviendroit ſurement la prendre, ce qu'elle n'avoit voulu accepter, le croyant ſur la parole.

Subinter. 3. Combien de fois le crime entre eux fut conſommé?

Reſp. Une ſeule foi.

Subinter. 4. Quand cela ſe fit pour la premiere foi?

Reſp. Il y avoit à peu pres un an & demi paſſé.

Subinter. 5. Ou cela ſe fit alors & depuis?

Reſp. Dans la maiſon de ſon pere & dans la chambre ou elle prenoit ſes leçons, parceque le Sr. Carré etoit logé à la meme etage.

Subinter. 6. Comment elle fit pour cacher ce commerce à ſon pere & ſa mere.

Reſp. Cela avoit eté fort aiſé à cacher, parceque ſon pere & ſa mere n'y venoient que fort rarement, & qu'elle eut la liberté d'y aller, quand cela lui plaiſoit, & outre les heures de ſes leçons.

2) Touchant le Sr. Nagant.

Ad Subinter. 1.

Reſp. Elle fit connoiſſance avec lui dans ce tems, qu'elle alloit ches Mdlle Breſſon, qui etoit logé chez lui.

Ad

Ad Subinter. 2.

Resp. Il avoit proposé à son pere & à elle le mariage avec le Sr. Chevrillon, ce que lui avoit donné occasion de venir presque tous les jours ches eux, & de l'entretenir. Un jour il lui avoit dit, qu'il parloit à present pour Mr. Chevrillon, mais qu'il parleroit bientot pour lui meme; il avoit toujours courru apres elle.

Un soir etant masquerade dans la maison de son pere, l'année passée, lorsqu'elle avoit vu les masques de sa chambre des leçons, apres que la compagnie, qui etoit venu avec elle, dans cette chambre pour voir les masques, se fur retiré, & qu'elle y etoit encore resté quelques momens, Nagant y etoit entré, sachant qu'elle y etoit seule, avoit fermé la porte à la clef, etoit venu, fondre sur elle, & l'avoit persuadée, de lui accorder les derniers faveurs, ce que bongré malgré elle n'avoit pu lui refuser.

Ad Subinter. 3.

Resp. Elle n'avoit eu affaire avec lui que cette seule foi.

Ad Subinter 4. 5. 6. Cessat.

3) Touchant le Sr. Waltz.

Ad Subinter. 1.

Resp. Il avoit eté loge aussi ches eux.

Ad Subinter. 2.

Resp. Il avoit eu occasion d'entrer à tous momens dans sa chambre de leçons, & lui avoit quelquefois accompagné de la Basse, dont sa mere en l'appercevant s'etoit plainte, & lui en avoit meme grondée.

Ad Subinter. 3.

Resp. Quatre ou cinq fois.

Ad Subinter. 4.

Resp. Elle n'en se souvenoit plus.

Postea. Cela etoit passé à peu pres six mois avant son mariage.

Ad Subinter. 5.

Resp. Toujours dans cette meme chambre, ou elle avoit apris ses leçons.

Ad Subinter. 6.

Resp. Elle avoit bien sçu, à peu pres, quand sa mere n'y viendroit pas, & son pere n'y etoit venu presque jamais.

Ad Subinter. speciale.

Si ce Mr. Waltz etoit encore ici, & ou il logeoit à present?

Resp. Oui, & il logoit a present ches Mr. Regimont dans la maison de Kummel in der kleinen Johannisstrasse.

4) Touchant le Sr. Pfeiffer.

Ad Subinter. 1.

Resp. Ce Pfeisser, qui etoit au Comtoir de Diodati, avoit eté grand ami de Waltz, & etoit venu fort souvant ches lui dans ce tems, que Waltz avoit eté ches son pere.

Ad Subinter. 2.

Resp. Apres que Waltz, l'avoit introduit ches eux, il etoit venu de lui meme, & avoit cherché l'occasion de la trouver seule, jusqu'à ce que l'ayant trouvé, il lui avoit declaré son amour & ses intentions, & qu'elle lui avoit aussi accordé ses faveurs.

Ad Subinter. 3.

Resp. Deux ou trois fois.

Ad Subinter. 4.

Resp. Dans ce tems la que Waltz logeoit ches eux, à peu pres avant un an passé.

Ad Subinter. 5.

Resp. Toujours dans sa chambre de leçon.

Ad Subinter. 6.

Resp. Elle se referoit à sa reponse deja donnée sur cette meme question.

5) Touchant le S. Challas.

Ad Subinter. 1.

Resp. Il avoit eté logé aussi ches eux.

Ad Subinter. 2.

Resp. La grande frequentation, qu'il avoit eu toujours avec elle.

Ad Subinter. 3.

Resp. Une seule foi.

Ad Subinter. 4.

Resp. Il y avoit environ neuf mois passés.

Ad Subinter. 5.

Resp. Aussi dans cette meme chambre.

Ad Subinter. 6.

Resp. Ut in præcedenti.

6) Touchant le Sr. Dumas.

Ad Subinter. 1.

Resp. Elle avoit fait connoissance avec lui ches Nagant.

Ad Subinter. 2.

Resp. Il ne l'avoit jamais laissé en repos, & lui avoit meme declaré, que s'il n'etoit pas marié, le Sr. Chevrillon ne la possederoit jamais. Lorsqu'elle avoit passé sa demeure allant à l'eglise, il avoit eté toujours à la fenetre pour la voir, & l'avoit meme prié quelquefois instamment, d'entrer un moment ches lui, jusqu'a ce, qu'etant une foi avec Mdselle Wagner, la Niéce de Nagant, ils etoient entre tous deux ches Dumas, alors la Wagner, disant, qu'elle n'y pouvoit pas rester, s'en etoit allé, & l'y avoit laissée tout seule avec Dumas. Alors il avoit commencé a l'embrasser, & à la persuader, de lui accorder ses faveurs, ce qu'apres quelque resistance elle avoit faite.

Ad Subinter. 3.

Resp. Ce n'avoit eté que cette seule foi.

Ad Subinter. 4.

Resp. Autant qu'elle s'en souvenoit, cela etoit passé il y a un an.

Ad Subinter. 5.

Resp. Ut in præcedenti ad Subinter. 2.

Ad Subinter. 6.

Cessat.

Inter. 83. La quelle de ces personnes l'a deflorée?

Resp. C'etoit son pere.

Inter. 84.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0148
DFG

Inter. 84. Si elle avoit encore ſon innocence entiere lorsque cette perſonne la debaucha?

Reſp. Oui, elle n'avoit jamais eu un commerce illicite avec perſonne auparavant.

Inter. 85. Comment cette perſonne fit pour la debaucher?

Reſp. Elle ſe referoit à reponſe ad Inter. 70.

Inter. 86. Si elle ne nomma pas en preſence de ſa mere & de Mdme Mühlberg, le Sr. Nagant comme celui, qui avoit eu ſa virginite?

Reſp. Elle avoit parlé en preſence de ſa mere & de Mdme Mühlberg de Mrs Nagant & Waltz, comme ceux, qui avoient eu a faire avec elle, mais elle n'avoit juſtement nommée le Sr. Nagant comme celui, qui avoit eu ſa virginité, n'ayant pas voulu accuſer ſon pere devant elle.

Mais ſa mere en entendant cela avoit repondue, que ſi cela etoit vrai, ou non, il ne falloit pas parler de telles affaires, & n'avoit voulu croire rien de tout cela. C'etoit deja paſſé avant ſon mariage, à l'occaſion que ſon mari avoit fait entendre ſes ſoupçons, & lorsqu'ils avoient voulu rompre toux deux.

Inter. 87. Comme dans ſa premiere depoſition elle dit, qu'apres la conſommation du crime avec ſon pere, elle ſe laiſſa ſeduire par d'autres perſonnes auſſi, & comme dans cette depoſition elle raconte ſon hiſtoire d'une maniere, à faire juger, que ſon pere etoit le premier, la quelle de ſes diſpoſitions eſt donc conforme à la verité?

Reſp. Elle perſiſta, que ſon pere avoit eté le premier qui l'avoit ſeduit, & l'avoit defloré, & qu'apres cela elle s'etoit laiſſé ſeduire auſſi par d'autres.

Inter. 88. Si pendant tout ce tems, que le commerce inceſtueux, & ce libertinage, dont elle a depoſe, dura, elle ne ſentit jamais des remords de conſcience, ou du panchant pour avouer le crime?

Reſp. Elle avoit eu dans ce tems la un fond de melancolie, qu'elle n'avoit pas ſçu, à quoi l'attribuer, & dans les meilleurs compagnies elle ne s'etoit pas amuſée beaucoup; mais elle n'avoit pas fait reflexion dans ce tems la, que c'etoiont des remords de conſcience, que juſqu'apres qu'elle fut mariée; & elle n'avoit pas trouvé perſonne, à qui elle avoit eu tant de confience, pour avouer ſes crimes.

Inter. 89. Si elle n'en a rien avoué à perſonne?

Reſp. Non.

Inter. 90. Qu'eſt ce qui l'empecha de n'en avouer rien?

Reſp. La crainte, que ſon pere ne le ſçut, & la honte d'avouer ſes fautes.

Continuatio examinis.

Martis, d. 18 Februar.

Inter. 91. Comment le Sr. Guyard avant leur mariage prit quelque ſoupçons, touchant ce commerce criminel?

Reſp. Le Sr. Guyard avant leur mariage ne s'etoit jamais expliqué avec elle des ſoupçons, qu'il avoit par rapport à ſon pere, mais par rapport aux Srs Nagant & Waltz, il en avoit parlé à elle.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0149
DFG

Inter. 92. Qu'eſt ce qu'il fut alors?
Reſp. Il lui en avoit fait quelques reproches, & avoit voulu rompre le mariage.
Inter. 93. Comment il s'expliqua avec elle ſur ſe ſoupçons?
Reſp. Qu'il avoit remarqué, que la familiarité entre eux etoit trop grande, qu'elle ne devroit plus frequenter la maiſon de Nagant, & que Waltz avoit trop de liberté de la voir, & ſi elle aimoit tant ce Waltz, elle n'avoit qu'à l'epouſer.
Inter. 94. Si dans ce tems la ſon pere a eu quelque part de ce ſoupçon?
Reſp. Non. ſon pere n'avoit rien ſcu dans ce tems la des ſoupçons du Sr. Guyard.
Inter. 95. Si elle ne lui en a pas parlé alors?
Reſp. Non, elle n'en avoit parlé qu'à ſa mere.
Inter. 96. Si ſon mari, comme fiancé alors a voulu rompre les promeſſes de mariage?
Reſp. Oui, comme elle avoit deja dit (ad Int. 92.)
Inter. 97. Si le ſoupçon de ſon crime etoit la ſeule raiſon, qui fit prendre cette reſolution à ſon mari, ou s'il y en avoit quelque autre?
Reſp. C'eſt ce qu'elle ne ſçavoit pas.
Inter. 98. Comment elle fit donc pour le tranquiliſer?
Reſp. Elle n'avoit rien repondu aux ſoupçons & aux plaintes la premiere foi que le Sr. Guyard s'en etoit explique, mais ſur la perſuaſion de ſa mere, qu'elle ſe rendroit ridicule, ſi elle vouloit rompre une ſeconde fois, elle avoit taché tranquiliſer, en lui diſant, que ſes ſoupçons n'etoient pas fondés & qu'il ſe trompoit la deſſus.
Inter. 99. Qu'eſt ce que ſa mere contribua alors pour appaiſer l'affaire?
Reſp. Sa mere etoit alors allé avec elle le lendemain chez Guyard, & avoit fait tout le poſſible pour raccommoder l'affaire.
Inter. 100. Si ſa mere avoit donc part du ſoupçon de Guyard.
Reſp. Oui, elle s'etoit explique avec ſa mere ſur les ſoupçons que Guyard avoit par rapport de Nagant & Waltz.
Inter. 101. Ce qui ſe paſſa alors quand ſa mere la mena ches Guyard pour obtenir la reconciliation?
Reſp. Sa mere avoit fait tout ſon poſſible, pour les reconcilier. Elle etoit entrée avec Guyard dans une autre chambre, pour s'en expliquer avec lui, & lorsque Guyard lui avoit expliqé ſes ſoupçons ſur Nagant & Waltz, & lui avoit raconté que ſa fille en les lui reprochant, n'avoit rien ſçu repondre à cela, & qu'il croyoit par la, qu'elle en etoit coupable, & quand il avoit meme mele dans ſon diſcours les attention, que le pere avoit eu toujours pour ſa fille, & avoit fait ſentir du loin, qu'il en avoit auſſi quelque ſoupçon, ſa mere lui avoit repondu, que ſa fille etoit une Etourdie, qui ne ſçavoit ce qu'elle diſoit, qu'il ſe trompoit, la deſſus, & qu'elle repondroit pour ſa fille. Elle avoit entendue tous ces diſcours, parcequ'elle en avoit pas eté bien loin. Sur ces aſſurances Guyard avoit repondu, qu'il y feroit reflexion, & qu'il reviendroit lui dire ſa reſolution, ce qu'il avoit fait auſſi le meme ſoir, & avoit fait ſentir à ſa mere, qu'il s'etoit tranquiliſé & parcequ'elle repondoit pour ſa fille, il la vouloit prendre en mariage. Ces choſes s'etoient paſſé environ quinze jours avant le mariage, & ſa mere & Madame Mühlberg avoient tant preſſé la concluſion, par ce qu'elle craignoit, que les jalouſies & les diſputes ne recommençaſſent.

Inter. 102.

Inter. 102. Quel fut le jour de ſes noces avec Guyard?

Reſp. Un dimanche, le 14 ou 15 de Sept. 1765.

Inter. 103. Si le lendemain de ſes noces elle n'a pas taché de trouver quelque temoignage de ſa virginité?

Reſp. Elle avoit remarqué, que ſon mari avoit eté de tres mauvaiſe humeur le lendemain de ſes noces, quoiqu'il ne lui avoit rien dit de la raiſon de ſon mecontantement. Le ſurlendemain de ſes noces elle avoit eté chez ſa mere avec ſon mari, ou elle avoit trouvé de compagnie. Sa mere, remarquant, qu'elle etoit ſi triſte lui en avoit demandé la raiſon, à quoi elle avoit repondu, que ſon mari n'avoit pas eté content d'elle, & elle avoit prié ſa mere, de venir le lendemain chés elle, pour s'en expliquer d'avantage. Le troiſieme jour donc apres les noces ſa mere etant venue la voir, & la trouvant en pleurs, lui en avoit demandé la raiſon, à quoi elle avoit repondu, qu'elle etoit bien malheureuſe, puisque dans le commencement de ſon mariage elle voyoit deja, que ſon mari etoit tres mecontent & tres faché contre elle, parceque comme elle croyoit ſa raiſon etoit, qu'il n'avoit pas trouvé les marques de la virginité ches elle. Alors ſa mere avoit dit, qu'elle etoit folle, & puiſque ſon mari n'en avoit pas encore parlé, elle ne devoit pas entamer de tels diſcours, & ſa mere l'avoit conſeillé alors de dire à ſon mari, qu'elle avoit trouvé une goutte de ſang dans ſa chemiſe, ſurquoi elle avoit prié ſa mere, de le dire avec elle, & lorſque ſon mari etoit entré la deſſus, dans la chambre, ſa mere lui avoit demandé, pourquoi il faiſoit tant de trein avec ſa femme, que ſa fille lui avoit dite, qu'elle avoit trouvé du ſang dans ſa chemiſe, & qu'eſt ce qu'il vouloit de plus? A quoi ſon mari avoit repondu, qu'il ſçavoit bien, à quoi s'entenir.

Inter. 104. Si elle n'a pas avoué à ſa mere d'avoir veritablement trouvé une telle marque?

Reſp. Non, elle n'avoit pas dit cela, parcequ'il n'avoit pas eté vrai.

Inter. 105. Si elle n'a pas demandé à ſa mere, ſi la tache de ſang; qu'elle diſoit avoir trouvé dans ſa chemiſe, n'etoit pas une preuve ſuffiſante de ſa virginité?

Reſp. Lorsque ſa mere lui avoit conſeillé de dire à ſon mari, qu'elle avoit trouvé une goutte de ſang dans ſa chemiſe, elle lui avoit demandé, ſi cela etoit capable de contenter ſon mari, & ſi cela etoit ſuffiſant, pour prouver ſa virginité?

Inter. 106. S'il etoit vrai ou faux, ce qu'elle dit alors a ſa mere?

Reſp. Elle n'en avoit point dit à ſa mere, qu'elle avoit trouvé une tache de ſang dans ſa chemiſe, puiſque reellement elle n'en avoit rien trouvé.

Inter. 107. En preſence de qui ce diſcours eſt tenu?

Reſp. Sa mere & elle avoient eté ſeuls dans la chambre & ſon mari y etoit ſurvenu.

Inter. 108. Si ce n'etoit pas en preſence de Mdme Mühlberg?

Reſp. Madame Mühlberg etoit venue avec ſa mere chez elle, mais comme elle avoit dite à ſa mere, qu'elle avoit quelque choſe a lui dire en particulier, elle & ſa mere avoient paſſé dans une autre chambre.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0151
DFG

Inter. 109. Si ce n'etoit pas auſſi en preſence de ſon mari?

Reſp. Son mari y etoit ſurvenu apres.

Inter. 110. Comme elle eſt venu quelquefois voir ſon pere avec ſon mari, & ſon pere a eté chez elle, avant qu'elle fit à ſon mari l'aveu de ſon egarement, comment ſa mere, ſon pere, ſon mari & elle dans ce tems-la ſe comporterent enſemble?

Reſp. Ils avoient faits ſemblent d'etre contents l'un de l'autre, & dans ce tems-la ſon pere n'avoit encore rien ſçu des ſoupçons de ſon mari. Presque tous les jours ſon mari avoit paſſé ches ſon pere en revenant de la bourſe, & ſon pere lui avoit toujours demandé, comment elle ſe portoit, & avoit dit à ſon mari en s'en allant; Mes reſpects ches vous, ce que ſon mari avoit trouvé bien extraordinaire, & cela avoit augmenté ſes ſoupçons.

Inter. 111. Comment ils furent brouiller enſemble & quand cela ſe fit?

Reſp. Cela ſe fit environ un mois apres ſon mariage. Dans ce tems la ſon mari avoit commencé à lui dire, qu'il n'avoit parlé juſqu'à preſent de la raiſon de ſon mecontantement mais qu'il attendoit de ſon amitié l'aveu de ſes fautes paſſees, & que c'etoit le ſeul moyen, d'en obtenir ſon pardon, qu'elle devoit bien ſçavoir elle meme, qu'il ne l'avoit pas trouvé telle, qu'elle devoit etre, c'eſt a dire vierge, & l'avoit tant exhorté, qu'elle lui en avoit fait l'aveu tout entier, ſous la condition, qu'il la pardonneroit, & qu'il n'en parleroit à qui que ce ſoit, ce que ſon mari lui avoit auſſi promis. Mais apres cela ſon mari en avoit fait confidence à Mr. Kearney, qui en avoit parlé à ſa mere & à ſon pere, ce qui avoit donné occaſion de ſe brouiller enſemble, & ſon mari lui avoit defendu depuis ce tems-la, de ne plus aller chez ſon pere.

Inter. 112. Si elle a voulu echapper de la maiſon de ſon mari pendant qu'il etoit brouillé avec ſon pere?

Reſp. Non, jamais dans ſa vie.

Inter. 113. Quand cela ſe fit?
Ceſſat.

Inter. 114. Par quelle raiſon elle prit cette reſolution?
Ceſſat.

Inter. 115. Comment elle ne reuſſit pas?
Ceſſat.

Inter. 116. Qu'eſt ce que le diſcours qu'elle tint à la cuiſiniere Catharine Eliſabeth Helmer, qui ſert à preſent ches le Courtier Rauſch, quand elle la rencontra à la rue?

Reſp. Elle ſe ſouvenoit bien d'une ſervante nommeé Eliſabeth, qui avoit ſervi chez ſa mere, & laquelle ſa mere avoit donné congé à l'aſcenſion de l'Annee paſſée, parceque cette perſonne avoit ete enceinte. Mais elle ne ſçavoit pas, ſi cette perſonne etoit la meme, dont il eſt quéſtion icy, & elle ne ſouvenoit pas non plus, qu'elle l'avoit vu apres ſon mariage, ni qu'elle l'avoit rencontrée à la rue, & qu'elle avoit tenu quelque diſcours avec celle la. Apres ſon mariage elle n'etoit jamais ſortie ſeule, & ſans que ſon mari ou ſa ſervante l'avoient accompagnés, ainſi ſi elle auroit tenu quelques diſcours à cette perſonne, un de ces deux le ſçauroit & l'auroit entendu.

Inter. 117.

Inter. 117. Si elle ne lui dit pas, les larmes aux yeux: Ach! Eliſabeth, ſie weiß nicht, wie mein Mann mich tractiret; Er tractiret mich recht liederlich, und als wenn ich ſo ein Nickel wäre, da ſie doch weiß, wie mich meine Mutter erzogen, und daß ich mich niemals wild oder liederlich aufgeführet?

Reſp. Elle n'etoit pas meme capable de tenir un ſi long diſcours en Allemand, & elle ne ſe ſouvenoit rien de tout cela. Elle ne s'etoit jamais plainte de ſon mari à perſonne à plus forte raiſon, elle ne l'auroit pas faite à une ſervante.

Inter. 118. Quand cela ſe paſſa?
Ceſſat.

Inter. 119. Si ce fut avant ou apres, qu'elle fut l'aveu à ſon mari?
Ceſſat.

Inter. 120. Qu'eſt ce qu'elle voulut donc entendre par ce traitement de la part de ſon mari, dont elle fit mention?
Ceſſat.

Inter. 121. Qu'eſt ce qu'elle voulut dire par ces expreſſions, que la Cuiſiniere devoit ſavoir aſſés, comment ſa mere l'avoit elevée, & qu'elle n'avoit jamais eu, une conduite extravagante & libertiné.
Ceſſat.

Inter. 122. Si elle n'avoit donc pas tenu une telle conduite?

Reſp. Elle avoit deja confeſſé, que ſa conduite n'avoit pas eté bien reguliere.

Inter. 123. Qu'eſt ce qui l'a porté d'avouer à ſon mari des crimes ſi enormes?

Reſp. La conſcience l'y avoit porté, & parceque ſon mari l'avoit tant exhorté, de lui faire un aveu ſincere.

Inter. 124. Quand c'etoit, que cet aveu ſe fit?

Reſp. Environ un mois apres ſon mariage, à un ſoir apres ſoupé.

Inter. 125. Si c'etoit ſans aucun contrainte de ſa part qu'elle lui fit cet aveu?

Reſp. Elle n'y etoit pas eté contrainte par aucun mauvais traitement de la part de ſon mari, mais ſeulement par des paroles & des exhortations.

Inter. 126. Ce qui ſe paſſa dans cette entrevüe avec ſon mari?

Reſp. Son mari ayant deja nourri ſes ſoupçons depuis long tems, il lui avoit enfin declaré, que parcequ'elle ſavoit, elle meme, qu'il ne l'avoit pas trouvé vierge, il falloit lui nommer les perſonnes, avec leſquelles elle avoit eu un commerce criminel. Alors elle etoit tombée à ſes genoux, pour lui demander pardon, & avoit commencé ſon aveu, ſous condition, de ne pas le divulguer.

Inter. 127. Qui etoient les perſonnes, qu'elle lui nomma alors, comme ayants eu un commerce criminel avec elle?

Reſp. C'etoient ces memes perſonnes, qu'elle avoit deja nommé, ſavoir Sr. Carré, Nagant, Matthieſſen, Waltz, Pfeiffer, Challaſſe, & Dumas.

Inter. 128. Si cet aveu etoit conforme à la verité, ou s'il ne l'etoit pas?

Reſp. Oui, cet aveu etoit tout conforme a la verité.

Inter. 129. Si elle nomma alors ſon propre pere?

Reſp. Juſqu'alors elle ne l'avoit pas encore nommé, mais ſon mari en lui expoſant ſes ſoupçons qu'il avoit du commerce inceſtueux avec ſon pere meme, elle n'avoit pu cacher le trouble, ou elle avoit eté, & alors il ne l'avoit pas laiſſé tranquile, juſqu'à ce, qu'elle le lui avoit avoué clairement.

Inter. 130. Si elle nomma le Sr. Matthieſſen?

Reſp. Oui.

Inter. 130. Si elle perſiſte encore a ſoutenir, qu'elle a eu un commerce criminel avec Matthieſſen?

Reſp. Oui, & c'etoit auſſi la verité toute pure; elle ne menageroit plus Mr. Matthieſſen, qu'un autre.

Inter. 132. Quand pour la premiere foi, & combien des fois cela ſe fit?

Reſp. C'etoit au printems de l'année paſſée pour la premiere fois, & apres cela encore deux ou trois fois, dans ce tems, qu'elle avoit frequenté ſa maiſon.

Inter. 133. Ou cela ce paſſa?

Reſp. Dans la maiſon de Mr. Matthieſſen meme, la premiere foi dans la chambre à coucher de Madame Matthieſſen, ou il y avoit deux lits, ſur le lit de Me. Matthieſſen, la ſeconde foi dans une chambre, de devant en bas ſur une chaiſe, pour la troiſieme foi elle ne s'en ſouvenoit pas, mais elle croyoit, que c'etoit auſſi dans la chambre à coucher.

Continuatio examinis.

Saturni, d. 1 Mart.

Inter. 134. Avec quelles circonſtances?

Reſp. Elle avoit eté ſeule dans cette chambre, un apres midi pour chercher un ouvrage de broderie, que la Demoiſelle Matthieſſen avoit dit etre dans cette chambre.

Alors le Sr. Matthieſſen y etoit entré, & lui avoit dit, qu'il avoit deja cherché longtems occaſion de la trouver ſeule, qu'il ne connoiſſoit perſonne, pour qu'il avoit tant d'amitié, & commençant enfin à la careſſer, il l'avoit tant prié à lui accorder les derniers faveurs, qu'elle n'avoit pu les lui refuſer.

Inter. 135. Comment l'occaſion ſe put trouver, qu'elle etoit ſeule avec Matthieſſen?

Reſp. Elle ſe referoit la reponſe precedente.

Inter. 136. Combien du tems il-y-a, qu'elle fit connoiſſance avec Matthieſſen & ſa famille?

Reſp. Cela avoit commencé dans le tems des Banqueroutes, que Madame Matthieſſen etoit venu prier ſon pere, de permettre à ſa fille, de venir ches elle deux fois la ſemaine.

Inter. 137. Comment cette connoiſſance fut cultivé dans la ſuite?

Reſp. Regulierement elle y avoit eté deux fois la ſemaine, le Mardi & le Vendredi, mais quelquesfois outre ces jours marqués, elle y avoit eté auſſi, quand Matthieſſen avoit eu de Compagnie, & qu'il l'avoit fait inviter.

Inter. 138.

Inter. 138. Si elle a eté ſouvant dans la maiſon de Matthieſſen?
Reſp. Ut in præcedenti.

Inter. 139. Si elle ne venoit pas regulierement presque tous les mardi & Vendredi?
Reſp. Ut in præcedenti.

Inter. 140. Quelle converſation elle eut dans cette maiſon?

Reſp. Quelquefois elle avoit eté ſeule avec Madame Matthieſſen, ſes filles & Mſelle Otterſen, & Mr. Matthieſſen n'y etoit venu que pour prendre le Thée, & pendant ce tems la il avoit toujours badiné avec elle, l'avoit jetté dans un fauteuil, l'avoit embraſſé en preſence de ſa femme & de toute la compagnie, & avoit fait toujours un grand train avec elle, juſqu'à ce, que Madame Matthieſſen, peut-etre en badinant, avoit ſouvant dit, qu'elle en etoit jalouſe, & que ſon mari n'etoit jamais ſi content, que quand elle y etoit. Quelquefois elle y avoit eu auſſi de converſation avec quelques autres perſonnes, qui y etoient venus faire viſite.

Inter. 141. Quelle fut leur occupation?
Reſp. Elles avoient ordinairement travaillé à des ouvrages de femme & des pareilles occupations.

Inter. 142. Si quelquefois la lecture les occupa dans ces converſations?
Reſp. Oui.

Inter. 143. Quils furent les livres, dont on ſe ſervit?

Reſp. Des Comœdies, des Romans, & tous les livres nouveaux qui paroiſſoient.

Inter. 144. A qui appartenoient ces livres?
Reſp. A Mr. ou Madame Matthien, ou à Mr. Sillem.

Inter. 145. Si le Sr. Matthieſſen etoit preſent à ces converſations?

Reſp. Pas toujours il y etoit ſurvenu quelquefois, & quand la poſte avoit eté expedié, il etoit deja venu à ſept heures.

Inter. 146. Si jamais elle a eté ſeule avec Matthieſſen etant chez lui?

Reſp. Cela avoit eté rarement, mais pourtant quelquefois, parceque le Sr. Matthieſſen etoit toujours un des premiers dans la chambre, ou ils avoient pris le Thee.

Inter. 147. Comment il etoit donc poſſible, qu'il ſe paſſa alors quelque choſe d'indecent avec elle?
Reſp. Elle ſe referoit à ſa reponſe à l'Inter. 134.

Inter. 148. Si jamais elle a eté ſeule avec Matthieſſen dans la maiſon de ſon pere?

Reſp. Oui, apres qu'elle avoit ceſſé de frequenter la maiſon de Matthieſſen depuis 15 jours, il etoit venu lui meme pluſieurs fois dans la maiſon de ſon pere, pour lui en demander la raiſon, & l'ayant trouvé ſeule dans la chambre, il etoit reſté quelquefois un demi heure avec elle, ſans que ſa mere ni ſon pere, qui dormoit presque tous les apres dinés n'avoient ſçu rien.

Inter. 149. Si ce ne fut qu'une ſeule foi ſeulement, lorsque le Sr. Matthieſſen vint demander un Etranger. qui logoit au Kaiſershof?
Reſp. Non cela avoit eté pluſſieurs fois.

Inter. 150. Dans quel apartement elle ſe trouva alors?
Reſp. Dans la chambre ordinaire.

Inter. 151. Ou ſon pere etoit alors?
Reſp. Il avoit dormi, comme à l'ordinaire, dans ſa chambre à coucher.
Inter.152. Si ſon pere n'etoit pas dans une chambre toute proche de celle ou Matthieſſen, vint pour demander l'Etranger?
Reſp. Non la chambre à coucher de ſon pere etoit la troiſieme de la chambre ordinaire.
Inter. 153. Si elle ne dit pas à Matthieſſen, que ſon pere s'y etoit allé repoſer?
Reſp. Lorsque il avoit voulu faire du bruit, & l'embraſſer, elle lui avoit dit, que ſon Pere dormoit tout proche.
Inter. 154. Comment la converſation qu'elle eut avec Matthieſſen, & ſa famille fut interrompue?
Reſp. Elle n'en ſavoit pas d'autre raiſon, que celle, que ſon pere n'avoit pas voulu avoir, qu'elle frequentat plus cette maiſon.
Inter. 155. Quand cela ſe fit?
Reſp. Dans ce tems la, qu'elle etoit promiſe.
Inter. 156. Si cela ne ſe fit pas lorsqu'elle venoit etre fiancée au Sr. Guyard.
Reſp. Oui.
Inter. 157. Si cela ſe fit parceque la converſation avec Matthieſſen lui etoit defendu de la part de ſon epoux.
Reſp. Cela etoit venu de la part de ſon pere; mais ſon epoux avoit eté du meme ſentiment, & quoiqu'il ne lui avoit pas expreſſement defendu de frequenter cette maiſon, il avoit pourtant dit, que quand ils ſeroient mariés, il ne le permettroit plus.
Inter. 158. Par quelle raiſon?
Reſp. Son epoux en avoit donné la raiſon, qu'elle y prenoit des Airs de grandeur, qu'il ne vouloit qu'elle prit.
Inter. 159. Si c'etoit un effet de jalouſie?
Reſp. Cela pourroit etre auſſi.
Inter. 160. Si ſon epoux avoit donc deja pris quelque jalouſie dans ce tems la contre Matthieſſen?
Reſp. Oui, comme elle en avoit pu juger.
Inter. 161. Comment elle s'en appercut?
Reſp. Parcequ'il en parloit tant à ſon pere, qu'elle ne devoit plus y aller.
Inter. 162. Si dans cet entretien, qu'elle avoit avec ſon mari, lorsqu'elle lui fit l'aveu de ſes crimes elle lui nomma le Sr. Nagant?
Reſp. Oui.
Inter. 163. Si elle s'apperçut deja avant ſon mariage, que ſon epoux etoit jaloux de Nagant?
Reſp. Son epoux avoit deja eu quelques ſoupçons tant ſur Nagant, que ſur d'autres, & lui en avoit parlé meme avant ſon mariage.
Inter. 164. Si elle en a parlé à ſa mere?
Reſp. Oui, dans ce tems, que ſon epoux avoit voulu rompre avec elle.
Inter. 165. Comment elle s'expliqua à ſa mere?
Reſp. Elle avoit dit à ſa mere, que Guyard lui avoit expoſé de tels ſoupçons, & qu'à cauſe de cela elle vouloit auſſi rompre avec lui parcequ'elle ſavoit bien, ce qui en etoit, mais ſa mere lui avoit repondu, qu'elle etoit une Etourdie, & qu'il ne falloit pas rompre & ſe rendre ridicule pour la ſeconde foi.

Inter. 166.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0156
DFG

Inter. 166. Si elle ne convainqua entierement ſa mere de ſon innocence?
Reſp. C'eſt ce qu'elle ne pouvoit pas dire.
Inter. 167. Quelle fut la converſation, qu'elle eut à ce ſujet avec ſa mere en preſence de Guyard?
Reſp. Avant ſon mariage elle avoit eu une converſation ſur ce ſujet avec ſa mere, mais pas en preſence de Guyard. Elle ne ſavoit pas, ſi ſa mere l'avoit etendu alors, ou ſi elle ne l'avoit pas voulu entendre, qu'elle ne ſe ſentoit meme ſi innocente, & que par cette raiſon elle vouloit rompre auſſi, mais ſa mere avoit toujours repondu, qu'elle ne ſavoit ce qu'elle diſoit, qu'il ne falloit pas parler de ces affaires, & qu'elle vouloit raccomoder tout cela. Trois jours apres les noces elle avoit eu auſſi une converſation avec ſa mere, ſur ce ſujet en preſence de ſon mari, mais les perſonnes ne furent pas encore nommés.
Inter. 168. Si dans cet entretien ſudit avec ſon mari, elle lui nommé le Secretaire Texier?
Reſp. Oh que non.
Inter. 169. Si elle lui nomma le Lieutenant Texier?
Reſp. Non plus.
Inter. 170. Si elle lui nomma Sr. St. Paul?
Reſp. Non.
Inter. 171. Si elle lui nomma Sr. Regimont?
Reſp. Non plus.
Inter. 172. Si elle lui nomma N. Dumas?
Reſp. Oui.
Inter. 173. Si elle lui nomma N. Carré?
Reſp. Oui.
Inter. 174. Si elle lui nomma N. Waltz?
Reſp. Oui.
Inter. 175. Si elle lui nomma Pfeiff ou Pfeiffer de Francfort au Comtoir de Diodati?
Reſp. Oui.
Inter. 176. Si elle lui nomma Detlev Stahl, Garçon de cuiſine chez ſon pere?
Reſp. Oh que non.

Hierauf wurde der Charlotte Guyard der ad Acta ſub Lit. C. befindliche kurze und mit Blut unterſchriebene Brief oder Billet vorgeleget, und dieſelbe weiter darüber befraget:

Inter. 177. Si elle connoit cette lettre?
Reſp. Oui.
Inter. 178. Si c'eſt la meme, dont elle à repondu dans ſa ſeconde diſpoſition à la queſtion, qui lui en a eté faite, qu'elle avoit deſavoué ſon premier aveu par un ecrit ſigné de ſon ſang?
Reſp. Oui, c'etoit le meme.
Inter. 179. Si cette lettre donc eſt ecrite de ſa main, & ſigné de ſon ſang?
Reſp. La ſignature etoit de ſa main, mais le billet etoit ecrit de la main de ſon mari.
Inter. 180. Si elle l'ecrioit ſeule ou en preſence de quelqu'un?
Reſp. Son mari l'avoit ecrit, & elle l'avoit ſigné en ſa preſence, elle s'etoit fait une piguure ou doigt, pour en tirer de ſon propre ſang.

Inter. 181. Quand cela ſe fit?

Reſp. Un ſoir apres ſouper.

Inter. 182. Qu'eſt ce qu'elle fit alors de cette lettre?

Reſp. Elle l'avoit donnée à ſon mari.

Iuter. 183. Ce qu'il y a du vrai ou du faux dans le contenu de cette lettre?

Reſp. Elle n'avoit fait cet ecrit, que pour tranquiliſer ſon mari, mais pourtant le deſaveu, qui y etoit contenu, etoit faux.

Inter. 184. Comme elle proteſte dans cette lettre que ce n'eſt pas ſon pere, qui lui a ravi ſa virginité, ſi cela eſt vrai ou faux?

Reſp. Cela etoit faux.

Inter. 185. Qu'eſt ce que ces paroles veulent dire: *que c'eſt ne pas lui*, & ſi elle entend la deſſus quelque autre, qui lui a ravi la virginité?

Reſp. Parceque ſon mari avoit eté particulierement en couroux contre ſon pere, & qu'elle n'avoit pu ſoutenir, qu'elle etoit tout à fait innocente, elle avoit voulu exculper par la ſon pere, & l'avoit ſigné, que ce n'avoit pas eté lui, parceque ſon mari n'etoit pas tant faché contre les autres, que contre lui.

Inter. 186. Comme elle dit dans ſa ſeconde depoſition, qu'avec cet ecrit elle avoit eu le deſſein, d'appaiſer & tranquiliſer ſon mari, & que dans cette meme depoſition elle dit, que la lettre, qu'elle ecrivit à ſon pere, (ſous le 10me du mois Decembre) ne fut ecrite, que pour tranquiliſer ſon mari, comment elle pouvoit eſperer le meme effet par deux moyens ſi oppoſés, & comment elle peut concilier cette contradiction?

Reſp. La lettre qu'elle avoit ecrit à ſon pere ſous le 10me de Decembre, n'avoit eu pour but autre choſe, que pour prier ſon pere de ne pas tenir contre ſon mari ces ſortes des propos, qui le denigroit dans le public, & pour ſa raccommoder avec lui. Avant cette lettre perſonne n'avoit pas eté encore inſtruit de leurs differents, mais dans ce tems la on en avoit deja parlé. Comme elle avoit ecrit ce premier billet, qu'elle avoit ſigné de ſon ſang perſonne n'en avoit eté inſtruit que ſon mari, & elle l'avoit fait, pour cacher l'affaire à tout le monde. Ainſi elle avoit fait tout ſon poſſible pour tranquiliſer ſon mari.

Inter. 187. Quand c'etoit, & en preſence de qui, que ſon pere proteſta par des ſermens horribles, que tout etoit faux?

Reſp. A peu pres un mois apres le mariage, lorsque ſon mari avoit deja eu une entrevue le matin avec ſon pere & ſa mere chez eux, & qu'il leur avoit parlé de l'aveu qu'elle lui avoit fait des ſes crimes, ſon pere etoit venu le meme apres dinés chez elle tout en colere, & lui avoit demandé en preſence de ſon mari, ſi tout cela, qu'elle lui avoit avoué, etoit vrai? Surquoi elle lui avoit repondu, que les trois quarts de l'aveu, qu'elle avoit fait à ſon mari, etoit vrai, parcequ'elle n'avoit voulu dire en face à ſon pere, qu'il etoit auſſi coupable.

Alors ſon pere etoit entré dans une grande colére, & elle s'etoit miſe à ſes genoux pour l'appaiſer. Son mari, qui y avoit eté preſent, avoit dit à ſon pere, qu'il ne vouloit pas entrer à dedans s'il etoit coupable ou non, & qu'il ne vouloit pas s'en venger, qu'a force des bienfaits & des vertus.

Inter. 188.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0158
DFG

Inter. 188. Qu'eſt ce que ſon pere dit alors?
Reſp. Elle ſe referoit à la reponſe precedente.

Inter. 189. Qu'eſt ce qu'elle dit elle meme?
Reſp. Ut in præcedenti.

Inter. 190. Quand c'etoit & en preſence de qui, que ſon pere declara, qu'il vouloit avoir deux heures d'entretien particulier avec elle, & que pour cette raiſon ſon mari la devoit envoyer chez lui?
Reſp. C'etoit la meme matin, lorsque ſon mari avoit eu la premiere entrevue ſur ce ſujet avec ſon pere, & comme ſon mari lui avoit raconté en ſa preſence & celle de ſa mere.

Inter. 191. Qu'eſt ce que ſa mere dit à ces propos?
Reſp. Sa mere avoit dit, qu'elle ne vouloit pas, que ſon pere l'entretenoit ſeul.

Inter. 192. Comment ſon pere s'expliqua alors etant venu chez elle en preſence de ſon mari?
Reſp. Ut in præcedenti ad Inter. 187.

Inter. 193. Qu'eſt ce qu'elle lui repondit, quand il demanda, ſi tout ce que Guyard lui avoit dit, etoit vrai?
Reſp. Ut ad Interrogator. 187.

Inter. 194. Si elle ne ſe jetta pas à ſes genoux, fondente en larmes, & diſant, que lorsqu'elle avoit tenu ces propos, elle etoit hors d'elle meme, & ne ſcavoit ce qu'elle diſoit?
Reſp. Elle s'etoit jettè à genoux de ſon pere pour l'appaiſer, mais elle ne ſe ſouvenoit preciſement des paroles qu'elle avoit dit dans ce moment la, parcequ'elle avoit eté plus morte que vivante.

Inter. 195. Qu'eſt ce que ſon mari dit à cela?
Reſp. Son mari voyant, qu'elle etoit plus pale que la mort; l'avoit relevée pour la faire aſſoir, ſon pere etant dans la plus grande colere avoit encore quelque tems diſputé avec ſon mari, mais elle ne ſe ſouvenoit de ſes paroles.

Inter. 196. Quelle etoit la reponſe de ſon pere?
Ceſſat.

Inter. 197. Qu'eſt ce que cela veut dire dans ſa ſeconde depoſition: „que ſon pere s'en etoit allé en lui diſant: que ſi tout cela etoit „vtai, elle meriteroit un cu de baſſe foſſe;„ *parceque il etoit ſi extrememment jaloux d'elle auparavant, & qu'il avoit cru, qu'elle n'avoit eu de commerce, qu'avec lui.*
Reſp. Que ſon pere avoit eté fort en colere contre elle, & que, ſi tout cela etoit vrai, elle meriteroit la derniere punition.

Inter. 198. Si ces derniers mots etoient les propres paroles de ſon pere, ou ſi ce n'eſt que ſon raiſonnement?
Reſp. Son pere n'avoit pas dit ces paroles ce n'etoit que ſon raiſonnement.

Inter. 199. D'ou elle s'apperçut donc d'une telle jalouſie de la part de ſon pere?
Reſp. Elle avoit cru, que cela partoit de la jalouſie de ſon pere, parceque il avoit toujours pretendu, qu'elle devoit avoir toutes les attentions pour lui ſeul, & quand elle avoit parlé à quelque autre à table, il avoit toujours demandé le ſujet de la converſation.

Inter. 200. Si ſa mere l'ayant eté voir chez elle pour demander raiſon de ce qu'elle avoit avoué à ſon mari, elle a eté ſeule avec elle, ou en preſence de quelqu'un?

Reſp. Son mari avoit eté preſent tous les deux fois que ſa mere etoit venu chez elle pour parler de cette affaire.

Inter. 201. Qu'eſt ce que ſa mere lui dit alors?

Reſp Sa mere lui avoit demandé, ſi cela etoit vrai, qu'elle avoit avoué à ſon mari.

Inter. 202. Quelle etoit ſa reponſe?

Reſp. Elle lui avoit repondu, qu'elle n'oſoit pas lui dire, que c'etoit vrai, mais qu'elle la prioit au nom de Dieu, de n'en rien dire à ſon Pere, parcequ'elle ſeroit faché, de chagriner un tel pere, qui l'avoit tant aimé.

Inter. 203. Si elle ne repondit pas à ſa mere, en joignant les mains, en ces termes: Ah! ma chere mere, un ſi bon pere, qui m'a fait tant de bien! Je crois bien, quand on ferme la porte devant moi?

Reſp. Elle ne ſe reſouvenoit que de ces paroles, qu'elle venoit de dire, mais des portes fermées, elle n'en avoit rien parle, car ſon mari n'avoit jamais fermé la porte devant elle, & quand elle auroit dit cela, ſon mari etant preſent, lui auroit ſans doute demandé, ſi elle pourroit dire cela.

Inter. 204. Si elle ajouta ces paroles: „Si vous aviés eté à ma place, „vous auriés eté bien embaraſſé, j'ai eté forcée, & quand vous etés „enfermée comment faire? J'ai dit ce que je ſçavois, & ce que je „ne ſçavois pas? „

Reſp. Sa mere l'avoit demandé, ſi meme cela etoit vrai, pourquoi elle l'avoit dit à ſon mari, à quoi elle avoit repondu, que ſon mari l'y avoit obligé par ſes inſtantes prieres & exhortations, aux quelles elle n'avoit pu reſiſter. Mais elle ne lui avoit jamais dit, qu'elle y avoit eté forcée, ou qu'elle avoit eté enfermée, ni auſſi ces paroles: J'ai dit ce que je ſavois, & ce que je ne ſavois pas.

Inter. 205. Qu'eſt ce qu'elle entendit avec toutes ces expreſſions?

Ceſſat.

Inter. 206. Qu'eſt ce que ſon mari dit à ces propos?

Reſp. Son mari s'etoit entretenu encore quelque tems avec ſa mere ſur ce ſujet, mais à la fin il avoit dit, qu'il avoit tout pardonné à la femme, & qu'il eſperoit, qu'elle (ſa mere) le lui pardonneroit auſſi.

Inter. 207. Qu'eſt ce qu'elle lui repondit à cela?

Reſp. Elle avoit eté extremement faché contre ſon mari, parcequ'il lui avoit promis le ſilence, & qu'il avoit fait pourtant eclater l'affaire. & elle lui avoit dit, qu'elle ne le pardonneroit jamais, ſurquoi il avoit proteſté, que ce n'etoit pas lui, qui l'avoit dit à ſa mere, ce que ſa mere avoit confirmé.

Inter. 208. Si elle ne lui repondit pas, qu'elle ne pouvoit jamais lui pardonner?

Reſp. Oui.

Inter. 209. Si elle ne le fit pas dans ces termes: „Vous etés un mechant, „je ne vous aimerai plus, & je n'oublierai jamais cela?„

Reſp. Cela ponrroit bien etre, parcequ'elle avoit eté extremement faché contre lui.

Inter. 210.

Inter. 210. Qu'eſt ce qu'il lui repondit?

Reſp. Son mari s'etoit excuſé, que ce n'avoit pas eté lui, qui avoit fait eclater l'affaire, & qu'il vouloit lui pardonner tout.

Inter. 211. Quand tout cela c'eſt paſſé?

Reſp. Dans le premier entretien, qu'ils avoient eu enſemble avec ſa mere ſur ce ſujet.

Inter. 212. Si le Sr. Kearney lui a parlé touchant cette affaire avec ſon Pere, & avec ſon mari?

Reſp. Non, il ne lui avoit jamais parlé lorsqu'elle avoit ecrite cette lettre à ſon pere.

Inter. 213. Si elle ſavoit, que le Sr. Kearney en etoit inſtruit?

Reſp. Non, elle n'en avoit rien ſçu juſquà la.

Inter. 214. Comment elle s'eſt expliquée à Kearney?

Reſp. Elle ne s'etoit jamais explique à lui ſur ce ſujet, & elle s'etoit meme plainté à ſon mari, lorsqu'elle avoit entendue, qu'il lui avoit fait de telles confidences.

Inter. 215. Si elle ne lui dit pas, que ſon pere avoit cauſé tout cela?

Reſp. C'avoit eté à l'occaſion de la lettre, qu'elle ecrivit à ſon pere, que Kearney lui avoit dit, qu'il en etoit inſtruit, & lui avoit demandé, pourquoi elle faiſoit cela? à quoi elle avoit repondu, que ſon pere avoit cauſé tout cela?

Inter 216. Qu'eſt ce qu'elle vouloit dire avec ces expreſſions?

Reſp. Que ſon pere en avoit fait tant de bruit.

Inter. 217. Si elle a eu beaucoup de converſation avec Kearney?

Reſp. Oui, Kearney avoit eté toujours au Comtoir de ſon mari, & ayant expedié ſes affaires, il etoit venu en bas pour cauſer avec elle, & avoit ſoupé tres ſouvant chez eux, etant ami intime de ſon mari.

Inter. 218. Si elle, etant une foi ſeule avec Kearney n'a pas tout d'un coup criée, en ſautant autour de la chambre, comme ſi quelqu'un vouloit lui faire violence?

Reſp. Oui, elle avoit fait cela en badinant, & Kearney l'avoit meme raconté à ſon mari.

Inter. 219. Qu'elle en etoit la raiſon?

Reſp. Pour ſe divertir, parceque Kearney lui avoit prié auparavant de danſer devant lui un danſe angloiſe.

Inter. 220. Si dans la chambre de ſon mari elle n'a pas auſſi quelquefois ſauté en chemiſe, bien avant dans la nuit?

Reſp. Oui; elle avoit eté extrememement jeune & vife, & à cauſe de cela elle avoit quelquesfois fait bien des follies.

Inter. 221. Quelle en etoit la raiſon?

Reſp. Sa jeuneſſe, & la gayeté de cœur.

Inter. 222. Comment elle s'expliqua au Sr. Berteau, quand il venoit pour parler à ſon mari de l'affaire en queſtion?

Reſp. Le Sieur Berteau etoit venu une fois chez eux dans ce tems la, & avoit parlé de l'affaire à ſon mari, & apres il avoit addreſſé la parole à elle, & lui avoit demandé, ſi tout ce qu'on en diſoit, etoit vrai? à quoi elle avoit repondu, que la choſe malheureſement etoit trop vraye.

Inter. 223. Si elle ne lui dit deux foix: la choſe eſt pourtant vraye?
Reſp. Ut in præcedenti. Elle ne ſçavoit pas juſtement, ſi elle lui avoit repondu un ou deux fois, que la choſe etoit pourtant vraye.

Inter. 224. Qu'eſt ce qu'elle entendit la deſſus?
Reſp. Elle avoit voulu confeſſer par Ia, que la choſe etoit vraye.

Inter. 225. Si elle ne ſouvenoit pas, qu'en ſortant de la maiſon de ſon mari, pour etre conduite par la garde chez Mr. le Preteur, que ſon mari lui fit quelque ſigne avec la main ou d'une autre maniere?
Reſp. Non, elle n'avoit pas meme vu ſon mari en s'en allant, parceque l'officier n'avoit pas voulu lui permettre meme de dire à Dieu à ſon mari, & de l'embraſſer encore une foi, & dans ce tems la, qu'elle etoit ſortie, ſon mari avoit eté au comtoir, ainſi elle n'avoit pu remarquer aucun ſigne de ſon mari, n'etant pas meme entré dans la chambre, lorsque Ruſt en etoit ſorti.

Inter. 226. En quoi conſiſtoit ce ſigne ou ce geſte?
Reſp. Elle n'en avoit rien remarquée.

Inter. 227. Si ſon mari ne mettoit pas ſes doigts ſur la bouche?
Reſp. Ut in præcedenti.
Inter. 228. Qu'eſt ce que ſon mari vouloit dire ou lui faire ſçavoir par ce geſte?
Ceſſat.

Inter. 229. Si elle entendoit alors ce que ſon mari vouloit dire par ce geſte?
Ceſſat.

Nach geſchehener abermaligen Vorleſung dieſer Antworten confirmirte die Charlotte Guyard ſelbige nochmals alles Einhalts.

Actum Hamburgi ut ſupra
Johann Nicolaus Grotjan, Lt.
Actuar. adjunct.

Concordat
Joh. Nic. Grotjan, Lt.
Act. adjunct.

Charlotte Guyard.

Exam.

d. 8. April 1766.

Continuatio examinis.

Martis, d. 8 April.

Vigore Commiſſorii Ampliſſ. Senatus verfügten ſich die Herren Prætores, Ihro Wohlweish., Herr Ridel, und Ihro Wohlweish. Herr Krohn, nebſt mir Actuario ſubſcripto, abermals nach dem Eimbeckiſchen Hauſe, um die Charlotte Guyard annoch über nachfolgende In-

Interrogatoria zu befragen, worauf dieselbe denn nachstehendes in französischer Sprache antwortete:

Inter. 230. Comme elle dit dans sa deposition ad Inter. 54. Subinter. 1. & 4., qu'elle à lu le livre inutile Therese philosophe, comment cela ce pouvoit faire, son pere ayant toujours garde sous la clef ce livre, qui lui etoit seulement preté pour quelque tems?

Resp. Elle avoit trouvé ce livre dans la bibliotheque de son pere, & son pere n'avoit jamais tenu aucun de ses livres sous la clef.

Inter. 231. Si le Sr. Walz pour sa lecture lui à quelque fois preté des livres?

Resp. Oui, mais ç'avoient eté des livres decens, par exemple quelques histoires, grammaires & d'autres.

Inter. 232. Si son pere ne retira pas de ses mains un livre, que le Sr. Waltz lui avoit preté?

Resp. Elle ne s'en souvenoit pas, de cela.

Inter. 233. Quel livre c'etoit?

Resp. Elle ne scavoit pas, que son pere lui eut retiré un livre de ses mains, que le Sr. Walz lui avoit preté, mais pourtant cela pourroit bien etre.

Inter. 234. Pourquoi son pere de ce livre lui refusa la lecture?

Resp. Elle ne se souvenoit pas, que son pere lui avoit refusé la lecture d'aucun livre que le Sr. Walz lui avoit preté, apres que son pere lui avoit permis de lire tous ces livres, qui etoient dans sa bibliotheque.

Inter. 235. Comment elle peut donc accuser son pere d'avoir chérché à lui procurer une lecture scandaleuse?

Resp. Tous les livres scandaleux, qu'elle avoit lu, & qu'elle avoit nommé, avoient eté dans la bibliotheque de son pere.

Inter. 236. Si son pere est allé quelquefois seul avec elle à la glaciere?

Resp. Elle avoit trouvé quelquefois son pere seul à la glaciere lorsqu'elle y etoit venue apres dinér, outre le garçon de cuisine, qu'y avoit eté presque toujours avec lui.

Inter. 237. Si cela se fit quelquefois les dimanches?

Resp. Non, les dimanches elle n'y avoit jamais eté seule, parceque sa mere ou son frere y avoit eté aussi, & quelquefois il y avoit eu aussi de compagnie.

Inter. 238. Si ce fut apres midi?

Resp. Elles y etoit quelquefois allés deja le matin à 7 heures, pour y prendre le thee, & y etoient restés tout la journe.

Inter. 239. Si ce fut pendant que sa mere etoit allé à l'egliſe?

Resp. Non, sa mere n'avoit pas eté acoutumée d'aller à l'egliſe l'apres midi.

Inter. 240. Comment son pere se comporta alors, etant seul avec elle à la glaciere?

Resp. A la glaciere son pere s'etoit toujours menagé & n'avoit jamais tenté rien d'indecens avec elle, parceque le domestique ou le garçon de cuisine l'avoit pu observer.

Inter. 241. Comme il y à pluſieurs perſonnes, qui ont certifié, que ſon mari au commencement, de cette affaire a tres ſouvent nommé la glaciere, comme le lieu, ou le crime avec ſon pere avoit eté commis, pendant que ſa mere etoit à l'egliſe, & qu'il faut donc, qu'elle meme dans ſon premier aveu eut nomme la glaciere, pourquoi donc dans la ſuite elle à changé de langage?

Reſp. Elle n'avoit jamais nommé à ſon mari la glaciere, comme le lieu ou le crime avoit eté commis, ſon mari ne lui ayant demandé au commencement ni le tems, ni le lieu, ou cela fut paſſe. Mais on lui avoit rapporté, comme ſon mari avoit dit, que c'etoit à la glaciere, ſur quoi elle avoit indiqué à ſon mari le lieu & le tems, ou cela fut paſſé, & que ce n'avoit pas eté à la glaciere.

Inter. 242. Si cela ne ſe fit pas, parcequ'on oppoſa à ſon mari, que la choſe etoit impoſſible, ſa mere n'ayant eté à l'egliſe l'apres midi, il y à longtems?

Reſp. Elle n'avoit jamais changé de langage; ainſi la raiſon pourquoi elle devroit le faire, ceſſoit.

Inter. 243. Ce qu'il y à donc du vrai ou du faux dans ſa depoſition touchant la glaciere?

Reſp. Elle confirmoit ſa depoſition, & ſoutenoit qu'elle n'avoit jamais nommé à ſon mari la glaciere, comme le lieu, ou le crime fut commis.

Actum ut ſupra.
Johann Nicolaus Grotjan, Lt.
Actuar. adjunct.

Concordat.
Joh. Nicol. Grotjan, Lt.
Actuar. adjunct.

Abermahlige Vernehmung
der
Charlotte Guyard

worinne ſie alle ihre vorigen Beſchuldigungen wiederrufet, ſolche für falſch und unwahr, und von ihrem Manne extorquirt erkläret.

d. 31 Maji 1766.

Saturni, d. 31 Maji 1766.

Auf ein von der Charlotte Guyard an des Herrn Præt. Riedel Wohlweish. heute abgelaſſenes und verleſenes Hand-Briefgen, worinne dieſelbe annoch heute um einige Augenblicke Gehör angeſuchet, indem ſie noch etwas zu entdecken hätte, welches keinen Aufſchub litte, begaben

ben sich hochgedachter Herr Prætor Riedel, nebst mir Actuario subscripto sogleich nach dem Eimbeckischen Hause zu ihrer Detention bestimmten Zimmer, um zu vernehmen, was sie, Charlotte Guyard, denn noch auf ihrem Herzen und uns zu entdecken hätte, da denn, so bald wir in deren Zimmer getreten waren, sie, Charlotte Guyard, sich zu den Füssen des Herrn Prætoris Wohlweish. niederwarf, und unter Vergiessung vieler Thränen und Bezeugung einer aufrichtigen Reue, denselben wehmüthigst um Vergebung bate, daß sie sich unterstanden ihre hochgebietende Obrigkeit bis dahin so schändlich zu hintergehen, indem alles dasjenige, was sie in Ansehung der gegen ihren eigenen Vater sowohl, als gegen andern angebrachten Beschuldigungen, bis hieher ausgesaget und bekannt hätte, sich nicht also der Wahrheit gemäß verhielte, sondern daß sie solches aus blinder Liebe für ihren Ehemann, der sie dazu verleitet, gethan und gesaget hätte.

Wie nun dieselbe, nach einem scharfen Verweise und ernstlicher Ermahnung, daß sie doch nun einmal Gott und ihrer Obrigkeit die Ehre geben, und nunmehro die reine Wahrheit gestehen und bekennen möchte, wiederum zu einiger Beruhigung gebracht, und in die gehörige Gemüths-Fassung gesetzet worden, so gab sie hierauf nachstehendes freiwilliges Bekänntniß in französischer Sprache, welches aus deren eigenen Munde Wort für Wort zu Protocoll genommen worden, folgendermassen lautend:

Il est vrai, qu'au commencement de mon Mariage mon Mari m'a accusé, qu'il n'avoit pas trouvé les marques de la virginité chez moi, quoique je lui avois assuré du contraire, & que je n'avois jamais eu affaire avec personne. Mais il ne me le vouloit pas croire, & disoit, que les marques de la virginite ne consistoient pas dans une ou deux gouttes de sang, parceque j'en avois reellement perdu quelques gouttes la premiere nuit, que j'ai couchée avec non mari. Et je proteste encore une foi devant Dieu l'Eternell, que je n'ai jamais eu un commerçe criminel avec qui que ce soit avant mon Mariage. Mais mon mari etoit si entété de sa ridicule prevention, qu'il n'etoit pas possible de lui prouver le contraire, & je ne sçavois pas, que faire pour ma justification, parceque je n'entendois pas cela.

Il me tourmenta jour & nuit pendant plus de 15 jours de lui dire, à qui j'avois eu affaire avant lui, parcequ'il etoit persuadé, que je n'avoit pas eté vierge. Il me nommoit alors plusieurs personnes, à sçavoir Messrs Matthiessen, Nagant, Valtz, les quelles il sçavoit, que je les avoit connu & frequenté, & me demanda, si je n'avois eu a faire avec eux, qu'il en etoit trés sure, parceque ces personnes s'en etoient meme vanté, & qu'il avoit aussi remarqué, que mon Pere m'aimoit trop, & qu'il etoit certain, que j'avois eu meme avec lui un tel commerçe criminell, & me demandoit, s'il n'avoit pas eté mon Pere meme, qui m'avoit corrompu.

Au commencement j'etois toute interdite de son discours & ne sçavois, que repondre, & mon Mari prenoit mon etonnement & mon etonnement & mon silençe pour une marque, que la chose etoit vraie, & quoiqu'aprés je lui assurois du contraire, il n'en vouloit rien croire. Plus de huit jours il etoit dans le plus grand mecontentement & sans me dire un mot. Apres cela il recommença de me questionner, &

un soir il me disoit, que si je ne le confesserois pas, il voudroit me prostituer moi & mon Pere le lendemain, mais si je le lui confessois, la paix seroit bientot retablie entre nous, & qu'il n'en parleroit jamais; jusqu'à ce que pour avoir du repos, je lui ai dit & confessé tout ce qu'il vouloit avoir de moi.

Alors j'ecrivois aussi cette fatale lettre à mon Pere, qui a fait tout mon malheur, & que mon Mari m'a dicté. Apres ce premier pas fait, je ne voulois pas retracter, „par amour pour lui, & sous sa di„direction nous avons pris tous les mesures ensemble, touchant les „circonstances de toutes les accusations, que j'ai fait tant par rapport „à mon Pere, que par rapport aux autres personnes nommés dans ma „Deposition & mon Examen.

Mais je declare à presant devant Dieu, qu'il n'y a pas le moindre verité dans tous mes accusations, & *que j'y suis persuade & forcé par mon Mari.*

Worauf der Charlotte Guyard diese ihre Declaration nochmals wörtlich vorgelesen wurde, und sie solche alles Einhalts confirmirte.

Actum Hamburgi ut supra.
Johann Nicolaus Grotjan, Lt.
Actuar. adjunct.

Concordat.
J. N. Grotjan, Lt.
Actuar. adjunct.

Abermahlige Vernehmung

der

Charlotte Guyard

die von ihr bisher fälschlich eingebrachten Beschuldigungen und Aussagen betreffend.

d. 6 Jun. 1766.

Veneris, d. 6 Jun. 1766.

Vigore Commissorii Amplissimi Senatus d. 4 hujus verfügten sich die p. t. Herren Prætores Sr. Wohlweish. Herr Riedel und Sr. Wohlweish. Herr Krohn, nebst mir Actuario subscripto abermals nach dem Eimbeckschen Hause, um die Charlotte Guyard nochmals umständlichst und auf das genaueste darüber zu vernehmen, ob denn alle ihre bisherige Aussagen, und ad Protocollum gegebene Antworten, sowohl die Beschuldigungen gegen ihren leiblichen Vater, wegen der von ihr angegebenen mit ihr

ihr betrieben haben sollenden Blutschande betreffend, als auch ihr Geständnis wegen der mit verschiedenen andern nahmhaft gemachten Personen getrieben seyn sollenden unzüchtigen Lebensart, gänzlich wider die Wahrheit und erdichtet gewesen, und wie und aus welchen Ursachen sie zu dem besagten Geständnisse und nachhero zu dem am 31sten Maii gethanen Wiederrufe desselben bewogen worden, und ob dieses letztere, nemlich ihr Wiederruf, ohne alle andringliche und unerlaubte Mittel, aus blosen Antrieb ihres Gewissens, erfolget sey? Worauf denn dieselbe, nach vorgängiger nochmaligen ernstlichen Erinnerung und Ermahnung, nunmehro doch endlich einmahl die reine Wahrheit aufrichtigst zu gestehen; mit einem, dem Ansehen nach, reuigem und zerknirschten Herzen und vielen Thränen, die reine Wahrheit zu gestehen, angelobte.

Es wurden derselben hierauf, die in ihren ersten Summarischen Vernehmungen enthaltene Aussagen, die Beschuldigungen gegen ihren Vater betreffend, nochmals punctsweise wieder vorgelesen, worauf sie denn folgendermassen deponirte.

On lui avoit pressé, tourmenté, & meme forçé par toute sorte de mauvais traitements en paroles, pour faire de telles mensonges. On lui avoit meme dicté tout ce qu'elle devoit dire à ses Juges, & on lui avoit fait faire un serment, de ne jamais se retracter. Son Mari en avoit eté le seul instrument & la cause principale. Mais sa conscience la pressoit à presant, de dire la verité toute pure. Son pere l'avoit aimé comme un Pere tendre, mais il n'avoit jamais rien fait pour perdre son innocence, & tout ce qu'elle avoit dit par rapport à cela, etoit faux. Il etoit vrai, qu'elle avoit lu de diverses sortes des livres & des Romans, qu'elle avoit trouvé dans la Bibliotheque de son Pere, mais il n'etoit pas vrai, que son Pere les lui avoit donné expressement pour lui faire entendre l'amour, ou pour echauffer son imagination & le sang, il etoit faux, qu'il lui avoit parlé d'amour, & que des personnes etrangers, comme elle l'avoit dit de Mesr. Adamoli, St. Paul & Osterwaldt, qu'elle avoit nommé, dont son mari lui avoit fourni l'idée, avoient remarqué cela etant à table avec eux.

Il etoit faux que son Pere fut entré au mois de Novembre 1763. dans sa chambre à cinq heures au matin, sa mere etant à l'egliſe, il etoit faux qu'il l'avoit persuadé, à lui accorder quelques libertés & qu'il lui avoit ravi alors l'honneur & l'innocence. Il etoit faux, qu'il avoit reitere le crime plusieurs foi pendant le courant de ces deux années. Il etoit faux, qu'elle avoit eu apres cela un commerçe illicite & charnel avec qui que ce soit, par conséquant non pas avec ces personnes qu'elle avoit accusé & nommé.

Hierauf wurden der Charlotte Guyard annoch speciatim alle ihre gegebene Antworten, auf die in dem Examine ihr vorgelegte Fragen, die Beschuldigungen gegen ihren Vater betreffend, nochmals punctsweise wieder vorgelesen, und zwar hauptsächlich die Interrogatoria 37, 42, & sub 2. Inter. 53. 54. & Subinter. 1. Inter. 57, 65, 67, 69, 70, 73, 83, 127, 128, 129, 179, 184, und sie darauf ferner befraget, ob denn alle diese Umstände, so in diesen ihren Antworten enthalten,

ebenfalls gänzlich erdichtet und unwahr, und was sie dazu angetrieben, solches zu sagen, so deponirte sie ferner:

Elle declaroit encore que tous ses reponses sur ces articles etoient contre la verité & tres fausses. Son mari l'avoit tonjour questioné sur ses soupçons, & l'avoit tant tourmenté, qu'a la fin elle avoit dit tout ce qu'il avoit voulu.

Sur cela il avoit inventé tout ce Systeme, & le lui avoit tant repeté ce qu'elle devoit dire & repondre, qu'elle avoit sçu cela presque par Cœur. Elle n'auroit pas eu tant d'esprit d'elle meme pour inventer une telle histoire, si son mari ne l'avoit concerté avec elle. Il faudroit pourtant lui rendre cette justice, qu'il ne l'avoit pas forçé par des traitemens horribles, en lui mettant le Pistolet ou l'epée à la gorge, quoiqu'il etoit vrai, qu'il avoit ferme la porte sur elle lorsqu'il avoit extorqué cette confession d'elle, il l'avoit mal traité par des paroles tres dures & l'avoit meme menaçé, qu'elle passeroit des mauvais jours, si elle ne le confessoit pas, ou si elle retracteroit sa confession.

Mais à present les remords de sa conscience l'avoient trop pressé pour continuer encore plus long tems ses mensonges, & ce n'etoit par aucune persuasion de qui que ce soit, ni par d'autres moyens, & voies illicites, qu'elle etoit enfin parvenu à dire la verité, & à retracter tout ce qu'elle avoit accusé, soit par rapport à son pere ou par rapport aux autres, & elle vouloit vivre & mourir sur cette derniere deposition.

Hierauf wurde derselben diese ihre Deposition nochmals wörtlich wieder vorgelesen, da sie solche alles Einhalts, und daß solches die reine Wahrheit sey, abermals bestätigte.

Actum Hamburgi ut supra
Johann Nicol. Grotjan, Lt.
Actuar. adjunct.

Concordat.
J. N. Grotjan, Lt.
Act. adjunct.

Exa-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0168
DFG

(o)

Examen ſecundum

der

Charlotte Guyard geborne Martin,

wegen

der ihrem Vater ſowohl als andern fälſchlich beſchuldigten Verbrechen ꝛc.

d. 15 Sept. 1766.

Lunæ, d. 15 Sept. 1766.

Vigore Commiſſorii Ampl. Senatus d. 15 hujus verfügten ſich die pr. t. Herren Prætores Sr. Wohlweißh. Herr Riedel und Herr Krohn, nebſt mir Actuario ſubſcripto, abermals nach dem Eimbeckſchen Hauſe, um der Charlotte Guyard ihre Antworten auf die an ſie ergangene Fragen nochmals Stückweiſe wieder vorzuleſen, und dieſelbe über die Wahrheit und Unwahrheit eines jeden Artikels zu befragen, worauf dieſelbe dann folgendermaſſen antwortete:

Ad Inter. 1-25. Cela etoit vrai.

Ad Inter. 26. Elle avoit lu ces livres, parcequ'elle les avoit trouvé dans la Bibliotheque de ſon Pere, mais il n'etoit pas vrai, que ſon Pere les lui avoit juſtement fourni & recommandé.

Ad Inter. 27. Elle les avoit trouvé dans la Bibliotheque.

Ad Inter. 28. C'etoit vrai.

Ad Inter. 29. Son pere ne l'avoit jamais empeché d'aller à l'Egliſe, il avoit contraire ſouvent demandé pourquoi elle n'y allat pas.

Ad Subinter. 1. Vrai.

Ad Subinter. 2. Il etoit vrai, que ſon Pere avoit quelquefois parlé de ſa bigotterie, mais il ne l'avoit jamais empeché d'etre devote, ou d'aller à l'Egliſe.

Ad Inter. 30. Vrai.

Ad Inter. 31. Vrai, mais ſon Mari ne s'en etoit beaucoup embarraſſé.

Ad Inter. 32. Autant, qu'il avoit eté poſſible, ſa Mere l'avoit gardé de vuë.

Ad Inter. 33. Vrai.

Ad Inter. 34. Vrai.

Ad Inter. 35. Il n'etoit pas vrai, qu'elle avoit eu de frequentes occaſions d'avoir un Commerce particulier ou illicite avec qui que ce ſoit, parcequ'elle avoit eté trop obſervée, quoiqu'e elle avoit eu quelques libertés.

Ad Inter. 36. Il etoit vtai que ſon Pere avoit eu beaucoup d'amitié & meme de tendreſſe pour elle, mais ce qu'elle avoit dit que des

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0169
DFG

Etrangers avoient remarqués les attentions & les distinctions de son Pere & que sa mere avoit eu quelques fois de disputes & des reproches à cause de sa Conduite, cela n'etoit pas vrai.

Ad Inter. 37. Elle ne pouvoit pas dire que tout cela etoit vrai, particulierement le dernier point de sa reponse qui etoit tout à fait faux. Tout cela etoit de l'invention de son Mari, qui lui avoit suppedité cela, & lui avoit dicté ce qu'elle devoit repondre à ses juges.

Ad Subinter. Cela etoit faux.

Ad Inter. 38. Faux.

Ad Inter. 39. Faux.

Ad Inter. 40. Sa mere ne l'avoit maltraité que lorsqu'elle l'avoit merité, mais jamais par jalousie.

Ad Inter. 41 & 42. Cessat.

Ad Subinter. 1. Sa mere ne s'en etoit jamais inquietée, lorsqu'elle avoit parlé avec son Pere, parceque le sujet de leur conversation avoit eté toujours fort innocent.

Ad Subinter. 2. Son pere ne lui avoit jamais entretenu d'une amour illicite ni en general ni en particulier.

Ad Inter. 43. Elle avoit aimée & crainte son pere, comme une fille bien née devoit faire.

Ad Inter. 44. Elle ne pouvoit pas dire que son Pere l'avoit traite rudement.

Ad Inter. 45. Son Pere l'avoit exhorté de profiter de l'education qu'il lui avoit donné pour se rendre aimable dans le monde, & quelquefois il y avoit ajouté de regles de la vertu & d'une bonne morale.

Ad Inter. 46. 47. Elle se resouvenoit à present, que son Pere l'avoit exhorté quelquefois en presence de Msr. Lochet.

Ad Inter. 48. Cela etoit vrai.
Ad Inter. 49. Vrai.
Ad Inter. 50. Vrai.
Ad Inter. 51. Vrai.
Inter. 52. Cessat.

Ad Inter. 53. Cela etoit faux, son Pere le lui avoit meme defendue, lorsqu'elle avoit voulu l'embrasser devant le monde, & avoit dit, que cela sentoit encore l'enfant.

Ad Inter. 54. Il etoit vrai, qu'Elle avoit lu tous ces livres la, mais sans que son Pere l'avoit sçu, ni communiqué ou recommendé.

Ad Subinter. 1-10. Cessat.

Ad Inter. 55. Cela etoit vrai.

Subint. Cessat.

Inter. 56. Cessat.

Ad Inter. 57. Tout cela etoit faux. Son Pere n'avoit jamais tenu de tels propos ou Discours à elle.

Ad Inter. 58. Faux. Si son Pere ne lui avoit pas tenu de tels propos, elle n'y avoit pu repondre à cela. Tous ces reponses etoit de l'invention de son Mari, qui les lui avoit suggeré.

Subinter. 1 & 2. Cessat.

Inter. 59. Cessat.

Ad

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0170
DFG

Ad Inter. 60. Elle avoit eu quelquefois l'occaſion de parler ſeul avec ſon Pere, mais toujours de choſes indifférentes ou innocentes.
Ad Inter. 61. Faux, il ne lui avoit parlé jamais d'un amour illicite.
Ad Inter. 62. Faux.

Ad Inter. 63. Il n'etoit pas vrai, que ſon Pere avoit eu de vuës & de fins illicites, & cela etoit auſſi une reflexion de ſon Mari.
Ad Inter. 64. Ce n'etoit pas vrai.

Ad Inter. 65. Cela eſt Faux; c'eſt ſon Mari, qui lui avoit nommé ces perſonnes comme ceux, qui s'etoient apperçu de l'amour de ſon Pere, particulierement Mſr. Oſterwaldt, dont il racontoit, qu'il le lui avoit dit lui meme.

Ad Inter. 66. 67. 68. Faux elle n'en avoit parlé jamais de celu à Mſr. Adamoli.
Ad Inter. 69. Elle avoit un grand repantir, d'avoir pu accuſer ſon Pere d'un tel Crime, & elle demandoit pardon à Dieu à ſes Juges & à ſon Pere de ſes menſonges.
Ad Inter. 70. Cela etoit faux & tres faux. Tous ces circonſtances lui etoit ſuggeré par ſon Mari, & encore beaucoup d'autres, qu'elle avoit honte de raconter, ce qu'elle lui diroit en face s'il etoit neceſſaire.

Ad Inter. 71. Faux.
Ad Inter. 72. Faux.
Ad Inter. 73. Faux.
Ad Inter. 74. & 75. *Ceſſat.*
Ad Inter. 76-80. Cela etoit conforme à la verité.
Ad Inter. 81. Cela etoit faux. Elle n'avoit jamais eu un commerce criminel avec qui que ce ſoit.

Ad Inter. 82. Elle avoit nommé tous ceux, qu'elle avoit connu, ou frequenté, parceque ſon Mari lui avoit forcé à faire une telle confeſſion. De Mſr. Matthieſſen & Nagant ſon Mari lui avoit raconté, qu'ils s'etoient vanté de ſes faveurs & qu'il en etoit tres certain. Ainſi pour rendre la choſe plus ridicule, elle avoit nommé de gens qu'elle n'avoit vu qu'une ſeule foi, comme Mſr Dumas, & elle auroit nommé volontierement toute la ville, ſi ſon Mari y avoit perſiſté.

Ad Subinterrogatoria. Tous ce qu'elle avoit repondu, par rapport aux Crimes commiſes avec ces honettes gens etoit faux & tres faux.

Ad Inter. 83. Faux.
Ad Inter. 84. 85. Ceſſat.
Ad Inter. 86. Elle avoit parlé à ſa Mere & à Madame Mühlberg de ſoupçons que ſon Promis Guyard avoit eu par rapport à Mſr. Nagant, mais elle ne l'avoit jamais nommé, ni aucun autre, comme celui, qui avoit eu ſa virginité.

Ad Inter. 87. Faux, elle n'etoit ſeduit par perſonne.
Ad Inter. 88. Ceſſat.
Ad Inter. 89. Elle n'avoit pu rien avouer, parcequ'elle n'avoit rien commiſe.

Ad Inter. 90. Cela etoit faux.
Ad Inter. 91. Vrai.
Ad Inter. 92. Vrai mais ſes ſoupçons & ſes reproches avoient eté tres injuſtes.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0171
DFG

Ad Inter. 93. Vrai.
Ad Inter. 94. Vrai.
Ad Inter. 95. Vrai.
Ad Inter 96. Vrai.
Ad Inter. 97. Ceſſat.

Ad Inter. 98. Elle avoit eu alors une tres grande diſpute avec Guyard, par rapport à ces ſoupçons & lui avoit jetté ſes lettres au nez, & avoit voulu rompre auſſi de ſon coté, mais ſa Mere avoit raccommodé l'affaire.

Ad Inter. 99. Vrai.
Ad Inter. 100. Vrai.
Ad Inter. 101. Vrai.
Ad Inter. 102. Ceſſat.

Ad Inter. 103. Elle avoit fait venir ſa mere expreſſement pour s'en expliquer avec elle la deſſus, & lui avoit demandé, ſi cela n'etoit pas aſſes pour les marques de la virginité, qu'elle avoit trouvé quelques goutes de ſang dans ſa chemiſe, ce qu'y elle avoit reellement trouvé; cette converſation s'etoit tenu en preſence de ſon Mari. Mais il n'etoit pas vrai, que ſa Mere lui avoit conſeillé, de dire cela à ſon Mari.

Ad Inter. 104. Faux; Elle l'avoit dit en preſence de ſa mere & de ſon mari.

Ad Inter. 105. Sa mere ne lui avoit pas conſeillé de dire cela à ſon mari, mais elle l'avoit demandé cela à ſa mere de ſa propre conſcience & en preſence de ſon Mari.

Ad Inter. 106. Cela avoit eté vrai, & ſa reponſe ſur cette article etoit faux.

Ad Inter. 107. Son mari avoit eté preſent pendant toute cette converſation.

Ad Inter. 108. Madame Mühlberg etoit reſté avec Mſr. Kearney dans une autre chambre.

Ad Inter. 109. Son Mari avoit eté preſent, lorsqu'elles avoient commencé cet entretien.

Ad Inter. 110. Ceſſat.

Ad Inter. 111. Son Mari lui avoit preſſé & tourmenté tous les jours depuis le commencement de ſon mariage j'uſqu'à un mois entier de lui avouer, avec qui elle avoit eu affaire, elle s'en etoit defendue tres long tems, & en avoit trop ſouffert & avoit pleuré presque jour & nuit; elle avoit meme voulu retourner ches ſon Pere, mais ſon mari lui en avoit empeché. Une ſoir, apres avoir eté huit jours faché contre elle, n'ayant pas parlé un mot avec elle, il lui avoit tant preſſé, de lui faire l'aveu de ce qu'il ſoupçonnoit, & dont il etoit meme tres certain, qu'il vouloit le lui bien pardonner, mais ſi elle ne le diroit pas il proſtitueroit elle & ſon pere. Il avoit fermé la porte, & lui avoit tant fatigué, qu'elle n'avoit ſçu que faire. Alors il lui avoit nommé Mſr. Matthieſſen, Nagant, Valtz & ſon Pere comme ceux qui avoient eu affaire avec elle, enfin voyant que ſon Mari ne vouloit pas entendre raiſon la deſſus, elle lui avoit dit qu'il avoit raiſon, & que parcequ'il vouloit avoir abſolument que cela fut vrai, elle vouloit l'avouer; & pour rendre la choſe plus ridicule elle lui avoit nommé encore des autres, qu'elle n'avoit presque connu, & ne les avoit vu qu'une ſeule fois, comme Mſr. Dumas, & elle auroit confeſſé, & nommé tout le monde, ſi ſon Mari l'avoit voulu.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0172
DFG

voulu avoir. Il avoit meme eu des ſoupçons ſur le Couvreur de table de ſon Pere, mais il n'avoit eu la hardieſſe l'en faire part à ſa Mere.

Ad Inter. 112. Oui, elle avoit voulu aller quelquefois chés ſon Pere ou à l'egliſe, mais ſon Mari l'en avoit empeché, diſant, qu'il n'y avoit point d'egliſe aujourd'hui.

Ad Inter 113. Dans ce tems qu'ils etoit brouillé avec ſon Pere.

Ad Inter. 114. Parceque ſon Mari la tourmentoit tant.

Ad Inter. 115. Parceque ſon mari l'en avoit empeché.

Ad Inter. 116. Elle ne ſe rappelloit pas d'avoir vu ou parlé à aucune des ſervantes de ſon Pere, depuis qu'elle avoit eté mariée.

Inter. 117-121. Ceſſat.

Ad Inter. 122. Tout le monde etoit temoin, que ſa conduite avoit eté bien réguliere.

Ad Inter. 123. Parceque ſon mari l'avoit tant tourmenté.

Ad Inter 124. Vrai.

Ad Inter. 125. Elle y avoit eté preſſé, forcé par ſon Mari.

Ad Inter. 126. Il etoit vrai, qu'elle etoit tombé à ſes genoux pour lui prier, de ne pas la forcer d'avouer ce qu'elle ne ſcavoit pas, mais, ſon mari avoit perſiſté à exiger cet aveu d'elle, & l'avoit menaçe de la proſtituer, ſi elle ne le lui diroit pas, au lieu que la paix ſeroit retablie entre eux, ſi elle le lui avoueroit, alors il l'avoit interrogé ſur tout ceux, dont il avoit eu du ſoupçon, nommement Mſr. Nagant, Valtz, Matthieſſen, & ſon Pere meme, enfin voyant, qu'il ne ceſſeroit pas de la tourmenter, elle lui avoit repondu, puiſqu'il vouloit abſolument, que cela ſeroit vrai elle l'avoueroit; & elle nommeroit encore des autres qu'elle avoit à peine connu, comme Mſr. Dumas, Carré Pfeiffer, & Challaſſe, qui avoient eté logé chez ſon Pere; Pour qu'elle avoit une foi parlé à quelqu'un, cela avoit eté une preuve ſuffiſante pour lui, & elle n'avoit dit cela qu'en badinant, & pour qu'il pouroit eclaircir ſes ſoupçons.

Ad Inter. 127. Ceux qu'elle avoit nommé.

Ad Inter. 128. Non, cela etoit faux.

Ad Inter. 129. Elle n'avoit jamais nommé expreſſement ſon Pere, & s'en etoit defendue tres long tems, mais à la fin elle avoit dit; Oui.

Ad Inter. 130. Son mari le lui avoit nommé, & avoit dit qu'il l'avoit fait rougir lui meme à la bourſe, & qu'il etoit auſſi vrai, que s'il l'avoit vu des ſes propres yeux, qu'à la fin elle avoit dit qu'Oui.

Ad Inter. 131. Non & ſa reponſe etoit fauſſe.

Ad Inter 132. Faux.

Ad Inter 133. Tout cela etoit faux.

Ad Inter. 134. Faux, & ſon Mari lui avoit ſuggeré tous ces circonſtances.

Ad Inter. 135. Ceſſat.

Ad Inter. 136. Vrai.

Ad Inter. 137. Vrai.

Ad Inter. 138. 139. Ceſſat.

Ad Inter. 140. Mſr. Matthieſſen ne l'avoit vu dans ſa maiſon qu'en preſence de ſa femme & de ſes filles, quelquefois il avoit auſſi badiné avec elle; mais toujours decemment & devant tout le monde.

Ad Inter 141. Vrai.

Ad Inter 142. Vrai.

Ad Inter. 143. Vrai.

Ad Inter. 144. Vrai.
Ad Inter. 145. Vrai.
Ad Inter. 146. Cela pourroit etré arrivé quelques fois, mais tres arrement.
Ad Inter. 147. Ceſſat.
Ad Inter. 148. Il etoit venu une ou deux fois, chez ſon Pere, & n'ayant trouvée perſonne ſur le veſtibule, il etoit entré dans la chambre ordinaire, ou elle avoit eté, mais il ne s'etoit jamais paſſé quelque choſe d'indecent entre eux.
Ad Inter. 149. Une fois elle ſe ſouvenoit qu'il etoit venu demander un Etranger.
Ad Inter. 150-153. Ceſſat.
Ad Inter. 154. Elle croyoit, que ſon mari en avoit eté la cauſe.
Ad Inter. 155. 156. Vrai.
Ad Inter. 157. Vrai.
Ad Inter. 158. Vrai.
Ad Inter. 159. Elle le croyoit ainſi.
Ad Inter. 160. Vrai.
Ad Inter. 161. Vrai.
Ad Inter. 162. Son Mari l'avoit nommé.
Ad Inter. 163. Vrai.
Ad Inter. 164. Vrai.
Ad Inter. 165. Vrai.
Ad Inter. 166. Sa mere avoit eté bien convaincû, que ſa Conduite avoit eté reguliére.
Ad Inter. 167. Elle avoit eté tres offenſée des ſoupçons de ſon Mari & en avoit parlé à ſa mere, qu'elle vouloit rompre avec lui, mais il n'etoit pas vrai, qu'elle avoit laiſſé ſa mere en doute ſur ſon innocence.
Ad Inter. 168-171. Ils en avoit parlé enſemble des ſes Meſſieurs, & ſon Mari avoit eu auſſi de ſoupçons ſur quelques uns d'eux, particuliement ſur Regimont, mais pourtant il avoit paſſé cela, & n'avoit pas voulu, qu'elle les nommat, parcequ'il ne les avoit pas nomme.
Ad Inter. 172-175. Oui, parceque ſon mari l'avoit voulu.
Ad Inter. 176. Son Mari avoit eu du ſoupçon ſur tout le monde, meme ſur le Couvreur de table & ſur le petit Mſr. Mühlberg un enfant de 14 ans.
Ad Inter. 177. 178. 179. Vrai.
Ad Inter. 180. Vrai.
Ad Inter. 181. Le lendemain de ſon aveu, elle s'etoit repentie, qu'elle avoit dit à ſon mari, que ſes ſoupçons avoient eté fondée & qu'elle avoit accuſé tant des perſonnes à faux, elle lui avoit dit, qu'elle ne pouvoit vivre apres cela, & qu'elle vouloit le ſigner de ſon ſang, que cela n'etoit pas vrai.

Alors ſon mari l'avoit pris au mot, & avoit ecrit ce billet lui meme, qu'elle avoit ſigné de ſon ſang.

Ad Inter. 182. Vrai; Elle avoit fait cela pour lui oter tout ſoupçon.
Ad Inter. 183. Faux; Il etoit vrai, qu'elle avoit eté innocente, & par cette raiſon elle avoit ſigné ce billet.
Ad Inter. 184. Pour les paroles dans ce billet, elle n'y avoit tant regardé, parcequ'elle avoit cru, que cela ſuffiſoit, pour qu'elle declara, que ſon pere ne fut pas coupable; ainſi le contenu de cette lettre etoit vrai.

Ad

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0174
DFG

Ad Inter. 185. Elle n'avoit pas entendue les fineſſes & le double ſens, que ſon Mari en ecrivant cette lettre y avoit laiſſé, & parceque ſon mari avoit eté particulierement en couroux contre ſon pere, il y avoit parlé de lui ſeul.

Ad Inter. 186. Elle n'avoit pas entendu, qu'il y etoit une contradiction. La ſeconde lettre qu'elle avoit ecrit à ſon pere, lui etoit dicté par ſon mari, & il l'avoit forçé à cela pendent plus de 15 jours entiers.

Ad Inter. 187. Elle avoit eté hors d'elle meme, lorsque ſon Pere etoit venu chez elle, pour lui en demander raiſon. Elle s'etoit dabord jetté à ſes genoux, & lui avoit declaré, qu'elle l'avoit ſigné de ſon ſang, que cela n'etoit pas vrai, qu'elle avoit la téte perdu, & qu'elle ne ſcavoit pas ce qu'elle avoit dite. Pour le reſte, elle s'etoit trouvé ſi mal de la Colére ſon Pere, qu'elle ne ſe ſouvenoit plus de ce que ſon Pere lui avoit demandé, & qu'elle avoit repondue.

Ad Inter. 118. 189. Ceſſat.

Ad Inter. 190. Vrai.

Ad Inter. 191. Son Mari le lui avoit raconté.

Ad Inter. 192 193. Ceſſat.

Ad Inter. 194. Ut ad Int. 187.

Ad Inter. 195. 196. Ut in præcedenti.

Ad Inter. 197. 198. Ceſſat.

Ad Inter. 199. Elle ne pouvoit pas dire, que ſon Pere avoit eté jaloux d'elle.

Ad Inter. 200. Vrai.

Ad Inter. 201. Vrai.

Ad Inter. 202. Elle avoit repondue à ſa Mere, qu'elle y avoit eté forcé & que cela n'etoit pas vrai.

Ad Inter. 203. Oui, & elle avoit ajouté, que ſi elle avoit eté à ſa place, & qu'on auroit fermé la porte devant elle, elle auroit eté bien embaraſſée. Elle avoit dit cela en preſence de ſon mari, & avoit repeté, que ce qu'elle avoit avoué à ſon Mari n'etoit pas la verité, & ſon ſon mari avoit entendu cela

Hiebey fing die Charlotte Guyard abermals heftig an zu weinen und bedauerte, daß ſie einen ſo werthen Vater beleidiget hätte.

Ad Inter. 204. Oui, elle avoit tenu à peu prés ce diſcours à ſa mere.

Ad Inter. 205. Ceſſat.

Ad Inter. 206. Premierement ſon mari avoit eté en fureur, mais aprés cela il s'etoit appaiſé, & avoit dit que tout ſeroit oublié.

Ad Inter. 207. Elle avoit eté trés en Colére contre ſon Mari à cauſe de ſes injuſtes ſoupçons & qu'il les avoit fait eclater.

Ad Inter. 208. Vrai.

Ad Inter. 209. Oui, à peu prés dans ces termes.

Ad Inter. 210. Vrai.

Ad Inter. 211. Vrai.

Ad Inter. 212. Vrai, mais elle n'avoit pas ſçu, que Kearney avoit eté le Confident de ſon mari, il en avoit parlé, comme ſi c'etoit ſon pere, qui le lui avoit dit.

Ad Inter. 213. Vrai.

Ad Inter. 214. Vrai.

Ad Inter. 215. Vrai.

Ad Inter. 216. Vrai, parcequ'elle avoit cru, que ſon Pere avoit fait eclater l'affaire, & qu'il avoit mal parlé de ſon mari.

Ad Inter. 217. Vrai.

Ad Inter. 218. Vrai.

Ad Inter. 219. Vrai.
Ad Inter. 220. Vrai.
Ad Inter. 221. Vrai.
Ad Inter. 222. Oui, elle avoit dit cela à Berteau, parceque ſon mari lui avoit prié, de ne le pas mettre dans le malheur, en niant la choſe.
Ad Inter. 223. Vrai.
Ad Inter. 224. Elle avoit fait cela pour faire plaiſir à ſon mari.
Ad Inter. 225. Vrai.
Ad Inter. 226-229. Ceſſat.

Aprés elle ajoutoit, que lorsque le Brockvoigt Ruſt etoit venu, ſon mari lui avoit meme annoncé, qu'elle alloit etre arrete & qu'elle ne le mettroit pas en malheur par une retractation, ce qu'elle lui avoit promit. Apres cela elle n'avoit pas vu ni parlé à ſon mari.

Ad Inter. 230. Il etoit vrai, que ce livre Thereſe philoſophe avoit eté dans un tiroir, fermé à la clef, mais ſon pere n'avoit pas toujours tiré la clef.
Ad Inter. 231. Vrai.
Ad Inter. 232. Oui elle ſe le ſouvenoit à preſent.
Ad Inter. 233. Elle avoit oublié le titre.
Ad Inter. 234. Parceque peut etre ce livre n'etoit pas bien ecrit.
Ad Inter. 235. Elle avoit accuſé ſon pere à faux, de lui avoir procuré une lecture ſcandaleuſe, meme elle ne croyoit pas que ſon pere avoit ſçu cela.
Ad Inter. 236. Vrai.
Ad Inter. 237. Vrai.
Ad Inter. 238. Vrai.
Ad Inter. 239. Vrai.
Ad Inter. 240. Son pere n'ayant jamais tenté rien d'indecent avec elle il ne l'avoit pas fait moins à la glaçiere, & il etoit faux, qu'il avoit laiſſé cela, à cauſe que les Domeſtiques ou le garçon de Cuiſine l'avoit pu obſerver.
Ad Inter. 241. Elle n'avoit nommé à ſon Mari aucun endroit, ou le crime ſuppoſé fut commis, mais ſon mari meme l'avoit inventé, & lui avoit dit que lorsqu'elle ſeroit interrogé la deſſus, qu'elle devoit nommé ſa chambre & le tems, que ſa mere avoit eté à l'egliſe au matin. Ce qu'elle voudroit ſoutenir en face à ſon Mari.
Ad Inter. 242. Elle croyoit bien, que ſon mari avoit parlé premierement de la glaciére, comme de l'endroit, ou le crime ſeroit paſſé, mais voyant, qu'on ne pouvoit pas ſoutenir cela, ils avoient change cette ſcene dans ſa chambre.
Ad Inter. 243. Elle repetoit ſa reponſe, qu'elle n'avoit nommé à ſon mari aucun endroit, & que ce qu'elle avoit dit de la glaciére, & du comportement que ſon pere avoit tenu envers elle, etoit vrai.

Worauf denn der Charlotte Guyard nochmals alle dieſe ihre Antworten wieder vorgeleſen wurde, und ſie die Wahrheit derſelben abermals beſtätigte.

Actum Hamburgi ut ſupra
Johann Nicolaus Grotjan, Lt.
Actuar. adjunct.

Concordat
Joh. Nic. Grotjan, Lt.
Act. adjunct.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0176
DFG

Ad Inter. 60. Elle avoit eu quelquefois l'occaſion de parler ſeul avec ſon Pere, mais toujours de choſes indifférentes ou innocentes.

Ad Inter. 61. Faux, il ne lui avoit parlé jamais d'un amour illicite.

Ad Inter. 62. Faux.

Ad Inter. 63. Il n'etoit pas vrai, que ſon Pere avoit eu de vuës & de fins illicites, & cela etoit auſſi une reflexion de ſon Mari.

Ad Inter. 64. Ce n'etoit pas vrai.

Ad Inter. 65. Cela eſt Faux; c'eſt ſon Mari, qui lui avoit nommé ces perſonnes comme ceux, qui s'etoient apperçu de l'amour de ſon Pere, particulierement Mſr. Oſterwaldt, dont il racontoit, qu'il le lui avoit dit lui meme.

Ad Inter. 66. 67. 68. Faux elle n'en avoit parlé jamais de celu à Mſr. Adamoli.

Ad Inter. 69. Elle avoit un grand repantir, d'avoir pu accuſer ſon un tel Crime, & elle demandoit pardon à Dieu à ſes Juges & ere de ſes menſonges.

70. Cela etoit faux & tres faux. Tous ces circonſtances it ſuggeré par ſon Mari, & encore beaucoup d'autres, qu'elle onte de raconter, ce qu'elle lui diroit en face s'il etoit ne-

71. Faux.

72. Faux.

73. Faux.

74. & 75. Ceſſat.

76-80. Cela etoit conforme à la verité.

81. Cela etoit faux. Elle n'avoit jamais eu un commerce cri- vec qui que ce ſoit.

82. Elle avoit nommé tous ceux, qu'elle avoit connu, ou nté, parceque ſon Mari lui avoit forcé à faire une telle con- De Mſr. Matthieſſen & Nagant ſon Mari lui avoit raconté, 'etoient vanté de ſes faveurs & qu'il en etoit tres certain. our rendre la choſe plus ridicule, elle avoit nommé de gens n'avoit vu qu'une ſeule foi, comme Mſr Dumas, & elle nommé volontierement toute la ville, ſi ſon Mari y avoit

terrogatoria. Tous ce qu'elle avoit repondu, par rapport aux commiſes avec ces honettes gens etoit faux & tres faux.

83. Faux.

84. 85. Ceſſat.

86. Elle avoit parlé à ſa Mere & à Madame Mühlberg de ns que ſon Promis Guyard avoit eu par rapport à Mſr. Nagant, lle ne l'avoit jamais nommé, ni aucun autre, comme celui, oit eu ſa virginité.

87. Faux, elle n'etoit ſeduit par perſonne.

88. Ceſſat.

89. Elle n'avoit pu rien avouer, parcequ'elle n'avoit rien iſe.

90. Cela etoit faux.

91. Vrai.

92. Vrai mais ſes ſoupçons & ſes reproches avoient eté tres s.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817180958/phys_0177
DFG